

Stenografischer Bericht

26. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 18. Jänner 2022

Beginn: 10:00 Uhr

Entschuldigungen: LTAvg. Grubesa, LTAvg., Dr. Pokorn, LTAvg. Reif und LTAvg. Schweiner

A. Einl.Zahl 1927/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Chaos rund um Impfpflicht – Steirische Landespolitik darf geplantes Gesetz zur Spaltung der Gesellschaft nicht widerspruchslos zur Kenntnis nehmen!*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Hermann, MBL (5299), Landeshauptmann Schützenhöfer (5303), Landesrätin Mag. Kampus (5305), LTAvg. Schwarzl (5307), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (5309), KO LTAvg. Swatek, BSc (5310), LTAvg. Triller, BA MSc (5313), LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky (5314), KO LTAvg. Kunasek (5316), LTAvg. Mag. Schnitzer (5319)

B1. Einl.Zahl 1904/1 (zurückgezogen)

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Grazer Ärztenotdienst selbst in Not – was unternimmt die Landesregierung zur Rettung?*

B2. Einl.Zahl 1920/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Aktueller Kenntnisstand über Korruption bzw. Amtsmissbrauch bei UVP-Verfahren*

Frage: LTAvg. Schönleitner (5322)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (5322)

Zusatzfrage: LTAvg. Schönleitner (5324)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (5324)

B3. Einl.Zahl 1921/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Schneckentempo bei Ersatzzahlungen laut Epidemiegesetz beenden*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (5324)

Beantwortung: Landeshauptmann Schützenhöfer (5325)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (5327)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (5327)

B4. Einl.Zahl 1924/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Reichen bisherige Maßnahmen tatsächlich aus?*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5327)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5328)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5330)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5331)

B5. Einl.Zahl 1925/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Skandalöses Vorgehen an steirischer Volksschule: Kind mit Maskenbefreiung muss Schularbeit im Freien schreiben*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (5331)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5332)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (5335)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5336)

D1. Einl.Zahl 1926/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Drohende Verschlechterungen beim Ärztenotdienst Graz*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5420)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5424)

Wortmeldungen: LTAAbg. Schwarzl (5431), LTAAbg. Triller, BA MSc (5434), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (5435), KO LTAAbg. Riener (5438), KO LTAAbg. Swatek, BSc (5441), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5443)

Beschlussfassung: (5445)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1872/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Swatek, BSc (5337), LTAAbg. Mag. Hermann, MBL (5339), LTAAbg. Ing. Aschenbrenner (5340)

Beschlussfassung: (5341)

2. Einl.Zahl 1576/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Jahr der steirischen Volkskultur 2022*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Pinter (5341), LTAAbg. Triller, BA MSc (5343), LTAAbg. Karelly (5345), LTAAbg. Hubert Lang (5347), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (5347)

Beschlussfassung: (5349)

3. Einl.Zahl 1889/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Transparenz und Nachvollziehbarkeit bei Stellenbesetzungen sicherstellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (5363)

4. Einl.Zahl 1855/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Postenbesetzungen im Land Steiermark (Einl.Zahl 1216/2, Beschluss Nr. 344)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (5350), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (5352), LTAbg. Triller, BA MSc (5354), KO LTAbg. Schwarz (5356), LTAbg. Schönleitner (5357), Landesrat Mag. Drexler (5359)

Beschlussfassung: (5363)

5. Einl.Zahl 1545/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Schwimmkurs-Offensive für Schul- und Kindergartenkinder*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (5363), LTAbg. Hebesberger (5365), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (5367), LTAbg. Mag. Schnitzer (5368)

Beschlussfassung: (5369)

6. Einl.Zahl 1819/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *COMET Kompetenzzentren: Finale Ergebnisse des 2. COMET-Module Calls und Landesförderung in Höhe von 2 Millionen Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (5369), LTAbg. Mag. Kerschler (5371), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (5371), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (5373)

Beschlussfassung: (5374)

7. Einl.Zahl 1841/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Holzcluster Steiermark GmbH – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1323/2, Beschluss Nr. 347)*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (5374)

Beschlussfassung: (5375)

8. Einl.Zahl 1675/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Thermalwasser in Allerheiligen im Mürztal – touristisches und gesundheitsförderndes Potenzial endlich nutzen!*

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbs. Deutschmann (5376), LTAbs. Mag (FH) Hofer (5377), LTAbs. Izzo (5378), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (5380)

Beschlussfassung: (5381)

9. Einl.Zahl 1688/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Errichtung eines Steirischen Fachkräftezentrums*

Wortmeldungen: KO LTAbs. Swatek, BSc (5381), LTAbs. Nitsche, MBA (5383), LTAbs. Mag. Kerschler (5384), KO LTAbs. Kunasek (5385), LTAbs. Majcan, BSc MSc (5387), Landesrätin Mag. Kampus (5389)

Beschlussfassung: (5391)

10. Einl.Zahl 1741/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Heizkostenzuschuss*

Wortmeldungen: LTAbs. Kober (5391), LTAbs. Zenz (5392), LTAbs. Nitsche, MBA (5394), LTAbs. Dr. Murgg (5395), KO LTAbs. Swatek, BSc (5397), Landesrätin Mag. Kampus (5398)

Beschlussfassung: (5399)

11. Einl.Zahl 1793/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010 geändert wird*

Wortmeldungen: Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (5400), LTAbs. Mag Dr. Dolesch (5402), LTAbs. Schönleitner (5403)

Beschlussfassung: (5405)

12. Einl.Zahl 1641/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klimaschutz und Artenvielfalt müssen vereinbar sein*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (5405), LTAbg. Hubert Lang (5407), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (5408), Landesrätin Mag. Lackner (5410)

Beschlussfassung: (5412)

13. Einl.Zahl 1691/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Kleinwindkraftanlagen in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (5412), LTAbg. Fartek (5413), KO LTAbg. Swatek, BSc. (5414), LTAbg. Triller, BA MSc (5415), Landesrätin Mag. Lackner (5416)

Beschlussfassung: (5417)

14. Einl.Zahl 1868/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Überprüfungsbericht des Aktionsplanes Pflanzenschutzmittel 2017 – 2021; Aktionsplan Pflanzenschutzmittel 2022 – 2026*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (5418), LTAbg. Hubert Lang (5446), LTAbg. Thürschweller (5447), LTAbg. Mag. Pinter (5449), Landesrat Seitinger (5450)

Beschlussfassung: (5452)

15. Einl.Zahl 1869/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2020*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (5452), LTAbg. Thürschweller (5453), LTAbg. Ing. Holler, BA (5454), LTAbg. Fartek (5456), LTAbg. Mag. Pinter (5457)

Beschlussfassung: (5458)

16. Einl.Zahl 1867/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Landesgesetz, mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (5458)

17. Einl.Zahl 1840/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 19.11.2021*

Wortmeldung: LTAbs. Mag. Schnitzer (5459)

Beschlussfassung: (5460)

18. Einl.Zahl 1496/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Klima- und Energiebeauftragte für unsere Gemeinden*

Wortmeldungen: KO LTAbs. Krautwaschl (5461), LTAbs. Fartek (5463), LTAbs. Mag. Dr. Dolesch (5464), LTAbs. Skazel (5466), Landesrätin Mag. Lackner (5467), KO LTAbs. Krautwaschl (5469)

Beschlussfassung: (5471)

19. Einl.Zahl 1618/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Ansiedlung eines Notarztstützpunkts in Eisenerz*

Wortmeldungen: LTAbs. Triller, BA MSc (5471), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5473)

Beschlussfassung: (5474)

20. Einl.Zahl 1679/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Flächendeckende LKW-Maut*

Wortmeldungen: LTAbs. Royer (5474), LTAbs. Ahrer (5475), LTAbs. Schönleitner (5476), LTAbs. Forstner, MPA (5479), LTAbs. Moitzi (5481), LTAbs. Schönleitner (5482), LTAbs. Dipl.-Ing. Kinsky (5485)

Beschlussfassung: (5487)

21. Einl.Zahl 1585/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Zukunft der Murtalbahn*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (5488), LTAbg. Ahrer (5490), KO LTAbg. Swatek, BSc (5491), LTAbg. Forstner, MPA (5492), LTAbg. Schönleitner (5494), Landeshauptmannstellvertreter Lang (5496), LTAbg. Forstner, MPA (5496)

Beschlussfassung: (5497)

22. Einl.Zahl 1630/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *E-Bike-Fahrtrainings für die Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (5497), LTAbg. Mag. Pinter (5498), LTAbg. Ahrer (5499), LTAbg. Forstner, MPA (5500), Landeshauptmannstellvertreter Lang (5501)

Beschlussfassung: (5502)

23. Einl.Zahl 1839/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf eines Gewerbegrundstücks in Trautenfels, KG 67311 Neuhaus im Kreuzungsbereich der B320/B145; Gesamteinnahmen 559.099 Euro*

Beschlussfassung: (5503)

24. Einl.Zahl 1552/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Klima-Check für steirische Straßenbauprojekte*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (5503), LTAbg. Ahrer (5504), LTAbg. Forstner, MPA (5506)

Beschlussfassung: (5506)

25. Einl.Zahl 1635/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *GIS-Gebühren und Landesrundfunkabgabe*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (5507), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (5508), KO LTAbg. Swatek, BSc (5509), KO LTAbg. Schwarz (5510), Landesrat Mag. Drexler (5511)
Beschlussfassung: (5512)

26. Einl.Zahl 1842/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/5); Ausgewählte Aspekte des Liegenschaftsmanagements der Stadt Graz*

Beschlussfassung: (5513)

27. Einl.Zahl 1135/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Transparenz bei der KAGES-internen Impfstrategie herstellen*

Beschlussfassung: (5513)

28. Einl.Zahl 1385/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Übernahme der Pflegeheime des Arbeitersamariterbundes durch das Land*

Beschlussfassung: (5513)

29. Einl.Zahl 1391/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Einführung eines "Finanzführerscheins" für Schüler und Lehrlinge und Vermittlung wirtschaftlicher Zusammenhänge*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 30)

Beschlussfassung: (5520)

30. Einl.Zahl 1413/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Finanzielle Handlungsfähigkeit der steirischen Jugendlichen stärken*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (5514), LTAbg. Mag. Schnitzer (5515), KO LTAbg. Swatek, BSc. (5517), LTAbg. Hebesberger (5518), LTAbg. Mag. Schnitzer (5520)

Beschlussfassung: (5521)

31. Einl.Zahl 1419/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Kostenloses Covid-19-Testangebot muss weiter sichergestellt werden!*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (5521), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (5522)

Beschlussfassung: (5523)

32. Einl.Zahl 1502/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Überbrückungshilfe für SchülerInnen der ProPraxis-Pflegeschule*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (5523), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5524)

Beschlussfassung: (5525)

33. Einl.Zahl 1505/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Queere Jugendzentren in der Steiermark schaffen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (5526), LTAbg. Hebesberger (5527), LTAbg.

Majcan, BSc MSc (5528)

Beschlussfassung: (5529)

34. Einl.Zahl 1568/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Cooler Schule und cooler Kindergarten*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (5529), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (5530), KO

LTAbg. Swatek, BSc (5531)

Beschlussfassung: (5532)

35. Einl.Zahl 1590/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Verbesserung der medizinischen Versorgungssituation für Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (5532), LTAbg. Zenz (5533), KO LTAbg. Riener (5534)

Beschlussfassung: (5535)

36. Einl.Zahl 1687/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Kinderbetreuung als Schlüsselfaktor für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5536), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (5538), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (5540), LTAbg. Moitzi (5541), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (5543), KO LTAbg. Swatek, BSc (5543), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5545), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5548)

Beschlussfassung: (5551)

37. Einl.Zahl 1692/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Beendigung der Quarantäneregeln für Schüler und keine Benachteiligung Ungeimpfter*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (5552), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (5553), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (5554)

Beschlussfassung: (5555)

38. Einl.Zahl 1854/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Tätigkeitsbericht Kinder- und Jugendanwaltschaft 2018/2019 gem. § 40 Abs. 4 StKJHG*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (5555), LTAbg. Majcan, MSc BSc (5557), LTAbg. Hebesberger (5559)

Beschlussfassung: (5560)

39. Einl.Zahl 1870/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Beschluss Nr. 65 des Landtages Steiermark vom 05.05.2020 betreffend „Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichts“; Suchtbericht 2017 bis 2020*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (5561), LTAbg. Derler (5563), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (5564), LTAbg. Hebesberger (5565)

Beschlussfassung: (5567)

40. Einl.Zahl 1572/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klimaschutz-Bildungsangebote*

Wortmeldung: LTAvg. Majcan BSc MSc (5567)

Beschlussfassung: (5568)

41. Einl.Zahl 1893/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/6); Tätigkeitsbericht 2021*

Beschlussfassung: (5569)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Es findet heute die 26. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt und ich freue mich, dass wir nun gemeinsam diese Sitzung beginnen können.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher über Livestream, die uns heute beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit unserem Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an der Spitze sowie die Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für heute sind die Kollegen Michaela Grubesa, Dr. Matthias Pokorn, Robert Reif und Cornelia Schweiner.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt zehn Stunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 der Geschäftsordnung um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Vom Landtagsklub der FPÖ wurde am Sonntag, dem 16. Jänner 2022 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, mit der Einl.Zahl 1927/1, betreffend **„Chaos rund um Impfpflicht – Steirische Landespolitik darf geplantes Gesetz zur Spaltung der Gesellschaft nicht widerspruchslos zur Kenntnis nehmen!“** eingebracht.

Gemäß § 71 der Geschäftsordnung wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Abgeordnete Mag. Stefan Hermann das Wort.

Herr Kollege Hermann, die Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.02 Uhr): Vielen Dank. Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Im vergangenem Jahr sind rund 260.000 Unterschriften/260.000 Unterstützer fand ein Volksbegehren für die Impffreiheit und gegen die Diskriminierung von Ungeimpften. Und meine Damen und Herren, dieses Volksbegehren wurde zu einer Zeit gestartet, als noch sämtliche Vertreter der Bundesregierung – Kurz, Anschöber, Mückstein, Kogler – alle damals noch eine gesetzliche Impfpflicht dezidiert ausgeschlossen haben. Medial und von den Regierungsparteien wurde dieses Volksbegehren als Angst und Panikmache abgetan. Jetzt wissen wir, dass die Sorgen der Unterstützer berechtigt waren. Seit Sonntag liegt der Entwurf der allgemeinen Impfpflicht dieses Gesetzes vor, gestern ein Gesundheitsausschuss im Parlament und am Donnerstag soll die Beschlussfassung erfolgen. Es hat sich in den letzten Wochen, Monaten auch Protest in Österreich formiert, ja, und dieser Protest zeigt Wirkung. 200.000 Stellungnahmen sind zu diesem Gesetz im Parlament eingelangt und 95 % dieser Stellungnahmen waren ablehnend. Es hat Demonstrationen gegeben, größtenteils friedlich, überall in Österreich und dieser Protest hat Wirkung gezeigt. So gibt es jetzt keinen Impfwang für Minderjährige, wie es ja ursprünglich vorgesehen war und auch die Strafen wurden reduziert. Man kann also festhalten, jeder der sich friedlich an diesem Protest beteiligt hat, kann stolz sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich will jetzt nicht darüber reden, wie gut wirkt ein Impfstoff oder wie gut schützt er eben nicht. Ich will über den massiven Grundrechtseingriff sprechen, denn diese Impfpflicht bedeutet nämlich, Eingriff in das Grundrecht auf Privatleben und auf körperliche Integrität. Blicken wir etwas in die Vergangenheit. Hat es schon einmal eine Impfpflicht gegeben in jüngerer

Vergangenheit? Und da werden in Diskussionen immer wieder die Pocken, werden immer die Pocken ins Treffen geführt. Und Ja, das war die einzige gesetzliche Impfpflicht in letzter Zeit. Bei den Pocken handelte es sich um eine tödliche Krankheit. 20 bis 30 % Sterblichkeit und auch jene Personen, die von Pocken genesen waren, sind ihr Leben lang gezeichnet. Man hatte also eine tödliche Krankheit, einen Impfstoff, der eine sterile Immunität hervorgerufen hat, es waren außergewöhnliche Zeiten und in so einem Ausnahmefall kann man auch über eine Impfpflicht ernsthaft nachdenken. Reden wir von den Masern. Die Masern sind ja eine Krankheit, die wir alle, Gott sei Dank, nur aus Büchern mehr kennen, die Masern sind viel ansteckender als die Grippe. Die Masern sind viel ansteckender auch als SARS-Covid-19. Bei den Masern gibt es eine Hospitalisierungsrate von 60 % meine sehr geehrten Damen und Herren. Es gibt einen Impfstoff, der hervorragend wirkt, einen Impfstoff, der erprobt ist, einen Impfstoff, an dessen Wirksamkeit die Bevölkerung auch glaubt, wir haben eine Durchimpfungsrate von 90 % und ja, die Masern wurden nahezu ausgerottet. Gab es eine allgemeine Impfpflicht? Nein, gab es nicht. Warum? Weil diese nicht verhältnismäßig war. Die saisonale Grippe, die Influenza, meine sehr geehrten Damen und Herren: 5 bis 15 % der Bevölkerung erkranken jedes Jahr an der Grippe. Wir haben zwischen 1.000 und 2.000 Tote, jedes Jahr, in schweren Grippewellen sogar mehr. Eine Belastung des Gesundheitssystems ist da auch gegeben. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben einen Impfstoff, der erprobt ist, der sogar jedes Jahr angepasst wird auf die aktuellen Grippestämme. Gibt es eine allgemeine Impfpflicht? Nein, gibt es nicht. Warum? Weil diese unverhältnismäßig wäre. Und jetzt meine Frage an Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, an Parteivertreter von ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS, wie kommen Sie dazu, eine gesetzliche Impfpflicht zu unterstützen, wenn wir es bei COVID mit einem Impfstoff zu tun haben, der zu keiner sterilen Immunität führt, wo wir keine Langzeitdaten über diesen Impfstoff auch haben und wo es auch zu einer stark eingeschränkten Wirksamkeit, was die Omikron-Variante anbelangt, kommt. Und dieser Wirkstoff wird auch – und so ehrlich muss man leider sein – auch keine Chance auf eine Ausrottung von COVID auch bringen. Deshalb noch einmal die Frage: Wie kommen Sie dazu in diesem Falle eine Impfpflicht zu unterstützen? (*Beifall bei der FPÖ*) Und mir – ich mache keinen Hehl daraus – ist es vor einem Jahr, als wir von den ersten Impfstoffen hörten, ja nicht anders gegangen, wie jedem hier im Haus. Ich war froh, dass es einen Impfstoff gab. Ich hatte auch Hoffnung, dass er wirkt, weil die ersten Daten sahen ja vielversprechend aus. Ich habe auch den Versprechungen der Bundesregierung, vom ehemaligen Kanzler Kurz geglaubt, der vom Gamechanger sprach, der davon sprach, dass die Pandemie für Geimpfte vorbei ist, der

vom Licht am Ende des Tunnels auch gesprochen hat. Wir alle können uns auf diese Diskussion erinnern. Was man aber dabei nie vergessen darf: Sebastian Kurz war der einzige Regierungschef, glaube ich weltweit, der damals die Pandemie für beendet erklärt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ein fataler Fehler, ein fataler Fehler, der jetzt dazu geführt hat, dass wir an dem Punkt stehen, wo wir jetzt auch stehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Hoffnungen, die Altkanzler Kurz verbreitet hat, wurden nicht erfüllt. Sie wurden nicht erfüllt und warum war das so? Weil Kurz, das System Kurz, diese Truppe rund um den Kanzler, Pandemiemanagement nicht als das verstanden hat, was es eigentlich sein sollte, nämlich die Pandemie zu bekämpfen. Nein Pandemiemanagement wurde als PR-Show gesehen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Kommunikation stand vor effektivem Nutzen. Das merkt man an ganz einfachen Beispielen. Immer wenn es darum gegangen ist, die COVID Maßnahmen in den letzten zwei Jahren zu verschärfen, ist die Bundesregierung plötzlich draufgekommen, ja, Hoppla, wir haben ja einen Föderalismus auch. Da waren dann die Landeshauptleute in der Ziehung, die verschärft haben, verschärft haben und verschärft haben. Und immer dann, wenn Öffnungsschritte gesetzt wurden, dann war es Heilbringer Sebastian Kurz, der die Öffnungen verkündet hat. Diese widersprüchlichen Maßnahmen, diese PR-Show hat auch dazu geführt, dass sich die Bevölkerung von den Maßnahmen abwendet, kein Vertrauen mehr in die Regierung hat und es hat auch zu einer Spaltung der Gesellschaft geführt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt Alternativen zu der Impfpflicht, die am Donnerstag beschlossen werden soll. Das sind Alternativen, die nicht nur die FPÖ, auch Vertreter der SPÖ, der NEOS auf Bundesebene immer wieder auch einbringen. Es beginnt einmal damit, dass wir in Österreich endlich eine vernünftige Datenlage brauchen. Die haben wir nicht. *(Beifall bei der FPÖ)* Noch immer Chaos bei den Testergebnissen, die eingemeldet werden. Wir wissen noch immer nicht, wer sind denn eigentlich die Risikogruppen? Man spricht immer davon, aber definiert haben wir sie nicht. Sorgen wir endlich für Behandlung von Kranken, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sorgen wir dafür, dass Menschen nicht nach einem Anruf beim Callcenter Agent zehn Tage in Quarantäne gesteckt werden und dort allein gelassen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es wird auch notwendig sein, auf alternative Therapieformen auch entsprechend zu setzen und es wird notwendig sein, das Gesundheitssystem auch endlich auszubauen, wenn wir immer von Kapazitäten und Kapazitätsengpässen reden. *(Beifall bei der FPÖ)* Es braucht eine ehrliche Aufklärung, eine ehrliche Aufklärung. Menschen glauben nur an die Wirksamkeit eines Impfstoffes und werden die Impfung auch annehmen, wenn sie dann im

Vertrauen, dass die Informationen, die sie bekommen, richtig sind und dass die Impfung auch nützt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Einem gesetzlichen Zwang erteile ich eine Absage, aber ich halte für unsere Fraktion fest: Impfungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Impfung ist etwas Gutes. Ich gehe sogar soweit, dass ich sage: Impfungen sind Großteils ein Segen für die Menschheit. Es wurden viele Krankheiten durch Impfungen ausgerottet, das stellt ja keiner in Frage. Aber es muss die Entscheidung eines jeden einzelnen sein, sich impfen zu lassen oder sich nicht impfen zu lassen. Das ist eine Entscheidung, die jeder für sich selbst in einer Risiko-Nutzen-Analyse trifft. *(Beifall bei der FPÖ)* Es wird 100.000 Menschen wahrscheinlich geben, die aufgrund von Vorerkrankungen, ich denke da an Multiple Sklerose zum Beispiel, sich gegen eine Impfung entscheiden. Und die müssen dann, wie es im ursprünglichen Entwurf vorgesehen war, zum Amtsarzt gehen, um sich eine Befreiung auch entsprechend zu holen. Jetzt wissen wir, wie es um die Amtsarztsituation in der Steiermark bestellt ist, sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Ja, bitte wie soll dieser organisatorische Aufwand gehandelt werden, vermutlich nicht. Und egal wie man zur Impfpflicht steht, heute oder besser gesagt am Donnerstag wird in Österreich eine rote Linie überschritten. Es ist ein Grundrechtseingriff, der ist unverhältnismäßig. Wir wissen nicht, wie dieses Gesetz je kontrolliert werden kann, die Spaltung der Gesellschaft wird weiter vorangetrieben. Und, ich sage es Ihnen auch ganz ehrlich, kommt nicht oft vor, aber dieses Mal war es wirklich so: Ich bin enttäuscht von Ihnen, Herr Landeshauptmann. Ich bin enttäuscht Herr Landeshauptmann, weil Sie, nicht nur, diese Impfpflichtpläne kommentarlos hingenommen haben, nein, Sie waren Wegbereiter dieser Impfpflicht. Sie waren einer der ersten Landeshauptleute, der eine Impfpflicht gefordert hat. Sie waren auch jetzt unlängst wieder im Interview jemand, der gesagt hat, ja das Gesetz kommt zu spät. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, was erwarten wir Freiheitliche uns heute von dieser Aktuellen Stunde? Wir erwarten uns eine ehrliche Diskussion, denn es regt sich in der ÖVP, in der SPÖ, bei den Grünen, in der KPÖ, bei den NEOS Widerstand. Und es ist unsere Aufgabe als Parlamentarier, die parteipolitischen Scheuklappen abzunehmen und diesen massiven Grundrechtseingriff hier offen zu diskutieren. Ich danke für die Aufmerksamkeit und freue mich auf die Diskussion. *(Beifall bei der FPÖ – 10.12 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied unseren Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das Wort und verweise auf die Redezeit von zehn Minuten. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (10.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren und liebe Steirerinnen und Steirer, die sie uns über Livestream zuhören!

Die Corona-Pandemie bestimmt und beschäftigt die ganze Welt, beschäftigt daher auch Österreich und die Steiermark seit Jahren. Wir wissen, dass wir im Kampf gegen Corona nur auf Sicht fahren können und niemand kann sagen, was die nächsten Wochen bringen werden und wie sich das Virus entwickeln wird. Nur eines ist sicher: Die Wissenschaft hat uns mit der Impfung das beste Mittel im Kampf gegen das Virus und damit den Ausweg aus dieser Pandemie in die Hand gelegt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Alle wissenschaftlichen Daten zeigen, dass nur die Impfung vor schweren Verläufen und somit vor einer Überlastung unseres Gesundheitssystems schützt. Sie wissen und es wurde gerade gesagt, dass ich bereits im Juni 2020 ein Impfgesetz, eine Impfpflicht verlangt habe. Ich denke, wir hätten uns manche Debatte erspart, hätten wir die Impfung ein Jahr früher eingeführt. Jetzt ist es spät, aber es ist nicht zu spät. Denn die Impfpflicht, meine sehr geehrten Damen und Herren ist notwendig, damit wir alle wieder unsere Freiheit zurückbekommen. Es gibt nach wie vor Ängste und Sorgen in der Bevölkerung, dass eine Impfung negative Folgen haben könnte. Das nehmen wir sehr, sehr ernst. Aber die Fakten sprechen eine deutliche Sprache: Rund 930.000 Steirerinnen und Steirer und insgesamt rund 6,7 Millionen Menschen haben in Österreich zumindest eine Impfung bekommen. Fast vier Milliarden Menschen auf der ganzen Welt sind geimpft und dies ohne größere Nebenwirkungen! Das ist ein Erfolg der Wissenschaft auf den wir durchaus auch stolz sein könnten. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und Grünen)* Meine Damen und Herren, die derzeit anrollende Omikron-Welle stellt uns natürlich erneut vor große Herausforderungen. Die Kurve der Neuinfektionen geht letztlich weiter nach oben und wir wissen nicht, ist der Höhepunkt erreicht oder wann kommt der Höhepunkt. Die aktuellen Studien und Daten bestätigen aber, die Impfung und insbesondere die Auffrischungsimpfung schützt vor einem schweren Verlauf. Das allein, meine Damen und Herren, rechtfertigt die Impfung. Denn, wenn wir jetzt hohe Infektionszahlen haben, aber zur Stunde in den steirischen Spitälern 15 Menschen auf Intensivstationen behandelt werden und 85 auf

Normalstationen, dann ist das gegenüber früheren Wellen sehr viel weniger und ein Beleg dafür, dass die Impfung zu mildem Verlauf führt, wenn es überhaupt eintrifft. Deshalb mein Appell an alle: Informieren Sie sich bei ihrer Ärztin und ihrem Arzt und nutzen Sie das breite Impfangebot in der Steiermark. Bitte nutzen Sie das Angebot jetzt und verschieben Sie es nicht! An allen sieben Tagen die Woche ist das freie Impfen auf den Impfstraßen, auch für die Auffrischungsimpfung nach vier Monaten möglich. Das niederschwellige Angebot umfasst die 17 Impfstraßen, 670 niedergelassene Ärzte und drei Impfbusse. 200 niedergelassene Ärzte davon impfen auch Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren. Die Steiermark hat damit ein sehr umfangreiches Impfangebot. Jeder, der möchte, kann sich praktisch zu jeder Zeit die erste, zweite oder dritte Impfung holen. Die Steiermärkische Landesregierung hat richtig gehandelt: Im Bundesländervergleich nimmt die Steiermark bei den Impfbesitzern sowie bei den dritten Impfungen nach Burgenland und Niederösterreich den dritten Platz ein. Das ist ein sehr gutes Zwischenergebnis. Rund 72 % der Steirerinnen und Steirer haben ein gültiges Impfbesitzertifikat. Rund 75 % der Steirerinnen und Steirer, die impfbar sind, sind bereits geimpft. Ja, in diesen Tagen wird viel von Spaltung der Gesellschaft gesprochen und Sie können mir glauben, dass mir das was da vorgeht, große Sorgen bereitet. Aber diese Impfquote ist doch der Beweis dafür, um es noch einmal zu sagen, dass unser Land alles in allem zusammensteht. Ein Zeichen einer riesigen Solidarität. Und ich möchte Kardinal Schönborn zitieren, der gesagt hat: "Impfen ist absolut eine Sache der Nächstenliebe!" Wenn in diesen Tagen im Nationalrat das Impfpflichtgesetz beschlossen wird, dann stehen außer den Freiheitlichen alle im Parlament vertretenen Parteien dahinter. Ich weiß, es gibt Impfgegner, auch in meinen Reihen, in allen Parteien und ich setze mich mit ihnen auseinander, aber den Impfunwilligen werden doch durch dieses Gesetz zumindest zeitlich Brücken gebaut. Niemand darf sich und wird sich in diesem Zusammenhang als Scharfrichter aufspielen. Aber lassen Sie mich schon sagen, als einer, der längere Zeit die Politik versucht mitzugestalten, wir befinden uns schon in einer sehr schwierigen Phase der Demokratie. In diesem saturierten zumindest teilweise saturierten Wohlfahrtsstaat in dem wir leben, wir hatten mit dieser Epidemie so etwas wie die Gratisgesellschaft errichtet und es gibt hier zu viele Menschen, die vom Staat, die Rundumversorgung von der Wiege bis zur Bahre fordern und nicht daran denken, was sie selber tun können. Wissen Sie, wir sind doch so erzogen worden, in einer ausgebauten Demokratie, damit sie funktioniert, gibt es viele Rechte, aber wir reden sehr ungern darüber, dass es auch Pflichten gibt. Und ich denke mir, es ist unsere Pflicht alles zu tun und wir tun es jetzt mit diesem Gesetz, damit die Menschen, wenn sie sich infizieren, nicht schwer

erkranken, damit dieses Österreich, damit diese Steiermark in die Normalität des Lebens zurückkehren kann, alles tun kann, damit sich die Wirtschaft entwickelt, damit es Arbeitsplätze gibt, damit die Forschung funktioniert, damit die Menschen ihren Kopf wieder frei haben, für die eigentlichen Probleme des Lebens und wir leben in einem ausgebauten Demokratiestaat, in einem ausgebauten Industrie- und Wohlfahrtsstaat, den wollen wir zurückhaben und zu neuen Daten schreiten. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Abschließend möchte ich mich bei jenen Personen bedanken, die seit vielen Monaten alles geben, um Leben zu retten und zu schützen. Die Ärztinnen und Ärzte, die Bediensteten in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, die Bediensteten des Landes Steiermark, die engagierten Personen auf den Impf- und Teststraßen, die vielen helfenden Hände der Einsatzorganisationen. Ihnen allen gebührt unser besonderer Dank und die höchste Anerkennung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Ausgleich der Interessen und der Respekt voreinander haben unser Land stark gemacht. Ich lade Sie alle ein, diesen Weg gemeinsam weiter zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 10.22 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten und zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörende via Livestream!

Ich darf mich jetzt für meine Fraktion zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden und ja, es ist eine schwierige Diskussion. Ja, es ist ein schwieriges Thema. Der Herr Landeshauptmann hat es ausgeführt. Niemanden von uns fällt es leicht. Und vor langer Zeit wäre der Gedanke einer Impfpflicht bei den meisten von uns wohl auf große Fragezeichen gestoßen, viele Sorgen und das zurecht. Aber ja, es ist jetzt an der Zeit. Es führt kein Weg daran vorbei. Das sagen uns die Expertinnen und Experten. Ich glaube, das darf man in einer Diskussion nicht zu kurz kommen lassen. Expertinnen und Experten, die wunderbaren Ärztinnen und Ärzte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die wir in diesem Land haben, empfehlen uns diesen Weg. Und ich glaube, auch wenn es Aufgabe des Bundes ist, das wissen wir, ist es wichtig, dass wir heute über dieses Thema diskutieren. Und von mir jetzt ein paar Punkte, persönlich, aber auch als Mitglied dieser Regierung: Niemanden fällt es

leicht, es ist bedauerlich, dass diese Situation in Österreich, in Europa und auf der Welt herrscht. Es ist furchtbar. Aber der Gedanke, dass wir nicht endlich rauskommen aus dieser Situation und das jetzt als Sozillandesrätin, seit zwei Jahren leiden die Menschen, sie leiden wirtschaftlich, sie leiden aber auch psychisch, sie leiden sozial und da braucht es einen Weg heraus, da braucht es eine Perspektive und da ist diese Impfpflicht ein ganz ein wesentlicher Baustein davon. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Unser Ziel muss es sein, wieder nach vorne schauen zu können, Perspektive und Zuversicht geben zu können. Und ja, die Diskussionen werden intensiv geführt und ich halte das für ausgesprochen wichtig und richtig und gut. Und ja, es hat in den letzten Tagen auch noch Änderungen gegeben. Ich möchte da im besonderen Maße ansprechen, dass die Impfpflicht jetzt auf das vollende 18. Lebensjahr geändert wurde. Ich halte das für einen guten und richtigen Schritt. Und ja, es wurde zugesagt, dass laufend gemonitort werden soll, was es noch braucht zu welchem Zeitpunkt. Und ja, es wurden auch andere Änderungen durch die Zivilgesellschaft, der Expert_innen eingebracht und diese Änderungen wurden auch berücksichtigt. Mich freut zum Beispiel, dass man auf die unterschiedlichen sozialen Situationen Rücksicht nimmt. Mich freut zum Beispiel, dass, wie gesagt, die Verfassungskonformität, ganz intensiv diskutiert wurde. Ich halte es für richtig und wichtig, dass diese Diskussionen stattfinden. Aber lassen Sie mich noch einmal kurz resümieren. Niemand hat sich die Impfpflicht gewünscht – niemand, niemand. Viele von uns haben sich diese Situation nicht vorstellen können, dass es einmal notwendig sein wird, aber jetzt ist es soweit. Und jetzt liegt es an uns, wie wir damit umgehen. Bleibt die Basis das Gespräch, der Dialog, der wechselseitige Respekt oder lassen wir es zu, dass die Spaltung tatsächlich noch größer wird? Und wenn wir das nicht wollen und ich sage das immer wieder, das wollen wir alle nicht, alle nicht. Auch Menschen, die sich kritisch äußern, und das ist wichtig, dass es auch kritische Äußerungen gibt, aber im Dialog zu bleiben, sich auszutauschen, die Hände ausgestreckt zu lassen, das tun wir in der Steiermark und das passiert auch in ganz Österreich. Und deswegen lassen Sie mich mit einem Appell schließen: Liebe Steirerinnen und Steirer, wer noch nicht geimpft ist, bitte informieren Sie sich. Gehen Sie zu Ihren Ärztinnen und Ärzten, holen Sie sich gute Informationen und dann im Vertrauen auf das was die Wissenschaft, was die Ärzte in Österreich können und einbringen, bitte lassen Sie sich impfen, nur so kommen wir gemeinsam aus dieser Situation heraus. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 10.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (10.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Auf die Frage, ob wir jemals wieder so leben werden wie vor der Pandemie, antwortet aktuell der wohl bekannteste Virologe Christian Drosten: „Ja, absolut, da bin ich mir komplett sicher.“ Ich bin überzeugt, in vielen von uns löst dieser Gedanke etwas aus. Ein Durchschnaufen, eine Erleichterung, eine ernsthafte Einschätzung eines Experten nach all der Zeit, es wird vorbeigehen. Zum heutigen Tag sind wir noch nicht an dieser Stelle. Zum heutigen Tag kämpfen nach wie vor ganz viele da draußen, kämpfen Sie, liebe Steirerinnen und Steirer, in den Krankenhäusern um das Leben der Menschen, in den Pflegeheimen um die Gesundheit der Ältesten und Vulnerabelsten unserer Gesellschaft, in den Schulen und Kindergärten, trotz all der widrigen Bedingungen für die bestmögliche Bildung unserer Kleinsten. Sie alle kämpfen in dieser außergewöhnlichen und herausfordernden Zeit für eine solidarische Gesellschaft, für ein gutes Miteinander. Man kann es nicht oft genug sagen, danke, danke für Ihren Einsatz. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und ÖVP)* Und ich kann es auch ganz offen sagen, ich bin unheimlich stolz, in einer solidarischen Gemeinschaft zu leben. Eine Gesellschaft, in der das „wir“ größer als das „ich“ ist. Man muss sich aber auch ganz nüchtern eingestehen, in einer globalen Krise wie dieser ist es nicht immer einfach, das Kredo „wir größer ich“ konsequent durchzuziehen. Sich nicht dazu verleiten zu lassen, die ganze Verantwortung auf einzelne zu schieben, nicht auf einmal die Contenance zu verlieren und am Ende seiner Solidarität zu stehen. Jede und jeder von uns, kennt vermutlich mehrere Momente in denen man weit mehr gedacht hat, als dies schlussendlich einem Gegenüber, ob in persönlichen Gesprächen, im Telefonat oder auf den sozialen Medien mitzuteilen. Und in einer globalen Krise wie dieser ist es erst recht nicht einfach, politische Verantwortung zu leben und Entscheidungen zu treffen, die mit Sicherheit auf Widerstand stoßen werden, die mit Sicherheit für kontroverse Diskussionen sorgen und nicht für alle von Anfang an verständlich sein werden. Entscheidungen, die aber am Ende des Tages die richtigen sind. Was es gibt, ist ein breiter wissenschaftlicher Konsens und diesen gilt es in Gesetze und Regeln für ein „unser Miteinander“ zu gießen, den Stupser zu geben, um eine wichtige gesellschaftliche Entwicklung einzuleiten, die auf individueller Ebene, schlicht nicht möglich

wäre. Und genau aus diesem Grund stehen wir heute hier um über die Corona Impfpflicht zu reden. Ein Eingriff in das Privatleben, der, wie es auch Amnesty formuliert, verhältnismäßig sein muss und das höhere Gut, die Gesundheit der Gesellschaft sicherzustellen. Wie es die Bundesparteiobfrau der NEOS formuliert: Das Ziel von Politik ist Freiheit, und zwar nicht nur die Freiheit eines und einer jeden einzelnen, sondern die Freiheit des Menschen, die Freiheit aller Menschen. Gerade weil es bei diesem Thema um die Freiheit aller Menschen geht, auf der einen Seite und die Beteiligung jeder und jedes Einzelnen auf der anderen Seite, geht es auch um das Verantwortungsbewusstsein der Menschen in unserem Land, war es den Grünen von Anfang an ein besonderes Anliegen, einen klaren Gesetzwerdungsprozess zu verfolgen, einen Entwurf vorzulegen, eine mehrwöchige Begutachtungsfrist zu gewährleisten, Rückmeldungen ernst zu nehmen und ja Herr Kollege Hermann, natürlich auch die, der Kritischen, derjenigen die protestieren, die laut dagegen vorgehen und gemeinsam mit Expertinnen und Experten einen Entwurf zu adaptieren und die vorliegende Version vorzulegen. Ein Gesetzwerdungsprozess, der vermutlich nicht jede und jeden zufriedenstellt, aber definitiv hohe demokratische Standards verfolgt hat. Ein Prozess, der schlussendlich eine Version der Impfpflicht in den Nationalrat bringt, der uns Schritt für Schritt näher an das Ende der Pandemie bringen wird und auf lange Sicht zur Entlastung des Systems. Diese Verantwortung nehmen wir als Grüne ernst auch in herausfordernden Situationen. In Situationen, die auch mal intern zu Diskussionen führen und Fragen aufwerfen. Schlussendlich bleibt aber unser Kredo: Wir als Gesellschaft größer als ich als Partei. Genau aus diesem Grund finde ich es ehrlich schade, dass Parteien im steirischen Landtag – die sich sonst sehr stark für die solidarische Gemeinschaft einsetzen, sehr stark für das wir größer ich einsetzen, auch auf Bundesebene, teilweise die Impfpflicht unterstützen – an dieser Stelle das Ich der Partei doch ein wenig vor das Wir der Gesellschaft stellen und gegen diese Impfpflicht sind. Gleichzeitig auch anzuerkennen, dass die SPÖ als größte Oppositionspartei, trotz einiger Solokünstler und auch anderer Einzelgänger es schafft, hinter diesem Gesetz zu stehen aus gesundheitspolitischer und gesellschaftlicher Verantwortung. Liebe Steirerinnen und Steirer, abschließend, es ist gerade eine unheimlich schwierige und herausfordernde Zeit für uns alle. Ich bin überzeugt, wenn wir jetzt gemeinsam objektiv über den Tellerrand blicken und uns darauf konzentrieren, was an diesem Zeitpunkt unsere Chancen sind und ein klein bisschen weniger, wer jetzt genau, warum und weshalb an der jetzigen Situation schuld ist, dann kann, wenn wir das möglichst gut gemeinsam schaffen, gerade die Impfpflicht, dasjenige Instrument sein, das uns alle und damit ja auch wieder jede einzelne und jeden

einzelnen genau diese Freiheit zurückgibt, die wir uns alle so sehnlichst wünschen. Danke.
(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und ÖVP – 10.34 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.34 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende via Livestream!

Vieles von dem was der Kollege Hermann zu Beginn dieser Aktuellen Stunde gesagt hat, teile ich. Vor allem auch die Situation, wie du sie geschildert hast, von der Bundesregierung, wo die Pandemie für beendet oder gemeistert erklärt wurde, dass die Gesundheitsversorgung generell überdacht werden muss, da haben wir hier in der Steiermark ja oft sehr heiße Diskussionen und Debatten hier im Landtag, auch das teile ich. Dass Aufklärung und niederschwellige Angebote wichtig sind, auch das teile ich. Ich darf erinnern an ein Beispiel, das wir hier im Landtag erlebt haben. Die KPÖ hat vor einiger Zeit unter anderem den Vorschlag gebracht, Impfbusse in der Steiermark einzuführen. Was mussten wir uns da nicht alles anhören, wie kompliziert das wäre, wie wenig das bringt und dass es vernachlässigbar ist. Einige Monate später wurden diese Impfbusse eingeführt – mit Erfolg. Auch das hier ist etwas, was man im Zusammenhang mit dieser Gesundheitsdebatte auch ansprechen muss, dass die Landesregierung sehr oft Vorschläge der Opposition von vornherein als negativ beurteilt, bevor man noch weiter darüber nachgedacht hat. Aber wir haben gerade in der Pandemiebekämpfung gesehen und das führt mich jetzt auch zum Thema dieser Aktuellen Stunde, nämlich zu dieser Einführung oder der geplanten Einführung der Impfpflicht, dass es die niederschweligen Angebote sind, die die Menschen dazu bringen, sich zu informieren und auch einen Teil beizutragen, zum Beispiel sich impfen zu lassen, ja. Und wir haben diese Krise ja auch in der Stadt Graz, auch politisch verantwortlich miterlebt, Sie wissen, mein Kollege Robert Krotzer ist auch schon in der letzten Legislaturperiode für Pflege und Gesundheit zuständig gewesen und hat gerade auf diesem Wege versucht, die Menschen anzusprechen, nämlich um diesen Anteil der geimpften Menschen auf lokaler Ebene zu heben, wurden ganz viele niederschwellige Impfangebote gemacht in Stadtteilzentren, im Orpheum, Impfbusse am Lendplatz, in Bibliotheken, in der Moschee, in der Josefkirche oder in Studierendenheimen. Und noch bevor es die Verfügbarkeit des Impfstoffes gegeben hat,

hat es auch von seiner Seite her sehr viele Aufklärungsgespräche und Informationsgespräche gegeben und man hat deutlich gesehen, das bringt weitaus mehr als die Menschen zu etwas zu verpflichten, denn wenn sich der Nachbar oder die Nachbarin impfen lässt, wenn man dort bei einem Beratungsgespräch mit anderen Menschen ins Gespräch kommt, dann ist diese Überzeugungsarbeit oft viel leichter durchzuführen, als wenn man sie von oben her verordnet. Die KPÖ hat sich immer gegen eine Impfpflicht ausgesprochen und bleibt auch dabei. Und zwar deswegen, weil wir sie nicht für die beste Lösung halten. Dem vorangehen, müssten eben weitaus mehr niederschwellige Angebote und Aufklärungsgespräche. Wir haben auch gemerkt, dass natürlich diese Einführung oder dieses Sprechen über die Einführung der Impfpflicht eigentlich signalisiert, dass man sich genau von dem abwendet und es wurde schon erwähnt, es wurde ja vom Ex-Bundeskanzler Kurz mit einer großen Plakatserie erklärt, die Pandemie ist gemeistert. Mittlerweile wissen wir, dass ganz viele Österreicher und Österreicherinnen dieses Pandemiemanagement für schlecht halten und das stärkt halt auch nicht das Vertrauen der Bevölkerung, wenn man so agiert. Der Herr Landeshauptmann Schützenhöfer hat gemeint, die Impfpflicht hätte man früher einführen müssen. Najo, man hätte aber auch damals schon genügend Impfstoff haben müssen. Ich darf nur erinnern, wie dieser Impfstoff endlich für viele gekommen ist, war nicht genug da, um alle zu impfen. *(KO LTAbg. Riener: „Seit dem Sommer gibt es genug.“)* Was ich teile, ist, Herr Landeshauptmann, und das sehen wir auch innerhalb meiner Fraktion so, im Moment ist die Schutzimpfung der einzige wirksame Schutz, der vor einem schweren Verlauf schützt. Deswegen werde ich auch alle, die mich fragen, ob sie sich impfen lassen sollen, versuchen, davon zu überzeugen. Eine Impfpflicht einzuführen, bedeutet aber für mich das Gegenteil, Herr Landeshauptmann, von Brücken bauen, das kann es nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)*. Es braucht mehr Aufklärungsarbeit, es braucht keine Überheblichkeit, sondern Dialog, es braucht keinen erhobenen Zeigefinger, sondern eine ausgestreckte Hand und in Richtung FPÖ, es braucht kein Zündeln, denn dazu ist dieses Thema zu ernst und diese Krankheit zu gefährlich. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 10.39 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.39 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, werte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ja, wir merken auch in dieser Debatte wie stark das Thema Impfpflicht polarisiert und wie in unserer Gesellschaft durch diese Polarisierung auch immer weiter die Gräben aufgehen. Ja, die Impfpflicht ist ein empfindlicher Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Menschen und es ist daher auch nachvollziehbar, dass wir in einer liberalen Partei dazu unterschiedlichste Positionen haben. Und das ist auch gut so, denn Demokratie, die besteht ja aus dem Diskurs über unterschiedliche Positionen um dann die beste Lösung zu finden. Wir NEOS haben uns daher dazu entschieden, diese Abstimmung freizugeben, denn es ist eine persönliche Gewissensentscheidung, ob man für oder gegen die Impfpflicht ist und nicht eine Frage des Klubzwangs und der Parteizugehörigkeit. Im Nationalrat werden daher NEOS Abgeordnete für und gegen die Impfung stimmen. Und das halte ich für gut so, denn nur das spiegelt auch unsere Gesellschaft wider, denn egal, ob in jeder Familie, in den Freundeskreisen oder auch in jedem Büro, es gibt unterschiedlichste Positionen zu dieser Impfpflicht. Und wir sollten als Parteien nicht so tun, als wäre das bei uns nicht der Fall. Wenn ich mir die letzten Tage der Medienberichterstattung ansehe, dann sehe ich bei allen Parteien, bei der ÖVP, bei den Grünen, bei der SPÖ, aber auch bei der FPÖ Stimmen gegen die Impfpflicht und für die Impfpflicht. Und ich kann daher nur dafür werben, dass Sie auch Ihrer Verantwortung nachkommen und die gesamte Gesellschaft auch im Nationalrat widerspiegeln und diese Entscheidung zu einer offenen Entscheidung machen, den Klubzwang aufheben und die Abgeordneten persönlich entscheiden lassen und nicht immer das Parteibuch an erste Stelle stellen. Ich möchte noch kurz auf die Argumente eingehen für und gegen eine Impfpflicht. Und ich möchte Ihnen auch sagen, ich kann beide Seiten sehr gut nachvollziehen. Die Seite der Impfbefürworter, da finde ich das Argument sehr stark, dass die Impfpflicht für viele Menschen, die sich vielleicht etwas verrannt haben und lange gesagt haben, sie werden sich niemals impfen lassen, jetzt doch einen Ausweg bekommen, sich impfen lassen zu können, weil sie sagen, ja, das Gesetz schreibt es vor, dass ich mich impfen lassen muss, deswegen lasse ich mich impfen. Ja, die Impfung ist richtig und wichtig und ich bin ein starker Verfechter der Impfung, aber ich bin gegen die Impfpflicht. Denn eine Impfpflicht, die kommt auch mit sehr vielen Nebenwirkungen. Sie polarisiert unsere Gesellschaft nur noch weiter und das mag für die unterschiedlichen starken Pole, die wir haben, nicht mehr sehr relevant sein, weil klar ist, die einen sind dafür und die anderen sind dagegen, aber wir haben noch immer sehr viele Menschen in der Mitte, die auf eine dieser Seite gezogen werden. Und vor allem für alle Menschen, die noch in der Mitte stehen, vielleicht noch Ängste gegenüber der Impfung haben, vielleicht noch nicht ganz sicher sind,

ob sie sich impfen lassen werden, ist es keine gute Idee, dass wir durch die Impfpflicht weiter weg von der Impfung polarisieren, hin zu dem extremen Pol, dass sie sich nicht impfen lassen, denn das erfüllt das Hauptziel der Impfung nicht bzw. der Impfpflicht, nämlich das Ziel, die Impfquote zu steigern. Ein Argument, das auch noch gegen die Impfpflicht spricht ist, dass die Verwaltung damit scheinbar überfordert ist. Und wenn wir uns die Stellungnahmen im Nationalrat ansehen, dann sehen wir, dass sowohl die Stadt Graz als auch das Land Steiermark sehr kritische Stellungnahmen abgegeben haben. Stellungnahmen abgegeben haben, in denen sie klar festhalten, dass sie mit der Impfpflicht überfordert wären. Und da muss man schon auch kritische Worte finden, auch an Sie, Herr Landeshauptmann. Denn Sie werben seit einem Jahr für die Impfpflicht, aber ihre Hausaufgabe, die Verwaltung auf Schuss zu bringen, dass sie eine Impfpflicht auch wirklich umsetzen kann, der sind Sie nicht wirklich nachgekommen. Ein dritter Punkt, den ich bei der Impfpflicht sehr kritisch sehe ist, dass eine Impfpflicht nur einen Schwarzmarkt für Impfbefreiungen befeuert. Weil, wenn ich auf der Straße gehe, kontrolliert werden kann, einen Impfnachweis vorweisen muss, na dann wird es logischerweise auch immer mehr Leute geben, die sich ein Impfbefreiungsfälschen lassen werden, weil es teilweise billiger ist, als auf der Straße zu zahlen. Nächstes Argument, die Impfpflicht ist ein stumpfes Schwert. Wer es sich leisten kann, bezahlt die Strafe und damit steigt die Impfquote nicht. Und ein Argument möchte ich auch noch anbringen, die Impfpflicht ist ein Ultima Ratio und wir müssen uns die Frage stellen: Haben wir bereits alle Schritte davor gesetzt? Und das haben wir nicht! Immer wieder wird die ganze Verantwortung auf die Ärzte abgewälzt seitens der Politik. Die Ärzte sollen die Menschen aufklären, aber die Politik leistet keine Überzeugungsarbeit mehr. Sie haben es aufgegeben, die Menschen zu überzeugen und darum lassen sich so viele Menschen nicht impfen. Und die Impfpflicht ist für sie scheinbar ein leichter Ausweg um sagen zu können: Naja, wir haben eh gesagt, ihr müsst euch impfen lassen. Aber Überzeugen, das versucht derzeit niemand mehr und das ist der große Fehler der Politik, das ist der Fehler, warum das Misstrauen in die Politik auch weiter steigt, weil die Politik nicht mehr versucht zu überzeugen, sondern Menschen zu ihrem Glück zu zwingen und Zwang führt leider nicht dazu, dass die Impfquote sich steigern wird. *(Beifall bei der FPÖ – 10.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Marco Triller. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätinnen, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuseher!

Anhand der Wortmeldungen hat man gesehen, dass das Thema Impfpflicht oder allgemein die Pandemie die Gesellschaft so derartig gespalten hat, wie es sie in der Zweiten Republik noch nicht gegeben hat. Zumindest solange ich auf der Welt bin und denken kann, habe ich so eine Spaltung der Gesellschaft noch nie miterlebt. Und dieser Spalt wurde aber natürlich vorwiegend von der Bundesregierung auch gefördert. Die Menschen haben das Vertrauen in die Politik verloren, indem man immer wieder Ankündigungen gemacht hat, sich nicht daran gehalten hat, und wie es der Stefan Hermann richtig auch angesprochen hat, der ehemalige Bundeskanzler Kurz und andere Regierungsmitglieder haben immer davon gesprochen, es wird keine Impfpflicht geben. Und im Vertrauen dessen, und die Bürger haben darauf vertraut, ist es ganz anders gekommen. Auf einmal, auf einmal war die Beurteilung der Lage eine andere, währenddessen war ja die Pandemie vom Bundeskanzler Kurz auch schon beendet. Und dann auf einmal kommt man drauf, man braucht in Österreich eine Impfpflicht. Und dass es das Vertrauen dann in die Politik dann natürlich nicht mehr gegeben hat, ist ganz klar. Und eines muss man auch bedenken, es handelt sich hierbei um nahezu zwei Millionen Menschen, die da nicht geimpft sind. Zwei Millionen Menschen, die aus der Gesellschaft genommen wurden, die zuhause eingesperrt sind, die keine Freiheitsrechte mehr haben – zwei Millionen Menschen. Und wenn ich von zwei Millionen Menschen spreche und diese Impfpflicht auch umsetze, muss man eines bedenken, ich glaube nicht, dass es in der jetzigen Form zu einer Überlastung der Spitäler kommt, aber es wird zu einer Überlastung der Behörden kommen, und irgendwann werden die Behörden und die Mitarbeiter bei vielleicht einer Million Beschwerden und Einsprüchen, dies nicht mehr abarbeiten können. Man hat ja gesehen, dass die Bundesregierung, ja, wenn es um die Impfpflicht geht, extrem zurückgerudert hat. Jetzt schauen ja die Strafen nur mehr so aus, da muss man aufgehalten werden von der Polizei, ja. Also wenn man ein Glück hat, kann man sich ohnehin immer durchschwindeln. Das heißt, das ist nicht Fisch und nicht Fleisch das Ganze. Das ist einfach nur eine Trotzaktion der Bundesregierung, weil es angekündigt wurde und das muss man in irgendeiner Art und Weise durchführen. Und das brauchen wir in Österreich nicht. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Frau Landesrätin Kampus hat ja auch angesprochen, dass die Impfung der Weg aus der Pandemie ist. Und ich sage eines vorweg: Ich bin absolut kein Impfgegner. Ich bin als Soldat und Offizier des Österreichischen Bundesheeres gegen nahezu alles geimpft, was der

Impfplan auch vorgibt. Ja, damit ich einsatzfähig bleibe. Aber es darf doch bitte in Österreich kritische Stimmen geben und niemand kann die Garantie zum jetzigen Zeitpunkt abgeben, dass dieser Impfstoff der absolute Gamechanger ist. Diese Garantie kann niemand abgeben, weil wie schaut es aus? Jetzt müssen wir uns dreimal impfen lassen, dann vielleicht das vierte Mal impfen lassen, das fünfte Mal impfen lassen und die Pandemie ist dann vielleicht noch immer nicht beendet. Und das ist schon unfair gegenüber der österreichischen Bevölkerung, dass man sie hier zum Handkuss zwingt. Das ist eine Zwangsmaßnahme, die wissenschaftlich in meiner Beurteilung noch nicht fundiert ist. Weil die Wissenschaftler ja selber noch nicht wissen, ob die Pandemie dann für beendet erklärt wird – irgendwann einmal. Ja, nach der zehnten Impfung vielleicht einmal. Aber wie oft werden die Österreicher zum Handkuss kommen. *(unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. DI Kinsky; LTAbg. Majcan: „Weil ihr dazu beiträgt.“)* Das Nächste was man ansprechen muss, es gibt Menschen, die haben Angst vor einer Impfung, die fürchten sich davor. Die fürchten sich vor einem Stich, die kann man doch bitte auch nicht zwingen, sich impfen zu lassen. Also da gibt es noch so viel zu beurteilen und das ist alles nicht ausgereift. Und natürlich kann man da und dort über diese Themen diskutieren, das muss in einer Demokratie möglich sein, aber wie es der Schweizer Schippräsident letztes Wochenende bei der Abfahrt in Wengen gesagt hat, wo übrigens 14.000 Zuseher waren, in Schladming sind ja nur 1.000 Prominente dann wahrscheinlich anwesend, 14.000 Zuschauer in Wengen und er hat gesagt: Wir müssen zurück zur Normalität und das ist genau das, was wir Freiheitliche auch wollen, was wir Freiheitliche auch meinen und wir Freiheitliche auch fordern von der Bundesregierung und von der Landesregierung. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 10.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Kinsky. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing Kinsky – ÖVP (10.51 Uhr): Danke schön, liebe Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, wir diskutieren hier in der Aktuellen Stunde, danke an die FPÖ, das wohl momentan vordringlichste Thema in der politischen Debatte, die anstehende Impfpflicht oder das Gesetz zur Impfpflicht. Und du lieber Stefan Hermann, du hast eine offene und ehrliche Debatte gefordert. Ich will dem gerne nachkommen. Ich bin so ehrlich zuzugeben, dass ich mich im

Laufe des letzten Jahres in dieser Frage der Impfpflicht geändert habe, meine Meinung geändert habe. Ich bin zu Beginn und auch zu dem Zeitpunkt, wo unser Landeshauptmann das schon ins Gespräch gebracht hat – manchmal ist er seiner Zeit voraus – dagegen gewesen, auch in der internen Debatte. Ich muss heute zugeben und ich stehe auch nicht an, ich habe mich geirrt. Und warum habe ich mich geirrt? Einerseits habe ich mir nicht vorstellen können, dass es einen doch erheblichen Anteil der österreichischen Bevölkerung gibt, die sich den Errungenschaften der Wissenschaft und der Medizin nicht zugänglich machen, die sich dagegen verwehren, auch mit guter Berechtigung, jeder hat seine eigene Meinung und sein eigens Recht darauf zu reagieren, die aber plötzlich dem Rat ihrer Ärzte nicht mehr nachkommen, die sich mit den Nebenwirkungen und mit anderen Dingen mehr beschäftigen, als mit dem Nutzen, den so eine Impfung mit sich bringt und dass doch eine erhebliche Anzahl Ungeimpfter übrigbleiben würde. Das war der erste Punkt, wo ich mich geirrt habe. Der zweite Punkt, wo ich mich geirrt habe und wahrscheinlich jeder da draußen, dass wir alle unterschätzt haben, wie schnell sich das Virus verändert und wie schnell es mutiert und wie schnell neue Varianten uns vor neue Voraussetzungen und Herausforderungen stellt. Und es ist klar und deutlich zu sehen, dass wir mit Impfquoten, die wir vielleicht mit anderen Varianten gehabt haben, mit neuen Varianten nicht mehr zum Ergebnis kommen und wir deshalb darauf auch reagieren müssen und ein Gesetz schaffen müssen, was uns pro aktiv die Möglichkeit gibt, auf die Umstände, wie sie sich auch vielleicht verändern, reagieren zu können. Und dieses Impfpflichtgesetz, was sich ja im Laufe der Debatte auch mit den Einwendungen geändert hat, bietet genau diesen Rahmen. Es ist ein Gesetz, was einem die Möglichkeit gibt, der Politik die Möglichkeit gibt, zu reagieren, wenn Mutanten auftauchen sollten, die schwerwiegendere Folgen in die eine Richtung haben, das Gesetz zu verschärfen, oder aber auch, wenn wir erkennen, das Omikron uns vielleicht von der Pandemie weitestgehend auch befreit, weil wir nur noch leichte Verläufe haben, das Impfpflichtgesetz so auszuführen, dass es zu keiner großen Bestrafung oder sonstigen Themen kommt. Diese Flexibilität bietet dieses Gesetz und das ist verantwortungsvolles politisches Handeln. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich danke hier explizit den Grünen als Partner, aber vor allem auch den Oppositionsparteien von der SPÖ und den NEOS auf der Bundesebene, dass sie da mitgehen, weil dieser Schulterchluss, dass wir der Bevölkerung sagen, es ist momentan nun mal das beste Mittel um die Pandemie zu bekämpfen. Es gibt kein anderes, auch nicht das von ihrem Parteiboss propagierte „Wurmmittel“ hilft besser als die Impfung, das wissen wir, das wisst ihr. Und liebe FPÖ Steiermark und ich sage bewusst, FPÖ Steiermark, ich nehme

euch außen vor, weil ihr habt fast alle, in euren Wortmeldungen draußen auch in Interviews eigentlich auch da und dort für die Impfung Partei ergriffen, auch heute hier, lieber Stefan Hermann oder lieber Marco Triller. Aber eure Bundespartei macht das nicht. Die nützt jede Gelegenheit um gegen die Impfung zu mobilisieren, gegen die Impfung zu skandalisieren und hier Emotionen zu schüren und die Gräben nur noch tiefer zu graben. Und das macht sie auch, in dem sie mit Menschen anstreift, die bei den Demonstrationen, die ich nicht schlecht reden will, auch die Menschen, die dort mitlaufen, möchte ich nicht schlecht reden, aber, wenn man sich auf dieselbe Bühne stellt, wie Menschen, die dort Abgeordnete des Nationalrates mit Angeklagten des Nationalsozialismus vergleichen, dann hört sich für mich jeder Spaß auf. Wenn man eine Impfpflicht dafür benützt, um solchen Menschen eine Bühne zu geben und danach ein Herr Kickl auftritt und auch ein Herr Kickl in einem ORF Interview skandalöser Weise, skandalöser Weise die Ausgrenzung der Juden oder der jüdischen Kinder aus den Schulen vergleicht, mit dem was wir mit der Impfpflicht machen – wisst ihr, was mit den jüdischen Kindern passiert ist? Die sind danach umgebracht worden, es ist ein Massenmord geschehen. Und so etwas zu verharmlosen, indem man das auf dieselbe Ebene, wie eine Impfpflicht stellt, die ja eigentlich eine Chance für unsere Bevölkerung ist, das ist für mich skandalös und kann in dieser Debatte keinen Platz haben. Das müsst ihr euch als FPÖ auch anhören. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Ich bitte an dieser Stelle die Bevölkerung: Nehmen wir die Chance an, bitte nehmen wir die Chance an, die uns diese Impfung gibt. Sie ist unsere derzeit beste Chance. Das wurde heute hier ausführlich dargelegt. Je mehr von selbst gehen, desto weniger wird die Pflicht ein Thema sein, weil die Freiwilligkeit natürlich ganz vorne stehen sollte und je weniger müssen wir über Pflicht sprechen, die nun einmal in einer Demokratie auch zum Zusammenleben gehört. Seien wir solidarisch gegen das Virus. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 10.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Mario Kunasek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.57 Uhr): Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Abgeordneter Kinsky, ich habe mir ja gedacht, zu Beginn deiner Wortmeldung, oh, jetzt ist etwas passiert, nämlich im positiven Sinne, du hast gesagt, du hast deine Meinung geändert

und hast gewisse Positionen auch überdacht. Ich wurde dann leider doch enttäuscht, aber vielleicht lässt du mich doch auch darauf eingehen. Weil du schon was sehr Interessantes gesagt hast, nämlich, dass du deine Meinung geändert hast, die Impfpflicht betreffend. Dann hätte man aber auch fortsetzen können, weil die Meinung geändert, die Impfpflicht betreffend, weil man sich auch dem Versagen der Bundesregierung in vielen Bereichen gestellt hat. *(LTabg. DI Kinsky: „Nein.“)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, um einmal eines auch zu sagen, dieses Gesetz, was hier beschlossen wird, ist aus meiner Sicht, das Eingeständnis völligen Versagens seitens der Bundesregierung und ja auch – und da bin ich beim Abgeordneten Swatek, beim Klubobmann Swatek – auch eine Selbstaufgabe, die hier entsprechend stattfindet. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte auf ein, zwei Dinge noch eingehen, die hier meine Vorredner getroffen haben. Zum einen einmal, Herr Landeshauptmann, die Hoffnung, dich sozusagen zu bekehren in eine liberalere Sichtweise, die Impfpflicht betreffend, die habe ich ehrlich gesagt eh nicht gehabt, mit dieser Erwartungshaltung bin ich nicht in die Aktuelle Stunde gegangen, dass du aber seit Wochen, seit Monaten die Speerspitze dieser Impfpflicht bist und es noch immer bist, verwundert mich schon. Und ich sage auch warum: Weil wir gemeinsam, lieber Hermann Schützenhöfer, auch auf dein Betreiben hin, vor Weihnachten, alle Fraktionen in diesem Haus uns zu einer gemeinsamen Erklärung durchgerungen haben, die ich auch unterstützt habe, die veröffentlicht wurde, mit dem Hintergedanken und dem positiven Gedanken, Gräben zuzuschütten, die genug aufgerissen sind, auch die Gesellschaft in vielen Bereichen wieder zu einen und als Politik dieses Hauses, als Fraktionen dieses Hauses ein klares Signal auszusenden, um dann aber, lieber Hermann Schützenhöfer, und diesen Vorwurf musst du dir gefallen lassen, einige Tage nach der Veröffentlichung, ja, einige Tage nach Weihnachten, nach der besinnlichen Zeit, sofort wieder in diese alte Schleife der Bevormundung, des Impfwangs, ja vielleicht sogar noch mit der Aussage, die heute wiederholt wurde, der Impfwang kommt ja viel zu spät, die wäre schon viel früher notwendig gewesen, wieder in alte Muster zu fallen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, schade, diese Chance wurde leider von dir, lieber Hermann Schützenhöfer, vertan. *(Beifall bei der FPÖ)* Und lieber Hermann, du hast auch von etwas gesprochen, wo ich dir recht gebe. Du hast gesagt, die Demokratie ist in Österreich in einer schwierigen Phase, ja, ich glaube, das ist in diesem Haus und sono auch die Meinung vieler. Die Demokratie ist in einer schwierigen Phase, aber nur warum ist die Demokratie in einer schwierigen Phase, meine sehr geehrten Damen und Herren? Hunderttausende von Stellungnahmen, die im Parlament eingelangt sind, wurden von

vielen anderen Fraktionen als nichtig dargestellt. Das sind ja alles vorgefertigte Muster, da braucht man ja nur draufklicken. Das heißt, man hat einen demokratischen Prozess, den es gibt, in Wahrheit verächtlich gemacht. Man hat Hunderttausende Menschen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und nein, ich bin nicht der Freund von allen Menschen, die hier protestieren, da gibt es genug auch dabei, mit denen möchte ich auch nichts zu tun haben, aber die große Masse der Menschen, die auf die Straße gehen, das sind ganz normale Bürger, Österreicherinnen und Österreicher, Eltern, Unternehmer, Mediziner. Ja, ein Querschnitt der Bevölkerung, die hat man als „Schwurbler“, grausiger Begriff, ja, als Schwurbler, Verschwörungstheoretiker, sogar als Extremisten bezeichnet, ganz vorne weg, der Vizekanzler dieser Republik, der grünen Partei, zum Abgeordneten Schwarzl, komme ich noch später. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist genauso demokratiegefährdend, wie vieles, was der Abgeordnete Kinsky jetzt in seiner Wahrnehmung gesagt hat, das sollte hier auch einmal angesprochen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, (*Beifall bei der FPÖ*) dagegen verwehre ich mich als Demokrat, als Demokrat und Abgeordneter zutiefst. Die Frau Abgeordnete, Entschuldigung, die Frau Landesrätin Kampus hat den Dialog angesprochen. Ich, ja, diesen Dialog, den werden wir hoffentlich führen, aber ich sehe leider Entwicklungen, die diese Dialogfähigkeit auf allen Seiten mehr als nur beschränkt. Und jetzt komme ich zum Abgeordneten Schwarzl, dem ich sehr, ja eigentlich dankbar bin, für die entlarvenden Worte, die heute hier gefallen sind. Liebe Freunde der Grünen, geschätzte Kollegen der grünen Fraktion, ich bin ja, kein Grünwähler, überraschender Weise, nie gewesen, aber ich setze mich durchaus auch mit der Parteientwicklung der grünen Partei auseinander, weil das einfach auch zu, nennen wir es einmal Basiswissen, der Abgeordnetentätigkeit gehört, damit man weiß, woher kommt eigentlich die Partei und was hat sie immer auch ausgezeichnet. Ausgezeichnet hat die grüne Partei in ihrer Phase der Gründung bis vor einigen Monaten, jetzt sind es schon bald dann zwei Jahre, die Basisdemokratie. Dass man stolz darauf gewesen ist, dass man weg von diesen Statutenzwängen, von Delegiertenschlüsseln und alles was halt eine Partei so hat, basisdemokratisch abstimmt und dann Entscheidungen trifft. Du hast dich heute perfekt enttarnt und entlarvt. Wenn du heute sagst, dass Abgeordnete, ganz gleich welcher Fraktion, Solokünstler sind, ja, die sozusagen hier ihr eigenes Konzert spielen, ja, dann sage ich, dann hast du nicht nur den Parlamentarismus, die Demokratie nicht verstanden, dann hast du auch die grüne Partei als das enttarnt, was sie nämlich in Wahrheit ist, eine angepasste Regierungspartei, (*Erste Präsidentin LTAbsg. Khom: Herr Klubobmann, ich bitte dich, Herr*

Klubobmann, ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“) Ich komme zum Schlusssatz, komme zum Schlusssatz, die in einer unglaublichen Rekordgeschwindigkeit eine Transformation hingelegt hat, wie noch keine zweite Partei in der Geschichte Österreichs entsprechend geschafft hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Schlusssatz, (Erste Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte.“) ich bin selbstverständlich davon überzeugt, dass man Freiheit, dass man Freiheit niemals mit Zwang herstellen kann, meine sehr geehrten Damen und Herren, und dabei bleibt es auch. (Beifall bei der FPÖ – 11.03 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 GeoLT mache ich vom Recht Gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (11.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Wie erwartet, ist die heutige Debatte eine emotionale Debatte und ich möchte am Beginn einen Punkt schon festhalten. Der Herr Klubobmann Kunasek spricht davon, enttäuscht von der Bundesregierung zu sein, er spricht von einem Versagen der Bundesregierung und er spricht auch von einer Selbstaufgabe der Bundesregierung. Und Herr Klubobmann, ich muss Ihnen sagen, eine Selbstaufgabe, ein Versagen der Bundesregierung wäre es, wenn man vor dem Virus kapitulieren würde, wenn man nicht mehr handeln würde. Und genau das aktuelle Handeln, dass man eine Impfpflicht einführt um die Durchimpfungsrate zu erzeugen oder zu erhöhen, zeigt, dass diese Bundesregierung handelt und nicht kapituliert, sondern den Feind, das Virus, gemeinsam bekämpft, geschätzte Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Der zweite Punkt, der mir schon wichtig ist in diese Debatte einzubringen ist, der stellvertretende Klubobmann Hermann hat so lapidar gesagt, naja, dieses Impfpflichtgesetz ist nicht verhältnismäßig. Er hat so getan, als ob ein Grundrecht per se nicht angegriffen werden kann, nicht eingegriffen werden kann. Und du weißt das, du bist selbst studierter Jurist, du weißt, dass in engen Grenzen natürlich auch ein Eingriff in ein Grundrecht möglich ist. Und das ist nicht lapidar möglich, nein, sondern ganz im Gegenteil, nur dann, wenn es ganz konkreter Maßnahmen bedarf, wenn es gesetzlich vorgesehen ist und wenn es eben verhältnismäßig ist. Und deshalb hat es sich die Bundesregierung nicht leichtgemacht, dieses Impfpflichtgesetz zu gestalten und auch auf die Stellungnahmen einzugehen. Und der Kollege

Triller hat es ja gesagt, es ist das Alter der Impfung angehoben worden, es sind die Strafen milder geworden, na wo, wenn nicht dann hat die Regierung ja auch auf die Stellungnahmen und auch den Protest ja ernst genommen. Aber ja, man darf in ein Grundrecht eingreifen. Also es ist nichts per se Verbotenes, wenn es verhältnismäßig ist, wenn es in einer demokratischen Gesellschaft notwendig ist. Das heißt, wenn das soziale Bedürfnis gegeben ist und letztlich ein öffentliches Interesse vorangestellt werden kann, wenn es geeignet ist, wenn es erforderlich ist und angemessen ist. Und diese Güterabwägung führt dazu, dass dieses Impfpflichtgesetz ja auch verfassungsmäßig gestaltet worden ist, weil es sich die Bundesregierung eben nicht leichtgemacht hat. Nicht leichtgemacht hat, dieses Verhältnis zwischen der Freiheit des einzelnen, aber auch der Freiheit der Gesamtgesellschaft zu sehen. Und ich sage es ganz offen, es ist immer ein gelinderes Mittel, dass wir mit einer Impfpflicht leben, anstatt ständig von einem Lockdown in den nächsten zu gestalten, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Und ja, diese Impfung ist auch effektiv. Sie wischen das so irgendwie so als Pseudo-Mediziner weg, na, die hilft nichts. Die eingängige Fachwissenschaft sagt ganz klar, die dritte Impfung hilft zu 90 % gegen Omikron. Das ist nicht nichts, das ist viel und das sollten wir als Politiker auch akzeptieren, wenn die Wissenschaft das so sieht, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Und als sehr genauer Beobachter der politischen Landschaft in unserem Land und weil es auch immer wieder kommt, dass die FPÖ von einer gewissen Spaltung im Land spricht, man muss schon eines auch sehen, im Parlament sind vier von fünf Parteien für dieses Impfpflichtgesetz. In der Steiermark, in Österreich haben wir über 70 % von Menschen, die sich freiwillig geimpft haben. Man muss schon sehen, dass die Mehrheit im Land, die Mehrheit der politischen Mehrheit, aber auch die Mehrheit der Bevölkerung mitmacht. Und dafür ein großes Danke, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Aus meiner Sicht, als genauer Beobachter der politischen Landschaft sehe ich schon wo die Spaltung stattfindet, wissen Sie wo? In Wien, am Rednerpult der FPÖ, wo als Einpeitscher ein bekennender, sagen wir es einmal so, nicht Demokratiefreund Martin Rutter, den Einpeitscher zum Herbert Kickl gibt, wo ein Martin Senn und Sie müssen sich das anhören, mitdemonstriert, wo man dann als parlamentarisch gewählter Volksvertreter Diktaturvergleiche zieht. Und ich sage es Ihnen, allein das Faktum, dass solche Demonstrationen stattfinden können, Gott sei Dank, zeigt, dass wir in einer starken Demokratie leben und nicht das, was Ihre Vorredner hier zum Besten geben, irgendwo in einer Diktatur. Das müssen Sie auch zur Kenntnis nehmen, geschätzte Damen und Herren der freiheitlichen Partei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und in diesem

Sinne, weil die Uhr blinkt, kann ich sagen, man hat es sich nicht leichtgemacht und wir sollten uns alle auf das besinnen, um was es geht. Nicht uns gegenseitig zu bekämpfen, nicht in der Gesellschaft irgendwo Ängste noch zu stärken, sondern es geht darum, das zu bekämpfen, was unser gesellschaftliches Leben seit zwei Jahren massiv beeinflusst, und das schaffen wir nur gemeinsam. In diesem Sinne kämpfen wir gemeinsam miteinander gegen das Virus. Alles, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 11.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 der Geschäftsordnung zur Behandlung vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 der Geschäftsordnung ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. kann die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Die Befragung B1, mit der Einl.Zahl 1904/1, namens des Landtagsklubs der FPÖ wurde am Freitag, dem 14.01.2022, zurückgezogen und wir kommen somit gleich zur Befragung B2.

Am Donnerstag, dem 13. Jänner 2022 wurde um 13 Uhr 19 von Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, mit der Einl.Zahl 1920/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Aktueller Kenntnisstand über Korruption bzw. Amtsmissbrauch bei UVP-Verfahren**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner die Frage mündlich so kurz wie möglich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Herr Kollege Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.11 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich versuche es kurz zu machen, damit dann die Antwort unter Umständen länger und ausführlicher ausfallen kann, was mir ja wichtig ist. Wir haben vor zirka zwei Monaten, acht Wochen sind es jetzt in etwa, Kenntnis davon erlangt, dass es offenbar schwere Missstände und Malversationen in der steirischen Umweltabteilung gibt, im Umwelt Ressort der SPÖ, und ich glaube, obwohl es jetzt eine interne Revision gibt und auch einen Prüfauftrag an den Rechnungshof, der ja eingebracht wurde, wird es Ihnen möglich sein, Frau Landesrätin, uns heute nach zwei Monaten erstmals hier zu berichten wie der Stand ist. Sie werden sich sicher ein Bild gemacht haben, nach dieser Zeit, wie der Kenntnisstand ist und aus diesem Grund darf ich meine kurze Frage an Sie stellen: „Wie ist der konkrete Kenntnisstand der Landesregierung zwei Monate nach Bekanntwerden der schweren Vorwürfe gegen Beamt_innen der Umwelt-Abteilung?“ Ich ersuche um ausführliche Beantwortung. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 11.12 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Interessierte via Livestream, werter Herr Abgeordneter!

Ich kann Ihnen den aktuellen Stand wie folgt bekannt geben:

Der aktuelle Stand im Strafverfahren:

Zum Strafverfahren selbst liegen mir keine neuen Informationen vor. Aufgrund der anonymen Anzeige ermittelt nach wie vor die Staatsanwaltschaft und es liegt derzeit weder eine Anklage, noch eine strafrechtliche Verurteilung vor. Lassen wir die Staatsanwaltschaft also

weiterhin ihre Arbeit tun. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass die Staatsanwaltschaft weder mich noch die mir zugeordnete Abteilung über den Stand des Ermittlungsverfahrens auf dem Laufenden hält. Dies ist im Strafgesetz auch nicht vorgesehen.

Aktueller Stand im Dienstrecht:

Noch am selben Tag, an dem die anonyme Anzeige bekannt wurde, wurden die zwei betroffenen Bediensteten von den Aufgaben im UVP-Bereich entbunden. Die Personalabteilung hat in weiterer Folge aufgrund des Auftauchens eines Videos eine vorläufige Suspendierung der Leiterin der Abteilung ausgesprochen und den zweiten betroffenen UVP-Referenten aus der Abteilung abgezogen. Die Personalabteilung ist jedenfalls mit der Sache betraut und prüft alle dienstrechtlichen Notwendigkeiten.

Aktueller Stand betreffend interne Revision:

Das Eröffnungsgespräch zwischen der internen Revision als Teil der Landesamtsdirektion und der interimistischen Leiterin der Abteilung 13 betreffend Risikomanagement und Kontrollprozesse für die Abwicklung von UVP-Verfahren findet heute statt.

Aktueller Stand betreffend Prüfung durch den Rechnungshof:

Ich habe die Befassung des Rechnungshofes stets begrüßt und wie bereits mehrmals ausgeführt, nehme ich die Vorwürfe nicht auf die leichte Schulter und setze mich in meiner politischen Verantwortung auch dafür ein und stelle das sicher, dass das Land Steiermark die Aufklärung vollumfänglich und vorbehaltlos unterstützt. Der Rechnungshof ist bis dato noch nicht an die Abteilung herangetreten. Die beantragte Prüfung scheint aber schon im Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Jahr 2021, der letzte Woche im Unterausschuss behandelt worden ist, auf. Ich gehe davon aus, dass der Rechnungshof seine Tätigkeit demnächst aufnehmen und an die Abteilung herantreten wird.

Aktueller Stand in den UVP-Verfahren:

Es war und ist mir ein besonderes Anliegen, dass der UVP-Bereich schnellstmöglich wieder handlungsfähig ist und mit weiteren Juristinnen und Juristen ausgestattet wird, damit die Akten weiterbearbeitet und die anhängigen Verfahren bestmöglich geführt werden. In Zusammenarbeit mit der Personalabteilung wurde das Personalrecruiting unverzüglich durchgeführt. Bereits Anfang Jänner dieses Jahres haben zwei Juristen im UVP-Bereich ihre Tätigkeit aufgenommen. Die anhängigen UVP-Verfahren wurden vorab in einer Prioritätenliste erfasst und dementsprechend auf das nun neue Fachteam UVP verteilt. Die beiden Juristen haben die UVP-Verfahren bereits übernommen und sind gerade dabei, sich in die jeweiligen Akten einzuarbeiten, um die UVP-Verfahren effizient, zeitgerecht und

qualitätsvoll weiterzuführen. Weiters wurde wie schon im Sommer 2021 vereinbart, mit der Aufnahme von zusätzlichen technischen Experten und Expertinnen in der Abteilung 15, die in den UVP-Verfahren als Sachverständige zum Einsatz kommen, begonnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.17 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, danke Frau Landesrätin für die Antwort!

Ich darf Sie konkret fragen: „Bis wann werden Sie dem Landtag, es wurde ja beschlossen, den schriftlichen Bericht über die interne Revision vorlegen können?“ Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.17 Uhr): Wie meinen Ausführungen zu entnehmen war, ist das Eröffnungsgespräch mit heute angesetzt und auch mir ist es ein wichtiges Anliegen, dass die Arbeiten intern zügig vorankommen, damit wir auch da einen klaren Blick auf mögliche Verbesserungen und Abläufe bekommen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der dritten Befragung, mit der Einl.Zahl 1921/1:

Am Donnerstag, dem 13. Jänner 2022 wurde um 15 Uhr 28 von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn LH Hermann Schützenhöfer betreffend „**Schneckentempo bei Ersatzzahlungen laut Epidemiegesetz beenden**“ eingebracht. Bitte schön, Herr Klubobmann, ich bitte um eine kurze Begründung und der Frage.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.18 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Steirerinnen und Steirer!

In den letzten zwei Jahren der Pandemie sind Wörter wie Quarantäne und Absonderungen aus unserem alltäglichen Wortschatz gar nicht mehr wegzudenken. Woran wir aber leider viel zu selten denken ist, dass jede behördlich verhängte Quarantäne auch Verluste für Selbständige und Unternehmen bedeutet. Denn in der Quarantäne kann ich klarerweise meiner Arbeit nicht mehr nachgehen. Und besonders für Selbständige ist das natürlich sehr belastend. Um diese finanziellen Verluste abzufedern, gibt es die Möglichkeit, für die Zeit der Quarantäne eine Ersatzzahlung bei den Bezirkshauptmannschaften zu beantragen. Und eigentlich sollte diese Auszahlung rasch, unbürokratisch und einheitlich geschehen, aber eine Anfrage von uns NEOS zeigt jetzt, dass die Auszahlungsgeschwindigkeiten je nach Bundesland variieren. Und die Zahlen in Steiermark sind dabei besonders erschreckend. 58.481 Anträge wurden in der Steiermark auf Ersatzzahlung gestellt, doch erst 17.311 Anträge wurden bearbeitet. Und während die Steiermark im Schneckentempo unterwegs ist, wurden in Oberösterreich bereits 94 % der gestellten Anträge positiv erledigt. In der Steiermark wurden also nicht einmal ein Drittel der Anträge fertig bearbeitet und das nach zwei Jahren Pandemie. Zwischen Einbringen des Antrages bis zur Bescheiderstellung vergehen in der Steiermark sage und schreibe durchschnittlich 12 Monate. Andere Bundesländer geben eine Bearbeitungsdauer in Stunden an. Oberösterreich und Salzburg sagen, sie brauchen 2,5 Stunden dafür. Dieser Missstand muss dringend behoben werden, denn nach wie vor sind viele selbständige Unternehmen auf Hilfen angewiesen und wir dürfen diese nicht länger im Stich lassen. Meine Anfrage daher an Sie: „Wie werden Sie als Landeshauptmann und für die Bezirkshauptmannschaften zuständiges Regierungsmitglied dafür sorgen, dass die Auszahlungen nach dem Epidemiegesetz in der Steiermark in Zukunft rascher erfolgen?“ Vielen Dank. (11.20 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (11.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bereits im Sommer 2020 wurden seitens der Steiermärkischen Landesregierung alle notwendigen Ressourcen geschaffen, um die eingelangten Entschädigungsanträge durch eine zentrale Stelle umfassend zu prüfen. Damals gab es 2.000 Anträge, jetzt sind es, wie Sie sagen 58.000. Es sind inzwischen schon 68.000 Anträge, die eingetroffen sind. Im Herbst 2020 ist die Zahl der infizierten und damit der abgesonderten Personen und folglich auch die

Zahl der Antragsteller in einem Ausmaß angestiegen, dass das zum damaligen Zeitpunkt nicht absehbar war. Infolgedessen wurde der Personalstand weit erhöht, wobei im Referat „Zentrale Arbeitsgruppe Verdienstentgang“ inzwischen rund 40 Landesbedienstete zusammengefasst sind, Vollzeitäquivalente und die gute Arbeit verrichten. Auch für das Kontaktpersonenmanagement und für das Impfsupport-Team sind große personelle Ressourcen erforderlich. Sobald sich für diese Bereiche eine Entlastung abzeichnet, kann ein Teil dieser Mitarbeiter für die Prüfung der Entschädigungsanträge herangezogen werden. Zum Verfahren selbst sei festgehalten, dass jedes einzelne von Beginn an im Lichte der gebotenen Rechtsstaatlichkeit geführt wird. Dies selbstverständlich auch im Interesse aller Steuerzahler, da die Entschädigungen aus dem sogenannten „Bundesschatz“ entnommen werden. Die hohe Qualität in der Verfahrensführung stellt auch sicher, dass es vergleichsweise kaum Beschwerden gibt. Sämtliche Verfahren werden innerhalb der vom Gesetz geforderten Zeit erledigt, wobei anzumerken ist, dass der Bundesgesetzgeber die Erledigungsfrist in Anbetracht der großen Zahl an Anträgen bundesweit von 6 auf 12 Monate verlängert hat. Anmerken möchte ich noch, die Anfragebeantwortung, die Sie hier zitieren, vom Bundesminister aufgrund einer Anfrage der NEOS ist in der Zusammenrechnung relativ irreführend. Anzumerken ist noch, dass die Dauer der Prüfung eines konkreten Antrages bei Vollständigkeit der Unterlagen selbstverständlich im Stundenbereich liegt. Wenn Sie glauben, dass ein Rechtsakt innerhalb weniger Stunden erledigt ist, dann hoffe ich, dass Sie nicht Jurist sind. Ich weiß nicht, ob Sie studiert haben oder was sind, denn das ist nicht denkbar. Der Antrag, wenn er vollständig ist, was oft nicht der Fall ist, ist rasch bearbeitet, bis er in Rechtskraft ist, dauert es länger. Und man kann das so oder so zusammenzählen. Daher geht Ihr Vorwurf ins Leere. Ich darf Ihnen sagen, dass die Landesbediensteten in den Abteilungen und dass auch die Landesbediensteten in den Bezirkshauptmannschaften teilweise Tag und Nacht im Zusammenhang mit der Epidemie arbeiten und teilweise am Zahnfleisch daher gehen. Den Vorwurf, dass da manche im Schneckentempo arbeiten, weise ich auf das Allerschärfste zurück. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Eine qualitätsvolle Abarbeitung nach Vorgabe des Epidemiegesetzes muss garantiert sein, ja. Da es sich bei den Entschädigungszahlungen um Steuergeld handelt, um es noch einmal zu sagen, bedarf es einer besonders gewissenhaften und sorgfältigen Prüfung jedes einzelnen Antrages. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Oberösterreich hat 94 % aller Anträge abgearbeitet, in der Steiermark sind es nicht mal ein Drittel. „Welche Schritte werden Sie setzen, dass die steirischen Unternehmerinnen/Unternehmer und Selbständige nicht länger auf ihr Geld warten müssen?“

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (11.25 Uhr): So gut wir können, werden wir die Dinge verbessern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung, mit der Einl.Zahl 1924/1:

Am Freitag, dem 14. Jänner 2022 wurde um 09.55 Uhr von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen: Reichen bisherige Maßnahmen tatsächlich aus?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler die Frage am Rednerpult mündlich zu wiederholen. Bitte schön.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Das Thema psychische Gesundheit ist auch etwas, was uns in den letzten zwei Jahren sehr intensiv begleitet. Wir wissen auch, dass vor allem Kinder und Jugendliche massiv unter den Folgen der Pandemie leiden und wir haben das Problem, das bestätigt eine bundesweite Studie, dass junge Menschen in erhöhtem Ausmaß unter akuter seelischer Isolation leiden. Und gleichzeitig wissen wir auch, dass es an Betreuungs- und Behandlungsangeboten mangelt. Auch in der Steiermark ist es seit vielen Jahren Thema, gibt es einen Mangel an spezifischen Angeboten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Es fehlt uns an Fachärzten/Fachärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Sogar die Ärztekammer hat zu Beginn der Corona-Pandemie noch im Zusammenhang mit dieser regionalen Versorgung von

einem Notstand gesprochen. Jetzt ist es auch so, auch ein Thema, dass wir als KPÖ hier immer wieder eingebracht haben, dass es auch an außerstationären Wohneinrichtungen für psychisch kranke Kinder und Jugendliche mangelt. Der Steirische Landesverband für Psychotherapie und das Kinderbüro haben im Übrigen im Herbst auch anlässlich des Tages der Kinderrechte auch auf den Bedarf an Präventions- und Behandlungsangeboten für Menschen bis 14 Jahre hingewiesen. Wir brauchen eine massive Verbesserung und wir glauben auch, dass es notwendig ist, von den Maßnahmen die bis dato uns auch hier als Abgeordnete im Landtag bekannt sind, wegzugehen und zu sagen, was machen wir zusätzlich. Und daraufhin zielt auch unsere Frage ab: „Frau Landesrätin, bist du der Ansicht, dass angesichts der Steigerung von Problemen im Bereich der psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen die bisher seitens der Landesregierung gesetzten Maßnahmen ausreichend sind?“ Ich bitte um Antwort. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 11.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich darf dich um Beantwortung bitten. Bitte schön.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Pandemie hat und Frau Klubobfrau, du hast es schon gesagt, durch erste Zahlen belegt, zu einem Anstieg der Bedarfe an psychosozialer Versorgung sowie psychotherapeutischer Behandlung und Betreuung geführt. Es zeigt sich, dass diese pandemische Belastung vor allem bei sozial Benachteiligten- sowie Risikogruppen besonders problemverstärkend wirkt. Corona wirkt gewissermaßen wie ein Brennglas. Dies gilt ganz besonders für jene Personengruppen, die unserer besonderen Aufmerksamkeit und unseres besonderen Schutzes bedürfen, nämlich für Kinder und für Jugendliche. Gleichzeitig und das möchte ich hier schon betonen, weil das hat die Studie auch gezeigt, zeigt sich nämlich, dass gerade Kinder und Jugendliche im Umgang mit der Krise an dieser aber auch gewachsen sind und neue Fähigkeiten zur Selbstorganisation und zum Umgang mit digitalen Technologien entwickelt haben, und zwar ganz schön schnell. Diese auch vorhandenen positiven Tendenzen zu bekräftigen wird – neben der Konsolidierung bzw. gegebenenfalls Erweiterung des kurativen Bereiches – maßgebliche Aufgabe der Gesundheits- und Resilienzförderung sein. Ergebnisse bereits laufender Evaluationen, unter anderem in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung, werden im Interesse einer bedarfsorientierten Anpassung in die Revision des

steirischen Psychiatriekonzeptes und in Folge natürlich in die Weiterentwicklung des Regionalen Strukturplanes Gesundheit Steiermark einfließen. Unabhängig davon stehen aber schon viele Maßnahmen zur Förderung, Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Einige davon würde ich jetzt gerne nennen, aber die zehn Minuten reichen sicher nicht aus, um alles aufzuzählen. Der Gesundheitsfonds Steiermark beschäftigt sich auch 2022 insbesondere im Bereich der Psychiatriekoordination mit dieser Thematik und hat weitere Budgetverstärkungen für 2022 für diesen Bereich vorgenommen und dies wurde bereits sukzessive in den letzten Jahren auch getan. Über den rein medizinischen Aspekt hinaus wurden und werden auch im Ressort Gesellschaft eine Reihe von Initiativen gesetzt, gerade im Hinblick auf die außerschulische Arbeit. Diese leistet mit ihrem freiwilligen und vor allem niederschweligen Zugang einen wichtigen Beitrag im primärpräventiven Bereich und hat sehr passgenaue Angebote. Gerade Strukturen wie die Offene Jugendarbeit oder auch die Schulsozialarbeit, die ich übrigens 2022 auch aufstocke, können mit professionell ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier einen grundlegenden Beitrag leisten und Schwierigkeiten oft bereits abfedern, bevor diese einer medizinischen Behandlung bedürfen. Unabhängig davon werden im medizinischen Versorgungsbereich laufend Initiativen gesetzt, die das Netz der psychischen Versorgung weiter verdichten. In einer ersten Ausbaustufe wurde im Jänner 2022 die Ambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie, sowie Psychotherapie am LKH Hartberg in Betrieb genommen. Der stationäre Bereich befindet sich weiter im Aufbau. Derzeit erfolgen Erweiterungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie am LKH Graz II, Standort Süd für 20 zusätzliche stationäre Betten und fünf weitere ambulante Betreuungsplätze. Die ÖGK hat, wie von dir erwähnt, drei Planstellen für niedergelassene Fachärztinnen und Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie ausgeschrieben, das Bestellungsverfahren ist derzeit im Laufen. Das Netzwerk Psychotherapie Steiermark ergänzt das Behandlungs- und Betreuungsangebot durch die Vermittlung von – ebenfalls regionalisiert zur Verfügung stehenden – Psychotherapieplätzen im niedergelassenen Bereich. Hier wird Psychotherapie als Sachleistung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Finanzierungszuständigkeit dafür liegt allerdings im Bereich der Sozialversicherung. Von dieser wurde, und ich glaube, das ist uns allen bekannt, weil es ja doch immer wieder sehr laut auch medial kundgetan wurde, infolge der sich aus der Pandemie ergebenden Mehrbedarfe, eine Erhöhung des Stundenkontingentes speziell für Kinder und Jugendliche auf gesamt 18.850 Stunden, davon 6.000 Netzwerk Psychotherapiestunden und 12.850 im Institut für Jugend und Familie beschlossen und diese Erhöhung wird bereits

sukzessive umgesetzt. Auch für 2023 sind laut Auskunft der Sozialversicherung weitere Kontingenterhöhungen geplant, wobei natürlich gerade auf Kinder und Jugendliche besonders Bedacht gelegt wird. Und um zu deiner einleitenden Frage zurück zu kommen: Ja, ich bin sehr wohl der Meinung, dass sich die Leistungsbilanz der Steiermärkischen Landesregierung sehen lassen kann, im Rahmen der vorhandenen Kapazitäten und es wurde ja auch schon erwähnt, dass wir doch hier gerade einen Fachärztinnen-/Facharztmangel haben, wird das menschenmögliche getan. Aber es liegt auch in der Natur der Sache, dass dies unter manchen Umständen – und da möchte ich natürlich noch einmal auf die Pandemie hinzeigen – und Gesichtspunkten nicht ausreichend ist. Das heißt, wir haben Luft nach oben in der flächendeckenden Versorgung, insbesondere im niedergelassenen Bereich in der Steiermark, diese zu beheben, liegt aber primär nicht im Verantwortungsbereich des Landes Steiermark. Dennoch sollten wir uns davor hüten, diese heiklen Fragen abseits der faktischen durch Zahlen hinterlegten Problembefunde zu beantworten. Die Frage der psychischen Gesundheit unserer Kinder korreliert, wie wir alle wissen, sehr stark mit unserer gesellschaftlichen Verfasstheit – diese Fragen sind heikel, diese Fragen sind komplex. Ich halte daher auch nichts davon, bestehende Missstände schönzureden, das sollen wir nicht, wir wollen Lösungen finden, wir wollen helfen, aber genauso wenig halte ich davon, die Realität als Faktum per se zu pathologisieren. Kinder haben aufgrund ihrer jugendlichen Kraft, Neugier, aufgrund ihrer Unvoreingenommenheit unglaubliche Ressourcen und die gilt es als Schätze zu heben, gerade jetzt in der Krise, aber vor allem auch nach der Krise. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage und ich bitte die Frau Klubobmann, diese am Rednerpult zu stellen.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.36 Uhr): Danke, Frau Landesrätin für die ausführliche Beantwortung. Mir war jetzt nur der Schlusssatz nicht wirklich klar, weil ich denke, es geht hier ja nicht darum, dass wir irgendetwas schön oder nicht schönreden, sondern es geht um konkrete Fakten, was tun wir für die, die eben leider nicht das Positive aus der Krise mitnehmen konnten und gestärkt wurden, sondern es geht genau um die, die krank geworden sind. Wir reden halt jetzt im Moment nur von dieser Zielgruppe und deshalb auch meine Nachfrage, es gibt viele Experten und Expertinnen, wir haben es hier im Landhaus auch schon mehrmals thematisiert, die auch sagen, dass diese außerstationären

Wohneinrichtungen, wie zum Beispiel die sozialtherapeutischen Wohnplätze, wo wir in der Steiermark leider zum Schlusslicht gehören, ich darf eine Zahl dazu bringen, wir haben 21,3 Plätze von 10.000 Einwohner/Einwohnerinnen, damit gehören wir zum Schlusslicht und meine Frage ist: „Wirst du daran etwas ändern, sollen diese sozialtherapeutischen Wohnplätze aufgestockt werden?“ (*Beifall bei der KPÖ – 11.37 Uhr; KO LTAbg. Riener: „Dafür ist Landesrätin Kampus zuständig.“; KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Beide sind zuständig.“*)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.37 Uhr): Liebe Frau Klubobfrau!

Ich habe versucht, in meiner Beantwortung darzustellen, dass wir uns die Zahlen, die Daten und die Fakten sehr genau anschauen, ja. Der Gesundheitsfonds, die Psychiatriekoordination und wir schauen in alle Bereiche hinein. Und wie gerade erwähnt wurde, es gibt geteilte Zuständigkeiten und wir haben hier Arbeitsgruppen eingerichtet. Wir schauen uns die Dinge an und wir bieten Lösungen. Das habe ich in den letzten zwei Jahren gemacht, ich habe dort und da ausgebaut, ich habe die Schulsozialarbeit aufgestockt, wir haben andere Angebote erweitert und es wird noch einiges zu tun geben. Das habe ich auch bereits in meiner Beantwortung gesagt. (*Beifall bei der ÖVP – 11.38 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der fünften Befragung, mit der Einl.Zahl 1925/1:

Am Freitag, dem 14. Jänner 2022 wurde um 10 Uhr 50 von Herrn Klubobmann Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Skandalöses Vorgehen an steirischer Volksschule: Kind mit Maskenbefreiung muss Schularbeit im Freien schreiben**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Mario Kunasek die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.39 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin. Auch danke, dass du dich an unsere Vereinbarung hältst. Sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, am 11. Jänner 2022 hat sich ein grotesk anmutender Fall zugetragen, nämlich an der Volksschule in Voitsberg, wo uns am 13. Jänner dann über die Medien auch Bilder bekanntgeworden sind, wo ein neunjähriger Bub mit einer Maskenbefreiung vor der Klasse sitzend bei offenem Fenster einen Test schreiben muss. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Bilder machten ja durchaus österreichweit und darüber hinaus auch die Runde. Ich sage jetzt schon auch als Papa trifft einem das vielleicht doppelt hart und diese Bilder sorgen natürlich auch dafür, dass man betroffen ist. Es stellt sich natürlich die Frage, wie ist es zu dieser Situation gekommen? Und da hat es ja auch in den Medienberichterstattungen unterschiedliche Darstellungsweisen und –formen gegeben. Die einen sagen die Schulleitung hätte hier etwas verabsäumt, die anderen sagen, die Eltern waren da zumindest mit auch schuld. Ich aus meiner Sicht sage, nachdem der Schüler, ja auch in der Schule noch gemeldet war, zum Zeitpunkt dieser Überprüfung, gibt es eine Verpflichtung auch der Schulleitung hier im Sinne des Kindes zu handeln. Wie die Bildungsdirektion oder in diesem Fall die Lehrerin ein gültiges Maskenattest von einem praktizierenden Arzt ablehnen kann, erschließt sich mir nicht. Daraus leite ich persönlich auch ein Fehlverhalten seitens der Schulleitung ab und deshalb frage ich dich, Frau Landesrätin: „Inwiefern wird das unsägliche Vorgehen der Schulleitung der Volksschule Voitsberg Maßnahmen des Bildungsressorts bzw. der Bildungsdirektion nach sich ziehen?“

Ich bedanke mich für die Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte die Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß um die Beantwortung. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Das Wochenende hat mich ehrlich gesagt unerholt zurückgelassen, wenn ich das so sagen darf und Grund dafür waren ganz klar die Ereignisse in dieser Volksschule. Alles was dazu nach und nach bekannt wurde, alles was an Aufklärung sozusagen geleistet wurde und in Wirklichkeit möchte ich heute auch sagen, alles was hier aufgeklärt wurde, hinterlässt schon ein völlig anderes Bild der Ereignisse als jenes, das Sie geschätzte Abgeordnete der FPÖ gezeichnet haben. Ich möchte nicht um den heißen Brei herumreden, habe auch ehrlicherweise mich ein bisschen gewundert, dass die Befragung nicht zurückgezogen wird. Ich möchte den Satz zu Ende sprechen, damit meine ich natürlich nicht das demokratische

Recht hier diesem Hohen Haus eine parlamentarische Anfrage zu stellen, ich meine etwas ganz anderes, nämlich die Tatsache, dass der Sachverhalt eigentlich inzwischen aufgeklärt wurde. Doch der Sachverhalt wurde inzwischen aufgeklärt. Ich mache es kurz: An der Volksschule Voitsberg hat sich kein wie in der Anfrage geschilderter Vorfall ereignet. Tatsächlich befand sich am 11. Jänner 2022 ein Schüler der Volksschule Voitsberg aufgrund eines offensichtlich ungültigen Maskenbefreiungsattestes, welches der Schulleitung sehr kurzfristig, sehr kurzfristig zur Kenntnis gebracht wurde und entsprechend den gesetzlichen Vorgaben einer näheren Überprüfung unterzogen werden musste, nicht im Präsenzunterricht. Ich wiederhole: Der Schüler war nicht im Präsenzunterricht. Das Attest war damals noch nicht geprüft. Wir wissen inzwischen, dass dieses Attest geprüft ist und einer Maskenbefreiung nicht standhält. Alternativen zum Präsenzunterricht wurden seitens der Schule angeboten. Trotzdem hat der Schüler im Beisein seiner Eltern am späteren Vormittag das Schulgelände aufgesucht. Wie freiwillig der Schüler das Schulgelände aufgesucht hat, das wissen wir nicht. Aber er ist wohl mit seinen Eltern dort hingegangen. Auf Drängen des Vaters, bei zwei sehr jungen Lehrerinnen sehr ungemachtes Drängen des Vaters, wurde dem Schüler eine an diesem Tag für diese Klasse vorgesehene Fragenzusammenstellung, also keine Schularbeit – ich glaube, wir sollten differenzieren, was ist eine Schularbeit, was ist ein Test, was ist eine Lernzielkontrolle – und zwar eine Fragenzusammenstellung aus Sachunterricht ausgehändigt, welche freiwillig war und lediglich der Information über den aktuellen Wissenstand der Schülerin/des Schülers sowie als Feedback für die Pädagoginnen und Pädagogen dient. Da ein Betreten des Schulgebäudes im Sinne der gesetzlichen Vorgaben und somit der Gesundheit aller anderen in der Schule Anwesenden nur mit Maske möglich war, welche aber vehement verweigert wurde, und dazu möchte ich sagen, dieses Kind hat bis vor Weihnachten dauerhaft die Maske getragen, deshalb haben die Eltern darauf bestanden, dass die Beantwortung der Fragen im Freien, im Freien unter ihrer Aufsicht, also unter der Aufsicht der Eltern stattfindet. Und zwar was das expliziter Wunsch der Eltern, damit der Bub, der sich angeblich wochenlang auf diesen Test vorbereitet hat, auch sein Wissen wiedergeben kann. Da verstehe ich den Kleinen, weil ich weiß wie das ist, wenn Kinder lernen und es ist ein Test oder es ist eine Schularbeit und man wird krank, dann ärgert man sich manchmal als Kind darüber, sich so gut vorbereitet zu haben und dann nicht schreiben zu können. Der Zeitrahmen für die Beantwortung der Fragen betrug 15 Minuten und diese Zeitspanne wurde vom Vater offensichtlich sehr ausführlich genutzt. Ob die Zeitspanne gut genutzt wurde, ist eine andere Frage. Aber jedenfalls wurden Fotos vom Schüler bei der

Fragenbeantwortung angefertigt und diese Fotos haben die sozialen Netzwerke – manchmal wohl auch als asozial zu bezeichnen – geflutet. Würden Sie, die Sie Eltern sind, Fotos von ihrem Kind in soziale Netzwerke stellen? Bin sehr darum bemüht, meinen Kindern ständig zu sagen, sie sollen bitte keine Fotos von sich in soziale Netzwerke stellen. Die Fotos bleiben für immer. Die Schüler und der Schüler eigentlich haben ja vorher schon der Schule mitgeteilt, ich gehe davon aus, dass es nicht unbedingt der Schüler, sondern die Eltern waren, dass die Eltern entschieden haben, dass das Kind die Schule verlassen muss. Dieses Kind ist 2018 in diese Schule gekommen. Dieses Kind konnte nicht Deutsch als es in die Schule kam. Dieses Kind wurde integriert, es hat mit Freude Deutsch gelernt, es hat Freunde, es hat Freundinnen gefunden. Und dann haben die Eltern entschieden, er muss die Schule wechseln. Deshalb gab es anschließend an diesen Vorfall eine Überreichung eines Geschenkes, es gab persönliche Briefe von Freunden, Freundinnen, Schulkolleginnen und Schulkollegen und wie nicht anders zu erwarten war, so wurde es mir zumindest berichtet, ist der kleine Bub in Tränen ausgebrochen. Wohl viele seiner Schulkolleginnen und Schulkollegen auch, weil sie einander vermissen werden, weil sie zusammen gewachsen sind in dieser Klasse, weil sie einander Halt gegeben haben, weil sie solidarisch waren. Die Vorgehensweise der Schulleitung entsprach nach meinem Kenntnisstand den verpflichtend einzuhaltenden rechtlichen Vorgaben, weshalb auf Basis der derzeitigen Erkenntnisse derzeit keine Maßnahmen erforderlich sind. Ich darf aber hier auch anmerken, dass die Vorgangsweise im gegenständlichen Fall aus pädagogischer Sicht sicher unglücklich gewählt wurde und der in der Folge entstandene öffentliche Eindruck für alle unannehmlich ist. Unannehmlich ist vermutlich eine Untertreibung. Am Ende bleiben meines Erachtens nach nur Verlierer: Die Direktorin überflutet mit Hassmails, das beteiligte Lehrpersonal, absolut verunsichert, hat aber versucht, alles richtig zu machen, die Eltern und – für mich am schlimmsten – dieses neunjährige Kind, das betroffene Kind! Laut Kinder- und Jugendanwaltschaft instrumentalisiert. Es gibt Kinderrechte, an die sollten wir uns alle halten. In diesem Fall dürfte das nicht passiert sein. Und auch die anderen Kinder sind inzwischen verunsichert. Haben Sie die Fotos gesehen, heute in der Zeitung? Um 7 Uhr in der Früh eine Demonstration. 40 Polizistinnen und Polizisten für 50 Demonstrantinnen und Demonstranten, alle ohne Maske, obwohl es eine Maskenpflicht gibt, wenn man eng zusammensteht. Das Megaphon in Richtung Schule gehalten, obwohl die Vereinbarung gelautet hat, nicht in Richtung Schule zu sprechen, damit man die Kinder nicht verunsichert. Der Lärm so groß, dass Unterricht nicht stattfinden konnte. Kinder, die von Angst sprechen, die Angst davor haben, diese Schule zu betreten.

Dies und viel mehr, nämlich, dass mittlerweile ohne einen Funken von Anstand alle Betroffenen unter Nennung ihrer Namen durch die Manege der bereits gesagt asozialen Netzwerke getrieben werden. Dass jeder von uns weiß, wie dieses Kind aussieht – jede/jeder von uns. Ein neunjähriges Kind – wiedererkennbar. Ein neunjähriges Kind völlig verunsichert. Ein neunjähriges Kind als Spielball von Erwachsenen. Corona hat sich niemand gewünscht, Corona hat eine weltweite Krise herbeigeführt und die offenbart sich inzwischen offensichtlich in all ihren Facetten. Aber wir dürfen es nicht zulassen, dass wir die Errungenschaften und Maßstäbe einer zivilisierten Gesellschaft in Frage stellen. Und eines der ureigensten Zeichen einer zivilisierten Gesellschaft ist es, Probleme mit seinem Verstand zu lösen, sich nicht in blinder Wut zu verlieren, das rechte Maß zu erkennen und sich ein Grundverständnis für jene Menschen zu bewahren, die völlig anderer Meinung sind. Ich darf angesichts des Ausmaßes an Wut und Hass, dass durch diesen – nennen wir es beim Namen –, inszenierten „Vorfall“ hervorgerufen wurde, nur daran erinnern, dass wir dies keinesfalls vergessen dürfen. Das Einreißen dieser Unkultur können und dürfen wir nicht tolerieren, denn sonst stehen uns die wirklich schwierigen Zeiten erst bevor. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbsg. Kunasek – FPÖ (11.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Zunächst einmal schade, in Wahrheit schade, dass die Frage zwar beantwortet wurde, aber in deinen/Ihren Ausführungen jetzt zu Recht auch Betroffenheit zum Ausdruck kam, was die Kinder und besonders diesen Neunjährigen betrifft, aber in keinster Art und Weise, wie uns jetzt mitgeteilt wurde, welche Maßnahmen getroffen werden, um ähnliche Fälle in Zukunft zu verhindern. Ich sehe es als vertane Chance, ich sehe aber auch eine Verantwortung meine sehr geehrten Damen und Herren *(KO LTAbsg. Schwarz: „Ist das eine Zusatzfrage? Das ist ein Debattenbeitrag.“)* bei der zuständigen Ressortleitung, Ressortführung des Landes Steiermark. Und diese Verantwortung, liebe Juliane Bogner-Strauß kannst du hier nicht weg- oder abdiskutieren *(Beifall bei der FPÖ)* und eine Zusatzfrage sei mir erlaubt, vielleicht ist es auch eine Verständnisfrage, weil auch das erschließt sich mir nicht: „Welche Person oder welcher Personenkreis oder wer ist in der Bildungsdirektion zuständig, um ein Attest, ein Maskenbefreiungsattest anzuerkennen oder abzulehnen.“ Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.54 Uhr): Wie man solche Situationen vermeiden kann? In dem man mehr Verständnis füreinander zeigt. In dem es vielleicht etwas Vorlaufzeit gibt, wenn solche Atteste eingebracht werden in einer Schule, damit diese Atteste rechtlich von der Bildungsdirektion geprüft werden können, wenn sie sozusagen einen schalen Beigeschmack haben, vor allem wie es bei diesem Attest war. Wir wissen, dass dieser Arzt Atteste sozusagen am Fließband ausgestellt hat und dass viele dieser Atteste, nein, also ich glaube, es sollte einen Grund dafür geben, einen ganz triftigen, medizinischen Grund, dass Atteste ausgestellt werden. Und allein, dass die Prüfung dieses Attestes jetzt gezeigt hat, dass dieses Attest keine Maskenbefreiung nach sich zieht, zeigt, wie viele Atteste offensichtlich ausgestellt werden. Wir wissen ja davon, da gab es einen Arzt in Bad Aussee, der nicht mehr in Österreich tätig ist inzwischen, auch bei diesem Arzt ist zu hinterfragen... *(KO LTAvg. Kunasek: „Die Frage war eine andere. Wer entscheidet das?“)* Die Frage, von deiner Seite war und die möchte ich beantworten: Wie kann man es vermeiden? Was möchten wir vermeiden, dass es überhaupt zu so einem Vorfall kommt oder was wollen wir vermeiden? Dass Vorfälle, wie dieser, so aufgebauscht werden, instrumentalisiert werden, und jetzt seit einer Woche in etwa zehn Schulpsychologinnen und Psychologen an dieser Schule sind, um diese anderen Kinder, die mit betroffen sind, zu betreuen, um wieder gut zu machen, was dieser Vorfall ausgelöst hat. Ich habe schon gesagt, wir können solche Dinge vermeiden. Die Lehrerinnen, die Lehrer, die Schuldirektoren, sie haben alle nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Die versuchen seit zwei Jahren ihr Bestes, um eben Eltern vieles zu ermöglichen und Kindern vieles zu ermöglichen. Aber wenn ein Attest zu prüfen ist, *(KO LTAvg. Kunasek: „Wer entscheidet das?“)* ist es zu prüfen und deshalb wurde auch das Kind vom Präsenzunterricht freigestellt und dann sind die Eltern dennoch mit dem Kind gekommen, weil sie das offensichtlich nicht akzeptieren wollten. Und deswegen sage ich: Aufeinander hören, aufeinander zugehen, toleranter sein, solidarisch sein, damit könnten wir sehr, sehr viele Dinge lösen. Die Schule versucht alles im Moment. Es ist ein ganzes Team dort um diese Volksschule zu betreuen, um die Kinder zu betreuen, um alle wieder aufzufangen, die jetzt sehr irritiert sind und auch Angst haben. Was ich verstehen kann. Ich finde, dass dieser Vorfall viel mehr ausgelöst hat, als er auslösen hätte müssen, wenn man entsprechend miteinander gesprochen hätte. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Freitag, dem 14. Jänner 2022 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 1926/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Drohende Verschlechterungen beim Ärztenotdienst Graz**“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 12 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden acht Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1872/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1872/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Alterspension ist eine zentrale Errungenschaft unseres österreichischen Sozialwesens. Es baut auf Gerechtigkeit auf. Gerechtigkeit, die sicherstellt, dass man später im Alter eine Pension bekommt und von dieser auch gut und sicher leben kann. Genau darauf setzen alle

Generationen. Leider wissen wir auch, dass unser Pensionssystem in der Vergangenheit diese Gerechtigkeit nicht immer vorne angestellt hat. Und wir haben in den letzten Jahrzehnten gesehen, dass vor allem einige wenige Personengruppen einzelne Privilegien für sich geschafft haben. Das betrifft vor allem die Gruppe jener Personen, die diese Gesetze auch selbst geschrieben hat, nämlich die Politik, aber auch die nahe Verwaltung. Diese Sonderrechte und Privilegien belasten unsere Haushalte noch immer schwer und nehmen uns den Spielraum für wichtige Investitionen, aber auch um sicherzustellen, dass zukünftige Generationen sich noch sicher sein können, später mal eine Pension zu erhalten. Besonders schwer wiegt die Tatsache, dass die Privilegien in der Vergangenheit geschaffen wurden, weit weg von jenen Regeln waren, die für alle anderen Bürgerinnen und Bürger gelten. So ist beispielsweise die maximale Summe, die ein hart arbeitender Steirer oder eine hart arbeitende Steirerin jemals als Pension bekommen kann, mit 3.651 Euro pro Monat gedeckelt. Die Summe ist allgemein als ASVG Höchstpension bekannt. Und ausgerechnet diesen Deckel, den gibt es aufgrund vergangener Privilegien für viele Politiker_innen und hohe Beamte nicht. Und es ist daher leider keine Seltenheit, dass einzelne Personen im Staatsdienst monatlich über 10.000 Euro Pension erhalten, während alle anderen Steirerinnen und Steirer nie mehr als etwas über ein Drittel Pension pro Monat erhalten können. Angesichts der Tatsache, sollte man eigentlich als Politik genau hinsehen, wenn man Pensionen erhöht. Denn warum braucht jemand, der ohnehin schon 10.000 Euro Pension im Monat erhält, noch einmal 100 Euro mehr Pension, vor allem dann, wenn man bedenkt, dass unsere Staatskassen nicht gerade voll sind und auch noch für die Jungen im Pensionssystem Geld übrig sein muss. Genau deshalb wird es in unserem Pensionssystem wieder Zeit auf Gerechtigkeit zu blicken und wir sollten bei der Pensionserhöhung genau darauf achten, dass wir diese Pensionsprivilegien nicht noch weiter ausweiten bzw. Pensionen für jene erhöhen, die bereits von Privilegien profitieren. Das kann man damit sicherstellen, in dem man bei diesen Änderungen, die hier heute beschlossen werden sollen, den Maximalbetrag, den eine Person erhalten kann, mit 66 Euro deckelt, das würde dafür sorgen, dass jeder, der über die ASVG Höchstpension erhält, maximal 66 Euro Erhöhung bekommt. Das wäre eine faire Lösung, bei der jeder noch eine Erhöhung bekommt, aber niemand eine unnötig hohe Erhöhung bekommt, wenn er ohnehin schon mehr bekommt, als der durchschnittliche Steirer jemals in seinem Leben erreichen kann. Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen:

Im Artikel 1, wird die Änderung des Steiermärkischen Pensionsgesetzes 2009 wird der § 20, Ziffer 3 wie folgt geändert: wenn es über 1.300 Euro beträgt, um 1,8 %, jedoch höchstens um 66 Euro.

Nur so kann man sicherstellen, dass Privilegien nicht noch weiter ausgeweitet werden. Vielen Dank. (12.02 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (12.03 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde es ganz kurz machen. Ein paar Sätze zum Kollegen Klubobmann Swatek seien mir erlaubt. Ja, du hast vollkommen recht, wenn du davon sprichst, dass man im Bereich der Luxuspensionen der landesnahen Betriebe hier und auch im Reich des Landes hier nicht weiter erhöhen soll, deswegen werden wir auch euren Entschließungsantrag entsprechend mittragen, aber eine Pensionsdebatte kann auch immer schnell zu einer Neiddebatte führen und das ist sicherlich der falsche Weg. Das möchte ich für meine Fraktion auch festhalten. Wir wissen, dass im letzten Jahr, seit April, eine Inflationsentwicklung war, bis April von 1,8 %, im August waren wir bei 3 %. Und wir alle wissen auch, dass Pensionisten von der Inflation aufgrund des anderen Warenkorb ja auch viel härter auch getroffen sind. Das heißt, für uns ist die Pensionserhöhung mit diesen 1,8 % ein wichtiger Schritt, der auch mitzutragen ist, denn es betrifft eben nicht nur irgendwelche Luxuspensionisten, sondern grundsätzlich auch die breite Maße. Deshalb sind wir dafür. Man darf aber auch nicht vergessen, dass es zum Beispiel im Bereich der Österreichischen Bundesbahnen eine Erhöhung von 3,7 % auch gab, im Bereich der Metallindustrie von 3,5 %. Das heißt, die 1,8 können nur ein erster Schritt sein. Wir wünschen uns insgesamt dann auch eine weitere Erhöhung. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der FPÖ – 12.04 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sicher Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag Steiermark, geschätzte Zuhörer_innen!

Ich glaube, es geht heute hier in der Debatte unter Tagesordnungspunkt 1 nicht um eine grundsätzliche Reform des Pensionssystems. Man kann darüber durchaus diskutieren. Bei diesem Beschluss geht es nicht um die Sicherung der Pensionen, wie wir jetzt gehört haben, immer wieder in Frage gestellt wurde. Sie stehen außer Frage. Lieber Kollege Swatek, ich glaube, es ist vielleicht deinem Alter geschuldet, aber, wenn man die Systeme in der Vergangenheit anschaut, da war es durchaus so, dass im Altsystem in der Besoldung des Landes Steiermark es so war, dass die Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung als Vertragsbedienstete, Beamtinnen und Beamte mit sehr geringen Gehältern eingestellt wurden, aber dann in der Zeit durch die Dienstzeiten einen Mehrwert an Gehalt erhalten haben, auf der anderen Seite aber auch ganz klar gesagt, auch mehr in das System einbezahlt haben. Denn, die ASVG Pensionen, du hast es angesprochen, sind gedeckelt, aber auch in den Beiträgen ganz klar gedeckelt. Und im System des öffentlichen Dienstes war es so, dass immer mehr einbezahlt werden konnte. Und es geht hier eben darum, dass den Pensionistinnen und Pensionisten sowie ihren Hinterbliebenen in der Steiermark das Gleiche wiederfährt wie allen anderen in Österreich. Es geht hier nicht um die Debatte, ob wir das System jetzt zu ändern haben, sondern dass wir unseren steirischen Seniorinnen und Senioren, die für uns gearbeitet haben, das Gleiche auch zukommen lassen, wie allen anderen in ihren damaligen Funktionen in Österreich. Und es geht darüber auch Verantwortung zu haben, denn, wenn man sieht, dass unsere Damen und Herren im öffentlichen Dienst ihre Hinterbliebenen lange Jahre viel ins System einbezahlt haben, steht es ihnen auch zu, dementsprechend jetzt auch ihre Abgeltungen zu bekommen. Noch einmal, es geht darum, dass die Pensionistinnen und Pensionisten in der Steiermark gleichbehandelt werden, wie alle anderen in Österreich. Um das geht es und um nichts Anderes. Ich ersuche um Beschlussfassung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, mit der Einl.Zahl 1872/3, betreffend Keine Pensionserhöhung für steirische Luxuspensionen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1872/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Freiheitlichen Partei und der Grünen die Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1576/5, betreffend Jahr der steirischen Volkskultur 2022 zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1576/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (12.08 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat Drexler an einem ungewohnten Ort gerade, geschätzte Abgeordnete des Steiermärkischen Landtages, liebe Steirerinnen und Steirer!

Natürlich ist es mir ein Anliegen zur vorliegenden Stellungnahme betreffend ein Jahr der Steirischen Volkskultur 2022, einem Antrag der Freiheitlichen, ein paar Worte zu sagen. Prinzipiell begrüße ich ja eine Initiative, die die Stärkung der Kultur nach sich zieht. Lassen Sie mich eingangs aber ein paar Worte zum Begriff und Definition von Volkskultur sagen, und zwar möchte ich mir hier, weil sie sehr gut passt, die Definition des BMKÖS hernehmen: „Zeitgemäße Volkskulturarbeit umfasst neben ihrer traditionellen Aufgabe der Bewahrung und Pflege unseres volkskulturellen Erbes in seiner jeweils regional geprägten Eigenart auch die kreative Auseinandersetzung mit dieser regionalen Kultur und ihrer Weiterentwicklung im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation vor dem Hintergrund des rasant zunehmenden Informations- und Wissensstandes in unserer heutigen Gesellschaft, des fortschreitenden Integrationsprozesses in Europa und des Phänomens der Globalisierung.“

Das heißt aber gleichzeitig auch, dass Volkskultur nie als etwas Isoliertes betrachtet werden darf und auch aus nicht frei von äußeren Einflüssen. Es ist genau genommen, genau das Gegenteil davon. Und ich verwehre mich auch ein bisschen dagegen, dass die Volkskultur hier immer praktisch abgespalten werden soll vom restlichen kulturellen Leben, weil besonders, und das weiß ich aufgrund meiner Biographie sehr genau, besonders im künstlerischen Alltag schwimmt das ja alles zusammen in einem Topf und wird nicht separat serviert. Auch nicht bei den Kulturkonsumentinnen und -konsumenten. Ich möchte an dieser Stelle auch an meine letzte Wortmeldung zum Thema Volkskultur erinnern: Die steirische Harmonika ist doch wirklich den weiten Weg aus China bis zu uns in die Steiermark gewandert um hier zum Volkskulturinstrument werden zu dürfen. Im Antrag der FPÖ ist auch das Aufsteirern genannt. Ich kann nur von meiner Warte aus sagen, dass ich die Hofkonzerte als sehr ansprechend empfunden habe und ich glaube, dass man in Zeiten einer Pandemie davon Abstand nehmen sollte, Hunderttausend Leute durch die Grazer Gassen zu treiben. Ich glaube, das bedarf keiner weiteren Erklärung. Ich habe das, wie gesagt, sehr begrüßenswert gefunden, dass hier Volkskultur stattfinden konnte. Ja, auch ein Wort zur Aufsteirern TV-Show, weil sie auch genannt wurde, ich war ja selbst Gast und ich muss mich da beim Herrn Landesrat ganz besonders bedanken, weil er mir wirklich einen Lebenstraum erfüllt hat. Es war nämlich tatsächlich so, dass ich immer einmal OPUS mit Live is Life im Konzert erleben wollte, und das war hier die Möglichkeit. Aber auch die anderen Kulturschaffenden, die dort aufgetreten sind: Paul Pizzera, Russkaja, die Sängerrunde Pöllau oder Spafudla, die waren alle wirklich großartig und wenn man mit dem Gerhard Koch vom ORF spricht, auch die Quote war ja wirklich ausgezeichnet. Da waren wirklich alle sehr zufrieden. Das steirische Handwerk ist im Antrag ebenfalls genannt. Möchte an dieser Stelle nur darauf hinweisen, dass sowohl vom LFI als auch von der FAST Pichl hier einiges an Angebot besteht. Ich habe nur kurz ein bisschen im Kursangebot da hineingeschaut: Es gibt da kreative Weinobjekte, Dirndlfrisuren, Osterschmuck selbst gefilzt, Holzschindelkurs, der traditionelle Holzzaun, also wirklich viele traditionelle steirische Handwerkskurse, die man hier wahrnehmen kann. Ja, das Zusammenlegen von Volkskultur und Kultur war aus meiner Sicht ein völlig logischer Schritt. Es gibt ja auch die Volkskultur GmbH, gerade erst wurde ja ein neuer Geschäftsführer installiert mit Simon Koiner und damit ist auch die Zukunft absolut gesichert. Möchte auch anmerken, ich glaube eine Hochkultur GmbH gibt es ja nicht, aber ich bin ja sowieso niemand, der das getrennt sieht. Also insofern braucht es das aus meiner Sicht auch nicht. Und auch die Budgets für Kunst und Kultur, die sind im Ansteigen, auf Landesebene aber

auch auf Bundesebene. An dieser Stelle auch eine Gratulation an Staatssekretärin Andrea Mayer. Komme abschließend noch kurz zu den Digitalinitiativen. Während der Pandemie hat es das „dahoamsteirern“ gegeben. Ich habe selbst auch daran teilgenommen, das war wirklich eine tolle Sache. Es gibt die sehr ansprechenden Videos von einfach selber machen – habe mir im Zuge der Recherche gestern auch ein paar Videos angeschaut – und ich darf gestehen, bei uns zuhause ist gleich einmal gejedelt worden. So weit ist das dann gleich gegangen. Aber es zeigt auch, dass Volkskultur und Digitalisierung nebeneinander existieren können und existieren müssen. Wenn man vor allem die junge Generation erwischen möchte, dann sollte man auch auf die Digitalisierung setzen. In diesem Sinne erhält die vorliegende Stellungnahme unsere Zustimmung. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 12.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.14 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Der Kollege Pinter hat es ja schon angesprochen, dieser heutige Bericht beruht auf unseren Selbstständigen Antrag aus dem 21. Juli 2021, wo wir unter anderem die Ausrufung des Jahres 2022 als Jahr der Steirischen Volkskultur gefordert haben. Gut, eingebracht haben wir den Antrag im Juli 2021, jetzt sind wir mittlerweile Mitte Jänner 2022, jetzt wird man schwer das Jahr der Steirischen Volkskultur für das Jahr 2022 ausrufen können. Das heißt, es ist schon eine Zeit her und man hat sich damit nicht wirklich beschäftigt. Und wenn man sich auch die Stellungnahme anschaut, hat sich die Stellungnahme auch nicht mit unserem ursprünglichen Antrag beschäftigt. Ist auch auf die Punkte diesbezüglich nicht wirklich eingegangen, aber was man sagen kann ist, dass gerade in den letzten zwei Jahren die steirische Volkskultur, nicht nur die Volkskultur, sondern der gesamte kulturelle Bereich in den Pandemiezeiten natürlich leidtragend auch war. Und wenn man die Volkskultur hernimmt, ich bin ja nicht nur Abgeordneter dieses Landesparlamentes, ich bin ja auch Gemeinderat einer kleinen Gemeinde in der Obersteiermark, wo unsere Vereine schon sehr, sehr darunter gelitten haben, sie Verbote bekommen haben seitens der Bundesregierung, sie haben keine Veranstaltungen durchführen können, dürfen sie übrigens nach wie vor nicht, und wenn dann unter solchen Einschränkungen, dass es sich gar nicht auszahlt. Am liebsten

würden unsere Musikvereine oder Gesangsvereine oder Trachtenvereine jeden Monat irgendetwas machen, aber das wird ihnen ja seitens der Bundesregierung verboten aufgrund der derart unverhältnismäßigen Maßnahmen. Und man hat ja das anfänglich auch gesehen, die Musikvereine durften ja nicht einmal proben. Also soweit ist das schon gegangen. Also wenn man da eine Musikkapelle mit rund 50 Mitgliedern hat, die jede Woche aufspielen, jede Woche proben und dann darf man nur zu fünft aufspielen, dann ist das schon etwas wenig und nicht gerade förderlich für den volkskulturellen Bereich. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber ich möchte trotzdem auf unsere Punkte eingehen. Der Kollege Pinter hat sehr allgemein über die Volkskultur, den kulturellen Bereich gesprochen. Ich möchte schon auf unsere Punkte, die wir ja gefordert haben, eingehen. Einerseits, dass wir eben das Jahr 2022 aufgrund dieser Pandemie zum Jahr der Steirischen Volkskultur ausrufen wollten, um eben die Volkskultur wieder in der Steiermark zu stärken, dass durch Zusammenarbeit mit der Volkskultur Steiermark GmbH ein Gesamtkonzept zur Durchführung des Jahres erarbeitet hätte werden sollen. Das ist ebenfalls nicht passiert, weil wir es ja heute erst im Landtag auch behandeln. Aber warum man beispielsweise nicht einmal auf den Bereich eingegangen ist, einen Brauchtumskalender im Jahr 2022 auszusenden, das wäre jetzt, glaube ich, nicht die größte Geschichte gewesen. Natürlich muss man sich damit beschäftigen, aber das wäre auch innerhalb eines Jahres möglich gewesen, alle Haushalte mit einem Brauchtumskalender im heurigen Jahr zu bestücken. Ist aber leider nicht passiert. Und dementsprechend natürlich auch die Steirische Volkskultur GmbH mit finanziellen Mitteln auszustatten, was Aktivitäten in den Schulen aber auch Kindergärten fördert. Weitere Medienkooperationen ausbauen, auch in diesem Bereich ist nicht wirklich eingegangen worden. Und jetzt der letzte Punkt unseres Antrages war, das Aufsteirern im Jahr 2022 durchzuführen. Herr Landesrat, da haben wir ja noch ein bisserl Zeit, und ich sehe dich da schon als Verbündeten zur kommunistischen Bürgermeisterin und zu den Grünen in Graz. Da brauchen wir dich Herr Landesrat, dass dieses Aufsteirern, und ich hoffe, dass dann die Pandemie soweit beendet ist und dieses Aufsteirern in der ursprünglichen Form, auch wenn es da beispielsweise die KPÖ und die Grünen gibt, die ja nicht gerade die größten Freunde dieses Aufsteirern sind, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ist nicht wahr.“)* dass wir dich da als Verbündeten haben und dieses Aufsteirern in der Steiermark, in Graz dann auch wieder durchführen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly – ÖVP (12.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer zuhause!

Das Jahr der Volkskultur 2022 ist in diesem Sinne nicht ausgerufen worden, aber trotzdem darf ich als Sprecherin von Volkskultur schon dazu einladen, jeder kann dazu etwas beitragen. Die Stellungnahme führt das auch aus und es ist auch sehr viel passiert. Es wird das Volkskulturbudget eindeutig gestärkt mit dem neuen Finanzierungsvertrag, den wir in der vergangenen Sitzung beschlossen haben. Es wird auf fünf Jahre hindurch sehr viel mehr Geld in die Hand genommen, um Projekte, wie Sie sie angesprochen haben, auf Schiene zu bringen, um die Volkskultur hochleben zu lassen, um Projekte weiterzuentwickeln im Sinne von dem was Kollege Pinter gesagt hat, in diesem Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation auch neue Schritte zu wagen, in die Digitalisierung zu investieren, auch das ist ein ganz, ganz spannender Ansatz, den wir unterstützen können. Auch die Initiative zur Stärkung der Regionalmuseen dürfen wir nicht vergessen. Da werden ganz, ganz wichtige Initiativen auch gut unterstützt. Inventarisierung begleitet, was sehr, sehr notwendig ist und wo wirklich auch eine Starthilfe gegeben wird um da voranzukommen und wertvolles Kulturgut auch für die Zukunft erhalten wird. Als Sprecherin für Volkskultur ist es mir aber auch ein großes Anliegen zu sagen, jeder kann für sich etwas dazu beitragen und auch etwas tun. Ich habe Ihren Antrag, geschätzte Kollegen und Kolleginnen der FPÖ zum Anlass genommen, schon das Jahr der Volkskultur auch für mich so in Angriff zu nehmen und zu überdenken. Und wir haben eine Initiative gestartet, auch den nächsten Jahreskalender, es gibt immer einen Jahreskalender mit Terminen und auch mit Bildern und Informationen darauf, im Sinne der Volkskultur zu gestalten. Das heißt, das ganze Jahr hindurch werden wir Veranstaltungen begleiten, wir werden Fotodokumentationen machen und wir haben auch aufgerufen, in der Vergangenheit zu kramen. Ich glaube, dass sehr viele Schätze, Kleinode in den Schubladen, in verschiedenen Schuhschachteln, auf den Dachböden vielleicht schlummern, die man herauskramen kann und was man wirklich braucht, um Tradition festgehalten hat und das auch wiederbeleben könnte, weitergeben kann und dazu einlädt, darüber zu sprechen. Ich glaube, reden wir miteinander, die Kommunikation ist in diesem Sinne da ganz besonders gefragt und ich glaube, das ist eine Einladung auch an die Jugend mit der älteren Generation

ins Gespräch zu kommen. Ich darf da ganz besonders lobend erwähnen, dass unsere Jugend sich da wirklich stark macht, Gerade die Landjugend auch und die Kindergeneration ist da stark eingebunden und tut da sehr, sehr viel. Wenn ich berichten darf, es hat im Jänner jetzt auch einen Beitrag in Steiermark heute gegeben, gerade der steirische Rundfunk, von Medienkooperation plötzlich angesprochen haben, ist da sehr bemüht und sehr, sehr zugänglich der Steirischen Volkskultur gegenüber. Da hat es einen tollen Beitrag über das Brauchtum der „Pudelmutter“ gegeben, aus dem Raum Vorau, der wird auch bei uns gelebt und hochgehalten. Wer den Brauch nicht kennt, am 05. Jänner, in der letzten Rauhnacht, der Abend vor Heiligen Drei Könige, geht die Pudelmutter und auch der Pudelvater, wir leben ja das gendgerecht, es gibt beide Versionen, ausgestattet mit Maske und sehr, sehr traditionell angezogen, aber wirklich unkenntlich gemacht, und sie sprechen eigentlich auch nicht, fungieren nur über die Gestik, von Haus zu Haus und bringen Segen in die Häuser, bringen Süßigkeiten für die Hausbewohner und es ist einfach ein sehr, sehr schönes Brauchtum, das da weitergegeben wird und das vor allem die Landjugend wieder aufgegriffen hat, in Erinnerung an diese alte gelebte Tradition. Und ich glaube, da freut sich jeder darüber bei uns, habe ich auch gemerkt, Gott sei Dank, die Gastronomiebetriebe sind ja offen, das Hotel hat geöffnet auch, die Leute haben sich irrsinnig darüber gefreut über diesen Besuch auch und sie wollten was Neues erfahren. Und ich glaube, das in die Breite zu bringen und das vielleicht auch durch Unterstützung der Medien, wenn uns das gelingen könnte, das wäre ein sehr, sehr schöner Brauch. Und so wollen wir ein ganzes Jahr hindurch dieses Brauchtum begleiten. Wenn ich an die Ratschenkinder zu Ostern denke, an das Handwerk des Ratschenbauens, an die alten Sprüche, an die tradierten Überlieferungen. Sie sollten nicht in Vergessenheit geraten. Und so glaube ich, ist es ein gutes Miteinander in den Generationen, und ich glaube, wir können da wirklich auch gemeinsam auch etwas zusammenbringen. Wir in Fischbach haben uns das vorgenommen. Ich habe Ihren Antrag bereits im Juli in der Richtung registriert und wir haben eine Initiative gestartet. Es wird den Kalender im nächsten Jahr geben und ich werde mich freuen, Ihnen einen solchen Kalender auch dann überreichen zu dürfen. Also in diesem Sinne es lebe hoch die steirische Volkskultur. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, liebe Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (12.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

In Zeiten der Pandemie sollten wir uns alle bewusstmachen, was uns zur Bewältigung des Zusammenhaltes für die Zukunft nicht nur stärkt, sondern eine Möglichkeit bietet, Gräben, die aufgebrochen sind, wieder zuzuschütten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, die Kraft der Kultur und insbesondere die Kraft der Volkskultur ist ein Phänomen das einzigartig ist. Und das sollten wir uns bewusstmachen. Die Kultur, insbesondere die Volkskultur hat eine Eigenschaft, die Volkskultur verbindet, die Volkskultur ist eine verbindende Kraft unter den Generationen, wo jung gebliebene Senioris mit Jugendlichen, mit Kindern gemeinsam musizieren, singen auch tanzen, aber die Volkskultur, die Kultur verbindet auch Länder untereinander. Musik kennt keine Grenzen. Die Kultur, die Volkskultur kennt keine Grenzen. Wir sollten uns bewusstmachen, wie wichtig kulturelle Veranstaltungen im Rahmen der Möglichkeiten auch möglich sind. Und wenn der Kollege Triller von der FPÖ den Zusammenhalt anspricht, es ist nicht die Zeit Öl ins Feuer zu gießen, es ist nicht die Zeit Kampfrhetorik zu fahren, sondern es ist auf die Kraft der Volkskultur zurückzugreifen, wenn es um Zusammenhalt geht, wenn es um Verständnis, ums Hinhören geht, um diesen Zusammenhalt, wo es heißt: Bewährtes zu bewahren, Tradition zu leben, innovativ in die Zukunft zu gehen. Diesen Zusammenhalt zu stärken ist unsere Aufgabe und darum appelliere ich an alle in diesem Raum: Die Volkskultur insgesamt in ihren Werten zu schätzen und die Tradition zu leben, den Zusammenhalt auch zu forcieren. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.26 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (12.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Geschätzte Abgeordnete der FPÖ, ich habe keine Ahnung, woher das Märchen kommt, dass die KPÖ etwas gegen die Volkskultur per se oder gegen das Aufsteuern hätte. Ganz im Gegenteil. Die KPÖ, die kommunistische Partei, ist eine Partei, die die Kultur sehr hoch hält und sehr schätzt *(Beifall bei der KPÖ)* und das ist auch wichtig, denn gerade die Kultur und die Kunst sind ja auch wesentliche Mittel, die man in einer Demokratie braucht. Und ich kann

da auch ein bisschen in die Geschichte zurückblicken. Die Kollegen/Kolleginnen der Sozialdemokratie werden das auch so sehen, gerade die ArbeiterInnenkulturvereine waren ja wesentlich dafür, dass Menschen, die eben aus dem Arbeiterbereich gekommen sind, sich auch bilden konnten, dort war es möglich Bücher zu lesen, dort war es möglich sich kritisch mit der gesellschaftlichen Struktur auseinanderzusetzen und sich selbst weiterzubilden. All das ist wichtig und jetzt komme ich auch gleich zu dem Kulturbegriff generell. Wesentlicher Teil zum Beispiel den die KPÖ auch immer hochgehalten hat, ist die Gedenkkultur und da haben wir auch mit unserem Kulturlandesrat einen großen Unterstützer. Und ich kann mich an viele Ereignisse und Beschlüsse hier schon in diesem Haus erinnern, wo wir parteiübergreifend uns eingesetzt haben, zum Beispiel, auch die Gedenkkultur im hohen Sinne zu wahren. Und diesen Kulturbegriff immer so auseinander zu dividieren, halte ich für das Allerschlechteste, was man im Sinne der Kultur, der Künstler, der Kulturschaffenden der Künstler_innen machen kann, denn und das ist das, was mich stört an dieser Debatte, so zu tun, als wäre ausschließlich die Volkskultur in der Steiermark wichtig und wesentlich, ist meiner Meinung nach falsch. Es ist die gesamte Kultur wesentlich für uns in der Steiermark, für die Steirer und Steirerinnen. Selbstverständlich gehört da für uns auch das Aufsteirern dazu, in wie weit das dann im Jahr 2022 auch coronabedingt möglich sein wird, wird sich weisen. Wogegen ich mich verwahre, das stimmt schon, ich halte nichts davon, wenn man solche kulturellen Ereignisse als Riesenevents plant, denn da ist für mich immer die Frage: Wer hat denn da was davon? Ist da wirklich noch die Kultur im Mittelpunkt und die Kultur und Kunstschaffenden oder geht es in Richtung Fest, wo ich sage: Brauche ich das? Aber, wir haben ja schon gesehen im letzten Jahr auch oder da wurde ja unter Beweis gestellt, dass man dieses Aufsteirern sehr wohl durchführen kann, genau in einem Modus, sage ich jetzt einmal, wie er auch uns gut gefallen hat, nämlich wirklich die Kunst und die Kultur in den Mittelpunkt zu stellen und weniger das Drumherumtrinken, sage ich jetzt einmal. Also wie gesagt, diese Trennung dieses Begriffes und immer wieder dieses sich Hierherstellen und so zu tun, als würde im Kulturland Steiermark, wie es ja auch so oft genannt wird, die Volkskultur einen kleinen oder einen zu geringgeschätzten Platz einnehmen, das sehe ich nicht so. Sie wissen, ich bin als Kultursprecherin auch immer wieder unterwegs, nehme zum Beispiel auch an den Jahreshauptversammlungen des Dachverbandes der steirischen Blasmusikerinnen und -musiker sehr gerne teil, weil ich auch dort immer wieder einen Einblick bekomme, wie Volkskultur auch in kleinen Gemeinden gelebt wird, gerade über diese Schiene der Musik, der Musikvereine, wo ich auch weiß, dass zum Beispiel die

Jugendarbeit eine sehr große Rolle spielt. All das sind wichtige Bereiche und ich habe nicht den Eindruck, dass hier auf die Volkskultur vergessen wird. Ich freue mich auf alle kulturellen Veranstaltungen, die künftig kommen werden. Erst gestern, Kollegin Holasek habe ich dort getroffen, auch den Kollegen Zenz, durften wir ja zum Beispiel in der Grazer Synagoge einen sehr interessanten kulturellen Abend erleben. Also es gibt so viele unterschiedliche Bereiche, und ich glaube, all das gehört zusammen und das hätte ich jetzt hier auch gerne einmal festgestellt, damit es nicht heißt, die Kommunisten und Kommunistinnen hätten etwas gegen die Volkskultur. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 12.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1576/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1889/2, betreffend Transparenz und Nachvollziehbarkeit bei Stellenbesetzungen sicherstellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1889/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1855/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Postenbesetzungen im Land Steiermark (Einl.Zahl 1216/2, Beschluss Nr. 344) zum Bericht, Einl.Zahl 1855/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, wieder einmal darf sich der Steirische Landtag hier heute dem Thema Postenschacher widmen. Warum? Weil es selbst im Jahr 2022 in der Steiermark immer noch kein klares Regelwerk dazu gibt, wie Top-Jobs in der Steiermark vergeben werden. Das bedeutet, dass die Landesregierung nach wie vor Posten nach Gutdünken vergeben kann, ohne verpflichtende Ausschreibung, ohne einem nachvollziehbaren Verfahren und ohne Anwendung von objektiven Bewertungskriterien. Und deswegen kritisiert der Landesrechnungshof ja auch zu recht, dass es in der Steiermark keine formalisierten Besetzungsverfahren gibt. Und das ist jetzt keine theoretische Debatte, die wir hier führen, diese Postenbesetzungen ohne klare Kriterien, ohne verschriftliche Verfahren, die finden ja auch regelmäßig statt. Sie alle lesen in den Zeitungen sehr oft davon. Wir haben die Landesamtsdirektorin, die ohne öffentliche Ausschreibung besetzt wurde. Wir haben den Großteil der Bezirkshauptmänner- und Gott sei Dank auch –frauen, die ohne ein klares Verfahren, ohne öffentliche Ausschreibung, ohne öffentliches Hearing vergeben wurden und wir haben, wir wissen ja auch einige Geschäftsführerposten, die auch nach Gutdünken vergeben wurden. Und diese Form der Freunderlwirtschaft, die ist einfach nicht mehr zeitgemäß und die ist unserem schönen Bundesland sicherlich auch nicht würdig. Und mancher von Ihnen möchte es vielleicht ignorieren, diese Form der Postenbesetzung bringt auch einen Schaden für das Land Steiermark mit sich. Nicht nur, weil die ständigen Vorwürfe der Postenschacherei und der dunklen Hinterzimmerdeals das Image der Politik schädigen und auch damit das Image der Verwaltung und des Landes Steiermark schädigen, sondern auch, weil sehr oft Posten geschaffen werden, ohne einen wirklichen Drang dazu. Und jeder doppelte Geschäftsführerposten, der geschaffen wird um einen guten Parteikollegen mit

einem Job zu versorgen, der sorgt halt dafür, dass dafür auch Geld aus der Staatskasse verwendet wird. Geld, das in der Steiermark ohnehin rar ist und wir alle kennen ja auch, die stark verschuldete Situation des Landes Steiermark. Sie schadet aber auch dem Land und der Stadt Graz, damals noch unter schwarz-blau, das wird hoffentlich aber jetzt besser, weil wir auch gesehen haben, dass auch, wenn es dann zu öffentlichen Ausschreibungen kommt, sich immer weniger Menschen beworben haben. In der Stadt Graz teilweise sogar keine Personen mehr, außer die Person, die vorher schon medial als der Sieger des öffentlichen Ausschreibungsverfahrens kolportiert wurde. Und das kommt daher, weil vielen Menschen in unserem Land mittlerweile bewusst ist, dass ohne Vitamin B, ohne das richtige Parteibuch, ohne die richtigen Connections zu den Regierungsmitgliedern oft bei Jobs im Land ohnehin nichts geht. Und auch hierfür spüren am Ende wieder alle Steirerinnen und Steirer die Folgen, weil wir wollen ja die klügsten Köpfe im Landesdienst in den Top-Jobs des Landes haben, in den Unternehmungen und Unternehmen, die das Land Steiermark auch als Eigentümer hält. Und wenn wir da jetzt Personen reinsetzen, die den Job vielleicht bekommen haben, nicht aufgrund ihrer Kompetenz wegen, sondern aufgrund ihrer Connections wegen, ja dann kann es auch dazu kommen, dass die Person für diesen Job gar nicht geeignet ist und damit sind Missstände und Ineffizienz vorprogrammiert. Ja, und oft hat man auch das Gefühl, dass natürlich Regierungsfractionen gar nicht das Interesse daran haben, hier ein klares Regelwerk zu schaffen, wie Top-Jobs vergeben werden sollen, weil man sich natürlich dann an dieses Regelwerk auch halten muss und dann ist es natürlich schwer zu argumentieren, warum oft gewisse Persönlichkeiten, Jobs bekommen, auch wenn sie oftmals die fachliche Eignung dafür nicht mit sich bringen. Die Argumentation finde ich dann immer sehr lustig und wir haben es in letzter Zeit auch sehr oft gehört, es heißt dann von der Regierungsseite immer, naja, wir haben ja eh alles richtiggemacht und auch der Landesrechnungshof stellt fest, dass rechtlich alles sauber abgelaufen ist. Ja, aber das ist halt auch ein bisserl ein Strohmännargument, denn wenn es keine rechtlichen Regelungen dazu gibt, wie Top-Jobs vergeben werden im Land Steiermark, wenn es diese Regeln nicht gibt, dass es öffentliche Ausschreibungen geben sollte, wenn es diese Regelungen nicht gibt, dass es einheitliche Bewerbungskriterien geben sollte, dann kann man auch sich nicht darauf ausreden, dass man rechtlich alles richtiggemacht hat. *(KO LTabg. Riener: „Es gibt ganz klare Anforderungsprofile.“)* Denn wenn es keinen rechtlichen Rahmen gibt in dieser Form, dann kann man den auch nicht brechen oder ignorieren. Und das, was ich immer sehr interessant finde ist, die Art und Weise wie Jobs vergeben werden, das ist vor allem den Menschen unfair

gegenüber, die die fachliche Eignung mitbringen, die vielleicht wirklich die besten Personen für diesen Job sind und diesen Job ohne Ausschreibung, ohne Hearings, ohne Bewertung bekommen haben, weil die natürlich dann von den Medien, aber natürlich auch von der Opposition (*KO LTAbg. Riener: „Willst du uns unterstellen, dass die nicht geeignet sind?“*) dann vorgeworfen wird, dass sie nicht die kompetenteste Person hier in diesem Job sind, obwohl sie es vielleicht sind. Und auch diesen Menschen gegenüber, die diese Jobs erhalten, sollte man faire nachvollziehbare Kriterien schaffen, damit diese Menschen auch in Ruhe schlafen gehen können (*KO LTAbg. Riener: „Lern einmal das Dienst- und Besoldungsrecht.“*) ohne mit Vorwürfen konfrontiert zu sein. Abschließend (*KO LTAbg. Riener: „Es gibt klare Vorgaben.“*) möchte ich noch etwas sagen und zwar, (*KO LTAbg. Schwarz: „Ich frage mich, von welchem Bundesland du sprichst, von der Steiermark nicht.“*) es braucht endlich diese Objektivierungskriterien, sie wehren sich jetzt seit Ewigkeiten gegen klare Kriterien, es gibt heute wieder einen Antrag der FPÖ, wo wir auch als Mitunterzeichner drauf sind, wo ein weiteres Mal klare Objektivierungskriterien verlangt werden. Ich möchte noch einmal erwähnen, wenn ich Universitätsprofessor bin, habe ich weitaus höhere Anforderungen und härtere Verfahren für einen Job als im Landesdienst und bei den Geschäftsführerposten hier im Land Steiermark. Jeder Professor an der Universität muss ein Habilitationsverfahren über sich ergehen lassen, sage ich einmal, muss eine öffentliche Vorlesung führen, wo jeder von Ihnen auch teilnehmen kann und schauen kann, ist dieser Professor für diese Stelle geeignet. Nur hier im Land Steiermark wehren Sie sich gegen klare Vorgaben, wehren Sie sich gegen öffentliche Ausschreibungen und wehren Sie sich gegen öffentliche Hearings. Und das ist angesichts dieser wichtigen Positionen, die wir hier im Land Steiermark vergeben, nicht mehr zeitgemäß. Also kommen Sie doch zur Vernunft, stimmen Sie dem Antrag heute zu und beschließen wir ein klares steirisches Objektivierungsgesetz so wie das auch schon viele andere Bundesländer aber auch die Stadt Graz vor uns gemacht haben. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und den Grünen – 12.40 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Steirerinnen und Steirer!

Wenn man dem Herrn Klubobmann Swatek zuhört, dann glaubt man, dass die Steirerinnen und Steirer schon zu wissen glauben, dass der gesamte Landesdienst mit inkompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt ist. Dass mehr oder weniger nur mehr mit Postenschacher Missstände hervorgerufen und provoziert werden, dass unsere Kolleginnen und Kollegen, die Verantwortung in vielen leitenden Positionen haben, fehlende Eignungen haben. Dabei ist alles ganz klar gesetzlich geregelt. Und gerade in Zeiten wie diesen, die wir gerade erleben und zu bewältigen haben, ist es aber auch notwendig, sich auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen zu können. Verlassen zu können, um die politisch gesetzten Vorgaben und Maßnahmen, die wir ihnen ja auftragen, auch umsetzen können. Es ist an jeder einzelnen, jedem einzelnen im Landesdienst gelegen in ihrem Bereich, die übertragenen Aufgaben voller Verantwortung wahrzunehmen, auch umzusetzen. Und es ist umso wichtiger bei den Spitzenkräften, und um die geht es ja in der Diskussion, verlässliche und bestens geeignete Partnerinnen und Partner zu haben, Personen zu haben, an den richtigen Stellen zu wissen, um jene Arbeit, die die Politik auch vorgibt, umgesetzt zu wissen. Das ist in jedem Betrieb so. Das ist in der Privatwirtschaft so, um auch erfolgreich als Unternehmer zu sein. Warum gesteht man das dem Land, der Landesregierung nicht zu? Das sollten wir uns ebenso vergegenwärtigen, wie den politischen Hintergrund, Entschuldigung, weil man ja sagen muss, dass Politik nicht wirklich objektiv sein kann in diesen Bereichen. Politik ist immer etwas Subjektives, es ist ja auch eine Parteinahme und unter diesem Hintergrund ist auch ganz klar die Personalpolitik ein ganz kitzliges Instrument. Deshalb ist es auch verständlich, dass die Opposition einen ganz anderen Zugang zu den getroffenen Entscheidungen hat als es die Landesregierung hat. Drei hochqualifizierte, eigentlich höchstqualifizierte Frauen mit mehrjährigen Erfahrungen in beruflicher Hinsicht ebenso wie in der Führung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden zu Bezirkshauptleuten bestellt und ich betone: korrekt bestellt. Ganz klar § 3 Abs. 2 des Steiermärkischen Bezirkshauptmannschaftengesetzes ist der Bezirkshauptmann von der Landesregierung aus dem Kreis der rechtskundigen Beamt_innen zu bestellen. Das hat der Landesrechnungshof ja auch bestätigt, in dem von ihm festgehalten wird, dass ein rechtlich formalisiertes Besetzungsverfahren mit entsprechenden verfahrensrechtlichen Vorgaben für die Bestellung von Bezirkshauptmännern und –frauen nicht vorgesehen ist. Mit dieser also bestätigten gesetzmäßigen korrekten Entscheidung sind die Kriterien erfüllt worden und der Anteil der Frauen in Führungspositionen ebenso gehoben wie auch von der Opposition nach Vorliegen des Personalberichtes immer wieder gefordert. Natürlich kann man jetzt diskutieren, ob ein

Auswahlverfahren, ein Hearing somit eine gewisse Vorselektion nicht eine Möglichkeit darstellt um zu Kandidat_innen zu kommen, aber alleine dadurch, dass die Landesregierung von Gesetz wegen die letzte Entscheidung hat, ist ein solches Verfahren ja nicht sinnvoll. Nämlich dann nicht, wenn landesintern ganz klar eine geeignete Person ihre Qualifikation bereits unter Beweis gestellt hat, wo ich weiß, ich kann mich auf die verlassen, in den Positionen wo ich sie brauche: Zum bekämpfen schwieriger Situationen in der Pandemie und dergleichen mehr. Unabhängig davon, was ich jetzt gesagt habe, möchte ich aber auch ganz klar danke sagen und mich bei der Landesregierung, bei dir Herr Landesrat Christopher Drexler, für diese gute Entscheidung, für das Sorge tragen um die richtigen Persönlichkeiten an den richtigen Stellen in unserer Bezirksverwaltungsbehörde zu wissen. In ihren zugeteilten Aufgabenbereichen werden sie in ihrer höchsten Kompetenz, in erfolgsversprechender und gleichzeitig sparsamer Weise sowie großer fachlicher Qualifikation natürlich die Verantwortung übernehmen, die wir brauchen. Und wir brauchen es gerade in Zeiten wie diesen, um den Herausforderungen entgegenzutreten zu können und sie aufzunehmen. Dazu wünsche ich den drei Damen, den drei Bezirkshauptfrauen, die am 01. Februar ihren Dienst antreten, ohne irgendwelche Vorverurteilung hier, die passiert sind, zu kommentieren, alles Gute, viel Kraft und Mut bei ihrer Arbeit. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.45 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Aschenbrenner. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.46 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätinnen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Bruno Aschenbrenner hat eben davon gesprochen, dass es rechtlich in Ordnung war und es war rechtlich in Ordnung. Spricht ja auch nicht irgendetwas Gegenteiliges. Rechtlich war es in Ordnung, aber objektiv und transparent war es nicht. Und die Besetzungen in der Steiermark, gerade in Leitungsfunktionen werden eben von der Regierung beschlossen, auch wenn das rechtlich in Ordnung ist, aber es spricht ja auch niemand dagegen, dass man sich vielleicht weiterentwickeln und weiteroptimieren kann. In anderen Bundesländern ist es ja bereits der Fall, dass das Objektivierungsgesetz angewendet wird. Beispielsweise in Salzburg, Burgenland, Kärnten und Oberösterreich, da ist es der Fall. Da wird im Vorhinein ein Arbeitsplatz, wenn er frei wird, bekanntgemacht bzw. ausgeschrieben, da gibt es ein

Bewerbungsverfahren, da gibt es dann noch ein Hearing mit einer unabhängigen Hearingkommission und danach wird entschieden und dann wird der Arbeitsplatz mit dem Ausgewählten besetzt. Und ich denke, es spricht ja nichts dagegen, dass man das in der Steiermark genauso umsetzt. Ich komme beispielsweise aus dem Bundesdienst, im Bundesdienst ist es genauso. Im Bundesdienst gibt es eine Bekanntmachung oder in Leitungsfunktionen eine Ausschreibung und da stehen alleine die Voraussetzungen drinnen, die man haben muss. Das heißt, ich brauche für einen gewissen Arbeitsplatz schon eine Voraussetzung, eine Matura oder irgendein Studium zu einem gewissen Bereich, ich muss das und das an Erfahrung auch mitbringen und kann mich bewerben. Natürlich kann ich mich auch bewerben, wenn ich diese Voraussetzungen nicht erfülle, aber das sind dann sogenannte KO-Kriterien. Da gibt es immer einen Dienststellenleiter, der erstellt eine Matrix, es gibt auch Bewerbungsgespräche und es gibt in vielen Bereichen, gerade wenn es um Leitungsfunktionen des Bundesdienstes auch geht, eine unabhängige Hearingkommission mit mehreren Leuten, die sich den Kandidaten oder den Bewerber auch anhören. Und danach gibt es eine Entscheidung. Natürlich auf Bundesebene kann bei Leitungsfunktionen Minister entscheiden, auch wenn beispielsweise die Hearingkommission befunden hat, dass er nicht das höchste Ausmaß für den Arbeitsplatz hat. Kommt aber relativ selten vor, ich glaube, das letzte Mal war das unter Doskozil beim Österreichischen Bundesheer sogar der Fall. Aber in den meisten Fällen muss der jeweilige Bewerber das höchste Maß erreichen. Wenn das mehrere sind, dann ist es ein Regierungsentscheid, dann ist es ein Ministerentscheid. Im Endeffekt wäre es, wenn man es auf die Landesebene umlegt, wäre es ein Landesrat- oder ein Landesregierungsentscheid. Aber ich glaube, gerade heutzutage ist es eben wichtig, dass man Kriterien schafft und es spricht nichts dagegen, dass wir dieses Gesetz da beschließen und dass man sich weiterentwickelt. Ich glaube, es ist wichtig, gerade auch für Personen und ich spreche niemanden von diesen besetzten Personen die Qualifikation ab, auf keinem Fall, das mache ich nicht, aber wer sagt, dass es nicht vielleicht draußen geeigneter Personen gibt. Warum gibt man anderen Personen draußen nicht die Möglichkeit sich ebenfalls zu bewerben? Vielleicht kann der mehr, vielleicht hat der mehr Qualifikationen, vielleicht ist das eine größere Bereicherung für den dementsprechenden Arbeitsplatz. Also ich denke, ich weiß nicht, was man da immer zu verschleiern hat oder zu verheimlichen hat oder immer nur die eigenen da irgendwie zu versorgen, es macht kein gutes Bild. Die Optik ist nach außen schief, das muss man offen und ehrlich auch ansprechen. Ich denke, wenn man da ein transparentes Verfahren einleitet mit einer Bekanntmachung, mit Bewerbungsfristen, mit Voraussetzungen,

die man für einen Arbeitsplatz erbringen muss, weil es kann ja nicht sein, dass jetzt beispielsweise ein Jurist gefordert wird und da ein Nichtjurist oder gar ein Nichtakademiker da auf den Arbeitsplatz kommt. Das ist ja alles nicht transparent und nicht im Sinne der Sache und daher darf ich folgenden Entschließungsantrag, den wir gemeinsam mit den NEOS einbringen auch einbringen: Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag umgehend einen Gesetzesentwurf für ein Objektivierungsgesetz vorzulegen, das ein transparentes Auswahlprozedere und eine Veröffentlichungspflicht von Besetzungsverfahren von Führungskräften im Land Steiermark gemäß den Bestimmungen des Stellenbesetzungsgesetzes des Bundes vorsieht.

Und ich bitte um Annahme. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und den NEOS – 12.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (12.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In Wahrheit hat der Kollege Aschenbrenner das Notwendige zu dieser Frage gesagt. Ich muss immer ein bisschenl Schmunzeln, wenn der Kollege Triller von den Freiheitlichen hier heraustritt und als Vertreter einer Partei oder einer Fraktion hier spricht von Transparenz und Offenheit und wenn man sich anschaut, die Geschichte der FPÖ in diversen Regierungen, sei es jetzt auf Bundesebene oder zuletzt auch auf Grazer Stadtebene, was das mit Offenheit und Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen zu tun hat, das weiß ich nicht. Also insofern finde ich das immer ein bisschenl amüsant, aber beim Kollegen Triller merkt man wenigstens, er hat eine Ahnung von der Materie, weil das was der Kollege Swatek hier von sich gibt, das ist jenseits von allem. Weil ich frage mich, in welchem Bundesland leben Sie, Herr Kollege Swatek, in der Steiermark kann es auf keinen Fall sein, weil das, wovon Sie hier sprechen und der Kollege Aschenbrenner hat es auch bereits angesprochen: Keine gesetzliche Grundlage, alles würde irgendwie freihändig oder wie auch immer vergeben, Postenschacher hin und her, die schlechtest Qualifiziertesten würden im Landesdienst angestellt werden, also das ist in der Steiermark auf jeden Fall nicht der Fall. Die Bediensteten des Landes Steiermark

arbeiten ausgezeichnet, gerade in Zeiten der Corona Pandemie, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und Herr Kollege Swatek, Sie geben sich immer hier als Vertreter einer neuen Partei, aber das, was Sie von sich geben ist altbacken. Das ist Politik oder eine Politikerrede, wie sie in den 80er oder 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hier gesprochen wurde. Weil das hat mit der Realität aber auch gar nichts mehr zu tun und offenbar sind Sie in dieser neuen Zeit noch nicht angekommen und ich lade Sie aber ein, einen Einführungskurs in das Landes-, Dienst- und Besoldungsrecht zum Beispiel zu belegen, weil dann würden Sie lernen, dass es in diesem Land klare Regeln gibt, klare gesetzliche Grundlagen gibt und dann würden Sie hier herinnen nicht – erlauben Sie mir – so einen Holler erzählen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Najo, so schlimm ist Holler auch wieder nicht oder? *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Ist ganz gut zu trinken. Und zu den Bezirkshauptmannschaftsvergaben, hier hat es auch der Kollege angesprochen, es gibt klare gesetzliche Grundlagen, das Bezirkshauptmannschaften-Bundesverfassungsgesetz sowie die Geschäftsordnung der Landesregierung. Hier ist ganz klar geregelt, wie das passiert. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, zwei qualifizierte Frauen für diese Funktionen auszuwählen, drei qualifizierte Frauen für diese Funktionen auszuwählen. Ich wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute und ich bin mir sicher wir sind in der Steiermark, was die Qualifikation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrifft, auf einem guten Weg. Ein herzliches steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wahrscheinlich bin ich eh genau zum richtigen Zeitpunkt in die Debatte eingestiegen, nämlich botanisch was zum Holler beizutragen, weil ich habe das auch ein bisserl schwer verständlich gefunden, vom Kollegen Aschenbrenner und jetzt auch vom Hannes Schwarz, es gibt keinen pinken Holler. Es gibt einen schwarzen Holler und es gibt einen roten Holler. Ihr wisst das ganz genau. Das eine ist Sambucus nigra, das ist der schwarze Holler, Sambucus racemosa ist der rote Holler. Das wollte ich nur einbringen in die Debatte, weil ich schon auch glaube, dass dem Kollegen Swatek hier jetzt soeben Unrecht getan wurde. Da wird

hergegangen und du saust über ihn drüber, Kollege Schwarz und hast den Kern des Rechnungshofberichtes, immerhin ist es ja ein Bericht des Landesrechnungshofes, der Herr Landesrat wird mir lauschen, (*Landesrat Mag. Drexler: „Von einem objektiv bestellten Landesrechnungshofdirektor.“*) der ja an und für sich – von einem objektiv bestellten Landesrechnungshofdirektor – wie Sie wissen, haben wir dieses Verfahren hin und wieder nicht zu Unrecht kritisiert, weil es bei manchen Bestellungen halt so ist, dass man weiß, was am Ende herauskommt, aber ja, man könnte ja die Bestellungsverfahren generell verbessern und verändern und in diese Richtung Kollege Drexler und lieber Hannes Schwarz, geht ja der Rechnungshofbericht. Der Rechnungshofbericht geht nicht zum ersten Mal her und sagt, wir haben in manchen Bereichen der Landesverwaltung und die Landesverwaltung, Kollege Bruno Aschenbrenner, ist schon noch was anderes als ein Unternehmen, da wirst du mir recht geben, weil immerhin ist es das Land Steiermark und öffentlich, also Hoheitsverwaltung und kein Unternehmen, gehe dann noch gleich ein auf das, was du gesagt hast. Der Rechnungshof sagt, wir könnten etwas verbessern und niemand und schon gar nicht der Herr Landesrat, der weiß es natürlich ganz genau, würde behaupten, es geht immer nur darum in der Politik und in der Kontrolle, um den Rechtsstaat einzuhalten, ja. Beim Rechnungshof und bei der Kontrolle geht es immer um ganz etwas Anderes. Einerseits um Sparsamkeit, andererseits vor allem um die Zweckmäßigkeit und nichts anderes ist das Thema, wie dass der Rechnungshof sagt, ja wir sollten uns doch anschauen, weil offenbar ist das, wie wir Persönlichkeiten hier auswählen und ich möchte überhaupt nicht bewerten, das maße ich mir nicht an, dass da wer nicht geeignet wäre jetzt bei diesen Bestellungen, aber er sagt doch, dass die Bestellung in Zukunft auf objektivere Form, damit auf qualitätsvollere Form, damit auch auf zweckmäßigere Form erfolgen könnte. Und da kann man noch so herumreden außen, wie die Regierung das jetzt gemacht hat, das ist die Kritik des Rechnungshofes. Der Rechnungshof – ich sage nicht Hilfsorgan, sondern wesentliches Instrument des Landtages – sagt uns das in seinem Bericht. (*KO LTAvg. Schwarz: „Gewichtig – grüner Pass.“*) Das muss man einmal vorweschicken. Und die Kritik ist nicht klein, Kollege Schwarz, die Kritik ist eigentlich heftig, wenn man sie anschaut. Und dann kommt ein Maßnahmenbericht und das hat mich ja so erstaunt, ja, ein Maßnahmenbericht, der genau in einer aus meiner Sicht abgehobenen Form, ja, darüber hinweggeht und sagt, es ist ja eh alles rechtlich. Also man zieht sich auf den Minimalismus zurück und sagt, rechtlich ist alles okay. Aber es ist unter Umständen nicht die beste Variante für das Land um Persönlichkeiten auszuwählen, Herr Landesrat, das wissen Sie ja ganz genau. Und gerade Sie waren immer einer, der das Stellenbesetzungsgesetz,

Vertragsschablonenverordnung, ich kann mich ja noch erinnern, das sehr gewürdigt hat und auch darauf geschaut hat, dass es eine Qualität gibt. Und jetzt ist offenbar alles kein Thema. Ich würde mir wünschen, von einem, der von der Seite demnächst wahrscheinlich da in die Mitte rückt, zumindest nach eigenen Angaben oder man liest es immer wieder, dass man Rechnungshofberichte auch würdigt, Herr Landesrat, und dass man auf das eingeht. Und das Positive an den Stellungbesetzungen ist, dass der Frauenanteil gehoben wird, das ist unbestritten. Wir sagen das auch immer wieder, das ist gelungen. Aber dennoch stellt sich offenbar halt, wie in vielen Bereichen, die Frage, ja, ob diese Proporzentscheidung, und es ist eine Proporzentscheidung, hoffentlich kein Teil der steirischen Volkskultur, sondern der politischen Kultur, die hier angewendet wurde, ob das immer im Sinne der Sachlichkeit gut ist. Denn wir wissen ja, Herr Landesrat, wir wissen ja, dass der Abtausch gerade auf der BH Ebene oder wenn es um Abteilungen geht, ein reger ist. Wenn man sich den Kleinen Zeitungsbericht anschaut, Josef Fröhlich, ich glaube ich habe ihn mit herausgenommen, schreibt: Opfer des Machtgefüges – nicht wir, sondern das ist die Kleine Zeitung, ein Kommentar, wo es um die BH Besetzungen geht – wie soll man das, ja hören Sie mir einmal zu, Sie werden sich dann eh melden, wie soll man das nennen, unverschämt? Macht besessen? Die Rede ist von den führenden Politikern der Steiermark und den Umständen unter denen sie die Führung von drei Bezirkshauptmannschaften darunter Murtal besetzt haben. Das ist nicht unser Urteil. Das sagt wer Außenstehender, der hinschaut. Und die Frage für die Bevölkerung ist und das ist schon mein letzter Satz: Warum verwehrt man sich etwas zu verbessern? Es gibt so einen guten Antrag der FPÖ und der NEOS, wir haben eine Rechnungshofprüfung beantragt und die Regierung sagt, interessiert uns nicht. Wir machen weiter wie bisher. Das ist kein innovativer Ansatz und ich glaube, es wäre ein gutes Signal Rechnungshofberichte wieder angemessen in diesem Haus zu würdigen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Christopher Drexler. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (13.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte nahtlos beim Abgeordneten Schönleitner anschließen, der in seinem letzten Satz eingemahnt hat, man möge den Bericht des Landesrechnungshofes würdigen. Und ich würdige diesen Bericht außerordentlich. Und dieser Bericht und das haben die Redner der Opposition geflissentlich verschwiegen, dieser Bericht des Landesrechnungshofes ist über sehr weite Teile ein außerordentlich positiver Bericht und mitnichten ist es so, wie es Klubobmann Swatek vermeint, dass wir bei den Gesellschaften, die im Eigentum oder mehrheitlich im Eigentum des Landes stehen, bar jeder rechtlichen Grundlage, irgendwelche Entscheidungen fällen würden, und wie hat er es gesagt, irgendwie sogar dann noch zusätzliche Geschäftsführer erfinden und hinzusetzen, um irgendwen zu befriedigen. Nein, auch der Landesrechnungshof stellt ja fest, dass bei den Bestellungen von Geschäftsführern oder Vorstandsmitgliedern in den landeseigenen Gesellschaften alles exzellent gelaufen ist. Das Stellenbesetzungsgesetz nahezu ausnahmslos angewendet wurde. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) In meiner Erinnerung zufolge war es ja so, dass, glaube ich, dass die Bestellung der Geschäftsführung der Universalmuseum Joanneum GmbH seinerzeit der Anlass war, erinnerlich für die Freiheitlichen, diesen Landesrechnungshofbericht zu initiieren. Alles ordentlich gelaufen bei der Bestellung der Geschäftsführung der Universalmuseum Joanneum GmbH. Und die zwei Fälle, die ich aus dem Rechnungshofbericht in Erinnerung habe, wo der Landesrechnungshof darauf hingewiesen hat, dass das Stellenbesetzungsgesetz nicht angewendet wurde, waren erstens: Verlängerungen. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, ein Vorschlag einmal von der Regierungsseite an den Gesetzgeber in dem Fall aber an den Bundesgesetzgeber auch, und an den Landesgesetzgeber: Man sollte überlegen, ob man bei der ersten Verlängerung von Organen in Kapitalgesellschaften vielleicht die Möglichkeit eines vereinfachten Verfahrens schafft. Kann man überlegen und prüfen. Warum? Werde ich Ihnen gleich sagen. Die zwei Fälle, die der Rechnungshof moniert hat, wo wir das Stellenbesetzungsgesetz nicht eingehalten haben, war die Verlängerung der Geschäftsführerin und Intendantin der Grazer Oper – Nora Schmid, und die Geschäftsführerin und Intendantin des Schauspielhauses Graz – Iris Laufenberg. Und jetzt sage ich Ihnen ganz ehrlich, das Herr Kollege Swatek, sind aber keine super Argumente, was wir für einen Blödsinn entscheiden in aller Regel. Weil wie Sie wissen, ist die Nora Schmid mittlerweile an die Semper Oper in Dresden berufen worden und die Iris Laufenberg ans Deutsche Theater Berlin. Also jeweils an Bühnen, die zumindest mit zu den Wesentlichsten im deutschen Sprachraum zählen. Also insofern, sage ich jetzt einmal, anhand eines einfachen Größenschlusses, kann die vorausgehende Entscheidung der Steiermärkischen Landesregierung und des entsprechenden

Aufsichtsrates auch nicht eine völlig irgendeiner Parteitaktik und fern ab von irgendwelchen inhaltlichen und objektiven Überzeugungen geleitete Entscheidung gewesen sein. Das gebe ich Ihnen zumindest einmal zum Nachdenken. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Also meine sehr verehrten Damen und Herren, tatsächlich ist es so, dass wir in aller Regel, in aller Regel das Stellenbesetzungsgesetz nach Punkt und Beistrich befolgen, obwohl, Herr Klubobmann Swatek, dieses Stellenbesetzungsgesetz eine sogenannte *lex imperfecta* ist. Ja, also falls Sie sich einmal habilitieren als Professor, was Sie ja auch vergleichsweise für jede Führungskraft im Land anempfohlen haben, kann ich Ihnen Folgendes sagen, das ist ein Gesetz, das keine Konsequenzen nach sich zieht, wenn es nicht eingehalten wird – laienhaft formuliert, das heißt, wir haben dieses Stellenbesetzungsgesetz regelmäßig eingehalten. Das sagt der Landesrechnungshof in seinem Bericht – Punkt eins. Punkt zwei und ich schätze den Klubobmann Swatek als einen jungen engagierten Politiker, der mit viel Wert sich hier auch immer in die Debatten einbringt und allerhand uns zu überlegen gibt, in diesen Debatten, aber diese heutige Wortmeldung verleitet mich wirklich dazu Ihnen Folgendes zu sagen: Sie wissen, einer der größten Bundeskanzler des republikanischen Österreichs, nämlich Dr. Bruno Kreisky, hat einem Journalisten einmal gesagt: Lernen Sie Geschichte! Und das ist heute ein bisschen naheliegend, weil Sie sollten einmal sich die Entwicklung ansehen, die dieses Stellenbesetzungsgesetz genommen hat. Wenn Sie heute da heute fabulieren, von irgendwelchen Vermehrungen in den Geschäftsführungen und Vorständen, darf Ihnen vielleicht einmal zu bedenken geben, dass das größte Unternehmen, das mehrheitlich im Eigentum des Landes ist, die Energie Steiermark, ja, das Asset des Landes Steiermark, könnte man sagen, einen Zweivorstand hat. Tun Sie einmal herumschauen bei den Landesenergieversorgungsunternehmen oder auch beim Verbund oder sonst irgendwo, wie viele Energieversorgungsunternehmen mit Zweivorständen auskommen. Das überhaupt größte Unternehmen, das im Eigentum des Landes Steiermark steht, nämlich die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. hat einen Zweivorstand. Ich bitte Sie auch hier im In- und Ausland zu schauen, wie viele Spitalunternehmen, Spitalträger dieser Dimension Zweivorstände aufweisen. Und ich sage Ihnen schon eines, weil Sie gesagt haben, da wird dann ein zweiter Geschäftsführer hinzugesetzt, jetzt sage ich Ihnen einmal eines: Geht gar nicht anders. Also von einer Aktiengesellschaft brauchen wir gar nicht reden, das wird Ihnen wohl nicht verborgen geblieben sein und natürlich auch bei einer GmbH von der Dimension der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft geht das ja gar nicht anders. Und ich glaube, dass wir hier schlanke und kompetente Vorstände gefunden haben.

Und ich darf Ihnen sagen, natürlich werden wir auch bei der Ausschreibung des neuen KAGes Vorstandes das Stellenbesetzungsgesetz einhalten, aber ich hoffe, der Gerhard Stark wird sich auch bewerben, wie auch der Ernst Fartek sich wiederbewerben wird, weil ich eins auch einmal in aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen möchte: Wir haben Gott sei Dank exzellente Managerinnen und Manager an der Spitze der landeseigenen Unternehmungen und wir haben exzellente Persönlichkeiten an der Spitze unserer Organisationseinheiten im Amt und bei den Bezirksverwaltungsbehörden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Also meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden auch weiterhin das Stellenbesetzungsgesetz in Ehren halten und befolgen, dennoch erlaube ich mir hier eben wie gesagt, Vorschläge de lege ferenda vorzustellen, weil ich insbesondere, sage ich Ihnen ganz ehrlich, in meinen Ressortbereichen bei Kunst und Kultur zum Beispiel, wenn es um Intendanten geht, die regelmäßig auch mit Geschäftsführungen verbunden sind, regelmäßig mit Geschäftsführungen verbunden sind, Steirischer Herbst ist auch eine GmbH, ist auch eine Geschäftsführung ausgeschrieben, mit der künstlerischen Intendanz, gerade in diesem Bereich auch eigene Gesetzmäßigkeiten gibt, wenn es darum geht, einer erfolgreichen Intendanz auch zu sagen, ja bitte wir wollen eine weitere Periode. Wie in der Vergangenheit etwa auch mit Veronica Kaup-Hasler so gehalten, um ein Beispiel zu nennen. Kann ich mich noch sehr genau erinnern, dass ich das mit dem seinerzeitigen Kulturreferenten in der Regierung Landeshauptmannstellvertreter außer Dienst Dr. Kurt Flecker, einmal sehr ausführlich besprochen habe, ja. Und wir damals gesagt haben, wir verlängern ohne neuerliche Ausschreibung. Heute schreiben wir aber alles aus, weil wir eben in Würdigung des Landesrechnungshofes das Stellenbesetzungsgesetz um jeden Preis einhalten wollen. Aber ich erlaube mir, Verbesserungsvorschläge auch für ein solches Gesetz zu unterbreiten. Also da werden wir eh in den nächsten Monaten einige solcher Ausschreibungen haben und ich wünsche mir nur und hoffe, dass wir auch entsprechend gute Besetzungen dann vornehmen werden. So wie wir es auch meiner Überzeugung zufolge in der Vergangenheit getan haben. Es gebe noch einiges zu sagen, aber ich interpretiere jetzt einmal, ich lerne ja praktisch stündlich hier im Landtag dazu, wenn das rot ist, dann soll man aufhören. Stimmt das, wenn das blinkt und rot ist, soll man aufhören? Gut, also wenn es am schönsten ist soll man aufhören. In diesem Sinne, herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1889/2, TOP 3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1855/2, TOP 4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ und NEOS, mit der Einl.Zahl 1855/3 zu TOP 4, betreffend Parteiunabhängige Postenbesetzungen sicherstellen – Objektivierungsgesetz endlich beschließen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1545/6, betreffend Schwimmkurs-Offensive für Schul- und Kindergartenkinder zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1545/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ein harter Themenwechsel, vom Postenschachern zu Schwimmkursen und hoffentlich ein Thema, wo wir wieder alle gemeinsam einen Nenner finden. Wir wissen leider, dass laut Kuratoriums für Verkehrssicherheit Ertrinken 2019 die zweithäufigste Todesursache bei Kinderunfällen war. Und auch wenn unsere Kinder und Jugendlichen sehr gerne im Wasser spielen und plantschen, sehen wir doch sehr deutlich, dass jede Wasserfläche auch eine Gefahr für Leib und Leben sein könnte. Und die Situation hat sich jetzt in den letzten zwei

Jahren der Pandemie sicherlich nicht verbessert, denn wir wissen, dass sehr viele Schwimmkurse und Vereinsschwimmen auch das Schwimmen in der Schule ausgefallen sind. Da hilft es auch nicht, wenn man sich die aktuelle Situation schönredet, denn viele Kinder können in der Steiermark nicht schwimmen. Man könnte mit doch einem recht geringen Aufwand dafür sorgen, dass diese Zahl wieder steigt. Wir haben leider das große Problem und das sehen wir in dieser Stellungnahme ja sehr deutlich, dass sich alles scheinbar nur um Graz dreht, wenn es um das Thema schwimmen geht. Und der Rest der Steiermark, den blendet man teilweise komplett aus. Und wir haben in der Steiermark, das haben wir ja hier in diesem Haus schon einmal ausführlich diskutiert, eigentlich diese absurde Situation, dass wir zwar vorschreiben, dass jede Schülerin und jeder Schüler im Laufe seiner Schulzeit, ich meine, mit der Schule schwimmen gehen sollte, aber das reell nicht umsetzen, weil nicht jede Gemeinde ein Schwimmbad hat. Und das ist halt schon sehr einfach, wenn man dann als Landesregierung hergeht und sagt, naja, Pech, wenn die Gemeinde kein Schwimmbad hat, dann gibt es halt kein schwimmen vor Ort. Aber es gibt viele Möglichkeiten. In Wien zum Beispiel ist ja der Schwimmkurs noch einmal von der Gemeinde aus vorgesehen und andere Bundesländer gehen her, wenn es in der Gemeinde keinen Schwimmkurs gibt, dann steigt man in den Bus ein und fährt mit den Kindern dort hin, wo es ein Schwimmbad gibt. Und da muss man halt auch ein bisschen flexibler sein und da muss man auch als Land Steiermark gezielt verfolgen, dass auch wirklich jedes Kind in Zukunft diesen Schwimmkurs in seiner Schullaufbahn bekommt und dass man nicht die Verantwortung auf die Gemeinden runterbricht, weil die Gemeinden können auch nichts dafür, dass der Gesetzgeber das in die Lehrpläne geschrieben hat, dass Kinder schwimmen gehen sollten. Und vor allem ist es ja gut, dass der Gesetzgeber das getan hat, weil wir ja an den Zahlen sehen, wie wichtig das Schwimmen ist. So, eines möchte ich noch erwähnen, und zwar wird ja dann von der FPÖ auch vorgeschlagen, dass man das Ganze auch auf den Kindergarten runterbrechen sollte. Das halte ich für eine gute Idee. In der Stellungnahme kommt dann wieder dieses berühmte Stadt-Land-Gefälle deutlich hervor, denn da wird die AUVA Landesstelle Graz sehr hervorgehoben, die in Kooperation mit dem Land Steiermark die Blue-Circus Sicherheitsshow anbietet und dort für 1.300 Kinder jährlich Vorbereitungskurse aufs Schwimmen de facto macht. Also es wird zum Beispiel auch weit weg vom Wasser erklärt, dass es rund ums Wasser gefährlich ist und dass man aufpassen sollte. 1.300 Kinder jährlich in der ganzen Steiermark. Und damit wird der Antrag von der FPÖ faktisch vom Tisch gewischt. Da muss uns aber schon bewusst sein, dass wir über 30.000 Kinder an unseren

Kindergärten haben und dass 29.000 Kinder also praktisch gar nie in Bezug mit der Situation Wasseroberfläche und Gefahr von Wasser kommen. Das heißt also, wenn man sich das nur bei den Zahlen anschaut, die gesamte Stellungnahme der Landesregierung baut darauf auf, dass 5 % aller Kinder in den Kindergärten eh den Umgang mit Wasser lernen, 95 % ignoriert man. Und das ist dann doch schon sehr, sehr oberflächlich betrachtet und es wird uns auch nicht dabei helfen, die Zahl der Nichtschwimmer in der Steiermark zu reduzieren, wenn wir auf der einen Seite keine Schwimmkurse an den Schulen machen, weil es kein Schwimmbad gibt in den Gemeinden und auf der anderen Seite in den Kindergärten auch den Umgang mit Wasser nicht lehren, weil man da auf ein Projekt setzt derzeit, dass nur 1.300 Kinder betrifft und da wäre es doch eine gute Idee, und das hätte man vielleicht auch in die Stellungnahme schreiben können, wenn man das wirklich tun möchte, wenn man solche Möglichkeiten noch weiter ausbaut und in Zukunft wirklich darauf schaut, dass alle Kinder wirklich einmal in ihrer Schul- oder Kindergartenlaufzeit schwimmen. Denn wenn es unsere Kinder nicht mehr in den Schulen und in den Kindergärten lernen, dann ist es wie die Stellungnahme auch sehr deutlich aufzeigt, ein Problem. Da schreibt die Stellungnahme auch, dass es vor allem Kinder aus bildungsfernen Schichten und von Familien mit vergleichswisen finanziellen Ressourcen trifft, dass wir da auch immer ein stärkeres auseinanderdriften haben und dass diese Gefahrenquelle Wasser weiterhin bestehen bleibt, nur, weil wir sagen 95 % der Kinder und die die kein Schwimmbad in ihrer Gemeinde haben, haben halt leider Pech gehabt. Und es kann keine Politik sein, die dieser Verantwortung nicht wirklich nachkommt. *(Beifall bei der FPÖ – 13.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Hebesberger – SPÖ (13.17 Uhr): Geschätzte Präsidentin, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Niko Swatek hat einleitend gesagt, er hofft, dass es ein Thema ist, wo wir auf einen gemeinsamen Nenner kommen. Und ja, es gibt einen gemeinsamen Nenner, der ganz wichtig ist, Schwimmen ist eine wesentliche Überlebenstechnik. Das wissen nicht nur die Kartenspieler, wer länger schwimmt, lebt länger, sondern das weiß man vor allem auch als Vater von Kindern. Meine Tochter ist eine, die immer sehr gerne im Wasser und am Wasser gespielt hat und es hat mir dann deutlich besser gefallen, als sie das Schwimmen endlich

gelernt hat. Und dementsprechend sollte es und muss es auch ein gemeinsames Anliegen sein, dass die Kinder möglichst früh im passenden Alter, sobald die motorischen Fähigkeiten dafür gegeben sind, das Schwimmen erlernen. Nicht nur des Sports wegen, sondern auch vor allem als Überlebenstechnik. Es wird in der Stellungnahme der Landesregierung auch klar hervorgehoben, dass es mit Blue-Circus seit 2015 ein tolles Projekt gibt, das braucht man jetzt auch nicht schlechtreden, Kollege Swatek, das ist ein wichtiges und gutes Projekt, dass Kinder im Kindergarten darauf vorbereitet um am Wasser auch Überleben zu können, und das Schwimmen dann schnellstmöglich zu erlernen und ich glaube auch, dass es sich dabei um ein Projekt handelt, dass man durchaus noch weiter ausbauen und erweitern kann. Ich halte es auch ein bisschen für polemisch zu sagen, es wird nur dort Schwimmen unterrichtet, wo es Schwimmbäder gibt. Du selbst hast die Lösung angesprochen, man kann in den Bus steigen und das machen und das wird auch in sehr vielen Schulen und Schulorten gemacht, weil auch das geht in der Stellungnahme hervor. 6 % der Eltern geben an, dass es daran liegt, dass die Kinder keinen Schwimmunterricht in der Schule haben, also da sind wir weit weg von den 90 %, die du angesprochen hast. Warum es nicht möglich ist, den ursprünglichen Antrag zuzustimmen und dem einfach stattzugeben, liegt ganz einfach auch daran, und das geht auch aus der Stellungnahme hervor, dass ein verpflichtender Schwimmkurs im Kindergarten auch nicht sinnvoll ist, weil die motorischen Fähigkeiten dafür erst ab dem sechsten Lebensjahr ausgeprägt sind. Was für ein reelles Problem wir haben, warum es immer mehr Nichtschwimmer und Nichtschwimmerinnen gibt, das ist halt jene, dass die ganzen Schwimmkurse in den letzten zwei Jahren pandemiebedingt ausgefallen sind und die Schwimmkurse auch alle ausgebucht sind und die Eltern ganz schwer zu Schwimmkursen kommen und dementsprechend ist es wichtig, dass man die Schwimmkursangebote ausbaut, dass es diesen Sommer diese verstärkt gibt, vielleicht auch die Hallenbäder im Sommer dafür geöffnet haben, dass es die Möglichkeiten gibt und die Gemeinden als Schulerhalter dafür sorgen, dort wo es keine Schwimmbäder gibt, dass man hinfährt. Lehrer und Lehrerinnen sind durchaus gewillt Schwimmunterricht durchzuführen. Danke. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.20 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hebesberger. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (13.20 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, meine geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, eine Wortmeldung zu diesem Themenkomplex Schwimmen, Schwimmunterricht an Kindergärten und Schulen, diese Wortmeldung habe ich schon sehr oft hier halten dürfen und es ist mir immer wieder ein Herzensanliegen – nicht nur weil ich selbst Vater einer dreijährigen Tochter bin und weiß, welch ungutes Gefühl man hat wenn irgendwo in der Nähe ein Schwimmbad, ein Badeteich ist und man weiß, dass das Kind noch nicht schwimmen kann, sondern weil auch die Zahlen für sich sprechen, meine sehr geehrten Damen und Herren. So ist Ertrinken die am häufigsten tödliche Unfallursache bei Kindern bis zum Alter von fünf Jahren – ist auch die zweithäufigste Todesursache bei älteren Kindern. Im letzten Jahr hat jeder fünfte Ertrinkungsfall tödlich geendet. 700.000 Menschen in Österreich – eine beachtliche Zahl: 700.000 Österreicher – können nicht schwimmen und die Zahl steigt von Jahr zu Jahr. Und es ist Faktum, dass Badeunfälle durch Schwimmfertigkeit, wie es der Kollege Hebesberger richtig gesagt hat, auch verhindert werden können. So meinte der Direktor des Kuratoriums für Verkehrssicherheit, Dr. Thann, vor einiger Zeit: „Nicht plantschen, sondern das Schwimmen im tiefen Wasser sicher beherrschen ist entscheidend, um Schwimmunfälle bei Kindern zu verhindern.“ Und was auch ein Problem ist, es gibt auch eine Studie von der AUVA, die ausführt, dass nur fünf Prozent der Eltern die Schwimmfähigkeit ihrer Kinder richtig einsetzen. Also, lange Rede, kurzer Sinn: Es ist notwendig, dass das Land Steiermark aktiv wird und Schwimmkurse bei Kindern auch entsprechend fördert und unterstützt. Deswegen haben wir zum wiederholten Male den Antrag eingebracht, einerseits verpflichteten Schwimmkurs im letzten Kindergartenjahr zu etablieren und auch an Volksschulen das bestehende Angebot auszubauen und auch lebbar zu machen. Und die Stellungnahme, die jetzt vorliegt und auch dieser Abänderungsantrag gehen leider nicht darauf ein. Es ist Faktum, dass, wenn ich ein flächendeckendes Angebot an Schulen haben will, das wird Geld kosten, das ist völlig klar, das wird organisatorischer Maßnahmen bedürfen, aber es muss zumindest der Wille da sein und den vermisse ich seitens des Landes. Auch im Kindergartenbereich muss etwas passieren. Klubobmann Swatek hat von dem Blue-Circus-Projekt auch gesprochen, ja das ist nett, das ist wichtig, dass es das gibt und wird sicher seine Berechtigung haben. Aber wenn ein Antrag einer Partei, der darauf abzielt, Schwimmkurse im Kindergarten abzuhalten, dann damit weggewischt wird mit dem Satz, dass es eh „Blue Circus“ gibt und dass das ein Projekt ist, das Kinder im geschützten Bereich ohne den Einsatz von Wasser das Schwimmen näherbringen soll, dann frage ich mich

echt: Wie soll das funktionieren? Aus den eben gesagten Gründen werden wir den Abänderungsantrag der Regierungsparteien, diese Stellungnahme nicht zur Kenntnis nehmen und wir hoffen inständig, dass es da zu einem Umdenken seitens der Landesregierung kommt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 13.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, für uns alle im Haus steht es außer Debatte, außer Zweifel, dass ein früher Schwimmbeginn und auch ein frühes, sicheres Schwimmen lernen lebensnotwendig ist. Und somit steht auch die Bedeutung eines Schwimmunterrichts außer Streit. Es geht darum, möglichst richtig und möglichst sicher auch schwimmen zu lernen und man kann – und das ist mir an dieser Stelle schon wichtig zu betonen – es auch nicht wegwischen, dass hier nichts gemacht wird. Es ist angesprochen worden das Projekt über die AUVA, wo 1.300 Kinder möglichst im Trockentraining einen sicheren Umgang mit dem Schwimmen und mit dem richtigen Verhalten im Wasser lernen. Das zeigt schon, dass hier auch Maßnahmen gesetzt werden. Man muss schon auch wissen, dass natürlich, um das in den Kindergärten durchzuführen, so wie es der Freiheitliche Antrag mit sich bringt, dass das natürlich auch mit gewissen Kosten verbunden wäre und logischer Weise muss man auch wissen, dass hier der Betreuungsschlüssel für einen solchen Unterricht, einen Schwimmunterricht, ein anderer wäre und zusätzlich auch eine andere Ausbildung noch notwendig ist. Also, man kann das nicht so lapidar und einfach fordern, sondern man muss auch immer das Gesamte sehen.

Und der zweite Punkt – und auch der wird in der Stellungnahme angesprochen – ist, dass in den Schulen ja dieser Schwimmunterricht stattfindet und auch in allen Lehrplänen aller Schulstufen das Schwimmen im Rahmen des Turnunterrichtes gesetzt wird. Insofern möchte ich schon betonen, dass das ein System ist, was funktioniert, da und dort natürlich Verbesserungen notwendig sind. Ich komme aus einer Stadt, nämlich der Stadt Hartberg, die ein Hallenbad besitzt und ich kann hier insofern aus der Praxis berichten, dass das, was hier irgendwie so vom Kollegen Swatek als nicht durchführbar erklärt worden ist, ja stattfindet. Es gibt genügend Schulen, die nach Hartberg kommen, um den Schwimmunterricht durchzuführen. Ich glaube, das ist auch möglich und ich weiß, dass viele Gemeinden, die

nicht die Möglichkeit haben diesen Schwimmunterricht durchzuführen, auch unterstützen. Insofern ist es gut und richtig, dass wir diese Infrastruktur haben und gut und richtig, dass das in den Lehrplänen auch verankert ist, damit ein sicheres und frühes Schwimmen lernen auch möglich ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1545/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 1819/2, betreffend COMET Kompetenzzentren: Finale Ergebnisse des 2. COMET-Module Calls und Landesförderung in der Höhe von 2 Millionen Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1819/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag Pinter - Grüne (13.27 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Im vorliegenden Bericht geht es um die Ergebnisse des 2. Module-Calls, des COMET-Module Calls. Dass sich wahrscheinlich nicht jeder unter dem Begriff "COMET" etwas vorstellen kann, lassen Sie mich eingangs ein paar Worte dazu sagen. COMET steht für "Competence Centres for Excellent Technologies". Die COMET-Zentren sind ein österreichisches Erfolgsmodell und sind eine Kooperation zwischen dem Bundesministerium für Klimaschutz und dem Wirtschaftsministerium. Und was besonders erfreulich ist jetzt aus steirischer Sicht, aus steirischer Perspektive, dass sich 25 der insgesamt 42 österreichischen Zentren in der Steiermark befinden. Die COMET-Zentren sind Brückenbauer – Brückenbauer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Sie dienen dazu, Innovationen zu fördern und stärken so auch den Wirtschaftsstandort Steiermark und den Wirtschaftsstandort Österreich. Wenn

man sich jetzt die Inhalte ansieht, mit denen da gearbeitet wird, fühlt man sich fast ein wenig an Star Trek erinnert – unterwegs in unbekanntem Welten. Und ich kann Sie nur einladen, meine geschätzten Damen und Herren: Machen Sie sich ein Bild, gehen Sie auf die Seite www.ffg.at und schauen Sie sich an, was für spannende Projekte da bearbeitet werden. Lassen Sie mich ganz kurz auch einen Eindruck geben: Z. B. hat die Grazer Theaterholding gemeinsam mit dem Know-Center von der TU eine datengetriebene Marketinganalyse, die künstliche Intelligenz benutzt, um Kundenwünsche zu erfüllen, da in Arbeit; In Leoben wird im Polymer-Competence-Center an Kunststoffpapier aus Mais gearbeitet und es wird z. B. auch in Linz an einer umweltfreundlicher Roheisenerzeugung hier geforscht. Diese Liste ließe sich in beliebige Richtungen auch fast beliebig weiter fortsetzen.

Im vorliegenden Bericht geht es jetzt um die sogenannten COMET-Module, diese können nur im bereits bestehenden COMET-K1-Zentren realisiert werden und dienen ganz besonders der Hochrisikoforschung. Lassen Sie mich jetzt ganz kurz dainhaltlich auf die vorliegenden Projekte auch eingehen, weil die auch aus Sicht der Grünen Fraktion wirklich nicht unspannend sind. Es werden hier drei Projekte speziell gefördert, das Erste ist: „Data Driven Immersive Analytics in Digital Industries“, ein wenig ein sperriger Begriff. Was kann man sich darunter vorstellen? Es geht darum, Barrieren zwischen Menschen, den Daten, die sie benutzen und den Tools, die sie benutzen, möglichst niedrig zu gestalten, es geht aber auch um die Darstellung und die Analyse von Big Data, das ist ein Bereich, der immer wichtiger wird angesichts der Datenmenge, die wir alle produzieren und in dem auch noch sehr viel Potential schlummert. Zweitens wäre: „Microplastic Particles: a Hazard for Human Health?“, da geht es natürlich darum: Was macht Mikroplastik mit unseren Körpern? Was macht Mikroplastik mit unserer Gesundheit? Und drittens: „Future Lithium Ion battery recycling for recovery of critical raw materials“, da geht es darum, die seltenen Erden, die bei Akkus verwendet werden, und die seltenen Metalle, die auch wieder gut in den Recycling-Zyklus zu bringen. Auf jeden Fall ist es wünschenswert, die Steiermark als Standort der Innovation weiter zu stärken. Insofern werden wir dem vorliegenden Bericht natürlich auch zustimmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 13.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (13.31 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann direkt beim Alex Pinter anschließen, möchte aber nichts wiederholen. Sie sehen, es ist hochstehende Forschung, die da betrieben wird und es ist vernetzte Forschung – Forschung, die in die Zukunft geht. Was mir auch noch wichtig ist zu sagen: An dieser Forschung sind wissenschaftliche Partner beteiligt und es sind Unternehmen beteiligt. Das heißt, es muss immer mindestens ein wissenschaftlicher Partner beteiligt sein und mindestens drei Unternehmen beteiligt sein. Bei diesen Calls, die wir hier jetzt genehmigen werden, ist die Steiermark für die ersten zwei Projekte hauptverantwortlich und beim dritten Projekt ist die Steiermark ein Partner. Was mir so wichtig ist, politisch hier auch festzuhalten: Es ist wirklich ein großartiges Zeichen für die Steiermark als Forschungsland, als Innovationsland und für die steirische Standortpolitik, dass wir als Zeichen und als Wertschätzung auch für die Wissenschaft so großartige Forschungsarbeit leisten, hier in die Zukunft schauen und ein Vertrauen und ein Zeichen für die Wissenschaft haben. Und gemeinsam mit unserer sozialen Arbeitsmarktpolitik, die ja heute auch noch Thema bei den nächsten Punkten sein wird, zeigen wir wirklich Verantwortung für unser Land und für unseren Standort. Mit diesen drei Projekten, die insgesamt eine Laufzeit von vier Jahren haben jetzt mit diesen Calls und mit dem Gesamtfinanzierungsanteil des Landes von zwei Millionen, leisten wir großartige Standortpolitik und auch von unserer Seite sind wir bitte für diese Genehmigung und können getrost in die Zukunft schauen für einen guten und innovativen Standort Steiermark. Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.33 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (13.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher zu Hause am Livestream!

Ein breiter Bogen, der sich hier bereits gespannt hat mit sehr viel Information zu diesem COMET-Modulen, die Steiermark ist ein Forschungs- und Entwicklungsland. Wir sind, was diesen Bereich anbelangt, die Nummer eins in Österreich. Wie Sie sicher wissen, geben wir in der Steiermark rund 2,7 Milliarden pro Jahr für Forschungs- und Entwicklungsarbeit aus. Hier muss gesagt werden, dass zwei Milliarden von den Unternehmen selbst kommen, von den

großen über die mittleren bis hin zu den kleinen, und 600 Millionen aus der öffentlichen Hand. Ein Asset im Rahmen dieses Forschungs- und Entwicklungsthemas sind eben diese COMET-Programme, das eine sind die Zentren – ich glaube, da können wir durchaus stolz sein, dass wir von den 42 in ganz Österreich mittlerweile 25 Zentren in der Steiermark haben. Das ist auf eine sehr konsequente Wirtschaftspolitik der letzten Jahre, Jahrzehnte teilweise, wenn wir an das Automotive-Cluster und an das Mobilitätszentrum auch denken, geschuldet, hier wirklich sehr konsequent auch diese Linie verfolgt haben. Wichtig vielleicht auch zu erwähnen, dass diese Planung bzw. diese Förderungen dieser Zentren nun ja auch bereits seit zwei Jahren, glaube ich – ich weiß nicht, die Frau Landesrätin wird vielleicht noch etwas dazu sagen –, auch in unserer Agenda Weiß-Grün verankert sind, sprich, dass hier auch wirklich eine Kontinuität über die Jahre für diese Center auch gegeben ist. Was ist nun das Ziel dieser Center bzw. auch der Module, die ja eigentlich sozusagen „Forschung made in Styria“ auf ein wirklich exzellentes Niveau garantieren? Das Besondere ist nicht nur der wissenschaftliche Bereich, sondern diese Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in diesen Zentren im Rahmen einer sehr innovativen, zukunftsweisenden Technologie Forschung, aber – und das ist, glaube ich, entscheidend –, dass aus diesen Zentren dann auch anwendbare Technologien, Produkte herauskommen, die – ich glaube, Alex Pinter hat es im Detail auch sehr gut erklärt –dann letztendlich ja auch besonders jetzt im Bereich des Klimaschutzes, der Produkttechnologien auch zu diesen Herausforderungen beitragen, nicht nur in der Steiermark, sondern natürlich weltweit: „Wie lösen wir in Zukunft Probleme des Klimaschutzes? Wie gehen wir nachhaltig mit Produktionstechnologien um?“, und, und, und. Die COMET-Module, über die wir heute sprechen, sind innerhalb der bestehenden COMET-Zentren Förderprogramme, wo wir besonders innovative und natürlich auch risikoreiche Forschung unterstützen, aber genau das ist auch wieder sozusagen die Chance für die Steiermark, hier vorne mit dabei zu sein, nämlich letztendlich ja auch Wachstum hier zu generieren, Wachstum von etwas Neuem, aus diesen neuen Produkten, bzw. aus diesen neuen Technologien. Es hat im letzten Jahr im Oktober diese Jury-Sitzung stattgefunden, wir wurden in der Steiermark mit drei Modulen ausgewählt. Du hast das wirklich wunderbar beschrieben, die englischen Begriffe sind sehr sperrig. Vielleicht nur kurz einmal, weil es ein sehr breiter Bogen ist: Das eine ist das Thema Digitalisierung in der Industrie mit dem Big-Data-Thema und auch diese Barrieren zwischen Datennutzung und Daten eben aufzuheben. Das ist das eine Forschungsthema. Das Zweite auch ganz wesentlich, das Thema Mikroplastik und wie kann ich die Gefahren jetzt, die für den Menschen in der Mikroplastik ja auch liegen,

hier sozusagen reduzieren. Und das Dritte – für mich auch ein ganz wesentlicher Bereich –, das ganze Thema auch mit der E-Mobilität in Verbindung mit Recycling von diesen Batterien. Ich glaube, entscheidend – zum Schluss noch einmal – ist dieses Bekenntnis zu diesen COMET-Zentren, aber natürlich auch in letzter Konsequenz zu diesen Modulen und die Verankerung eben auch in unserer Weiß-Grünen Agenda, dass das nicht immer Jahr für Jahr entschieden werden muss, sondern dass dieser Fokus wirklich auf F&E auf höchstem Niveau, auf Exzellenz in der Steiermark hier auch gerichtet ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.38 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (13.38 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich freue mich sehr über diese breite Zustimmung zur Regierungsvorlage und ich freue mich sehr über diese vielen positiven Redebeiträge, die jetzt gerade gebracht wurden. Ich kann hier anschließen bei Alex Pinter, der gesagt hat, dass das COMET-Kompetenzzentren-Programm ein österreichisches Erfolgsmodell ist, ja das stimmt, es ist aber insbesondere auch eine steirische Erfolgsgeschichte. Denn, dass jedes zweite österreichische Kompetenzzentrum seinen Hauptsitz in der Steiermark hat, geschätzte Damen und Herren, darauf können wir wirklich stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Diese COMET-Kompetenzzentren sind auch wesentlich dafür verantwortlich, dass wir in der Steiermark ein hervorragendes Ökosystem haben, wo die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in wirklich außerordentlich guter Art und Weise funktioniert. Und ich möchte auch nicht hintanhalten, mich jetzt auch beim Bund zu bedanken, denn es ist eine gemeinschaftliche Finanzierung zwischen dem Bund mit den Bundesländern und der Wirtschaft. Da sieht man, was möglich ist, wenn man mit geeinten Kräften an einem Thema gemeinsam arbeitet.

Alexandra Pichler-Jessenko hat richtig gesagt, auch Bernadette Kerschler: Drei Viertel unserer Forschungsausgaben werden von den steirischen Unternehmen getragen und ich denke, man sieht auch anhand dieser Zahl, wie wesentlich die Forschungsleistungen in diesen Zentren sind, damit die steirischen Unternehmen mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf der ganzen Welt erfolgreich sind. Diese Leistungen, meine Damen und Herren, darf man nicht unterschätzen. Und ich denke, auch gerade bei den aktuellen Herausforderungen unserer

Zeit, bei der digitalen und bei der grünen Transformation sind es sehr stark unsere COMET-Kompetenzzentren und die Forschungseinrichtungen, die uns hier die richtigen Antworten liefern. Wir haben allein im Bereich der Umwelttechnik 14 COMET-Kompetenzzentren in der Steiermark, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Da sieht man schon eines, dass Forschung an sich, das ist so ein abstrakter Begriff – in Wirklichkeit geht es in der Forschung aber darum, dass man wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragestellungen bearbeitet und beantwortet. Und letztlich geht es bei der Forschung darum, dass wir unser aller Leben verbessern. Insofern können wir sehr stolz darauf sein, dass wir das Forschungs- und Innovationsland Nummer eins sind in Österreich, aber auch innerhalb der Europäischen Union hier einen Spitzenplatz einnehmen und ich versichere Ihnen, dass wir alles dazu tun werden, dass wir diese positive Entwicklung auch gemeinsam fortschreiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 13.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1819/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1841/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Holzcluster Steiermark GmbH – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1323/2, Beschluss Nr. 347) zum Bericht, Einl.Zahl 1841/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und der Herr Kollege Bürgermeister-Abgeordneter Bruno Aschenbrenner hat sich zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.42 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag!

Unsere Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl hat es vorhin gesagt: Die Steiermark ist ein Forschungs- und Innovationsland, das sich europaweit sehen lassen kann. Und zum Thema Holzcluster Steiermark GmbH kann man auch nur sagen: Ein wichtiger Partner auch in der Forschung und Entwicklung. Der Holzcluster Steiermark ist ja jener Verbinder, Vernetzer, der die Bereiche Forst, Industrie und Gewerbe zusammenführt, gemeinsam als Marktöffner dann fungiert und auch Innovationstreiber ist. Über 150 Partnerbetriebe mit über 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier in diesem Holzcluster vereint. Wenn man es sich anschaut: 72 % dieser Betriebe sind KMU's, 54 % dieser Betriebe sind produzierende Unternehmer, aber auch gleichzeitig haben wir zwölf Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, die im Holzcluster Steiermark hier tätig sind. Eine klare Herausforderung für den Holzcluster Steiermark, um damit die steirische Holzbranche auch am Puls der Zeit zu halten. Der Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss ist bekannt und ich glaube, man sieht hier, welche Verantwortung seitens der Abteilung 12 und der FSG auch gegenüber unseren Bürgerinnen und Bürgern, was den Holzcluster betrifft, dargelegt wurde und ich bitte hier um Kenntnisnahme. Danke recht herzlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1841/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 1675/5, betreffend Thermalwasser in Allerheiligen im Mürztal – touristisches und gesundheitsförderndes Potential endlich nutzen! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1675/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Landtagspräsident, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (13.45 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Zum Thema Thermalwasser Allerheiligen im Mürztal hat es ja vor ca. 20 Jahren schon eine Anfrage gegeben, und diese Antwort auf die von uns wieder eingebrachte Frage, deckt sich fast mit der Antwort vor 20 Jahren. Mit der sind wir natürlich nicht zufrieden, aber ich muss einmal vorausschicken, dass es hier gute Gespräche mit der zuständigen Landesrätin Mag. Barbara Eibinger-Miedl gibt und ich meine, dass kurz einmal erläutern zu dürfen: Was ist unser Anliegen hier und worum geht es hier? Vielleicht jene Damen und Herren, die sich nicht explizit mit dem Thema auseinandergesetzt haben: Es hat ja damals zu Beginn der 2000er Jahre Bohrungen gegeben und hier wurde man fündig, auf 1.600 m gibt es hier eine Endteufe, wo man 46 Grad mineralhaltiges Wasser gefunden hat. Hier gibt es seit damals eine Bohrstelle, die vorgehalten wird, wo das Land Steiermark hier auch Eigentümer ist von dieser Bohrstelle und von diesem Konglomerat hier. Wichtig war, dass klar ist, dass es ein Thermalwasser ist, das wurde auch festgehalten, mit 12-Liter-Sekunden Förderrate und wie gesagt einer Temperatur von 46 Grad Celsius. Trennen müssen wir uns – und das ist auch unser Ansinnen – von der klassischen Auflage, hier eine Therme errichten zu wollen, das ist nicht das Ziel, sondern das Ziel ist es, dass man diesen Rohdiamanten, der dort im Mürztal vorherrscht –, eben diese Bohrung mit dem 46-gradigen Thermalwasser – auch einer Nutzung zuführt. Wobei wir wissen, dass vor allem im Mürztal – wir haben gerade gestern bei dieser Wirtschaftsdebatte mit der Frau Landesrätin, was jetzt als Arbeitstitel „östliche Obersteiermark“, wenn das so richtig ist, tituliert – wo Aufholbedarf auch Richtung Mürzzuschlag besteht, also von Kapfenberg Richtung Osten hinauf, wo wir wissen, dass hier in Teilbereichen die Industrie nicht schwächelt, aber immer mehr abnimmt. Wir haben ja in Mürzzuschlag 100 Einwohner pro Jahr Abnahme, also hier wäre ein Projekt, in welcher Form auch immer, oder die Nutzung dieses Thermalwasser vonnöten. Wie gesagt, nicht die klassische Therme ist hier in diesem Sinne gedacht, sondern vielleicht andere Projekt, die im Sinne von Rehabilitation, Gesundheitsvorsorge und vielleicht auch in den Bereich Sport, wo wir denken können, dass das Gebiet Mürztal Ost, wenn man so sagen darf, mit dem Gebiet des Gebirges, Schifahren, Bergsteigen, etc., Semmering, daher wieder boomt, der ganze Bereich um das Mariazellerland hier eingebunden durchaus ein Potential hätte, um hier diese Nutzung touristisch oder gesundheitlich auch nutzen zu können. Wenn in dieser Antwort auf unsere Frage kein explizites Nein steht, geschätzte Damen und Herren, so bin ich doch schon lange in der Politik, um lesen zu können: Wenn hier kein klares Ja steht, dann ist das mit dem

Nein auch so ein Thema. Ich will das hier nicht präjudizieren, aber Euphorie habe ich keine herausgelesen, jedoch – und das kann ich ja hier sagen, es hat ja auch diesbezüglich Gespräche gegeben – gibt es Möglichkeiten über andere Schienen – und da gibt es ja Gespräche mit der zuständigen Frau Landesrätin, wo ich sehr dankbar und froh bin, dass das hier angekommen ist –, dass ich glaube, dass wir hier im Sinne unsere Antrages, aber auch im Sinne des Mürztales und der oberen Steiermark, also sprich Obersteiermark Ost, ein Projekt auf die Beine stellen können, wo sich auch das Land Steiermark beteiligt auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Region profitiert mit Vollzeitärbeitskräften, mit einem innovativen Projekt und wo diese immerhin seit 20 Jahren bestehende Tiefenbohrung dann endlich einem Nutzen zugeführt wird. Ich bitte um Annahme, danke. *(Beifall bei der FPÖ - 10.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte meine Ausführungen so beginnen, dass ich zunächst einmal eine Lanze für meine Region brechen möchte. Ich glaube sagen zu können, dass mein Heimatbezirk Bruck-Mürzzuschlag eine sehr lebenswerte Region mit ganz viel Zukunft ist, eine Region, wo unberührte Natur auf wirtschaftliches Know-How trifft und eine Region, wo zahlreiche Weltmarktführer zu einer positiven Aufbruchsstimmung trotz der schwierigen Situation natürlich auch, in der sich unsere Region befindet, auch spürbar beitragen. Auch im Tourismus möchte ich sagen, dass die Fusion zu einem neuen, zu einem gemeinsamen Tourismusverband mit großem Zusammenhalt hervorragend gelungen ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade die Stadtgemeinde Kindberg kann als Musterbeispiel für diese vorhin von mir skizzierte gute Entwicklung genannt werden. Zentral im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag gelegen, ist Kindberg eine enorm lebenswerte Kommune, die Schwerpunkte im Wohnen setzt, aber auch über eine Top-Infrastruktur verfügt und eine starke Wirtschaft besitzt. Auch das Ortszentrum von Kindberg wurde ja vor kurzem erst von Grunde auf erneuert. Alle Initiativen – das möchte ich hier und heute auch klar betonen –, die diesen eingeschlagenen Weg von Kindberg, im Speziellen aber auch von unserer Region insgesamt unterstützen, sind daher zu begrüßen. Und als Diskussionsbeitrag und auch als Unterstützung, dazu verstehe ich auch die

Initiative der Freiheitlichen hier und heute im Landtag Steiermark. Schade ist nur, dass auch der ehemalige Landeshauptmannstellvertreter Leo Schögggl in den letzten fünf Jahren, in denen er die Freiheitlichen als Gemeinderat in Kindberg vertreten hat, auch hier mit keinem geeigneten Investor in punkto Therme aufwarten konnte. Denn vielmehr ist es so – und das hat Präsident Deutschmann schon skizziert, das sind auch meine Informationen aus Kindberg –, dass eine klassische Therme, wie sie Anfang der 2000-er Jahre überlegt wurde, vor Ort kein Thema mehr ist. Über die Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten gibt es aber zusätzlich zu den derzeitigen Nutzungen, die ja schon vom Land Steiermark hier betrieben wurden, dennoch laufende Gespräche. Gerade aktuell befindet man sich laut dem Bürgermeister von Kindberg in einem intensiven Nachdenkprozess über die Nutzung möglicher Potentiale, vielleicht auch mit Hilfe kreativer Ansätze. Denn wünschenswert, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre natürlich ein Projekt mit einem Alleinstellungsmerkmal. Nicht nur wegen der Konkurrenzsituation, sondern insbesondere auch, um für mögliche Privatinvestoren interessant zu sein, denn das ist eine wichtige Grundvoraussetzung. Denn so oder so, egal welche Variante, welches Modell man für Kindberg und für die Nutzung des Wassers findet, wird eine Nutzung zweifelsohne mit einem großen, auch finanziellen Aufwand verbunden sein. Dies gilt es ebenso jedenfalls zu berücksichtigen. Das Land Steiermark jedenfalls – und da bin ich der zuständigen Landesrätin auch sehr dankbar – wird die Region im Rahmen seiner Möglichkeiten und Zuständigkeiten immer unterstützen und hat dies, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit Verlaub, auch in der Vergangenheit auch getan. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Izzo – ÖVP (13.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frauen Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, jetzt heraußen zu stehen, weil wir offensichtlich alle in die gleiche Kerbe schlagen und da darf mich jetzt bei meinen Kollegen der FPÖ bedanken und insbesondere auch bei unserem Nationalratsabgeordneten Amesbauer, der sich wirklich für unsere Region stark macht. Und ich sehe das als sehr, sehr positives Zeichen, dass wir jetzt gemeinsam einmal ein tolles Projekt angehen können. Denn, obwohl natürlich eine

Therme, wie sie geplant war, bei uns nicht möglich ist und unser Herr Landeshauptmann damals schon gesagt hat: „Wir können keine Konkurrenz im eigenen Land gebrauchen“, sehen wir, wie wichtig der vorausschauende Blick unseres Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer im 2004-er Jahr schon war. Wir hatten nämlich damals schon eine hervorragende Strategie was den Thermenbereich anlangt und es ist und ganz wichtig, unsere bestehenden Thermen, unsere bestehenden Vorzeigeobjekte, Innovationen usw. weiterhin zu pflegen und nicht zusätzlich eine Konkurrenz aufzubauen. Aber ja, ganz, ganz besonders wichtig ist ein Projekt in unserer schönen Gegend aufzubauen und mit Hilfe des Regionalmanagements Obersteiermark Ost eventuell ein gutes Projekt aufzustellen, für das es dann Investoren zu finden gilt. Und da bin ich ganz besonders dankbar, dass unsere Landesrätinnen 100-%-ig hinter unserer Region stehen, weil es so wichtig ist, in unserer Heimat, so wie es mein Kollege, Herr Hofer, schon gesagt hat, die nämlich alles hat: Industrie und Land, Erholung und viele Arbeitsplätze. Wir müssen unsere Region, die Hochsteiermark, die wir jetzt Gott sei Dank auf eine gesamte Region zusammenführen haben können, auch attraktivieren – attraktiv machen für unsere Bewohner, unsere neuen Bewohner, die wir hoffentlich bekommen, weil wir auch viele Arbeitsplätze haben und wir neue Arbeitsplätze schaffen. Und um die Arbeitsplätze besetzen zu können, müssen wir unsere Region, ich sage einmal, behübschen, sie interessant machen und auch für die Angehörigen schön und lebenswert machen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Nachdem ich vorher kurz etwas zu den Thermen etwas gesagt habe, möchte ich mich als Sidestep bei allen Unternehmen, die Thermen usw. geführt haben, die in der Covid-Zeit so gut gearbeitet haben, weil nachdem wir 2018 bereits Einbrüche hatten, haben wir, seit wir wieder öffnen konnten, wieder Plus-Zahlen in den Thermenbereichen geschrieben und da sind wir natürlich sehr dankbar, dass die Unternehmer und auch die Mitarbeiter so hinter uns gestanden sind – danke dafür! Zurückkommend zu unserer Region hat mein Kollege Herr Hofer bereits erwähnt, dass auch der Bürgermeister in Kindberg schon sehr viele Ideen gehabt hat, gemeinsam mit verschiedensten Investoren. Vieles hat sich leider nicht verwirklichen lassen, aber jetzt, nachdem wir alle gemeinsam hinter dem Projekt stehen mit dem Regionalmanagement gemeinsam bin ich sehr positiv und überzeugt, dass wir was finden, was eine Nische ausfüllt und wir eine Sonderstellung in unserer schönen Region haben werden. Ich bedanke mich für die Unterstützung und freue mich auf ein schönes Projekt gemeinsam in der Hochsteiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.59 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (13.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Präsident, werte Damen und Herren Abgeordnete, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Stefan Hofer und Conny Izzo haben mit Recht darauf verwiesen, wie stolz man auf diese Region sein kann. Die östliche Obersteiermark hat sich in den letzten Jahrzehnten hervorragend entwickelt und hat aus einer schwierigen Zeit heraus mit dem Niedergang der Verstaatlichten es geschafft, mittlerweile zu einer Hightech-Region zu werden, wo Weltmarktführer ansässig sind und wo wir derzeit, geschätzte Damen und Herren, die größten Investitionen, die in der Steiermark getätigt werden, erleben. Sei es das neue Edelstahlwerk in Kapfenberg, sei das beispielsweise die Investition von Pankl Racing oder wenn man jetzt auch noch den Bezirk Leoben mitnimmt, AT&S oder Mayr-Melnhof, das sind großartige Investitionen, meine Damen und Herren, die die Region noch weiter nach vorne bringen werden. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Sie wissen, dass Sie mit mir eine Partnerin haben, wenn es darum geht, die Regionen weiter zu stärken. Deswegen bin ich auch in diesem Falle sehr gerne bereit, dass wir konstruktive Gespräche für eine mögliche Projektentwicklung führen und ich denke, es ist auch in diesem Hause sehr gut bekannt, dass für Investorinnen und Investoren sehr wohl im Wirtschafts- als auch im Tourismusreferat die Türen hier offenstehen. Was erfolgreiche Projekte betrifft, so haben diese aber immer eines gemeinsam: Sie sind immer dann am erfolgreichsten, wenn sie aus der Region kommen, in der Region breit getragen sind und für die Region entwickelt werden. Das ist für mich der große Erfolgsgarant. Deswegen möchte ich gerne auch anregen, dass wir neben dem Wirtschafts- und Tourismusressort auch versuchen, über die Regionalentwicklung gemeinsam mit meiner Kollegin Uschi Lackner und dem gesamten Team in der östlichen Obersteiermark, hier Projekte zu entwickeln und voranzutreiben und da werde ich mit meinem Team sehr gerne meinen Beitrag leisten. Wir hatten heute schon erste gute Gespräche und ich verstehe das als Auftakt, denn diese Region ist bestens aufgestellt, aber man darf nie aufhören, sich zu bemühen und zu den Besten zu gehören. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.01 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1675/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 1688/5, betreffend Errichtung eines Steirischen Fachkräftezentrums zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1688/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Landesrätinnen!

In den letzten zwei Jahren der Pandemie, in der Zeit der Krise, war es Gebot der Stunde, kurzfristige Maßnahmen zu setzen, um die enormen Herausforderungen für Wirtschaft und für den Arbeitsmarkt zu bewältigen. In den letzten Monaten wird uns doch wieder stark bewusst, dass Defizite und Herausforderungen, die wir davor hatten, heute wieder aktueller denn je werden. Und wie Sie sich denken können, meine ich natürlich den Fachkräftemangel in der Steiermark. Wobei ich hier auch anmerken möchte, dass wir nicht mehr nur einen reinen Fachkräftemangel in der Steiermark haben, sondern dass unsere Unternehmerinnen und Unternehmer, ja die gesamte Wirtschaft in der Steiermark eigentlich ja schon von einem Arbeitskräftemangel an sich spricht, denn es ist überhaupt schwer, Leute zu finden, wenn man derzeit Stellen ausschreibt. Und weil wir der Meinung sind, dass diese großen Herausforderungen leichter zu bewältigen sind, wenn man seine gesamte Kraftanstrengung fokussiert, wenn man an einem Strang zieht, haben wir den Vorschlag gemacht, ein Fachkräftezentrum in der Steiermark zu etablieren, das all diese Angebote, die es derzeit gibt, bündelt, und zu einem One-Stop-Shop für alle Unternehmerinnen und Unternehmer wird, die händeringend nach Fachkräften und Arbeitskräften suchen. Ein Bedenken, dass in der Stellungnahme der Landesregierung, die unsere Idee leider ablehnt, dabei aufgeworfen wird, ist, dass man von einer Zentralisierung absehe, da man es nicht möchte, dass im ländlichen Raum Anlaufstellen abgeschafft werden. Da muss ich aber doch ganz klar festhalten, dass das

in unserem Antrag nie die Intension war und das in unserem Antrag auch nie so erwähnt wurde. Natürlich braucht es im ländlichen Raum das weitere Angebot. Uns geht es darum, wirklich nur die Kräfte zu bündeln und den Unternehmerinnen und Unternehmer eine Anlaufstelle zu bieten, ein One-Stop-Shop, wie man so schön sagt, wenn sie nach Arbeitskräften suchen. Dass das dringend nötig ist, das beweist diese Stellungnahme auch, denn wenn Sie sich anschauen, wie viel unterschiedlichste Stellen hier aktiv sind bei der Bewältigung der Problematik des Fachkräftemangels. Alleine in dieser Stellungnahme – ich habe es abgezählt – sind 14 verschiedene Stellen erwähnt worden, vom AMS bis zur SFG, WKO, Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft STVG, bis zu Abteilungen des Landes, 14 verschiedene Stellen und genau da bräuchte es unserer Meinung nach eine zentrale Stelle, die das gesamte Wissen, die diese 14 Stellen haben, vereint und den Unternehmerinnen und Unternehmern hier auch Hilfe bietet. Dann kann natürlich die Steiermark diesem Fachkräftemangel nicht alleine Herr werden, denn wir wissen, dass das ein österreichisches Problem auch ist – und wir haben 2011 ja auch die Rot-Weiß-Rot-Karte in Österreich eingeführt in der Hoffnung, damit auch mehr Fachkräfte nach Österreich zu holen. Wir wissen aber leider auch – und das zeigen uns ja auch sehr viele Studien, internationale Studien und Vergleiche –, dass die Rot-Weiß-Rot-Karte in dieser Form leider kein Erfolg ist. Ich möchte nur einen erwähnen, den Global Competitiveness Report, der belegt, dass Österreich händeringend nach qualifizierten Arbeitskräften sucht, aber wie insgesamt, wenn es darum geht, diese Arbeitskräfte auch wirklich anzusprechen, im europäischen Vergleich nur Mittelmaß sind. Und gerade, weil wir stärker werden müssen diese Menschen anzusprechen, weil wir die Bürokratie, die es braucht, diese langen Verfahren, die es derzeit hat, abschaffen müssen und leichter machen müssen für die Menschen, auch in die Steiermark zu kommen, wenn es Fachkräfte braucht, braucht es eine Reformation der Rot-Weiß-Rot-Karte. Und ich möchte daher den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung nach einer umfassenden Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte heranzutreten. Besonders soll dabei die Reduktion der bürokratischen Hürden, die Verringerung der Verfahrensdauer und die Einrichtung von Fast-Track-Verfahren für Unternehmer in innovativen Branchen im Vordergrund stehen.

Denn wenn wir diesem Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel nicht Herr werden, dann wird leider der Standort Österreich an sich unattraktiver für Leute, die vielleicht von außen

investieren wollen, aber vor allem unsere heimischen Unternehmen werden in Zukunft Probleme dabei haben, die Produktion aufrechtzuhalten oder aufzuweiten und die Innovation im Land voranschreiten zu lassen können. Also brauchen wir hier endlich konkrete Maßnahmen, um diesen Fachkräftemangel auch Herr zu werden. Vielen Dank. (14.07 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MPA - Grüne (14.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident vielen Dank, sehr geehrte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

In Bezug auf den Fachkräftemangel möchte ich eben, wie die NEOS, über die Rot-Weiß-Rot-Karte reden, denn die Rot-Weiß-Rot-Karte müssen Qualifizierte und Arbeitskräfte aus Drittstaaten beantragen, wenn sie in Österreich arbeiten wollen. Aber leider funktioniert das nicht, obwohl eben, wie Niko Swatek gerade ausgeführt hat, die Rot-Weiß-Rot-Karte genau aus diesem Grund eingeführt wurde. Und das trotz anhaltendem Fachkräftemangel und auch einem starken Anstieg der Mangelberufe, also 2016 waren es ungefähr acht Mangelberufe, 2022, wenn man die Regionalen dazurechnet, sind es 118. Und wie das eben schon im Entschließungsantrag der NEOS beschrieben ist, hapert es am Folgenden: Es sind einerseits die hohen bürokratischen Hürden, dass die Voraussetzungen zu streng sind und die Verfahren eben zu lange dauern. Darum ist auch uns Grünen die Weiterentwicklung und eine Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte ein Anliegen. Und zwar soll die Antragstellung durch die Schaffung einer digitalen Plattform vereinfacht werden, es sollen auch die Wartezeiten kürzer werden, nämlich dadurch, dass die Überprüfungen parallel und nicht nacheinander abgewickelt werden, das würde allen Beteiligten Zeit sparen. Weiters wäre es auch sinnvoll, Flexibilisierungen einzuführen, was jetzt eben die Gehaltsvoraussetzungen angeht und auch den Nachweis einer ortsüblichen Unterkunft. Es wurden da auf Bundesebene auch schon erste Schritte gesetzt, nämlich ganz aktuell wurde der Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Karte für Stammsaisoniers auf den Weg gebracht. Und zwar geht es darum, Hürden zu beseitigen und den langjährigen Saisoniers eine Ganzjahresperspektive zu geben. Das sind Personen, die regelmäßig nach Österreich kommen, hier arbeiten, auch Steuern zahlen, aber dann sofort wieder ausreisen müssen. Und diese langjährige Perspektive ist ja nicht nur für die Saisonarbeiter wichtig, sondern auch für die Betriebe. Bei der Rot-Weiß-Rot-Karte gibt es

eben, wie angesprochen, einige weitere Baustellen, das liegt eben daran, dass die Voraussetzungen oft an den Lebensrealitäten der Betroffenen vorbeigehen, das betrifft vor allem eben den Lebensunterhalt, die ortsübliche Unterkunft und auch teilweise die Voraussetzung der Deutschkenntnisse, welche ein besonderes Problem aktuell in der Pandemie darstellen. Also zusammengefasst: Es gibt einen Bedarf einer Reformierung der Rot-Weiß-Rot-Karte, und das ist auch sinnvoll wegen des anhaltenden Fachkräftebedarfs. Es ist auch sinnvoll und gerecht im Sinne der Betroffenen und wir Grüne bleiben da dran. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen - 14.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (11.40 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer_innen!

Ja, wir brauchen Fachkräfte, ja wir brauchen zusätzlich Arbeitskräfte. Ich denke, das ist ein sehr gutes Thema. Die Frage ist, ob es so einfach zu lösen ist mit einem Fachkräftezentrum und dann haben wir zusätzliche Arbeitskräfte für alle Bereiche. Welche Arbeitskräfte brauchen wir? Wo bekommen wir die Menschen her, die wir brauchen, die wir derzeit nicht haben in den vielen Berufen, wo wir sie brauchen würden? Und welche Gründe dafür gibt es? Auf der einen Seite wurden schon sehr viele Initiativen gesetzt, besonders in der Steiermark. Und meiner Meinung nach, meinem Dafürhalten nach waren das nicht kurzfristige Notinitiativen aus Gründen der Pandemie heraus, sondern teilweise Sachen, die es schon gegeben hat, die ausgebaut wurden. Ich nenne hier nur Stiftungsmodelle, die weiter ausgebaut wurden und wo man wirklich – es wurde schon öfter erwähnt, ich nenne es trotzdem – zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen hat, die weiterausgebaut wurden, weil man hingeschaut hat: Was brauchen wir auch in diesem Land? Stiftungen im Bereich Pflege, Digitalisierung, Tourismus, hier schaut man hin: Menschen die Arbeit suchen, also auf der einen Seite, die sowieso eine Arbeit brauchen, und welche Kräfte brauchen wir in diesem Land, welche Arbeitskräfte? Auf der anderen Seite, wen sprechen wir noch an? Wen sollten wir noch ansprechen? Menschen, die vor einer Ausbildung stehen, diese Menschen sollten unbedingt angesprochen werden, weil hier das Fenster noch offen ist. Hier können wir schauen: Welche Bereiche müssen wir abdecken? Welche Bereiche sollen wir abdecken? Welche Berufe brauchen wir? Welche technischen Berufe brauchen wir? Vielleicht auch, welche

Pflegeberufe brauchen wir und wen können wir dafür interessieren, dass er eine Ausbildung in diesem Bereich macht? Hier sind wir als Politik gefordert, hier sind wir als Gesellschaft gefordert, hier sind die Unternehmerinnen und Unternehmer gefordert. Aber auch die arbeitsplatznahe Qualifizierung spielt einen großen Bereich und wird vom Land hier gut eingesetzt. Wir haben gute Player im Land, wir haben sehr viele Player, wir haben einige Hauptplayer. Wir haben das Arbeitsmarktservice mit dem Service für Unternehmen, das direkt mit dem Service für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zusammenarbeitet und mit uns im Land sehr gut zusammenarbeitet. Wir haben die Steirische Arbeitsförderungsgesellschaft, die sehr gut mit dem Land zusammenarbeitet. Aber was ist noch ganz wichtig in diesem Bereich? Und hier hat sich sehr viel in letzter Zeit getan: Die Arbeitsbedingungen müssen an die Realität der Menschen angepasst werden. Hier ist die Politik gefordert, hier ist die Gesellschaft gefordert, aber hier haben auch die Unternehmerinnen und Unternehmer gemerkt, dass sie was tun müssen und viele reagieren, egal ob in der Privatwirtschaft oder auch im öffentlichen Bereich. Wir merken, dass viele Unternehmerinnen und Unternehmer die Arbeitsbedingungen anpassen, sie überlegen eine 4-Tage-Woche, wo sie möglich ist in welchen Bereichen und merken, dass Zuspruch kommt, dass sich Leute gerade deswegen auch bei ihnen bewerben. Wir merken, Gemeinden schreiben teilweise anders aus, wo es ihnen möglich ist und plötzlich finden sie einen Arzt, der zu ihnen kommt, wo lange die Stelle unbesetzt war. Das heißt, alle müssen ein bisschen ihre Konzepte überdenken. Das ist jetzt nicht die Allheillösung, aber so kann man natürlich auch, wenn es möglich ist, jemanden finden. Was das Land noch tut mit den vielfältigen Initiativen, ich nenne hier nur z.B. auch die Gründungsinitiativen, das ist auch eine Möglichkeit, um hier eine Lücke aufzufüllen. Es muss viel getan werden, aber es wird schon sehr, sehr viel getan und ich befürchte, mit einem Fachkräftezentrum alleine können wir diese große Herausforderung nicht stemmen. Ich blicke aber zuversichtlich mit diesen vielen Initiativen, die wir in der Steiermark haben, in die Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Mario Kunasek.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (14.16 Uhr): Danke schön Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ich werde versuchen, es kurz zu machen, möchte aber zunächst einmal die Möglichkeit nutzen, mich bei der Frau Landesrätin Eibinger-Miedl zu bedanken auch für den Gedankenaustausch, den wir gestern gemeinsam mit dem Präsidenten Deutschmann und Mitarbeiter deines Resorts hatten, die Wirtschaftsstrategie betreffend. Ich glaube fest daran, dass es notwendig ist, auch auf die neuen Rahmenbedingungen auch verstärkt durch die Krise in der Pandemie entgegenzuwirken und kann vieles, was hier in dieser Strategie einmal als Vorhaben beschrieben ist, nur unterstützen. Und ein ganz großer und wesentlicher Teil – und das habe ich auch gestern angesprochen – ist auch die Ressource Mensch, also der Punkt vier deiner Strategie und da bin ich auch froh und da sage ich auch dazu: Die Erwartungshaltung ist entsprechend groß, hier auch bei diesem neu geschaffenen Arbeitsmarktpolitischen Beirat – ein bisschen ein sperriger Begriff – aber dennoch, so hoffe ich, ein wichtiger Schritt auch diese Verschränkung noch mehr, nämlich zwischen den Bedürfnissen der Wirtschaft und auch des Arbeitsmarktes insgesamt zu haben. Hier darf ich noch einmal unsere hohe Erwartungshaltung auch meiner Fraktion, dieses Gremium betreffend, Ausdruck verleihen. Ich habe auch gestern gesagt und sage das auch hier: Wir sind gerne bereit und auch dankbar dafür, wenn wir hier auch Inputs mitgeben dürfen, aber natürlich auch Informationen aus diesen Entwicklungen bekommen, weil ich glaube, dass der Fachkräftemangel wirklich etwas ist, was uns alle nämlich gerade auch in der Steiermark massiv betrifft und für unsere Wirtschaft eines der größten und auch drängendsten Themen ist. Ich darf zum ursprünglichen Antrag der NEOS vielleicht auch sagen: Ich finde es ein bisschen schade auch hier, dass wir jetzt hier in dieser Stellungnahme eine, aus meiner Sicht, schon kategorische Ablehnung dieser Idee gegenüber, dieses Fachkräftezentrum betreffend, hier erleben. Ich denke, es wäre zumindest möglich gewesen, einmal die Entwicklungen im Bundesland Wien sich näher anzuschauen, um zu sehen, ob dieser One-Stop-Shop, wie es bezeichnet wird, hier funktioniert und Früchte trägt. Und ich kann der Stellungnahme nicht ganz folgen, weil hier wird ja mehr oder weniger auf geografische und topografische Gründe der Ablehnung eingegangen. Also für mich ist das noch kein Ablehnungsgrund, ganz im Gegenteil. Die NEOS haben auch nicht gefordert, dass das nur in Graz oder nur irgendwo zentralisiert stattfinden soll, sondern warum nicht auch in den Regionen. Und gerade in Zeiten der Digitalisierung sollten diese Themen an sich jetzt eigentlich nicht zu einer Ablehnung einmal grundsätzlich führen. Das heißt, wir können dem ursprünglichen Antrag der NEOS durchaus, ja, gute Ansätze auch entnehmen. Wir werden deshalb auch der Stellungnahme der Landesregierung und dem vorliegenden Bericht nicht zustimmen. Nichtsdestotrotz, Frau

Landesrätin, oder meine beiden geschätzten Frau Landesrätinnen, wenn es darum geht, den Fachkräftemangel effizient zu bekämpfen, sind wir Freiheitliche immer auch gerne bereit, das zu tun, vor allen Dingen, wenn es darum geht, unserer einheimischen Jugend entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten und damit auch der heimischen Wirtschaft unter die Arme zu greifen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ - 14.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (14.19 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer im Netz!

Ja, wir leben in der Steiermark in einem Land, wo die Forschungs- und Entwicklungsquote gemeinsam mit Baden-Württemberg unter den über 240 Regionen an erster Stelle steht. Wir haben einen irrsinnigen Wirtschaftsaufschwung und wir haben auch sehr, sehr erfolgreiche Beschäftigungszahlen. Aber jeder und jede, die von uns mit Unternehmerinnen und Unternehmer spricht – unser Herr Landeshauptmann hat es auch erwähnt vor kurzem – hört das Gleiche, nämlich, dass volle Auftragsbücher einen Mangel an Arbeits- und Fachkräften gegenüberstehen und auch einem Materialmangel gegenüberstehen. Der Materialmangel, da sind wir natürlich auch abhängig vom Weltmarkt, das wird zwar jetzt so nicht zu lösen sein, aber wo wir ganz besonders stark sind – ist heute auch schon erwähnt worden –, ist in den steirischen Regionen. Und ich sage es immer: Wir brauchen Wurzeln und Flügel, wir brauchen die Verwurzelung und die Internationalisierung zu gleichen Teilen und wir müssen über den Tellerrand blicken, um positiv die Herausforderungen der Zukunft auch anzugehen. Man muss, um die Zukunft angehen zu können, auch ein bisschen die Geschichte kennen, davon bin ich schwer überzeugt und da ist ein Zitat sicherlich ein Bekanntes: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ An dem Punkt in der Geschichte ist es mir auch wichtig, ein wenig auf die Volkswirtschaft einzugehen, denn wer sich mit der Volkswirtschaft ein wenig auseinandergesetzt hat, kommt um Malthus nicht herum. Malthus war britischer Ökonom im 18. Jahrhundert und er hat Ende des 18. Jahrhunderts eine Prognose aufgestellt und die Grundannahme getroffen, die besagt, dass eine stark wachsende Bevölkerung sich automatisch dezimiert, wenn Ressourcenknappheit herrscht. Wir wissen, zu dieser Zeit hat es

ungefähr eine Lebenserwartung von 30 Jahren gegeben. Warum sage ich das? Nämlich, weil Malthus die disruptive Innovation nicht mitgedacht hat. Disruptive Innovationen sind Innovationen, die neue Produkte und Dienstleistungen, wo die hervorkommen, die bestehenden Märkte oder komplette Strukturen komplett in einen Wandel bringen. Das war die Dampfmaschine, das war der elektrische Strom usw., und die Digitalisierung jetzt am Schluss. Wir erinnern uns: Vor ein paar Jahren hat man sich noch Gedanken darüber gemacht, dass die Maschinen uns wegrationalisieren werden, dass es keine Jobs mehr geben wird. Jetzt stehen wir bei einem Wirtschaftswachstum, das enorm ist und wir sehen, dass wir die ganze Digitalisierung, die ganze Industrialisierung brauchen, um diese Produktivität überhaupt aufrecht erhalten zu können. Der Datenökonom und Demograf Rosling sagt: „Sobald die Lebensqualität in einer Gesellschaft steigt, nimmt die Geburtenrate ab.“ Und wir wissen, bis 2030 haben wir am österreichischen Arbeitsmarkt 170.000 Erwerbstätige bzw. Menschen in erwerbstätigem Alter zu wenig. Ein One-Stop-Shop wird das wahrscheinlich nicht lösen können, einfach dieses demografische Problem. Aber die Landesregierung nimmt diese Herausforderung sehr ernst mit dem Arbeitsmarktpolitischen Beirat, wie es auch schon angesprochen wurde, und vor allem auch jetzt neu präsentiert nach der Regierungsklausur, die neue Arbeitsmarktstrategie, die jetzt auch erarbeitet wird gemeinsam mit den Sozialpartnerinnen und Sozialpartnern. Neben den ohnehin – sehr viele sind heute auch schon erwähnt worden – in Bearbeitung befindlichen Maßnahmen, die in der Umsetzung sind, sind sicherlich die folgenden vier Punkte wesentlich: Nämlich das Beschäftigungsausmaß zu erhöhen, spricht die Teilzeitquote zu reduzieren, hier auch in die Aufklärung zu gehen, insbesondere bei Frauen. Denn da ist es sicherlich so, dass wir im europäischen Vergleich eine ganz eine hohe Teilzeitquote haben – wir wissen, Kinderbetreuung ist hier ein großes Thema – auch diese weiterzuentwickeln. Die Menschen länger fit und in Beschäftigung zu halten ist auch ein großes Thema, psychisch und physisch fit zu bleiben. Wir wissen, insbesondere, wenn man aufgrund einer psychischen Erkrankung ausfällt, fällt man sehr lange aus. Auch die qualifizierte Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist heute schon angesprochen worden. Aber auch als vierten Punkt: Ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Wirtschaft zu erhalten, beispielsweise ein bis zwei Tage in der Woche. Dettling zitiert – das ist ein Zukunftsforscher – in seinem neuen Buch: „Eine bessere Zukunft ist möglich!“ Viele Studien, die sich mit dem gesundheitsfördernden Aspekt von Arbeit auseinandersetzen und hier sagt eine Studie von Haselhorn, dass es gesünder ist, im Alter reduziert weiterzuarbeiten, statt in Rente zu gehen. Ich glaube, das sind ganz viele

verschiedene Methoden, die hier zusammenspielen müssen. Ich freue mich für meinen Teil schon auf die neue Arbeitsmarktstrategie. Aber ich glaube, was es sicher nicht lösen wird, ist ein One-Stop-Shop, denn die Menschen bekommen wir aus diesem One-Stop-Shop auch nicht. Die Steiermark ist stark in den Regionen, sprich BBO-Messen, „WEITERplusBILDUNG“, diese ganzen Messen. Die in den Regionalmanagements – viele hier in unseren Reihen sind Vorsitzende von Regionalmanagements – die können ein Lied davon singen. Die Steiermark ist gut in den Regionen, Parallelstrukturen aufzubauen ist nicht sinnvoll und deshalb, wie gesagt, diese Landesregierung geht sehr verantwortungsbewusst mit dieser Verantwortung um, die sich hier stellt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin, Frau Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ (14.25 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Kollegin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Auch von mir kurz ein paar Worte zu diesem Thema. Ich möchte mich beim Herrn Klubobmann Swatek bedanken für die Initiative und die Möglichkeit, dass wir heute zu diesem Thema reden, das so ein wichtiges ist. Kollegin Eibinger-Miedl und ich – und das soll auch die Botschaft der Stellungnahme sein, Herr Klubobmann –, wir trauen uns zu sagen: Wir tun da sehr viel in der Steiermark. Ein Fachkräftezentrum, ja, das kann und soll man diskutieren, wir glauben aber, dass wir bessere Instrumente in der Steiermark schon entwickelt haben und auch noch entwickeln werden. Ich möchte mich beim Klubobmann Kunasek – der jetzt, glaube ich, nicht da ist, aber das macht nichts – bedanken für das Angebot, bei diesem Thema aktiv mit dabei zu sein, je mehr Kräfte umso besser. Die Steiermark, die Steirerinnen und Steirer brauchen da jede Initiative. Und der Arbeitsmarktpolitische Beirat ist erwähnt worden, ich finde sehr schön, dass sie sagen: „Wir haben da Interesse daran“. Ich darf da ja gemeinsam mit Barbara Eibinger-Miedl den Vorsitz machen mit den Sozialpartnern, dem Präsidenten der Steiermark und mit dem AMS. Und Sie erwarten sich zu Recht sehr viel von diesem Beirat – wir auch. Es ist nämlich das erste Mal, dass institutionalisierter Weise das Land Steiermark mit den Sozialpartnern, mit dem AMS an einer gemeinsamen Strategie, Arbeitsmarktstrategie, arbeitet. Und wir haben uns zwei große Themen schon vorgenommen, das eine ist der Fachkräftemangel und das Zweite ist: Wie

können wir Langzeitarbeitslosigkeit bekämpfen. Da schaue ich jetzt zur geschätzten Klubobfrau Barbara Riener, wir reden oft darüber: Jede Form der Arbeit und Beschäftigung ist besser, als wenn die Menschen im Nichtstun verharren müssen. Deswegen ist es so wichtig – und ich sage bewusst „müssen“, weil viele schaffen es ohne Unterstützung einfach nicht mehr. Trotzdem dürfen wir da nicht lockerlassen, das dürfen wir nicht hinnehmen, nicht zur Kenntnis nehmen. Wir müssen alles tun, damit die Menschen wieder in einen Job kommen, das hat sich der Beirat zum Ziel gesetzt, neben dem großen Thema, dass Arbeitskräfte fehlen. Barbara Eibinger-Miedl ist ja für die Wirtschaft, für die Betriebe zuständig und wir haben erstmalig eine Situation, wo wirklich Arbeitskräfte im großen Stile fehlen. Wir nehmen diesen Auftrag sehr ernst. Die Frau Abgeordnete Majcan hat sehr, sehr gut ausgeführt und beschrieben: Wo können wir ansetzen? Wir müssen bei den Frauen ansetzen. Wir haben eine Quote in Teilzeit, die viel zu hoch ist – einerseits gewünscht, andererseits nicht gewünscht. Das heißt, wir wollen, dass Frauen länger arbeiten können. Wir haben das Thema, dass ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer länger in Beschäftigung bleiben können sollen. Und wir hatten da wirklich beim Herrn Landeshauptmann einen sehr, sehr guten Sozialpartnergipfel, wo auch seitens der Arbeitgeberseite betont wurde, dass die Bereitschaft der Betriebe eine sehr, sehr hohe ist, auch Menschen eine Chance zu geben, die sich bisher am Arbeitsmarkt nicht so leichtgetan haben. Unter all diesen Prämissen, Herr Klubobmann Swatek: Wir verfolgen unseren Weg in der Steiermark, wir sind überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind. Aber trotzdem danke für diese Initiative, es regt immer zum Nachdenken und zum Diskutieren an. Das ist der steirische Weg des Dialogs. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1688/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1688/6, betreffend Rot-Weiß-Rot-Karte ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der NEOS und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1741/5, betreffend Heizkostenzuschuss zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1741/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Herbert Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (14.30 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

Tagesordnungspunkt 10, Heizkostenzuschuss: Geschätzte Damen und Herren, in der vergangenen Heizperiode wurde der Heizkostenzuschuss an 11.498 Haushalte ausbezahlt. 11.498 Haushalte, deren Einkommen unter 1.328 Euro bei Ein-Personen-Haushalten bzw. deren Einkommen unter 1.992 Euro bei Ehepaaren oder Haushaltsgemeinschaften liegt. Für jedes Kind im Haushalt kommt ein Sockelbetrag von 399 Euro hinzu. Auf den Heizkostenzuschuss besteht kein Rechtsanspruch. Er wird auf Antrag, welcher zwischen 01. Oktober und 04. Februar gestellt wird, gewährt. 1,38 Millionen Euro vom Landesbudget wurden so in der letzten Heizperiode für einkommensschwache Haushalte aufgewandt. Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Frau Landesrätin, den Steirerinnen und Steirern ist in den letzten Wochen und Monaten eine enorme Teuerung erfahren. Die Preisentwicklung und die Kostenlawine bei Tank-, Strom- und Heizkosten bringen viele unserer Landsleute zum Verzweifeln. Viele Bürgerinnen und Bürger wissen in dieser Zeit nicht, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten und wie sie ihre Wohnung heizen sollen. Dazu passt auch der Artikel heute in der Kronen Zeitung mit dem Titel: „Viele Steirerinnen und Steirer können sich die Miete nicht mehr leisten!“ Geschätzte Damen und Herren, wir als Landtag Steiermark und die steirische Landesregierung können und dürfen in dieser Situation nicht zur Tagesordnung übergehen. Wir haben da schon eine besondere Verantwortung unseren Steirerinnen und Steirern gegenüber. Ich sehe uns und vor allem die

Landesregierung da schon der Pflicht, den Bürgerinnen und Bürgern unter die Arme zu greifen. Sehr geehrte Damen und Herren, ja es stimmt: Der Heizkostenzuschuss wurde erhöht von 120 auf 170 Euro – augenscheinlich prozentuell eine satte Erhöhung. Wir glauben aber nicht, dass diese ausreicht, um die Teuerung im Energiebereich abzufedern. Es gibt dementsprechend Berechnungen der Österreichischen Energieagentur für die diesjährige Heizperiode, dass es im Bereich des Heizöls eine Steigerung um 28 % gibt und dass wir im Bereich der Haushaltsenergie eine Preissteigerung von 13,7 % haben. Berechnet auf eine Tankfüllung von 3.000 Litern müssen die Steirerinnen und Steirer 2.300 Euro berappen, eine Steigerung um satte 500 Euro im Vergleich zum Vorjahr. Geschätzte Damen und Herren, wir Freiheitlichen, aber auch die anderen Oppositionsparteien haben schon mehrfach Anträge zu diesem Thema gestellt. Leider ist es uns nicht gelungen, die kalten Herzen von ÖVP und SPÖ zu erwärmen und den Heizkostenzuschuss auf 240 Euro zu verdoppeln. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, darf ich nochmals auf unseren Antrag in der letzten Landtagssitzung hinweisen, der zum Ersten einen Preisstopp im Energiesektor, der zum Zweiten die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses und der zum Dritten einen Stromzuschuss für die Haushalte vorsah. Zum Antrag der KPÖ, temporäre Reduzierung der Umsatzsteuer auf Energie und Heizkosten, dem werden wir natürlich unsere Zustimmung erteilen. Der Stellungnahme der Landesregierung können wir leider nichts abgewinnen. Bitte, geschätzte Frau Landesrätin, erwärmen Sie Ihr Herz und unterstützen Sie die Steirerinnen und Steirer, denn es ist wenig Geld zum Heizen da. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 14.35 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

Geschätzte Damen und Herren, bitte um ein wenig mehr Ruhe hier im Saal, damit man den Redner auch hört und versteht und bitte die Seitengespräche etwas eindämmen!

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (11.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Nach dem Kollegen Kober sprechend, stelle ich mir die Frage, wer vor nicht langer Zeit die Mindestsicherung und die soziale Unterstützung so gekürzt hat und wer da federführend war. Das war da wohl Ihre Fraktion, Kollege Kober. *(Beifall bei der SPÖ)* Und sich jetzt hier

herzustellen ... na ja, das ist ja wieder etwas Anderes. *(KO LTAbg. Schwarz: „Da hat sich euer Herz auch nicht erwärmt, gell?“)* Die Tatsache, dass Steigerungen der Energiekosten und damit auch der Heizkosten, die besonders im Jahr 2021 begonnen haben und auch jetzt fortgeführt werden, besonders die einkommensschwachen Haushalte betrifft, ist unbestritten. Und hier kommt noch ein besonderer Punkt dazu, dass es ja viele Haushalte gibt – und darauf hat auch richtigerweise der steirische Caritas-Direktor hingewiesen –, die diese Ausgaben sehr genau kalkulieren, man könnte fast sagen eurogenau kalkulieren, und eine Veränderung in diesem Zusammenhang – und das ist eine Veränderung – sie natürlich in große Problemfelder bringt und sie auch keinen Spielraum haben, hier sozusagen ihre Lebenssituation abzudecken. Darum war es extrem wichtig und auch die richtige Entscheidung, dass die Landesregierung mit ihrem Beschluss vom November des letzten Jahres, diesen Heizkostenzuschuss von 120 auf 170 Euro zu erhöhen, das ist eine Erhöhung um 42 %, dass sie das sofort gemacht haben. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang auch bei der Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Gemeinsam wurde auch in den letzten Jahren immer wieder die Einkommensgrenze bei der Berechnung erhöht. Und gemeinsam mit dem Projekt der Wohnunterstützung und des Kautionsfonds ist das ein gemeinsames Produkt, dass das treffsicher macht, dass die Steirerinnen und Steirer ein warmes Zuhause haben, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Natürlich gäbe es auch die Möglichkeit, dass der Bund mit seinen begleitenden Maßnahmen, die ihm freistünden, z.B. eigenen Heizkostenzuschuss ins Leben zu rufen, oder auch, wie schon angesprochen, auf Umsatzsteuer zu verzichten, oder wie gestern meiner Meinung nach sehr richtig von der Arbeiterkammer ins Spiel gebracht, hier einen Unterstützungsfonds ins Leben zu rufen, auch das wären gute, begleitende Maßnahmen. Bedauerlicher Weise sind mir in diesem Zusammenhang keine Entwicklungen bekannt. Die steirische Landesregierung hat ihre soziale Verantwortung in diesem Zusammenhang bereits im November wahrgenommen und in diesem Sinne danke ich der steirischen Landesregierung und ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Tagesordnungspunkt. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MPA - Grüne (14.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Ja, dass die Heizkosten stark ansteigen, das merkt wohl jeder in seinem eigenen Geldtascherl und ganz besonders jene, die den Euro drei Mal umdrehen müssen. Aus Sicht der Grünen sind eben Zuschüsse, wie dieser Heizkostenzuschuss wirklich ein wirksames Mittel, um eben gezielt diese Not zu lindern. Es ist auch wirklich gut, dass die Steiermark diesen Zuschuss angehoben hat aufgrund der Steigerung von Energie- und Heizkosten, und zwar von 120 auf 170 Euro. Und von „signifikant“ kann man da nur reden, weil der Zuschuss eben um 42 % gestiegen ist, aber de facto lag der im Vergleich zu anderen Bundesländern weit unter den anderen Bundesländern, also Niederösterreich liegt bei 150, Burgenland bei 165, aber alle anderen Bundesländer sind weit höher, Tirol bei 250 Euro und Vorarlberg bei 270 Euro. Es scheint ja tatsächlich einen Spielraum zu geben, zumindest im letzten Sozialbericht, in dem stand ja auch, dass das Budget nicht ausgeschöpft wurde und das Budget und die Mittel wieder in das Budget zurückgeflossen sind. Es wurden ja auch die Steuersenkungen angesprochen, die finden sich eben in der Stellungnahme der Landesregierung und auch im Entschließungsantrag der KPÖ, das sehen wir kritisch, auch wenn das nur temporär sein sollte, denn wenn alle entlastet werden, dann entlaste ich größtenteils jene, die das nicht brauchen und es fehlt dann wieder jenen, die das eben wirklich brauchen. Man sollte da nicht undifferenziert die Mehrwertsteuer für alle, also auch für Reiche, senken, sondern es ist wichtig, da eben gezielt einzuwirken und die Menschen zu unterstützen, die eben besonders betroffen sind, wie eben durch diese Zuschüsse. Wir sehen da schon die Steiermark in der Pflicht. Aber es wurde eben auch die Bundesebene angesprochen und tatsächlich gibt es da einen ökosozialen Teuerungsausgleich, u.a. eine Einmalzahlung in der Höhe von 150 Euro zum Ausgleich von pandemiebedingt steigenden Lebenshaltungskosten, insbesondere der hohen Heizungskosten. Dann auf Ebene der Stadt Graz gibt es ja auch eine Erhöhung des Energiekostenzuschusses, dieser wurde auch beschlossen. Mittel- und langfristig geht es aber darum, aus Kohle, Öl und Gas auszusteigen. Es geht darum, unabhängig von diesen teuren Energieimporten zu werden und selber selbständig die Energie zu produzieren. Das ist nicht nur eine klimapolitische, sondern das ist auch eine sozialpolitische Notwendigkeit. Wir Grünen nehmen diese Verantwortung wahr. Überall dort, wo wir in Regierungsverantwortung sind, sieht man auch die Maßnahmen. Aber man sieht ja auch, wir sind verschiedenen Konstellationen in Regierungsverantwortung, also ist tatsächlich die Vermeidung von

Energiearmut ein gemeinsames Anliegen und das ist auch schön so. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 14.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (14.42 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte ein bisschen was zu unserem Entschließungsantrag sagen. Vorneweg: Ich kann eigentlich dort fortsetzen, wo der Kollege Kober aufgehört hat. Es ist so, jeder der die Medien konsumiert, Zeitung liest, Radio hört, seinen Fernsehapparat einschaltet, ins Internet schaut, wird merken, dass seit einigen Monaten, ohne dass es hier eine Besserung in absehbarer Zeit geben wird, die Energiepreise explodieren: Strom, Gas, das Heizen, die elektrische Energie, die wir brauchen, wird teurer. Ich selbst habe das gemerkt: Pellets, eigentlich eine erneuerbare Energieform – meine Pelletslieferung ist um 50 % teurer geworden. Also das hängt natürlich zusammen damit, dass die Energiewende einerseits durch die Abgaben, die es schon gibt, CO₂-Abgabe – in vielen Ländern ist sie ja schon, bei uns wird sie mit Juli eingeführt werden noch auf einem moderaten Niveau, in anderen Ländern ist sie schon viel höher, Bundesrepublik Deutschland beispielsweise –, dass diese Energiewende einerseits durch die CO₂-Abgabe, aber andererseits natürlich auch durch die teilweise aufkommende Energieverknappung, wenn verschiedene Kraftwerke abgeschaltet werden und erneuerbare Energie nicht in dem Maße zur Verfügung steht, wie es eigentlich zur Verfügung stehen sollte, die Energie teurer wird, und zwar extrem teurer. Das wird für immer mehr Haushalte zu einem Problem und nicht nur für die Ärmsten der Armen. Ich möchte – habe heute noch einmal nachgeschaut – die EZB-Direktorin Schnabel zitieren, die gesagt hat: „Die Energiewende funktioniert nur dann, wenn die Energiepreise steigen.“ Also, man sieht letztlich, was der Treiber für steigende Energie und für explodierende Energiepreise ist. Und da muss ich der Kollegin Nitsche ein bisschen widersprechen: Es ist zu wenig, wenn wir hier – so notwendig das ist und ich respektiere das und ich begrüße das, dass Sie ohne Druck von außen von sich aus diesen Heizkostenzuschuss um 50 Euro erhöht haben, das ist gut und richtig und wichtig, aber ich glaube, dass diese Zuschüsse für die Ärmsten der Armen, so notwendig sie sind, zu wenig sind. Weil diese Energiepreiserhöhung schneidet bereits weit in den Mittelstand hinein, das sind Leute, die 15, 16, 17 Hundert Euro verdienen, die mit diesen

Energiepreisen zu kämpfen haben und die aber von diesen Zuschüssen aufgrund ihres Einkommens nichts haben. Deswegen brauchen wir auch andere Maßnahmen, um den explodierenden Energiepreisen gegenzusteuern. Da möchte ich ein bisschen über den Tellerrand blicken, über den Tellerrand Österreichs hinaus. Es war da dankenswerter Weise vor zwei, drei Monaten eine Übersicht, eine ganzseitige Zeitung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für Deutschland, wo ein bisschen so angeschaut worden ist, was andere – es waren da bis auf eine Ausnahme, Norwegen, nur EU-Länder, die hier betrachtet worden sind: Spanien senkt die Mehrwertsteuer oder hat schon die Mehrwertsteuer gesenkt auf Strom von 21 auf fünf Prozent. In Ungarn ist der Strompreis seit langer Zeit ohnehin gedeckelt. In den Niederlanden wird die Abgabe auf Strom schrittweise gesenkt. In Belgien, da ist es noch nicht schlagend geworden, aber es gibt von unterschiedlichen Parteien Vorschläge, u.a. die Mehrwertsteuer auf Strom auf sechs Prozent zu senken. In Frankreich, hier gibt es ohnehin eine Deckelung der Energiepreise, aber auch hier sollen die Tarife für Gas und Strom zumindest vorübergehend gesenkt werden. Polen – besonders erwähnenswert – hat die Mehrwertsteuer für Energie abgeschafft, da gibt jetzt eine große, weitere Reibungsfläche mit der EU, weil Sie wissen alle: In der EU darf man die Mehrwertsteuer nur auf fünf Prozent senken, aber nicht generell abschaffen. Wir werden sehen, wie das mit Polen ausgeht. *(KO LTabg. Schwarz: „Polen ist immer ein gutes Vorbild in der EU - top!“)* Und auch in Österreich ... ist ein Vorbild in dem Fall, vollkommen richtig – vollkommen richtig, bin in dieser Frage vollkommen auf Seite der polnischen Regierung und ich wünsche viel Kraft in der Auseinandersetzung mit der Europäischen Union in Frage der Aufhebung der Mehrwertsteuer auf Energie auf null Prozent. *(KO LTabg. Schwarz: „Polen und Weißrussland - top! Sie haben Weißrussland vergessen. Top auch bei der Rechtsstaatlichkeit – top!“)* Und auch in Österreich – jetzt haben Sie mich unterbrochen, aber ich führe das jetzt zu Ende, weil der Kollege Schönleitner wartet schon auf dieses Lob, was auch die Österreichische Bundesregierung gemacht hat ... *(Beifall von LTabg. Schönleitner)* ... jawohl, klatschen Sie, ich klatsche auch in dem Fall, ich klatsche mit – sie hat den erneuerbaren Förderbeitrag, vulgo Ökostrompauschale, das haben wir besser im Ohr, da weiß jeder, was gemeint ist, aber auch die Zählpunkt-Förderpauschale zumindest für ein Jahr ausgesetzt. Aber ich meine eben, es ist zu wenig und wir sollten auch zumindest, solange die Energiepreise sich derartig in dieser Höhe bewegen, auf andere Maßnahmen auch unser Augenmerk richten. Und ich erinnere da an eine Forderung der Arbeiterkammer und auch der SPÖ auf Bundesebene, die hat ja immer die guten Ideen, wenn sie in der Opposition ist, bin

gespannt, wenn sie dann in der Regierung sitzt, ob sie diese Forderung auch noch erhebt, nämlich die Senkung der Mehrwertsteuer für Energie- und Heizkosten. Und deswegen darf ich folgenden Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, eine temporäre Reduzierung der Umsatzsteuer auf Energie- und Heizkosten zu beschließen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 14.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, wertes Mitglied der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben es jetzt schon oft gehört und es ist, glaube ich, unbestreitbar, dass die Energiepreise nach oben klettern, das spürt jeder von uns. Und steigende Preise für Strom, Heizen, Warmwasser und Kochen, das trifft natürlich jene Haushalte mit geringem Einkommen am stärksten, trifft aber aufgrund dieses enormen Preisanstiegs vor allem mittlerweile auch die Mittelschicht, das darf man auch nicht vergessen. Da hat Herr Dr. Murgg durchaus Recht. Ich kann den Wunsch nach mehr Unterstützung beim Stemmen der Heizkosten durch die öffentliche Hand daher sehr gut nachvollziehen. In dieser Debatte dürfen wir aber nicht vergessen, wie sich die Energiekosten in Österreich denn eigentlich zusammensetzen. Und wenn man sich da die Daten der E-Control ansieht, die das sehr schön auflistet, wie sich diese Energiepreise wirklich zusammensetzen, dann sieht man: Einer, der da sehr fleißig mitnascht, ist der Staat. Das möchte ich Ihnen auch einmal anhand von Zahlen der E-Control auch präsentieren, wie viel das wirklich ist: Nur auf Privathaushalte bezogen machen Steuern und Abgaben beim Strom knappe 40 % aus, bei Gas sind es rund 28 % der jährlichen Gesamtkosten. Und über diese Einkünfte der Abgaben auf Strom und Gas, da freut sich der Finanzminister im Bund sehr, denn das sind 870 Millionen Euro, die damit jährlich eingenommen werden. Zusätzlich fließt auch noch Geld an die Länder und auch Gemeinden, z. B. durch Biomasseabgaben oder Gebrauchsabgaben, die ja dann an die Gemeinden fließen. Und es hat für mich dann schon einen fahlen Beigeschmack, wenn die Politik sich dafür feiert, dass sie einzelne Zuschüsse erhöht, um die dann Menschen in Not zu geben.

Stattdessen sollten wir eigentlich vielmehr darauf schauen, dass man von Anfang an bei Steuern und Abgaben nicht so viel mitnascht und dass man von Anfang an darauf schaut, dass man den Menschen mehr Geld in der Tasche lässt, vor allem jetzt bei diesen steigenden Preisen. Daher werden wir den Antrag der KPÖ auch unterstützen, auch wenn die Umsatzsteuer zu senken per se nicht das Mittel ist, auf das ich als Erstes zurückgreifen würde, muss ich auch sagen. Wenn man sich da noch die weiteren Abgaben anschaut, die es noch gibt, könnte man eigentlich durch Senkung von Abgaben da, glaube ich, auch zielgerichteter vorgehen. Noch dazu wissen wir, dass das österreichische Steuergesetz jetzt schon ein riesengroßes Kuddelmuddel ist, sagen wir, und eigentlich niemand mehr so richtig weiß, wo wieviel Steuern zu zahlen sind und niemand mehr in der Lage dazu ist, auf seiner Serviette auch nur seinen eigenen Steuerausgleich zu machen. Deswegen bin ich eigentlich dafür, dass die Steuern in Österreich vereinfacht werden und dass man da vor allem in diesem Fall eher bei den Abgaben hinschaut und da nachbessert. Vielen Dank. (14.52 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Abschließend zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ (14.52 Uhr): Danke schön Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Dass sich die Menschen das Leben noch leisten können – ich habe es heute schon zu Beginn dieser Debatte zu einem ganz anderen Thema gesagt –, das beschäftigt uns alle sehr. Das betrifft nicht nur das Wohnen. Es ist zu Teuerungen gekommen aller Ortens, aber vor allem auch beim Thema: „Wie kann ich meine Miete noch bezahlen?“ Und da möchte ich aus meiner Sicht – ich bin jetzt noch ein bisschen nachdenklich, was der Herr Klubobmann Swatek gemeint hat, ich interpretiere jetzt ein bisschen: „Hört auf mit euren Sozialunterstützungen, lasst euch nicht dafür abfeiern“, war ein bisschen so das Originalzitat, „sondern überlegt euch andere strukturelle Lösungen!“ Ja, aber das eine schließt das andere nicht aus. Also, mir wäre es zu billig, eine Regierung zu haben, die sagt: „Warten wir lieber auf jemanden, da wird schon irgendwer irgendetwas tun. In der Zwischenzeit tun wir nichts!“ Also, das hätte ich mir von der Opposition erwartet, dass sie das kritisieren. Aber wenn wir etwas tun, dann zu sagen: „Spart euch das, weil eigentlich müsste man an viel größeren Schrauben drehen“, das wundert mich etwas. Ich halte nämlich Sozialpolitik für eine ganz wesentliche und eine sehr, sehr große Schraube, wenn es darum geht, Menschen aus ihrer

Not zu holen und die Armut in diesem Land zu bekämpfen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)*

Ich wollte nur sagen, Entschuldigung, man spürt auch da, Herr Abgeordneter Kober, ich habe heute maximal kalte Hände, aber immer ein heißes Herz. Also der Apell, sehr gerne, und deswegen danke ich allen – und ich möchte das aber auf die gesamte Regierung ausdehnen, wir sind ein Team –, dass man sich entschlossen hat, diesen Heizkostenzuschuss zu erhöhen, ist ein Zeichen dafür, dass wir die Nöte der Steirerinnen und Steirer sehr, sehr ernst nehmen. Und 42 % Erhöhung, das ist nicht nichts. Ich sage das immer wieder, ich kann Ihnen leider nie ersparen, weil natürlich seitens der Opposition kommt: „Ja, eh! Mein Gott, habt ihr das um 42 % erhöht, aber eigentlich ist das ja eh nichts!“ Ich finde, dass das schon etwas ist, dass das sehr, sehr viel ist, dass es ein wichtiges Zeichen ist. Und ich habe in Vorbereitung für heute mir noch ein paar Zahlen raussuchen lassen: Es ist ja nicht nur der Heizkostenzuschuss, wir haben die Sozialunterstützung, wir haben vor allem die Wohnunterstützung und wir haben den Kautionsfonds. Mit all diesen Instrumenten können wir 56.430 Steirerinnen und Steirer unterstützen. Auch das sage ich immer wieder: Froh wären wir alle, wir müssten es nicht. Froh wären wir alle, die Menschen hätte ein Einkommen, wo sie alle so viel verdienen und die Preise sind auf einem Niveau, wo wir es nicht brauchen, aber wir brauchen es. Und im Schnitt bekommen diese 56.430 Menschen 829 Euro im Jahr, d.h. wir haben ein System, das die Menschen in der Not, in dieser Pandemie auffängt. Mir ist das sehr, sehr wichtig. Mir ist es wichtig, ich stehe für eine starke Sozialpolitik, ich nehme die Nöte dieser Menschen sehr ernst. Wie gesagt, da weiß ich die gesamte Regierung an meiner Seite und da weiß ich auch, Organisationen wie Caritas, Volkshilfe u.a. an meiner Seite. Deswegen danke für die Debattenbeiträge zu diesem so wichtigen Thema. Ja, wir lassen die Menschen in der Steiermark nicht im Stich, wir sehen die Nöte, wir reden nicht nur, sondern wir handeln auch und haben demzufolge auch die Unterstützung für die Menschen der Steiermark erhöht. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank geschätzte Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1741/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1741/6, betreffend Temporäre Reduzierung der Umsatzsteuer auf Energie- und Heizkosten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1793/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1793/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Landtagspräsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Ich bitte um deine Wortmeldung.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (14.57 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Änderung des Raumordnungsgesetzes – eigentlich könnten wir uns alle unsere Reden, die wir uns hier vorbereitet haben, kopieren, aufhängen hier an den Wänden, es wird sich nichts ändern. Enttäuschend, muss ich sagen, jetzt haben wir schon so oft darüber gesprochen, wir werden auch deswegen diesem Antrag die Zustimmung geben – und ich sage es jetzt noch einmal –, als Zeichen nicht sehen, dass wir hier immer wieder Stückwerk machen. Und ich war eigentlich das letzte Mal enttäuscht, dass wir eigentlich in Vorgesprächen ganz gut unterwegs waren und dann im, ich sage einmal, Gremium Unterausschuss Dinge vorgelegt bekommen, über die man in kurzen, sage ich einmal, Minuten darüber diskutieren kann: Ja oder nein, aber auf die zentralen Fragen keine Antworten bekommt. Geschätzte Damen und Herren, so kann man diese Raumordnungsdebatte und auch Neugesetzeswerdung nicht angehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich befürchte nur eines: Wir werden – und ich werde wahrscheinlich Recht haben – nicht weiterkommen, denn für uns gibt es sowieso, egal wie die Novelle aussieht, mit einer Auffüllung oder mit Bestehenbleiben der Auffüllungsgebiete keine neue Raumordnung. Das sage ich gleich hier, das sage ich auch anderwärtig gesagt. Es

muss ja nur zu denken geben – und ich zitiere den Landesrat Seitinger bei unserer Diskussion bei der Kleinen Zeitung: „Wir müssen den Mut haben“, ich zitiere, „die Entwicklungen an den Ortsrändern absolut zu stoppen. Die Zeit der Effizienz der kurzen Wege muss anbrechen. Wenn wir noch zehn Jahre warten, ist es zu spät!“ Das ist einer dieser Pamphlete, die ich da hier vorlese. Geschätzte Damen und Herren, bitte schön, nehmen wir das Thema Raumordnung ernster, liebe Landesrätin auch an dich in diesem Falle. Wir haben viele Vorgespräche geführt und ich bin jetzt nicht der Verdammer aller dieser Ideen, die da kommen, bitte mich jetzt nicht falsch zu verstehen, im Gegenteil, ich bin der Mahner im Großen und Ganzen. Wir müssen jetzt langsam aufwachen und das Raumordnungsproblem als Raumordnung sehen und nicht wieder im Stückwerk und in Detailgeschichten verharren, so werden wir wahrscheinlich nie zu einem Ende kommen. Und angeblich – und geschätzte Damen und Herren, bitte unterbrechen Sie mich, wenn ich nicht Recht habe – wir haben uns hier im September unterhalten, dass es Ende des Jahres 2021 ein neues Gesetz geben würde. Jetzt haben wir Jänner 2022 und wir sind weit, weit entfernt. Denn auch wenn wir uns die letzten Zusammenkünfte Revue passieren lassen – und vielleicht kommt der eine oder andere noch heraus, der hier dabei war –, waren wir erstaunt, was hier alles vorliegt und was ganz sicher nicht so funktionieren wird, weil es einfach nicht fertiggedacht ist. Liebe Damen und Herren, liebe sogenannte Zukunftspartner: Wenn ihr Zukunftspartner sein wollt und in Zukunft auch Raumordnung machen wollt, dann setzt euch noch einmal hin, nehmt auch die Kritik und die Anregungen der Oppositionsparteien ernst und gehen wir in eine Raumordnungsdebatte und legt uns nicht Dinge auf den Tisch, die wir dann, sage ich einmal, in zwei, drei Stunden vermischt mit Bauordnung oder Baugesetz hier auseinanderdividieren sollten und hier Ideen einbringen könnten, auch wenn die Grünen hier schon Anregungen in Form von Anträgen eingebracht haben, was ja auf der einen Seite ja lobenswert ist, auf der anderen Seite bringt es halt nichts, weil so werden wir auch nicht weiterkommen. Weil, eure Anträge werden nicht angenommen werden, dann wird stehen geblieben, dann können wir sie wieder diskutieren. So werden wir am Ende niemals ein funktionierendes, neues oder adaptiertes Raumordnungsgesetz haben. Und eines noch dazu zum Schluss, geschätzte Damen und Herren, an die Volkspartei: Ihr wollt das Auffüllungsgebiet mit aller Gewalt haben, damit habt ihr uns nicht an Bord und viele andere auch nicht. Und euer Ansinnen auf Änderung der Dezentralisierung ist damit gestorben. Glück Auf! *(Beifall bei der FPÖ – 15.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.01 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Raumordnung ist bekannter Weise vielschichtig und bei dieser jetzt anstehenden, notwendigen Novelle des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes 2010 geht es um die sogenannte Seveso-III-Richtlinie, wo es also letztendlich inhaltlich um die Beherrschung von Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen geht, und noch nicht – und da darf ich sozusagen direkt replizieren auf unseren Herrn Dritten Präsidenten – und noch nicht um das Gesamtpaket Raumordnung, welches – und da bin ich mir persönlich ganz sicher – zeitnahe jetzt kommt. Ich denke, wir sind in den Grundlagen nicht so weit auseinander und haben diese im Großen und Ganzen ja beisammen. Also ich bin da persönlich sehr zuversichtlich. Bei dieser jetzigen Novelle oder Teilnovelle, wenn man so möchte, soll es im Wesentlichen also um eine verpflichtende Umweltprüfung bei der Erstellung und Änderung von Plänen und auch Programmen, wie beispielsweise Flächenwidmungspläne, örtliche Entwicklungskonzepte, Entwicklungsprogramme gehen, wenn diese geeignet sind, Grundlage für ein Projekt zur Errichtung von Seveso-Betrieben zu sein, bzw. wenn es hier eben zu wesentlichen Änderungen bei solchen Betrieben eben kommen soll. Darüber hinaus wird klargestellt, dass bei der Flächenwidmung als Industrie-2-Gebiet – und dieses ist im Übrigen hier auch als verpflichtende Widmungskategorie auch so vorgesehen – zur Errichtung und eben wesentlichen Änderung von Seveso-Betrieben nicht nur die Widmung bzw. die Widmungsänderung einer verpflichtenden Umweltprüfung zu unterziehen ist, sondern auch die Öffentlichkeit schon frühzeitig, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gelegenheit erhält, ihre Standpunkte zu den spezifischen einzelnen Projekten darzulegen und im Zusammenhang mit der Umweltprüfung sichergestellt wird, dass die getroffenen Entscheidungen auch entsprechend zugänglich gemacht werden, dass also wirklich alles nachvollziehbar ist. Anmerken möchte ich, dass auch nach der jetzigen Rechtslage im Übrigen im Falle einer Umweltwidmung bereits eine strategische Umweltprüfung erforderlich ist. Und zum Schluss kommend: Nachdem es hier um die Vermeidung eines Vertragsverletzungsverfahrens bzw. um die Fortführung eines Vertragsverletzungsverfahrens wegen nicht ordnungsgemäßer Umsetzung der entsprechenden Richtlinie geht, die so

vermieden werden soll, bzw. unionsrechtskonforme Rechtslage hergestellt werden soll, bitte ich auch um die entsprechende Zustimmung zu diesem Teil, zu dieser Novelle zum Steiermärkischen Raumordnungsgesetz. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.05 Uhr): Danke dir, Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Dolesch, das ist halt ein bisschen das Problem: Wir sind nicht die Schnellsten. Darum müssen wir das, was du ja jetzt völlig richtig gesagt hast, jetzt in dieser Form wieder einmal vorziehen, weil ansonsten ein Vertragsverletzungsverfahren ins Haus steht. Die Richtlinie gibt es ja seit 2015 bzw. 2004, soviel ich weiß, wo es um die Bürgerbeteiligung geht, hast du ja erwähnt, und um die diesbezügliche Einarbeitung in die landesgesetzlichen Grundlagen. Wir sind ganz einfach säumig. Und der Kollege Deutschmann, Dritter Präsident des Landtages, hat natürlich völlig Recht: Das Schönste wäre, wir hätten endlich ein Gesamtpaket am Tisch. Das ist ja wieder nur ein Detail oder ein Ausdruck dessen, dass wir letztendlich in der Raumordnung in der Steiermark über Jahre hintennach sind. Ich würde mir genauso wünschen, wie das Gerald Deutschmann jetzt gesagt hat, dass wir endlich den Entwurf bekommen. Wir haben uns ja wirklich auch Mühe gegeben, viele Vorschläge zu machen, die Oppositionsparteien. Manche, Kollege Deutschmann, haben wir ganz bewusst auch in konkrete Gesetzesanträge gegossen – ich möchte da nur noch einmal erwähnen –, weil ja zu uns immer wieder gesagt wird: „Ja, das kann man in der Realität nicht machen!“ Wir haben den Beweis geliefert, man könnte es machen, haben euch sogar ganz konkrete Gesetzestexte vom Grünen Landtagsklub ausgearbeitet, um es dann auch realpolitisch umzusetzen. Aber im Großen und Ganzen – und das muss man vielleicht schon einmal vorwegschicken bei dieser Debatte – geht es ja um etwas Zentrales. Nicht nur die Steiermark, ganz Österreich, ganz Europa diskutiert über den Bodenverbrauch, die enorme Bodenverschwendung, die uns alle betrifft. Und es ist kein Zufall, dass uns alle Zahlen, die nicht von uns kommen, sondern die, die vom Umweltbundesamt immer wieder wunderbar aufbereitet werden, sagen, dass die Steiermark eigentlich einen verheerenden Kurs eingeschlagen hat. Und immer wieder warten wir zu. Es ist immer noch kein konkreter Vorschlag da. Die letzte Ausschusssitzung – Kollege

Deutschmann hat es erwähnt –, da war ja die Erwartung von uns, da war die Erwartung gegeben: Ihr kommt jetzt aufgrund der vielen Vorschläge, die ihr gehabt habt, die wir gehabt haben, mit einem konkreten Gesetzesvorschlag in diesen Ausschuss. Dann hat es wieder nur eine Punktation gegeben. Ja, so kommen wir nicht weiter. Auch die Abstimmung mit der Bauordnung ist wichtig – Kollege Deutschmann hat es eh gesagt – (*KO LTA*bg. Schwarz: „*Kommt alles noch!*“) es braucht ein Gesamtkonzept ... kommt alles noch, sagt der Kollege Schwarz. Ich glaube ihm natürlich, wenn es irgendwie geht, immer alles, aber das glaube ich dir nicht mehr, weil bei der Raumordnung sind wir doch jetzt schon seit Jahren in Verzug und es ist Kompetenz des Landes, und das muss man ganz klar sagen, wo wir noch wirklich Kompetenz haben und das vielleicht auch aus guten Gründen. Nur wenn ein Bundesland wie die Steiermark hergeht und diese Kompetenz nicht nutzt, und die vielen Rückmeldungen kommen ja nicht nur von uns, von der Zivilingenieurstammer, von den Naturschutzorganisationen, auch aus dem Bereich der Landwirtschaft, wo gesagt wird, es kann mit dem Bodenverbrauch nicht mehr so weiter gehen, dann wird es einmal notwendig sein, dass diesen Worten – wie der Landesrat Seitinger gesagt hat und dann in der Folge hinterher die Landesrätin ja auch auf den Zug aufgesprungen ist – dann wird es irgendwann einmal eine konkrete Vorlage brauchen. Und das wäre uns ganz einfach wichtig. Darum der Appell noch einmal von hier, also bei der nächsten Ausschusssitzung, die hoffe ich, vielleicht noch im Jänner ist oder im Februar, weil, es war ja schon für Ende des vergangenen Jahres versprochen: Bitte konkrete Vorschläge anhand dessen wir dann weiterarbeiten können. Wir werden uns hoffentlich guten Vorschlägen ganz sicher nicht verweigern. Aber wir erwarten uns natürlich auch, dass etwas vorgelegt wird.

Das Andere noch ganz kurz abschließend: Da geht es nur um eine formelle Sache, weil es um die Seveso-Richtlinie geht und um die SUP-Richtlinie. Aus unserer Sicht kommt es bei diesem Punkt zu einer Verschlechterung auch bei dieser kleinen Novelle der Raumordnung und aus diesem Grund darf ich hiermit diesen Abänderungsantrag zu diesem Gesetz einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Eben, so wie der beiliegende Gesetzestext vorliegt.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen - 15.09 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, der soeben eingebracht wurde, mit der Einl.Zahl 1793/4, betreffend Breite Öffentlichkeitsbeteiligung für Großprojekte ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Danke.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1793/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und der NEOS angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1641/5, betreffend Klimaschutz und Artenvielfalt müssen vereinbar sein zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1641/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – **Grüne** (15.10 Uhr): Danke Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir haben jetzt im vorangegangenen Tagesordnungspunkt eigentlich schon ein bisschen was vorweggenommen, womit sich auch unser Antrag beschäftigt und worüber hier im Landtag auch immer wieder schon gesprochen wurde. Ich halte es für extrem essentiell, dass Artenschutz, Artenvielfalt und Klimaschutz gemeinsam gedacht werden. Damit das überhaupt möglich ist, braucht es natürlich eine entsprechende gesetzliche Grundlage, damit wir eben nicht in diese – ich glaube, Kollege Deutschmann hat es eh kurz zitiert – erzwungene Mobilität kommen, die gleichzeitig auch eine erzwungene Energieverschwendung ist, wenn wir eben unseren Boden nicht entsprechend schützen. Aber dazu später noch mehr. Ich möchte auf unseren Antrag bzw. die Stellungnahme kurz eingehen, die hier jetzt vorliegt und Ihnen an ein bis zwei Beispielen vielleicht auch das noch einmal näherbringen, warum wir glauben, dass Artenschutz, Biodiversität und Klimaschutz zwingend zusammengedacht gehören für diese große Transformation, die vor uns liegt. Und warum wir auch glauben –

und das ist ja auch Bestandteil einer Diskussion gewesen, die wir hier anlässlich des Budgets geführt haben –, dass eben diese Strategien sowohl im Artenschutz, als auch im Klimaschutz zusammen sich auch budgetär abbilden müssen. Ich möchte Ihnen ein Beispiel sagen, dass vielleicht nicht so jedem von Ihnen schon ganz bekannt ist, wo man das sehr, sehr gut erkennen kann, wie eng diese Dinge zusammenhängen und nicht voneinander trennbar sind. Das erste Beispiel dazu sind die Moore: Moore sind ein Hotspot der Artenvielfalt, das wissen Sie alle. Moore sind extrem wichtig für ganz viele verschiedene Arten, stellen einen wichtigen Teil eines funktionierenden Ökosystems dar. Und Moore haben gleichzeitig eine ganz, ganz wesentliche Funktion für den Klimaschutz. Das Schöne daran ist, wenn man sich diese Zahlen anschaut: Die Nutzung von Mooren in Österreich verursacht 300.000 Tonnen CO₂, weil nicht entsprechend sorgsam mit den Mooren umgegangen wird. Diese 300.000 Tonnen entsprechen ungefähr der vierfachen Menge des nationalen Flugverkehrs. Was ist jetzt das Schöne dran, weil eigentlich ist das tragisch? Das Schöne wäre, dass wir durch den Schutz dieser Moore nicht nur die Artenvielfalt in diesen so wichtigen Lebensräumen sicherstellen können, sondern gleichzeitig ganz, ganz viel CO₂ einsparen können, bzw. auch noch vielmehr CO₂-Speicherpotential hätten, wenn wir das wirklich sicherstellen, dass auch jetzt schon geschädigte Moore, Restmoore wieder renaturiert und revitalisiert werden. Da steckt wirklich ein riesiges Potential drinnen. Und vielleicht ein Beispiel, eine Zahl dazu: Auf der Erdoberfläche sind ca. drei Prozent von Mooren bedeckt, also drei Prozent der Erdoberfläche sind Moore und die haben ein CO₂-equivalent-Speicherpotenzial von 30 % und sie können doppelt so viel CO₂ speichern, wie alle Wälder weltweit. Das ist ein riesiger Schatz – das ist ein riesiger Schatz –, den wir auch hier in der Steiermark haben, und deswegen ist das so ein essentieller Teil und muss so ein essentieller Teil sein in einer künftigen Klima- und Energiestrategie.

Ich möchte noch auf ein zweites Beispiel kommen, das wir eben gerade beim letzten Tagesordnungspunkt besprochen haben: Auch Bodenschutz ist Klimaschutz und ist gleichzeitig Artenschutz. Und die erzwungene Mobilität, von der ich gesprochen habe, die dadurch zustande kommt, dass wir immer mehr Zersiedlung, immer mehr Zubetonieren in unserem Land zulassen, ist gleichzeitig erzwungene Energieverschwendung, wie schon gesagt, und schadet ganz massiv der Biodiversität und der Artenvielfalt. Jetzt wurde in der Stellungnahme darauf hingewiesen, dass die Landesregierung hier durchaus Experten einbezieht in die Erstellung der Klima- und Energiestrategie auch aus dem Bereich Arten- und Naturschutz. Ich habe da ein bisschen nachgefragt, habe gehört, dass da noch nicht sehr viel

passiert ist. Wir werden jedenfalls die Aktivitäten diesbezüglich an den Ergebnissen messen, das ist ganz klar. Für mich gehört ja ein Gesamtpaket geschnürt, das sicherstellt, dass in Zukunft das Potential das z. B. Moore in der Steiermark darstellen, um CO₂ zu binden, weitaus besser als bisher genutzt wird, und dazu werden wir natürlich auch weitere Ideen und Anregungen einbringen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 15.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (15.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Liebe Kollegin Sandra Krautwaschl, aber vor allem liebe Steirerinnen und Steirer, wenn wir unser Land anschauen, die grüne Steiermark, wenn wir bewusst mit offenen Augen unser Steirerland betrachten, dann ist die grüne Steiermark ein Vorbild, was Naturschutz, was Umweltschutz betrifft, was nachhaltige Bewirtschaftung betrifft. Das, glaube ich, ist außer Streit und da sind wir uns auch einig. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Die Steiermark ist in vielen Maßnahmen – und da ist die Frau Landesrätin Lackner mit der gesamten Landesregierung sehr stark involviert und lenkt und steuert, was Nachhaltigkeit betrifft –, nicht nur der Naturschutz, der Umweltschutz, auch die Landwirtschaft ist hier miteinbezogen, nachdem die Landwirtschaft, die Grundbesitzer flächenmäßig nach wie vor den größten Teil, was die Pflege der Steiermark betrifft, auch betreiben, Kulturlandschaftspflege, Almbewirtschaftung im Gesamten mitbetrachtet, auch der Bodenschutz, den du angesprochen hast, Frau Kollegin, was Humusaufbau betrifft, ein wichtiges Thema auch in der praktizierenden Landwirtschaft. Meine Damen und Herren, in der Steiermark ist über 60 %, knapp 70 % der Gesamtfläche von Naturschutzmaßnahmen betroffen. Da geht es auch um Landschaftsteiler, da geht es um den Nationalpark, da geht es um geschützte Landschaftsflächen, wie der Natura-2000-Gebiete, da geht es auch um die sieben Naturparke in der Steiermark, die wir alle ja kennen und auch sehr schätzen, da geht es aber auch um Maßnahmen in der Landwirtschaft, wie schon angesprochen, wenn es um das österreichische Umweltprogramm geht, wenn es um Boden- und Grünlandpflege geht, wenn es um Bewirtschaftungsmethoden geht, dass wir Mähzeitpunkte beachten, dass wir dementsprechend bodenschonend unsere Äcker auch bewirtschaften. Hier ist ein großes

Zusammenspiel – und das ist ja auch in der Stellungnahme von der Frau Landesrätin dokumentiert – wo alle, ob das die Naturschutzbeauftragten, ob das die Umweltschutzbeauftragten, die Landwirtschaft ist, an einem Tisch sitzen, wo auch die Klimaveränderungen mitbetrachtet werden müssen – und es ist nun mal eine Tatsache, dass sich eine Klimaveränderung auch auf die Artenvielfalt auswirkt – mitbetrachtet werden und mitberücksichtigt werden. In diesem Konsens der Gemeinsamkeit sind auch dementsprechend Maßnahmen notwendig, die aufgearbeitet, diskutiert und auch zu Beschlüssen führen. In diesem Sinne: Gemeinsam die Artenvielfalt sicherzustellen, gemeinsam auch eine nachhaltige Bewirtschaftung sicherzustellen ist unser gemeinsames Ziel und das werden wir auch in Zukunft, diese Verantwortung, leben. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.20 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist unsere Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

Zweite Präsidentin Kolar – SPÖ (15.20 Uhr): Ich sage einmal danke an die Dame, die immer das Redepult so wunderbar reinigt, vielen herzlichen Dank.

Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, ich schätze dein Engagement für die Artenvielfalt, für den Klimaschutz wirklich sehr – und ja, ich schätze das sehr. Trotzdem möchte ich solche, ich will jetzt gar nicht das fast böse Wort „Unterstellungen“ ... hier dich bitten, dass du das nicht tust, dass du sagst, du hast mit irgendjemand, mit ein paar Leuten geredet, dass da nichts passiert. Das stimmt so nicht und das ist auch in der Stellungnahme ganz toll beschrieben, was hier bereits in der Pipeline ist. Es dauert natürlich, das wissen wir alle, leider geht es uns allen viel zu langsam, aber gewisse Dinge brauchen halt ihre Zeit und so auch dieses Thema der Artenvielfalt. Wir haben es ja auch geschafft, ein neues Naturschutzgesetz vor ein paar Jahren zu installieren, nach 20 oder 30 Jahren das Naturschutzgesetz Neu auf die Reise zu bringen, wo auch das Thema Moore natürlich ein großes Thema war. Wir alle wissen, der Klimawandel und der Verlust an Diversität sind zwei ganz große Herausforderungen – und das hast du gesagt – unserer Zeit, noch dazu stehen diese oft im Widerspruch zueinander. Es kommt häufig zu Konfliktsituationen, das wissen wir auch, obwohl die Bearbeitung beider Krisen essentielle Aufgaben für unser Überleben

darstellen. In der Klimawandelanpassungsstrategie Steiermark 2050 werden der Bereich Naturschutz und die Biodiversität bereits jetzt durch konkrete Maßnahmen angesprochen. Wichtig ist es, die Ökosysteme zu stärken, um die Artenvielfalt zu erhöhen, was du ja jetzt schon alles auch erklärt hast, auch ökologisch bedeutsame Freiräume müssen erhalten bleiben, da gebe ich dir auch Recht, und weitere Lebensraumzerschneidungen müssen unbedingt minimiert werden. Aktuell wird die Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 überarbeitet, das haben wir hier auch schon des Öfteren kundgetan. Und parallel dazu wird der Aktionsplan für die Periode 2022/2024 an die neu zu erwarteten Klimaenergieziele der europäischen Union und des Bundes angepasst. Für die Überarbeitung der Strategie und den Aktionsplan 2022 bis 2024 ist ein breit angelegter – und das möchte ich noch einmal wiederholen – Diskussionsprozess mit den Expert_innen des Landes, wie auch mit externen Stakeholdern in Umsetzung. Ich nehme an, dass du mit solchen Personen gesprochen hast, oder mit der Abteilung, ich weiß es nicht, welche Menschen du hier zitierst, dass da quasi nichts weitergeht. Für den Themenbereich Klimaschutz und Artenvielfalt ist seitens der Landesverwaltung insbesondere die Abteilung 13 und die Umweltanwältin, das ist natürlich ganz großartig, im Prozess miteingebunden. Ebenso werden Stakeholder zahlreicher steirischer Institutionen sowie Vereine miteinbezogen. Es kommt auch im Naturschutzbereich beispielsweise eine große Organisation oder große Organisationen werden hier miteinbezogen, und zwar die Erlebnisregionen, die Kleinregionen, die Nationalparks und die Klimawandelanpassungsregionen, die ja in der Steiermark immer mehr werden. Zum bisherigen Prozess – du kennst ja die Stellungnahme – wir haben im Mai und Juni 2021 eine Abstimmung mit Expert_innen der Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung gehabt, im Juli 2021 einen Stakeholder-Dialog im Rahmen einer Webkonferenz, insgesamt wurden 200 Einladungen ausgesandt mit Bezug zu dem Bereich Natur- und Artenschutz. Des Weiteren im September 2021 ein erstes Bereichstreffen mit Expert_innen der Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, im Oktober 2021 wieder ein Stakeholder-Dialog im Rahmen einer Webkonferenz – leider ist es momentan nicht anders möglich – insgesamt wurden wieder 200 Einladungen versendet und es nahmen auch aus dem Themenbereich Naturschutz acht Personen und aus den Regionen vier Personen daran teil. Und jetzt im November und Dezember 2021 noch zwei Bereichstreffen mit Expert_innen der Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung unter der Abteilung 13 und der Umweltanwältin des Landes Steiermark. Klimaschutz und Artenvielfalt müssen gemeinsam gedacht werden, da sind wir uns einig.

Und der Erhalt der biologischen Vielfalt ist eine besonders wichtige Grundlage an die zu erwartende Klimaveränderung. In diesem Sinne: Arbeiten wir weiter gemeinsam am Klimaschutz und am Erhalt unserer Arten. Es ist uns allen besonders wichtig hier in diesem Hohen Haus. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.26 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Abschließend zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin, Frau Mag. Ursula Lackner.

Landesrätin Mag. Lackner - SPÖ (15.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Zuseher_innen, Interessiere via Livestream!

Ich bedanke mich für die Diskussion und überhaupt auch für den Antrag zu diesem Tagesordnungspunkt, weil er auch die Möglichkeit gibt, einiges zu erläutern, das mir ganz besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang. Unter anderem werden auch andere Bereiche, die wir beispielsweise im Tagesordnungspunkt davor auch schon angesprochen haben, wie Bodenschutz und Flächenwidmung mitbetrachtet in dieser Herausforderung, Klimaschutz und Artenvielfalt zu gewährleisten. Und ich darf Ihnen versichern, dass wir den Prozess, die Klima- und Energiestrategie 2030 plus neu aufzustellen und den dazugehörigen Aktionsplan, dass wir in einem sehr, sehr breiten und ehrlich gemeinten Prozess jene Menschen mit ihrem Fachwissen, mit ihrer Expertise einbeziehen, die wir brauchen, um heute gute Entscheidungen zu treffen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte, letztlich für unser Bundesland. In der Umsetzung dieser neu aufzustellenden Strategie ist es so, dass wir die internen Fachexperten und -expertinnen natürlich zu Rate ziehen, dass im Bereich der Fragen von Klimaschutz und Artenvielfalt insbesondere die Abteilung 13, aber auch schon die erwähnte Umweltanwältin mit an Bord sind. Da bedanke ich mich auch für die Wortmeldungen, die vorher schon getätigt wurden, weil es unabdingbar ist, dass wir sowohl intern, als auch über die genannten Stellen hinaus externe Fachleute mitbeiziehen für den Naturschutzbereich und wir haben so viel Expertise in der Steiermark über Organisationen, über Initiativen, über NGO's, auf die wir ganz und gar nicht verzichten können. Und ich möchte Ihnen sagen, dass wir uns in der Steiermark nicht zu verstecken brauchen, wenn es darum geht, auf Erfolge, was Klimaschutz, was Umwelt und auch Artenvielfalt betrifft, dass wir uns da wirklich nicht verstecken brauchen. Wieso ist das so wichtig, dass wir auf all diese Institutionen, auf die Fachexpertise schauen? Wir haben mit der vielfach so bezeichneten Klima- und Biodiversitätskrise einen der größten Zielkonflikte vor uns liegen, auf den ich

jetzt auch eingehen möchte. Der wird immer wieder symptomatisch sichtbar, wenn wir über Energieprojekte sprechen, wenn über Sachprogramme gesprochen wird, oder auch über den Bodenschutz, wie bei der Tagesordnung davor, und beide Themen, sowohl Klimaschutz, als auch Biodiversität haben einen ganz hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft erreicht. Damit sind so wesentliche Zukunftsfragen auch verbunden, Klimaschutz und Biodiversität, die in Wirklichkeit auch Pole sind, die sich gegenüberstehen. Wenn wir dem Klimawandel nichts entgegensetzen – das ist das Thema Klimaschutz –, dann wird es bald nichts mehr geben, was wir zu schützen haben. Und umgekehrt, wenn wir nicht Biodiversität erhalten, dann werden wir an die Grenze unseres Kreislaufes, was die Natur betrifft, kommen, dann werden Fragen wie die Ernährungssicherheit der Menschen eine existentielle Größenordnung bekommen und wir werden letztlich in unserem Alltag, in unserem Leben, in unserer Identität in einem sehr hohen Ausmaß in den Grundfesten der Überzeugung auch erschüttert werden. Und wir führen genau deswegen mit unterschiedlichsten Vertretern und Vertreterinnen aus Bereichen, die hier zwangsläufig zusammenspielen, einen sehr strukturierten und auch ernst gemeinten Prozess und Diskurs im Rahmen der Erstellung des neuen Aktionsplanes, damit wir zu tragfähigen Lösungen kommen können. Dafür nehmen wir uns auch die notwendige Zeit. Dass das Thema Biodiversität sehr präsent ist und auf meiner, auf unserer Agenda im Amt der Landesregierung auch steht, das zeigen ganz viele Maßnahmen und Projekte, die bereits in den letzten zwei Jahren begonnen wurden und weitergeführt werden. Beispielsweise darf ich hier in diesem Zusammenhang natürlich auf die Einrichtung des Wildnisgebietes Dürrnstein-Lassingtal verweisen, auf den Biosphärenpark „Unteres Murtal“, das Projekt Wildblumen, auch der Biodiversitätspreis Silberdistel ist ein Mosaikstein davon. Ein neues Fördermodell für die Naturparke möchte ich natürlich auch nicht verschweigen, weil Naturparke eine ganz wichtige Rolle im Zusammenhang mit Umweltschutz auch spielen und einen enormen Beitrag auch für Biodiversität leisten. Der Vertragsnaturschutz, der auch sehr umfangreich aufgestellt ist, die Ausweisung von Natura-2000-Gebieten, Bildungsangebote, die wir aus der Abteilung 15 heraus machen und kleine, wie große Initiativen auch unterstützen können. Und weil ein Beispiel, Frau Klubobfrau, genannt wurde im Zusammenhang mit diesem unglaublich großdimensionierten Vorhaben, global gesehen, der Transformation das Projekt und die Bedeutung des Moores, auch da haben wir heuer ein Eler-Projekt eingerichtet, dass eine Strategie erarbeitet, wie in den nächsten Jahren Moorschutz in der Steiermark auch definiert sein soll. Die Bedeutung des Moores brauche ich hier in diesem Kreis nicht mehr zu wiederholen. Aber wir legen eine Strategie damit auch an, die mit der Moorschutzstrategie

des Bundes übereinstimmt und in Parallelität auch sozusagen umgesetzt wird. Also, auch da können wir in der Steiermark bereits diesen Mosaikbaustein dazulegen und viele andere Projektbereiche, die ich jetzt nicht erwähnt habe, die spielen genauso eine große Rolle, um das zu schaffen, was wir als Pole zu erkennen haben in all den Entscheidungen. Die Pole sind Klimaschutz und Biodiversität. Und hier immer wieder gute Entscheidungen an den Tag zu legen, den Diskurs zu führen, damit wir gute Entscheidungen auch generieren können, das ist etwas, dem ich mich verschrieben habe und da weiß ich ganz viele Initiativen außerhalb des Amtes der Landesregierung, der Politik, aber auch im Amt der Landesregierung an meiner Seite, weil es eines der größten Themen bleiben wird, dem wir uns zu stellen haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1641/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und der SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1691/5, betreffend Kleinwindkraftanlagen in der Steiermark zum Antrag von Angeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1691/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.35 Uhr): Sehr geehrte Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream und im Zuschauerraum!

Ja, Windkraft mit Kleinwindkraftanlagen noch besser nutzen, dazu liegt uns ja eine Stellungnahme vonseiten der Landesregierung vor. Es ist eines darin ganz klar dargestellt, dass, um den Klimawandel einzubremsen, ist eben der konsequente Ausbau erneuerbarer Energien notwendig. Dabei gilt es, die regionalen Ressourcen und Potenziale effizient zu

nutzen. Die Steiermark hatte bereits 2013 für die Windkraftnutzung das Entwicklungsprogramm für den Sachbereich Windenergie verordnet und auch per Novelle 2019 aktualisiert. Aufgrund der geografischen Gegebenheiten gibt es ausgewiesenen Standorte, die in insbesondere ausgewählten alpinen Lagen liegen, wo auch damit in der Steiermark ausreichend genug Windpotenziale für die effiziente Nutzung von Windkraftanlagen vorhanden ist. Diese Standorte haben als Beitrag zum Ziel bis 2030 für die Windkraftnutzung in der Steiermark Priorität. Nun, das Ausbauziel der Klima- und Energiestrategie sieht bis 2030 eine installierte Gesamtleistung in der Steiermark von rund 750 Megawatt vor. In den ausgewiesenen Gebieten mit hohen Windpotenzialen wäre bei das rund 2.000 Volllaststunden jährlich ein Beitrag von 1.500 Gigawattstunden zur erneuerbaren Stromproduktion. Wir haben aber nicht nur windreiche, sondern auch windärmere Gebiete, hier muss natürlich auch von geringeren Volllaststunden ausgegangen werden. In Österreich waren laut Kleinwindkraftreport Ende 2018 rund 360 Kleinwindkraftanlagen in Betrieb und die haben insgesamt eine Leistung von 1.700 Kilowattstunden installiert bzw. wurden diese installiert damit. Würde man das jetzt versiebenfachen, dann hätten mir Leistung bis 2030 von ca. 12 Gigawattstunden produziert. Nichtsdestotrotz ist auch der finanzielle Aspekt zu betrachten, nämlich, dass nämlich der Bau einer Kleinkraftwindanlage bei ca. 4.500 Euro liegt. Das kostet das doppelte, als im Vergleich dazu eine schlüsselfertige Photovoltaikanlage. Einer der größten Schwachpunkte der Kleinwindkraft sind fehlende verpflichtende Qualitäts- und Leistungstests der angebotenen Produkte. Aus diesem Grund werden immer wieder minderwertige, nicht qualitätsgeprüfte Produkte angeboten, bzw. Anlagen verkauft. Die Folgen sind Probleme bei der Genehmigung solcher Anlagen und nicht zu verheimlichen, die damit erforderliche Sicherheit. Aus diesen beschriebenen Tatsachen wird die Forcierung von Kleinwindkraftanlagen nicht prioritär und aktiv weiterverfolgt. In diesem Sinne ein Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (15.39 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Die Frau Kollegin Ahrer hat das ja sehr gut beschrieben, wie auch in der Stellungnahme das auch sehr gut ausgeführt ist. Grundsätzlich, glaube ich, müssen wir für jede Art der

Energieproduktion aufgeschlossen sein, aber natürlich muss es auch Sinn machen und muss es auch gut nachvollziehbar sein. Die Windenergie – und das hat Kollegin Ahrer auch sehr gut beschrieben – ist gut geregelt mit dem Sachprogramm Wind. Wir wissen, dass diese Windkraft gute Synergien hat und vor allem auch sehr effizient ist und insofern, glaube ich, sind wir damit auch auf einem sehr guten Weg. Wir selbst haben uns im vorigen Jahr auch solche Windkraftanlagen angeschaut und waren auch sehr positiv angetan. Natürlich wäre es gut, wenn wir hier mehr haben könnten, aber das ist nicht so einfach. Da müssen wir auch natürlich auf den Naturschutz Rücksicht nehmen und natürlich auch mit allen anderen Dingen, die einhergehen. Bei den Kleinkraftwindanlagen ist es natürlich so, wie es auch die Kollegin Ahrer gesagt hat, da braucht es technisch noch eine Weiterentwicklung und noch einiges mehr, da braucht es weiterhin Forschung und Entwicklung, dass wir dieses Thema Kleinkraftwindanlagen auch in die Breite bringen können. Da ist einfach, so muss man das ganz ehrlich sagen, die Zeit noch nicht reif. Und auch die Kostenfrage ist angesprochen worden, gerade da möchte ich anschließen. Das ist auch die Botschaft, die ich heute weitergeben möchte: Wir müssen das Machbare stärken und auch das fokussieren. Da möchte ich beim Photovoltaikausbau anhängen: Wir müssen schauen, dass wir gerade weitere Anreize schaffen und auch Begeisterung schaffen, dass gerade unsere Hausbesitzer, unsere Wohnungsbauten, aber vor allem auch die Gebäude in der Wirtschaft, in der Landwirtschaft mit Photovoltaik ausgestattet werden. Da ist es wichtig, wie gesagt, dass wir Interesse wecken und weitere Anreize schaffen, um unserer KES – Klima-Energie-Strategie – auch weiter zuzuarbeiten. Wie gesagt, nochmals: Das Machbare zu stärken muss der Fokus sein und ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche uns auch bei diesem Thema eine gute Weiterentwicklung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAvg. Swatek, BSc – NEOS (15.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Von uns stammt diese ursprüngliche Idee hier mit dem Antrag, Kleinwindkraftwerke auch in der Steiermark stärker zu forcieren. Ganz so positiv ist die Stellungnahme nicht leider wie die Wortmeldung von meinem Kollegen Herrn Fartek. Da ist doch den Kleinwindkraftwerken sehr viel Gegenwind entgegengekommen in dieser Stellungnahme, um hier einen billigen

Wortwitz zu machen. Deshalb, wo wir wissen, dass wir ein Problem haben mit Flächen für die Windenergie in der Steiermark – wir wissen, wir haben nur begrenzte Flächen, wir wissen, dass die Rotoren von den Windkraftanlagen sehr groß sind, sehr geräuschintensiv sind und allgemein sehr viel Platz brauchen, und genau diese Probleme haben Kleinwindkraftwerke nicht. Wir wissen auch, dass wir den Ausbau erneuerbarer Energie vorantreiben müssen und das teilweise noch immer leider nur sehr schleppend funktioniert. Genau da gibt es doch einige mutige und innovative Ideen, denen man sich nicht verschließen sollte in Zukunft. Zum Beispiel wird auch in Wien, die Wirtschaftsagentur Wien hat auf der Energy Base im 21. Bezirk ein urbanes Windrad installiert. Ziel ist es, mit der Kleinwindanlage Erfahrungswerte zusammen herauszufinden, wie effektiv Windkraft auch in der Stadt genutzt werden kann. Dafür nutzt man Technologie aus Österreich, etwas wofür wir mit dem Green Tech Cluster ja eigentlich auch sehr stolz sind in der Steiermark. In Den Haag z. B. gibt es unterschiedlichste Kleinwindkraftanlagen, teilweise sogar komplett ohne Rotoren, anders angeordnet, um verschiedenen Geräuschpegel auch entgegenzuwirken und mit möglichst wenig Platzbedarf. In Deutschland geht ein Pilotprojekt an den Start, bei dem man sogar versucht, die Windenergie von vorbeifahrenden Autos auf Autobahnen zu nutzen. Also, wenn man es möchte, Wind gibt es genug, der durch die Steiermark weht. Man muss halt auch nur den Mut haben, diese neuen Formen der Energiegewinnung auch aktiv zu nutzen. Und da ist mir persönlich die Stellungnahme zu negativ, da hätte ich mir zumindest seitens der Landesrätin doch etwas mehr Offenheit erwartet und nicht eine eigentlich komplette Absage gegenüber Kleinwindkraftanlagen. Auch wenn viele der angesprochenen Themen, die ihr erwähnt habt – ja, es gibt viele Dinge, z. B. dass die Kleinwindkraftanlagen derzeit auch sehr teuer sind. Deswegen wäre es auch gut, wenn man hier mehr zulässt, damit mehr Angebot besteht, Nachfrage – von der ÖVP kennt man das Spiel hoffentlich sehr gut. Das zweite Thema, das auch noch wichtig wäre, ist, dass man vor allem hier offen in diese Richtung geht und auch Innovation zulässt. Vielen Dank. (15.45 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (15.45 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Hier wurde schon viel gesagt, ich bin da auch völlig bei dir, Franz Fartek, du hast das eigentlich auf den Punkt gebracht. Ich glaube, in Zeiten wie diesen ist es natürlich notwendig, darüber zu diskutieren über den Ausbau von erneuerbaren Energieformen, das ist wichtig, sei es jetzt Sonnenkraft, Wasserkraft oder auch Windkraft. Da gibt es verschiedenste Möglichkeiten, da gibt es Experten bei uns in den Reihen, die sich da auch wirklich gut auskennen und das, glaube ich, ist zukunftssträchtig. Nur auf eines muss man natürlich immer wieder achten: Es muss sinnvoll sein, sinnvoll Genutztes, muss verhältnismäßig und zweckmäßig auch sein und es darf natürlich nicht irgendwo in die Natur eindringen, den Tierschutz darf man ebenfalls nicht vernachlässigen, der ist ebenfalls irrsinnig wichtig. Also, das heißt, man darf diese Anlage nicht irgendwo hinbauen, wo es absolut gegen die Natur spricht und absolut gegen eine Region spricht, wo das einfach nicht hinpasst. Man muss auch das Landschaftsbild berücksichtigen, was gerade in unserer schönen Steiermark ebenfalls von hoher Priorität sein muss. Die Stellungnahme wird insofern von uns abgelehnt, weil wir allgemein – und das ist ja bekannt – gegen diese Klima- und Energiestrategie Steiermark auch sind als Freiheitliche Partei, aber wir sprechen uns natürlich für alle sinnvollen Maßnahmen des Ausbaues der erneuerbaren Energie in der Steiermark, aber auch in Österreich, aus. Nur so können wir natürlich auch dem Atomstrom entgegenwirken, was ja wir als Österreicher ebenfalls vordergründig auch immer wieder forcieren, ich glaube, auch mehrheitlich. Und, ja, wie gesagt: Kein Eingriff in die Natur und den Tierschutz und Windkraft, wo es Sinn macht. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ - 15.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine Wortmeldung vor ... ah, die Frau Landesrätin. Dann darf ich der Frau Landesrätin, Mag. Ursula Lackner das Wort erteilen.

Landesrätin Mag. Lackner - SPÖ (15.47 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete und Zuhörer_innen!

Was mir noch wichtig ist in diesem Zusammenhang festzustellen und mich auch bedankend für die Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt der kleinen Windkraftanlagen: Die Energiewende, das, was wir als Transformation bezeichnen, das ist etwas, wo wir jede Faser an Innovationsgeist brauchen werden. Und das, was wir als Technologieoffenheit immer voraussetzen, von dem wir sprechen. Und – ich sage das immer dazu –, dass wir nicht nur warten müssen auf neue Technologien, sondern das, was wir jetzt wissen, das müssen wir

umsetzen, das müssen wir einsetzen, damit wir nicht Zeit liegenlassen. Weil in großen Fragen der Energiewende, der Transformation haben wir diese Zeit einfach nicht mehr. Wir können auf keine einzige Idee, auf keine Innovation verzichten, die uns dabei hilft, diese großen Schritte, die unverzichtbar sind, die auch alternativlos sind, gut zu machen. Von vornherein darf man keine einzige Idee wegschieben, da bin ich mit Ihnen, glaube ich, eins. Die Technologien, die wir zur Verfügung haben, die müssen natürlich auch immer wieder neu bewertet werden. Deswegen bedanke ich mich auch für den Antrag der NEOS, weil wir mit der Betrachtung aus fachlicher Sicht jetzt auch eine Grundlage haben, über die wir diskutieren können, wo wir uns ein Bild darüber machen können: Was ist der Beitrag, zu welchen Kosten und um welchen Preis? Preis nicht nur in Euro gemeint, sondern auch ideologisch. Was ist die Grundlage dafür, über Kleinwindkraftanlagen zu sprechen? Was spricht aber vielleicht auch dagegen? Aber immer aus dem Zeitraum betrachtet, über den wir jetzt reden. Also was ist im Moment das, was vielleicht dagegenspricht? Und wie können wir offenen Auges, was Entwicklungen betrifft, wie können wir mit diesen Erkenntnissen trotz allem am Ball bleiben, wenn es darum geht, jede Möglichkeit zu nutzen, damit wir aus den fossilen Energieträgern rauskommen? Denn das ist ja die große Herausforderung. Wir müssen gewohnte Pfade und über Jahrzehnte gelebte Alltagspraxis verlassen können, um auf neue Energieträger setzen zu können, die uns in einem Ausmaß mit Energie versorgen, die wir brauchen. Und dass wir dabei auch effizient und effizienter werden müssen und ganz viele Lebensbereiche und Gesetzesmaterien darauf Einfluss nehmen werden, das ist auch klar. Aber heute anlässlich dieses Antrages auch zu sagen: Was heute vielleicht zu wenig Ertrag bringt an Energie, da reden wir nächstes oder übernächstes Jahr schon in einer anderen Form darüber. Also bedanke ich mich auch für die Diskussion dazu und gehe immer davon aus, dass wir mit dem Innovationsgeist, mit dem Forschungsgeist, den wir in der Steiermark haben, das eine oder andere heute in einem Jahr schon wieder anders beurteilen werden können. Danke schön.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.50 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Jetzt liegt wirklich keine Wortmeldung mehr vor und ich komme jetzt zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1691/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1868/2, betreffend Überprüfungsbericht des Aktionsplanes Pflanzenschutzmittel 2017 – 2021; Aktionsplan Pflanzenschutzmittel 2022 - 2026 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1868/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Mag. Alexander Pinter. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag Pinter - Grüne (13.27 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Trinken Sie gerne Bier? Ich trinke gerne Bier, wenn auch nicht sehr oft. Essen Sie gerne Honig? Ich als Hobby-Imker sowieso, viele andere auch. Essen Sie gerne Obst und Gemüse? (KO LTAbg. Schwarz: „Welche Bienen hast du?“) Ja, Carnica natürlich, danke der Nachfrage. Meine Falle habe ich natürlich bravourös meistern können. Ja, aber es geht natürlich um all diese Lebensmittel und ich würde alle diese Lebensmittel wesentlich lieber ohne die Pestizide genießen, die man auf, um und in ihnen findet. Insgesamt reden wir hier von 248 Wirkstoffen. Mittlerweile ist das wirklich nicht mehr so einfach. Man findet Pestizide in Lebensmitteln, im Schlafzimmer, man findet sie im Gras, wo Kinder spielen und ich möchte gar nicht weiter im Detail ausführen, wo sonst noch überall. Meine Damen und Herren, 385 Millionen Menschen weltweit sind jährlich von Pestizidvergiftungen betroffen. Seit Jahren ist bekannt, dass Pestizide unsere Flora und unsere Fauna gefährden, dass sie Gewässer verunreinigen und wir wissen alle – wir kennen es ganz aktuell –, dass die rote Liste sagt, dass jede zweite Tierart in der Steiermark gefährdet ist. Es ist ein Thema von höchster Dringlichkeit. Seitens der EU gibt es eine ganz klare Direktive: Sie fordert von den Mitgliedsstaaten bis 2030 eine 50%ige Reduktion des Pestizideinsatzes. Das ist manchen auch noch nicht genug, es gibt die Initiative „Save bees and farmers“, die verlangen, dass bis 2035 vollständig auf chemische Wirkstoffe verzichtet wird. Das wurde immerhin von 1,2 Millionen Menschen unterzeichnet. Es gibt einen ganz klaren Handlungsauftrag an die Politik. Auf der einen Seite brauchen wir eine wirksame Unterstützung für Bäuerinnen und Bauern, Pestizide zielgerichtet einzusetzen, damit man weniger davon braucht und auf der anderen Seite

brauchen wir aber auch eine gezielte Kontrolle des Einsatzes. Nur zum Vergleich: Wenn Sie auf einer Autobahn ein Tempolimit installieren, dieses aber nicht überprüfen und eine Überschreitung des Tempolimits auch keine Konsequenzen hat, was glauben Sie, wird dann passieren? Ich glaube, das können wir uns alle ausrechnen und das können wir ein bisschen ummünzen auf den Pestizideinsatz. Im vorliegenden nationalen Aktionsplan über die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln für Österreich 2022 bis 2026 sucht man so ein Reduktionsziel, wie ich es oben angesprochen habe, das den Vorgaben des European Green Deal entspricht, leider vergeblich. Und ich werde nicht und niemals müde, zu betonen, dass der Erhalt der Biodiversität die Lebensversicherung unserer Zukunft ist. Es geht um die Ernährung der Zukunft, es geht um die Medikamente der Zukunft, es geht um den Sauerstoff, den wir alle atmen. Die Umsetzung der Maßnahmen wäre wirklich keine Hexerei, weil die Aufzeichnungen über den Pestizideinsatz müssen ja ohnehin gemacht werden und auf Verlangen auch vorgewiesen werden. Es geht lediglich darum, dass das auch eingemeldet wird. Das könnte man machen über den Mehrfachantrag, das könnte man machen über eine digitale Plattform und wer in der Digitalisierung sich noch nicht so wohl fühlt, könnte es auch ganz einfach postalisch einmelden. Das könnte man dann anonymisieren. Und warum ist das so wichtig? Wir wissen ja gar nicht, was und wo in welcher Menge ausgebracht wird. Es herrscht hier keine Transparenz und wenn hier keine Transparenz herrscht, dann kann ich auch auf nichts reagieren. Aber wenn es gewünscht ist, nicht zu reagieren, dann kann ich natürlich auch den Antrag, den wir jetzt einbringen, ablehnen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine verpflichtende Abgabe der Pflanzenschutzmitteldokumentation (gemäß Steiermärkisches Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 § 3 Abs. 8) aller Anwender_innen in der Steiermark im Rahmen des Mehrfachantrags, auf dem Postweg oder vorzugsweise über eine digitale Plattform, einzuführen;
2. auf Grundlage der in Punkt 1 erhobenen Daten einen jährlichen Bericht zu veröffentlichen (dieser soll alle relevanten Daten wie Wirkstoff, Menge, Gemeinde, konventionell/BIO, Kultur etc. beinhalten);
3. ein fixes bzw. mobiles Monitoringsystem zur permanenten bzw. anlassbezogenen (stichprobenhaften) Pestizidkontrolle in der Luft zu installieren, sowie
4. zusätzliche Beratungsangebote für Pflanzenschutzmittel-Anwender_innen zu schaffen, um

- a einerseits über die technischen Neuerungen (Spritzmaschinen mit geringerer Abdrift etc.) inklusive diesbezügliche Fördermöglichkeiten zu informieren und
- b einen betriebsspezifischen Pflanzenschutzmittel-Reduktionsplan (Ziel minus 50%) mit Expert*innen zu erarbeiten.

Ich bitte um Zustimmung. (*Beifall bei den Grünen - 15.57 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

Am Freitag, dem 14. Jänner 2022 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1926/1, an Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß betreffend „Drohende Verschlechterungen beim Ärztenotdienst Graz“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.58 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende via Livestream!

In den letzten zwei Jahren war natürlich das Thema Gesundheit aufgrund der aktuellen Pandemiesituation, die wir weltweit haben, neben der elementaren Bildung sozusagen auch das heiße Eisen oder die heißen Eisen, die wir hier im Hohen Haus immer wieder diskutiert und debattiert haben. Und es hat ja – das haben ja alle mitbekommen – vor einiger Zeit auch eine Regierungsklausur gegeben, wo die Landesregierungsmitglieder und auch die Klubobleute von SPÖ und ÖVP dabei waren. Da finde ich es schon einigermaßen befremdlich, dass dann auf eine Frage des Journalisten nach dieser Regierungsklausur bei der Pressekonferenz, wo er die Frage gestellt hat: „Wie geht es denn in der Gesundheitsversorgung weiter?“, die zuständige Gesundheitslandesrätin geantwortet hat: „Das war ein Thema, das wir heute ausgelassen haben!“ Also, ich denke, gerade in Zeiten wie diesen, wie gesagt, finde ich es befremdlich, wenn man bei einer Regierungsklausur dann nicht über eines der wichtigsten Themen spricht. Und deswegen, glaube ich, ist es auch doppelt notwendig, dass die Opposition immer wieder diese Themen hier im Haus thematisiert und auf den Punkt bringt. Heute haben wir eine Dringliche Anfrage auf der

Tagesordnung, die wir bereits im Mai 2021 auch schon einmal thematisiert haben. Und zwar hat meine Fraktion da an dich, Frau Landesrätin, eben eine Dringliche Anfrage eingebracht, wo wir unter anderem die Frage des Ärztenotdienstes in Graz behandelt haben und auf drohende Verschlechterungen hingewiesen haben. Jetzt habe ich mir von damals noch einmal die Landtagsprotokolle durchgeschaut und auch da bin ich draufgekommen, dass es eigentlich befremdlich ist, wenn man hier als Fraktion Fragen stellt und nicht wirklich Antworten bekommt. Ich darf das ein wenig näher erläutern. Wir haben in der Begründung damals Folgendes festgestellt: „Zumindest in Graz war es bis zur faktischen Auflösung der Nummer 141 möglich, sehr wohl mit einem Arzt, einer Ärztin ein Beratungsgespräch zu führen. Dieser Ärztenotdienst wurde bereits drastisch zurückgefahren, weitere Reduktionen können ab 01. Oktober drohen. Eine Verringerung der diensthabenden Ärztinnen und Ärzte von drei auf zwei und eine Einschränkung der zeitlichen Verfügbarkeit auf die erste Nachthälfte.“ Also, wie gesagt, das war das, was wir damals in der Begründung schon festgestellt haben. Und eine der Fragen, die wir damals an dich, Frau Landesrätin, gestellt haben, war – und ich darf das jetzt noch einmal zitieren: „Sind Sie bereit, sich bei der Gesundheitsversorgungs-GmbH, GVG, dafür einzusetzen, dass die in der Begründung der Dringlichen Anfrage geschilderten Verschlechterungen des ärztlichen Bereitschaftsdienstes abgesagt werden?“ Jetzt würde man sich erwarten, dass wenn diese Frage an ein Landesregierungsmitglied gestellt wird, auch eine Antwort kommt, die muss man dann nicht unbedingt inhaltlich teilen, aber es sollte dann schon eine Antwort auf die gestellte Frage sein. Ich darf zitieren, was du damals geantwortet hast, Frau Landesrätin, nämlich Folgendes: „Die in der Begründung der Dringlichen Anfrage angeführte Kritik zum Gesundheitstelefon dürfte leider, sage ich einmal, Ihre Interpretation sein. Richtigerweise muss man nämlich hier ganz klar sagen, dass 82 % der Fälle im Rahmen des Gesprächs endgültig abgeklärt werden konnten.“ Also, da beziehst du dich eben auf die Anrufer und Anruferinnen beim Gesundheitstelefon, und weiter sagst du: „Und ich gebe es zu, ich stelle mich gerne jeder Kritik und bin immer für Verbesserungen zu haben, aber Interpretation der Zahlen, Daten und Fakten müssten Kritik hergeben. Verbesserungen sind wichtig, Verbesserungsvorschlägen verweigere ich mich nicht, aber die Veränderungen müssen ganz klar sinnvoll sein.“ Jetzt, wenn man sich Frage und Antwort noch einmal genau anhört, dann wird man draufkommen: Da ist überhaupt keine Antwort auf unsere Frage dabei, denn wir wollen ja wissen, ob du dich dafür einsetzt, dass diese drohenden Verschlechterungen, von denen man eben damals erfahren hat, nicht stattfinden, oder ob du sagst, du siehst es nicht als Verschlechterung und du wirst dich eben nicht dahingehend

einsetzen. Wie gesagt, daraufhin haben wir keine Antwort bekommen. Unsere Kritik hast du als Interpretation dargestellt. Jetzt lasse ich einmal dahingestellt, ob das sehr sachlich ist, aber zumindest zeigst du dich offen für Kritik, wenn die Zahlen, Daten und Fakten deiner Meinung nach Kritik hergeben. So habe ich mir gedacht: Gut, dann kommen wir halt zu den Fakten. Es gibt jetzt seit vielen Monaten Gespräche mit der Ärztekammer, mit der Stadt Graz, der ÖGK und Vertreter und Vertreterinnen des Landes Steiermark über eine Reform des Ärztenotdienstes bzw. dem funktärztlichen Notdienst, wie er ja auch genannt wird – es geht um Graz. Jetzt kann man gegen eine Reform prinzipiell ja nichts haben, denn es sollte bei einer Reform ja immer darum gehen, zu schauen: Was läuft gut, was läuft schlecht, was können wir verbessern? Die Stadt Graz hat bei diesen Verhandlungen immer wieder festgehalten und ist auch dafür eingetreten, dass die Visitedienste für eine patienten-, patientinnennahe Versorgung verbessert werden sollen, und dass vor allem auch die Angebote des Ärztenotdienstes in der Nacht beizubehalten sind. Bei diesen Gesprächen ist seitens des Landes, also konkret jetzt der Gesundheitsversorgungs-GmbH, also der GVG, in den letzten Gesprächen gegenüber der Stadt auch immer dahingehend eine Bereitschaft signalisiert worden. Jetzt weiß man aber nicht, ob das auch wirklich Ansinnen des Landes ist, denn es gab dann am 05. Jänner 2022 eine Pressemeldung, der etwas ganz Anderes zu entnehmen war. Der vom Land Steiermark und der Stadt Graz mitfinanzierte funktärztliche Bereitschaftsdienst, also der Ärztenotdienst, soll nämlich laut dieser Pressemeldung deutlich zurückgefahren werden. Und da muss man sich jetzt schon die Frage stellen: Was stimmt denn da? Stimmt jetzt der Inhalt dieser Gespräche, wo von der GVG immer wieder beteuert wurde, es soll sich nichts ändern, ganz im Gegenteil, es soll sich was verbessern? Oder stimmt eben diese Meldung und plant das Land Steiermark, dass der Ärztenotdienst komplett umgebaut werden soll und die bisherigen Leistungen zurückgefahren werden sollen? Was soll sich denn ändern? Man entnimmt den Medien vor allem die Betriebszeiten, damit sich alle daran festmachen können, worüber wir hier sprechen. Bisher war es so, dass alle Grazer und Grazerinnen werktags von 19 Uhr bis 07 Uhr in der Früh und eben an Samstagen, Sonn- und Feiertagen rund um die Uhr sich an den Ärztenotdienst wenden können. Und ich glaube, das legt ja auch schon der Begriff nahe: Ärztenotdienst heißt ja, dass ich mich zu Zeiten an diesen Dienst wenden kann, wo ich eben nicht ganz normal zu einem Hausarzt gehen kann, wo es eben schwierig ist für mich, wo ich eben nicht weiß, woran oder an wen ich mich jetzt wenden soll. Dafür denke ich mir – oder nicht nur ich mir – dafür ist auch die Definition, glaube ich, eines Notdienstes da. Jetzt plant das Land, kann man den Medien entnehmen, dass die Patientinnen

und Patienten nicht mehr an den Marburger Kai hinfahren dürfen, sondern dass sie bei 1450 anrufen sollen. Dort wird dann entschieden, ob ein Hausbesuch notwendig ist oder die Patientin, der Patient bis zum regulären Ordinationsdienst warten muss. Von 23 Uhr bis 07 Uhr in der Früh soll es nach dem Wunsch der Landesregierung offenbar überhaupt keinen Ärztenotdienst mehr in Graz geben. Das ist das, was wir jetzt erfahren haben und das war für uns auch der Grund der Beunruhigung und wo wir auch festgestellt haben und gesagt haben: So kann das unserer Meinung nicht sein, dass man diesen Notdienst jetzt mehr oder weniger abschafft. Denn, wie gesagt, ich habe vorhin schon definiert: Ein Notdienst ist ja genau aus diesem Grund irgendwann einmal initiiert worden, damit man eben in Zeiten und wo man keinen normalen Hausarzt, Hausärztin besuchen kann, trotzdem eine optimale gesundheitliche Versorgung bekommen kann. Jetzt sind aber nicht nur wir beunruhigt, sondern auch viele Mediziner und Medizinerinnen haben ihre Bedenken formuliert und ich darf da jetzt auch aus einem offenen Brief zitieren, den wahrscheinlich Sie auch alle bekommen haben und nicht nur wir, oder den Sie auch den Medien entnehmen haben können. Also aus diesem Brief darf ich Ihnen einen Absatz vorlesen: „Wir machen uns Sorgen um die Qualität der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung von Graz. Die Situation in einer Großstadt kann man halt nicht vergleichen mit einer steirischen Landgemeinde. Und leider würden diese Veränderungen bewirken, dass überhaupt keine allgemeinmedizinische Versorgung mehr angeboten werden kann. Nach Mitternacht würden die Patienten nur noch die Wahl haben, weiter zu leiden oder ins Krankenhaus transportiert zu werden, was für alte, demente, bettlägerige Patienten ebenfalls ein sehr starkes Leiden bedeutet.“ Jetzt wissen wir auch, dass die Stadt Graz durchaus daran festhalten will, dass man diesen ärztlichen Notdienst nicht zurückfährt, bzw. nicht ausdünn, und das ist auch kein unwesentliches Detail: Diesen ärztlichen Notdienst in Graz, den trägt ja die Stadt Graz auch zu einem großen Anteil finanziell mit. Auch das will die Stadt Graz weiterhin machen. Also im Sinne der Bevölkerung des Großraums Graz fordert die Grazer Stadtregierung den Erhalt des Ärztenotdienstes zumindest in der bisherigen Form und sichert auch die bestehenden finanziellen Mittel weiterhin zu. Wenn ich es richtig im Kopf habe, handelt es sich da um 350.000 Euro, also das ist nicht so wenig. Jetzt, denke ich mir, ist das Land am Zug und wir möchten gerne wissen, was jetzt stimmt, ob diese Medienberichte wahr sind, was das Land konkret vorhat, inwieweit die Aussagen der GVG dem Land Steiermark abweichen und stellen daher folgende Dringliche Anfrage an dich, Frau Landesrätin:

1. Graz hat sich bereit erklärt, weiterhin 350.000 Euro für den Ärztenotdienst Graz zur Verfügung zu stellen; welche anderen Gemeinden der Steiermark zahlen ebenso einen relevanten Beitrag für den ärztlichen Bereitschaftsdienst?
2. Teilen Sie die Meinung der GVG, dass die Auslastung des Ärztenotdienstes Graz in den Nachtstunden nicht ausreichend für den weiteren Betrieb sei?
3. Stimmt es, dass die Ärztekammer andere Auslastungszahlen des Ärztenotdienstes Graz vorgelegt hat, als die GVG erhoben hat?
4. Gibt es Erhebungen über die Auswirkungen des neuen steiermarkweiten Bereitschaftsdienstes auf, wie es in der EPIG-Studie vom 10.12.2020 heißt: „...umliegende versorgende Strukturen, wie z.B. Krankenhausambulanzen“?
5. Welche Maßnahmen werden Sie setzen, damit das derzeitige Angebot des Grazer Ärztenotdienstes auch künftig der Bevölkerung des Grazer Zentralraums zur Verfügung steht?
6. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass bei Anruf des Gesundheitstelefons 1450, wie in vielen anderen Bundesländern, auf Wunsch ein Arzt/eine Ärztin als Ansprechpartner_in zur Verfügung steht?
7. Sind Sie der Ansicht, dass die Versorgung durch den ärztlichen Bereitschaftsdienst in Graz nicht besser sein darf, als der neugeschaffene Bereitschaftsdienst in der restlichen Steiermark?

Ich bitte um Antwort auf unsere Dringliche Anfrage. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 16.11 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (16.12 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer, die Sie uns noch im Livestream verfolgen!

Erst vor wenigen Tagen, nämlich letzten Freitag, hatte ich ein sehr, sehr konstruktives und fast zweistündiges Gespräch mit Stadtrat Krotzer, auf der einen Seite zum Thema Pflege und auf der anderen Seite zum Thema Ärztenotdienst. Beide Themen wurden basierend auf Daten und Fakten analysiert und Lösungsmöglichkeiten wurden sehr breit diskutiert. Weitere

Gespräche zum Ärztenotdienst wurden zwischen der Stadt Graz – auch da war Stadtrat Krotzer dabei – und der Gesundheitsversorgungs-GmbH geführt, das letzte hat erst gestern stattgefunden. Insofern finde ich leider doch etwas befremdlich, dass diese bislang wirklich sehr, sehr konstruktiven Gespräche nun durch relativ undifferenzierte Zurufe, meiner Meinung nach, einen schalen Beigeschmack bekommen. Nichtsdestotrotz freue ich mich, dass sich die Stadt Graz hinkünftig stärker als bisher in gemeinsame medizinische Versorgungsfragen einzubringen gedenkt, weil ich habe zwar mit Stadtrat Krotzer schon einige Gespräche geführt, seitdem ich in der Landesregierung bin, aber erstmals über die Gesundheitsversorgung der Grazerinnen und Grazer. Ich darf also diesbezügliche eine Einladung zum sachpolitischen Miteinander aussprechen und beantworte die an mich gestellten Fragen wie folgt:

Zu Beginn eine Schlussrechnung: Graz hatte mit 01.01.2021 291.134 Einwohnerinnen und Einwohner. Sprich, die 350.000 Euro, die du, liebe Frau Klubobfrau hier einige Male in deiner Anfrage erwähnt hast, bedeuten also einen Betrag von rund 1,20 Euro pro Einwohner_in und Jahr, sprich in etwa, wenn ich richtig gerechnet habe 0,33 Cent pro Tag und Einwohner_in. Jetzt kann ich die Frage stellen: Ist das viel, um das auch wirklich hier so zu betonen? Also 1,20 Euro pro Einwohner_in und Jahr. Ich habe mir vergleichend gestern die Haushaltskosten für unseren Haushalt ausgerechnet, was ich für Müll und Kanal an die Stadt Graz pro Tag zahle: Das sind 2,33 Euro pro Tag und wir reden von 1,20 Euro pro Jahr. Ich finde, damit relativiert sich diese Zahl ziemlich, ist meiner Meinung nach kaum erwähnenswert. Wenn das jetzt auf eine Gemeinde umgelegt wird mit in etwa 3.000 Einwohnern, so wie meine Heimatgemeinde Gamlitz, die ein bisschen mehr hat, wären das ca. 3.600 Euro im Jahr für eine Gemeinde. Also, ich glaube, das ist eine Summe, die hier wahrscheinlich auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern niemanden beeindruckt, was Kosten für eine Gesundheitsversorgung angeht. Hinzu kommt noch – und das möchte ich hier auch erwähnen –, dass sich viele Gemeinden, und zwar alle außer Graz, die Gesundheitszentren haben, auch an deren Infrastrukturkosten beteiligen. Graz tut das nicht. Ich glaube, mit diesen 350.000 Euro müssen wir einfach die Kirche im Dorf lassen. Das ist zwar eine nette Zahl, aber in Wirklichkeit ist es kein großer Mehrwert für die Grazerinnen und Grazer. Es ist nämlich das Geld, das für den Fahrdienst verwendet wird. Einen Fahrdienst, den es außerhalb von Graz in keiner einzigen Region gibt. Und warum gibt es diesen Fahrdienst in Graz? Weil der seinerzeit explizit von Graz gewünscht wurde und, ich

würde sagen, Graz hat sich den Fahrdienst gewünscht, die Stadt Graz damals, also ist es auch recht und gut, dass Graz diesen Fahrdienst bezahlt.

Aber ich möchte es noch einmal der Reihe nach aufziehen: Also der funkärztliche Bereitschaftsdienst oder Ärztenotdienst stammt aus dem Jahr 1979. In diesem Schriftstück wurden die finanziellen Beteiligungen der Kuratoriumsmitglieder, nämlich Land Steiermark, Stadt Graz, damals GKK und der Ärztekammer für Steiermark festgeschrieben. Ebenso wurde festgelegt, dass die organisatorische Verantwortung bei der Ärztekammer liegt. Damals, und bis zum Jahr 2019, bestand für niedergelassene Kassenärzt_innen eine Verpflichtung zur Mitwirkung am Bereitschaftsdienst in der jeweiligen Region – dies mit eigenen Betriebsmitteln übrigens, sowie eigener medizinisch-technischer Ausstattung, und zwar zu Kassenhonorartarifen. Um in Graz die logistischen Herausforderungen besser organisieren zu können, wurde zusätzlich für die – übrigens auch aus Landesmitteln finanzierten – diensthabenden Ärztinnen und Ärzte eben auf Wunsch der Stadt Graz, ein Fahrdienst eingerichtet und dieser wird eben mit diesen 350.000 Euro bezahlt. Die vorhandenen Räumlichkeiten, von denen du, Frau Klubobfrau, auch schon gesprochen hast, waren eigentlich als Unterkunft bzw. Ruhemöglichkeiten für den Visitenärztinnen- und -ärzte ausgestaltet. So schauen sie aus den Erzählungen, die ich kenne, auch aus. So wurden und werden nicht nur ein Teil der Betriebskosten dieser Räumlichkeiten durch das Land finanziert, sondern im Gegensatz eben zu anderen Gemeinden auch zusätzlich die Kosten für eine diensthabende Ärztin, einen diensthabenden Arzt für die Stadt Graz seitens des Landes Steiermark übernommen. Ich habe schon gesagt, in der gesamten Steiermark gibt es keinen Fahrdienst. Warum gibt es diesen Fahrdienst nicht? Die GVG hat hier nämlich eine Umfrage gestartet, die aus dem Piloten des Bereitschaftsdienstes sich ergeben hat und wir haben abgefragt, ob ein Fahrdienst in den Regionen gewünscht ist. Weil, man muss schon sagen, gerade außerhalb von Graz sind die Anfahrten oft wesentlich weiter, wesentlich beschwerlicher, Schnee, Eis, damit oft einhergehende schlechtere Straßenverhältnisse – in Graz wird ja doch meistens relativ schnell geräumt. Dennoch hat im Jahr 2021 die von der GVG durchgeführte Umfrage ergeben, dass ein Fahrdienst mehrheitlich von den Visitenärztinnen bzw. -ärzten nicht gewünscht wird.

Zur Frage 2:

Liebe Frau Klubobfrau, ich habe jetzt genau zugehört, wie du anfangs hier gesprochen hast. Jetzt hast du die Frage etwas präziser formuliert, allerdings die Frage, wie sie in der Dringlichen steht: „Teilen Sie die Meinung der GVG, dass die Auslastung des

Ärztenotdienstes Graz in den Nachtstunden nicht ausreichend für den weiteren Betrieb sei?“ Das ist meiner Meinung nach sehr unpräzise formuliert. Diese unpräzise Frage oder Formulierung hat ja in den Medien gleich unrichtigerweise dazu geführt, von Streichung des Ärztenotdienstes zu sprechen. Denn was bedeutet „Nachtstunden“? Die astronomische Nacht beginnt mit Einbruch der Dunkelheit. Ich gehe davon aus, dass das nicht gemeint ist. Meine Nacht beginnt meistens um Mitternacht, unabhängig von der Jahreszeit. Genau deshalb, nämlich um diese unpräzise Frage möglichst präzise zu beantworten, wurde eben der Ärztenotdienst evaluiert und Zahlen, Daten und Fakten dienen uns allen jetzt als Diskussionsgrundlage. Und um auf die Frage zurückzukommen: Ja, ich teile die Meinung der GVG insoweit, dass gegen 23, 24 Uhr die Auslastung des Ärztenotdienstes gegen Null geht und daher der Betrieb des Ärztenotdienstes nach 23 Uhr in seiner derzeitigen Ausgestaltung zu hinterfragen ist. Allgemein kann man sagen, dass die Inanspruchnahme des Ärztenotdienstes Graz ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Um das ein wenig vor allem in den Nachtstunden von 00 bis 07 Uhr früh zu verdeutlichen: Von Montag bis Freitag haben wir 1,1 Visiten pro Dienst zwischen 00 und 07 Uhr früh. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen haben wir 1,4 Visiten pro Dienst von 00 bis 07 Uhr früh. Das heißt, wenn man alles zusammenzählt, kommt man hier in etwa von 00 bis 07 Uhr früh über das ganze Jahr auf 1.000 Visiten. Und eigentlich ist der Ärztenotdienst ja dazu da, die Ambulanzen auch zu entlasten. Wir haben alleine auf der KAGes eine Million Patientinnen und Patienten in den Ambulanzen pro Jahr. Und wir sprechen hier von etwa 1.000 Visiten pro Jahr zwischen 00 und 07 Uhr früh. Was die Ordination angeht, nämlich genau in diesen Räumlichkeiten am Marburger Kai, so hatten wir im 20er-Jahr genau 158 Personen über das ganze Jahr, also nicht einmal jeden zweiten Tag eine Person, die diese Ordination am Marburger Kai aufgesucht hat zwischen 00 und 07 Uhr in der Früh. Das meine ich mit Zahlen, Fakten und Daten und Präzisierung. Eben die Versorgungswirksamkeit des Ärztenotdienstes ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Deswegen hat ja auch die EPIG diese Analyse durchgeführt. Die Zahlen wurden Stadtrat Krotzer von der GVG zur Kenntnis gebracht. Und ich bin hier schon ganz klar der Meinung, dass es zu einer Adaptierung der Versorgungsstruktur angesichts dieser bescheidenen Zahlen kommen muss, denn in den Nächten – das muss man ja auch noch dazusagen – von 00 bis 07 Uhr sind am Marburger Kai drei bis fünf Ärzte und Ärztinnen anwesend. Und wir wissen, wir haben durchaus schon einen Ärzte- und Ärztinnenmangel, wir wissen, wie es ist mit den Dienstzeiten, wenn ein Nachdienst gemacht wird, d.h. wir müssen hier ganz genau hinschauen.

Frage 3:

Nein. Die gesamten erhobenen und vorliegenden Daten werden von den Ärzten im jeweiligen Dokumentationstool erfasst und nach Zusammenführung und Bearbeitung von der Ärztekammer zur Verfügung gestellt. Dazu möchte ich festhalten, dass eine strukturierte EDV-mäßige Erfassung der Patientenfrequenzen erst seit wenigen Jahren erfolgt. Zuvor wurden Patientendaten und Frequenzen nur anhand von handschriftlichen Dokumentationsbögen von den diensthabenden Ärztinnen und Ärzten erfasst. Deshalb ist es für mich auch nachvollziehbar, dass zeitweise anwesende Dienstärzte ev. subjektiv andere Inanspruchnahme des Ärztenotdienstes vermuten haben. Allerdings ist es für mich angesichts dieser in den letzten Jahren objektiv eher bescheidenen Leistungsbilanz nicht nachvollziehbar, dass offensichtlich notwendige Reformschritte in den letzten Jahren nicht gesetzt wurden. Auch erfolgt der Hilfeschrei der Verantwortlichen erst zu einem Zeitpunkt, als die langjährigen Mängel bereits offenkundig geworden sind. Auf Basis der nunmehr aus dem EDV-System vorliegenden Daten, welche eine geringe Versorgungswirksamkeit dokumentieren, wurde seitens der GVG in der Folge auch der Kontakt mit den Ärztinnen und Ärzten des Ärztenotdienstes gesucht. Auch wurde ein Besuch vor Ort durchgeführt, um allenfalls weitere Erkenntnisse in zukünftige Planungen einfließen lassen zu können. Dabei wurde festgestellt, dass auf die dabei erhobenen und offensichtlich seit Jahren strukturell und administrativ bestehenden Mängel sowie die Wünsche und Anregungen der diensttuenden Ärztinnen und Ärzte seitens der Verantwortlichen in den letzten Jahren nicht gar reagiert wurde. Diese Ergebnisse wurden seitens der GVG Herrn Stadtrat Krotzer ebenfalls in bereits erwähnter Besprechung und auch schriftlich mitgeteilt.

Zur Frage 4:

Nein. Der „Bereitschaftsdienst neu“ wurde mit 01.04.2018 als befristetes Pilotprojekt in der Steiermark implementiert, und zwar vorerst bis zum 31.03.2022. Eine entsprechende zusammenführende Datenerhebung ist extrem umfangreich und aufwendig in der Durchführung. Abgesehen davon, nicht zuletzt hat die seit Anfang 2020 herrschende Corona-Krise natürlich auch Auswirkungen auf das Inanspruchnahme-Verhalten der Ambulanzen durch die Bürgerinnen und Bürger. Das macht es gerade im Zusammenwirken mit dem Gesundheitstelefon 1450, das de facto eben seit eindreiviertel Jahren mehr oder minder ein „Corona-Telefon“ ist oder zu diesem mutiert ist, sehr schwierig, diesbezüglich belastbare Daten zu generieren. Außerdem muss man dazusagen, dass natürlich die Ambulanzen in der KAGes während der Corona-Bekämpfung auch andere Frequenzen haben. Was ich aber

schon festhalten darf: Es war und ist mir vorrangig ein Anliegen, anhand von professionellen Analysedaten entsprechende Adaptierungen im ärztlichen Bereitschaftsdienst zeitnahe umzusetzen. Im Rahmen der Analyse zum Bereitschaftsdienst habe ich jedenfalls – offensichtlich im Gegensatz zu verantwortlichen politischen Referenten der Stadt Graz – auch den aktiven Visitenärztinnen und -ärzten die Möglichkeit eingeräumt, ihre Wünsche und Wahrnehmungen im Rahmen einer Umfrage schriftlich mitzuteilen. Aber das betrifft natürlich nur jene Visitenärzte und Visitenärztinnen, die Bereitschaftsdienst außerhalb von Graz durchführen. Diese Rückmeldungen von den Ärzten und Ärztinnen sind natürlich auch eingeflossen in die Planung des Bereitschaftsdienstes nach März 2022.

Frage 5:

Die größte Herausforderung besteht darin, dass so rasch wie möglich klare rechtliche Strukturen, sowie Zuständigkeiten definiert werden können, damit lange anstehende Strukturanpassungen in Graz auch umgesetzt werden können. Erst damit wird es mir nämlich als steirische Gesundheitslandesrätin möglich, auch für die Grazer Bevölkerung ein geordnetes, versorgungswirksames Konzept erstellen zu lassen und nach Möglichkeit den vorgetragenen Sorgen und Anliegen insbesondere der in Graz aktiven Ärztinnen und Ärzten Folge zu leisten. Selbstverständlich ist es meine Aufgabe, auch für den Betrieb des Grazer Ärztenotdienstes eine versorgungswirksame patient_innen- und bedarfsorientierte Struktur zu schaffen, die sich an den Versorgungsstrukturen in der gesamten Steiermark orientiert. Frau Klubobfrau, du hast vorhin gesagt, dass die ärztliche Versorgung in Graz natürlich eine ganz andere ist, bzw. umgekehrt, du hast Folgendes gesagt: „Man kann die ländlichen Gemeinden nicht mit Graz vergleichen.“ Das stimmt, das kann man nicht, denn in Graz hat man mehr oder minder Ambulanzen, andere Gesundheitseinrichtungen ums Eck und vor der Haustüre, was in ländlichen Gemeinden nicht überall der Fall ist. Das heißt, dort sind die Wege wesentlich weiter, man braucht auf jeden Fall ein Auto und es ist oft beschwerlicher, in eine Ambulanz zu kommen.

Frage 6:

Das vom Bund eingeführte Beratungssystem über 1450 ist für die Bevölkerung rund um die Uhr erreichbar. Dass es insbesondere zu Beginn des Projekts und in Zeiten der größten Anspannung der Corona-Krise aufgrund der zeitweisen explosionsartig angestiegenen Anrufer_innenzahlen – ich glaube wir erinnern uns, wir hatten bis zu 10.000 Anrufe am Tag, und da ist es natürlich zu Problemen gekommen, das verhehle ich nicht. An diesem Umstand

hätte sich aber nichts auch geändert, wenn Ärztinnen und Ärzte selbst telefoniert hätten. Für Auskünfte steht beim Gesundheitstelefon 1450 mit sehr kompetentem und gut geschultem Personal mit mehrjähriger Berufserfahrung im Krankenpflegebereich zur Verfügung. Mithin ist dieses Modell, dass wir in der Steiermark praktizieren, außerdem nicht unüblich, sondern das ist international anerkannt und mit besten Referenzen hinterlegt. Hinzuweisen ist auch auf folgenden Umstand: Bevor es überhaupt zu diesem neuen Bereitschaftsdienst und zum Gesundheitstelefon kam, gab es natürlich Verhandlungen zwischen der Ärztekammer, der ÖGK und dem Land Steiermark zum Pilotprojekt, und von den Kammervertretern wurde insbesondere der direkte Telefonkontakt mit Patienten und Patientinnen abgelehnt. Dies war neben der freiwilligen Teilnahme – wie ich schon sagte, es war vorher verpflichtend –, neben der freiwilligen Teilnahme der Ärztinnen und Ärzten am Bereitschaftsdienst, einer der wesentlichen Forderungen der Standesvertretung in den Verhandlungen. Ungeachtet dessen haben wir in unseren Planungen und Budgetansätzen einen Hintergrundarzt bei 1450 eingerichtet, d.h., das kompetente Gesundheitspersonal, das bei 1450 abhebt und Sie berät, kann, wenn es vertiefende Fragen hat, den Hintergrundarzt kontaktieren. Derzeit prüfen wir außerdem weitere Möglichkeiten der Telemedizin. Hier möchte ich sagen, dass die Corona-Krise auch eine Chance war für die Gesundheitsversorgung. Tatsache ist und bleibt, dass wir uns aber am Stand der medizinischen Wissenschaft in Versorgungsfragen orientieren und dass ich jetzt nicht unbedingt einen Mehrwert darin sehe, wenn immer nur Ärzte und Ärztinnen telefonieren. Und ich denke, mit unserem Gesundheitspersonal, das extrem kompetent und erfahren ist, sind wir bei 1450 gut aufgestellt.

Zur Frage 7:

Ich teile diese Ansicht, allerdings hat dies nicht das Geringste mit der Qualität des Ärztenotdiensts der Stadt Graz in seiner derzeitigen Form zu tun. Die Vorteile der Grazer Bevölkerung – das habe ich schon kurz erwähnt –, ergeben sich schon alleine aus der Tatsache, dass es hier in Relation zur restlichen Steiermark eine unvergleichliche Dichte an Gesundheitsdiensteanbietern gibt. Daher darf ich feststellen: Jeder Patient/jede Patientin und Hilfesuchende hat in der Steiermark das Recht einer guten medizinischen Versorgung. Die Grazer Bevölkerung ist hier aufgrund der vorhandenen Versorgungsstrukturen im Ballungsraum seit jeher im Vorteil. Dies betrifft nicht nur stationäre und ambulante Einrichtungen, sondern auch mobile Dienste. Mein erklärtes Ziel ist es, dass die Versorgung der gesamten steirischen Bevölkerung im Fokus stehen muss. Es bedarf angesichts des

bestehenden Mangels an versorgungswirksamen Ärztinnen und Ärzten aktiver Reformschritte, um zukunftsorientiert unter Zuhilfenahme moderner Möglichkeiten die medizinische Versorgung der gesamten Steirischen Bevölkerung sicherzustellen und zu verbessern. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl - Grüne (16.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream! Auch ich habe Ihnen, Frau Landesrätin, recht genau zugehört, wie Sie der Frau Klubobfrau recht genau zugehört haben, und ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe durch Ihre Antworten um einiges mehr Fragen als durch die Dringliche Anfrage ursprünglich *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* aufgekomen sind. Ich muss auch ganz ehrlich sagen, ich verstehe jetzt nicht genau – zumindest ist es so angekommen – das Geplänkel am Anfang mit irgendwelchen Cent- oder Eurobeträgen, wer jetzt wie viel bezahlt, ob das jetzt genug ist oder zu wenig oder ob es ernst ist oder nicht. Weil das bringt uns wahrscheinlich in der Diskussion um die Gesundheitsversorgung, um die Struktur, die wir brauchen, um eine gute Gesundheitsversorgung zu haben, nicht unbedingt weiter. Umso unverständlicher ist es, dass bei manchen der Ausführungen man schon fast das Gefühl hat, es ist doch noch irgendwie auch ein bisschen tiefer drinnen, dass es jetzt gerade zu dem Zeitpunkt, wo jetzt zufällig auch Einschränkungen im Raum stehen, auch Änderungen in der Zuständigkeit der Stadt Graz gegeben hat, wer da in der Führung ist. *(Beifall bei den Grünen)* Um wieder prinzipiell auf den Strukturplan zurückzukommen, weil ich habe mich mit diesem natürlich vor dieser Dringlichen Anfrage wieder auseinandergesetzt, *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen – LTAbg. Klimt-Weithaler: „Dafür hat er es gesagt.“)* ... okay, danke für die Zwischenmeldungen, mir waren diese Fakten durchaus bewusst. Dankeschön. Ich möchte aber kurz auf den Regionalen Strukturplan Gesundheit zurückkommen, weil ursprünglich und auch generell meine Wortmeldung viele der Sachen, die jetzt auch in der Dringlichen Anfrage aufgekomen sind, ich an sich mit recht wenig Aufregung sehe, weil ja im Strukturplan, muss man auch ganz ehrlich sagen, viele der Dinge, die jetzt im Raum stehen, schon auch angekündigt waren. Also es ist auch im Strukturplan, wenn es um die Versorgungsziele gegangen ist, ganz klar definiert gewesen, dass es da eine Anpassung der Hotline geben wird, dass

es eine Ausweitung der Hotline geben wird. Dem ist jetzt an sich nichts entgegenzusetzen. Ich bin lange genug in Graz im Nachtdienst Rettung gefahren und dort ist es ganz üblich, dass über den Telefondienst evaluiert wird „Was ist die Lage? Welche Mittel braucht es? Welche Einsatzkräfte braucht es?“, um dann vor Ort hinzufahren, ob es ein Notarztsystem braucht oder ob es einfach Rettungssanitäter braucht. Aber auch aus dem Grund, weil ich eben lange in Graz in der Nacht mit der Rettung gefahren bin, weiß ich auch umso mehr, wie wichtig die Zusammenarbeit mit dem Ärztenotdienst war. Denn wenn wir von ganz konkreten Fällen sprechen, die der Ärztenotdienst übernimmt, dann geht es nicht nur darum, ob man telefonisch mit einem Arzt oder mit einer Ärztin reden kann, sondern sind das ganz klassisch diese Beispiele, und die passieren einfach oft in der Nacht, dass es ältere Personen gibt, die aufgrund einer Lungenentzündung oder sonstiges akute Probleme haben, Schmerzen haben oder aufgrund von anderen Dingen mit dem Kreuz Probleme haben, wo du Schmerzmittel brauchst. Als Sanitäter/als Sanitäterin, wo man normalerweise mit dem Rettungsauto zu solchen Sachen hinfährt, darf man die nicht geben. Jeder Transport für solche Leute, die gerade aktiv und sehr starke Schmerzen haben, ist es – wie schon voraussehbar – sehr schmerzhaft. Aus dem Grund waren solche Möglichkeiten des Ärztenotdienstes, der Arzt/die Ärztin kommt vor Ort hin, weil für ein Notarztmittel ist es zu wenig, aber es braucht eine ärztliche Versorgung, war es ganz wichtig, dass auch der Ärztenotdienst zur Verfügung steht, um diesen Personen zu helfen. Es ist viel weniger Aufwand, wenn ein Arzt/eine Ärztin hinfahren kann, ein Mittel geben kann, eine Infusion geben kann, als dass die Person in das Krankenhaus muss. Dann muss wieder angeschaut werden, dann muss wieder der Arzt/die Ärztin aufgeweckt werden. Also es ist da ein bisschen eine Vermischung von den Bereichen. Deswegen finde ich es auch ganz spannend, wenn wir immer von Fakten und Zahlen reden und alles so wichtig, und dann vergleiche, wie viele Einsätze der Ärztenotdienst von 0 bis 7 Uhr in der Früh hat, mit der Zahl der Ambulanzauffälligkeiten das ganze Jahr über. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Das ist für mich wissenschaftlich leider dann doch unseriös.

Um auf den RSG zurückzukommen, auch darin ist wegen der Versorgungsziele gestanden, es wird zeitnah ein ganz genaues Konzept vorliegen, es wird zeitnah ganz klar geregelt werden, wie der Bereitschaftsdienst aussehen wird. Es hat jetzt über den Bereitschaftsdienst neue Anpassungen gegeben, aber gerade vor dem Hintergrund, dass wir derzeit in einer Pandemie sind, die, wie Sie auch gesagt haben, diese Strukturen und diese Infrastruktur viel mehr notwendig gemacht hat – die Hotline 1450, es hat dort ganz viele Anrufe gegeben –, dann ist jetzt natürlich auch die Frage, braucht es da auch an Überlegungen von diesen Strukturen, nicht Anpassungen, zumindest in die Richtung „Was macht man, wenn wieder irgendeine Situation kommt, wo es zu häufigeren

Anrufen kommen wird?“ Ich glaube aus dem Grund, wie wir das auch schon beim Regionalen Strukturplan gefordert haben, wo wir auch dahingehend noch keine weiteren Infos haben, wäre es ganz wichtig, dass es da eine Evaluierung für den Regionalen Strukturplan gibt von den Plänen zum Bereitschaftsdienst und das es zusammen gedacht wird – zusammen mit der sanitätstechnischen Versorgung im Sinne des Roten Kreuzes in der Steiermark, aber eben auch zu den generellen Gesundheitseinrichtungen. Diese Evaluierung und diese Details, die es laut dem RSG geben soll, sollten eben offen diskutiert werden. Denn ich glaube, es ist an sich okay darüber zu diskutieren – sagt man, man braucht jetzt vier Ärzte/Ärztinnen oder drei in einer Nacht. Aber es ist etwas Anderes, ob ich trotzdem 24/7 erreichbar bin, weil es diese News Cases gibt, die wir brauchen. Bezüglich Land-Stadt, glaube ich es wäre das bessere Anliegen zu sagen, wir versuchen nicht oder es soll nicht der Anschein entstehen, dass die Versorgung in der Stadt zurückgefahren wird, weil es am Land gar nicht möglich ist, sondern „Wie können wir es vielleicht schaffen generell die Versorgung in der ganzen Steiermark besser zu machen“. Dabei komme ich auf ein von mir sehr beliebtes Thema, auf die PVCs zurück, weil die ein wichtiger Schritt dahingehend sind, dass wir flächendeckend in der ganzen Steiermark zusätzliche Öffnungszeiten haben. Mir ist natürlich klar, dass nicht in der ganzen Steiermark 24/7 möglich sein wird, aber trotzdem zusätzliche Öffnungszeiten auch zu Abendstunden mit dem System der PVCs möglich wäre und auch darüber wahrscheinlich zusätzliche First Responder & Co möglich wären. Auch da natürlich immer wieder unsere Forderung – wir haben es auch letztens wieder als Antrag eingebracht – die Rahmenbedingungen im Sinne des Rahmenvertrags, die alle PVCs in der Steiermark gemeinsam haben, die schon welche haben. Ja, wir haben viele, aber auch diese sagen, es gehört etwas verändert. Also diesen Rahmenvertrag voranzutreiben und die Ärztekammer und die Sozialversicherung da an den Tisch zu bitten, damit wir möglichst schnell einen Abschluss haben. In diesem Sinne glaube ich auch, dass es ganz wichtig ist den Ärztenotdienst auf alle Fälle zu erhalten. Ich bin mir sicher, wenn wir das Geplänkel zwischen den Ebenen & Co weglassen, kann man da sicher auch zu einer guten Lösung kommen. Es ist durchaus möglich auch Sachen anzupassen und eventuell weniger Personal zu brauchen, aber das heißt nicht, dass es deswegen generell ein Einstellen der Nachtmöglichkeiten gibt. Das sollen dementsprechende Expertinnen und Experten am besten gemeinsam vorantreiben. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 16.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller BA MSc – FPÖ (16.42 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Es wurde vieles richtig gesagt vom Kollegen Schwarzl, auch von Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler. Bekanntlich hat es in der Vergangenheit immer wieder diesbezüglich gegeben und zwar, wenn man in die Regionen schaut, gibt es in den Regionen keinen Bereitschaftsdienst mehr. Wenn man nach Graz schaut, sieht man, dass dieses Nivellieren nach unten jetzt den Grazer Zentralraum ebenfalls erreicht hat. Das ist die größte Problematik und auch die Ärzte sagen selbst, es geht natürlich den Bereitschaftsdienst weiterzuentwickeln, aber er gehört wieder ausgebaut. Er gehört auch wieder in die Regionen hinaus. Ich kann mich noch selbst erinnern, als Kind, da hat man damals beim Arzt angerufen, dann ist der Hausarzt, wenn er Bereitschaftsdienst gehabt hat, nach Hause gekommen. Das war ja ein gutes System und hat funktioniert. Es ist heute auch eines angesprochen worden. Frau Landesrätin hat gesagt, ich glaube, eine Million Ambulanzpatienten waren, hast du gesagt, wenn ich mich nicht täusche. Eine Million bei tausend Bereitschaftsdienstpatienten. Ja, auch da, warum ist das so? Warum ist das der Fall? Warum sind so viele in der Ambulanz? Vielleicht hätte man dieses System auch attraktivieren sollen, vielleicht hätte man dieses Bereitschaftsdienstsystem auch den Menschen mitteilen sollen. Vielleicht muss es in Zukunft in der Kooperation mit 1450, was ja die Ärzte genauso fordern, ein besseres Zusammenarbeiten auch geben. Ich glaube, da gehört vieles getan. Der Ausbau des Bereitschaftsdienstes ist notwendig, die Menschen haben sich eine flächendeckende Gesundheitsversorgung in der gesamten Steiermark verdient und da brauche ich nicht irgendwie ein paar Cent oder ein paar Euro noch umrechnen. Ich kann mich noch erinnern, da hat es einen Bundeskanzler Kurz gegeben, der gesagt hat: „Koste es, was es wolle“ – im Bereich des Gesundheitswesens. Warum sagen wir das in der Steiermark nicht auch? „Koste es, was es wolle.“ Ich glaube, gerade im Gesundheitsbereich kann man nicht genug an Geldern zur Verfügung stellen. Gerade auch in den Regionen, ich komme aus einer Region, natürlich nahe zu Leoben. Aber wenn ich weiter in die Peripherie schaue, ist die Gesundheitsversorgung nicht mehr so gegeben, wie sie früher einmal war. Es hat Krankenhäuser gegeben – voll funktionierende. Die gibt es jetzt nicht mehr, weil sie geschlossen wurden von der Landesregierung, genauso ist es mit dem Bereitschaftsdienst. Immer mehr wird ein Stückel genommen – was immer gut funktioniert hat, und dann weiß ich nicht, wo dieses System, das die Landesregierung anstrebt, hinführen soll. Ich glaube, das wisst ihr selber alle noch nicht, wo das ganze System hinführen wird. Aber da muss etwas getan werden und der Bereitschaftsdienst ist ein notwendiges Mittel für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung – jetzt einmal im Grazer Zentralraum. Aber wenn es

nach den Ärzten geht, soll das natürlich wieder auf die Regionen ausgebaut werden und ich darf diesbezüglich einen Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei den zuständigen Verantwortungsträgern (insbesondere bei der GVG Gesundheitsversorgungs-GmbH, beim Gesundheitsfonds Steiermark, bei der Österreichischen Gesundheitskasse, bei der Ärztekammer und bei der Stadt Graz) für die Aufrechterhaltung des derzeitigen Leistungsangebots des Grazer Ärztenotdienstes einzusetzen und dem Landtag über die dahingehenden Bemühungen zu berichten.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. *(Beifall bei der FPÖ – 16.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.46 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort. Danke, Frau Landesrätin, für die Antwort. Geschätzte Damen und Herren!

Frau Landesrätin, du hast in deiner Einleitung darauf hingewiesen, ein sachpolitischer Austausch wäre notwendig. Ich glaube, zu einem sachpolitischen Austausch würde es auch viel beitragen, wenn du von deiner Seite her Antworten auf Fragen gibst und uns keine Rechenbeispiele präsentierst, die ich jetzt wirklich nicht nachvollziehen konnte. Ich werde dann später dazu noch etwas sagen, ein bisschen konnte ich mitschreiben. Denn die Antwort auf die erste Frage ist nämlich wieder keine Antwort. Du hast uns nämlich nicht gesagt, ob auch – so, wie wir es gefragt haben – eine andere Gemeinde oder welche anderen Gemeinden in der Steiermark einen relevanten Betrag für den ärztlichen Bereitschaftsdienst bezahlen. *(Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß: „Das betrifft den Fahrdienst.“)* Nein, es geht nicht nur um den Fahrdienst, da sollte sich dein Büro vielleicht besser erkundigen. Die 350.000 Euro, die von der Stadt Graz kommen, die sind nicht rein für den Fahrdienst. 100.000 Euro davon sind z.B. für die Betriebskosten. Das hat mir mein Kollege, Gesundheitsstadtrat Mag. Robert Krotzer, gesagt – ich durfte in die Unterlagen schauen. Ich weiß ja nicht, wie das bei euch zwischen Stadt- und Landespolitikern ist, aber wir haben ein sehr gutes Verhältnis miteinander, *(KO LTAbg. Schwarz: „Mei, ist das schön.“)* darum finde ich auch deine Einleitung, es wären ja undifferenzierte Zurufe aus dem Landtag nach guten Gesprächen mit dem Kollegen Krotzer auch etwas befremdlich, denn glaubst du allen Ernstes, dass diese Dringliche Anfrage nicht mit unserem zuständigen politisch Verantwortlichen in der Stadt Graz abgesprochen ist? Glaubst du, dass wir im Landtag hergehen und hinter dem Rücken

unseres Gesundheitsstadtrates eine Anfrage an die Landesrätin stellen? Also, sollte das bei euch so üblich sein, fände ich das auch nicht in Ordnung. Bei uns ist es nicht so. Im Übrigen hat mir Kollege Krotzer nicht nur die Zahlen genau geliefert, die ich dir jetzt auch noch einmal gesagt habe. Es geht nicht um den Fahrdienst, sondern es geht auch darum, dass, wenn du uns schon die Kosten pro Einwohner/Einwohnerin vorrechnest, dann wäre es auch sinnvoll, das in Relation zu den Gesamtkosten zu sehen. Und die Gesamtkosten sind ja laut Unterlagen 1,5 Millionen Euro. Jetzt sage ich einmal, jetzt kann man natürlich herumrechnen, wie viel Cent das ist und wie viel du für Kanal und Müll aus gibst, aber von 1,5 Millionen Euro Gesamtbudget sind 350.000 Euro keine vernachlässigbare Größe, wenn ich das einmal so sagen darf. *(Beifall bei der KPÖ und FPÖ)* Und weil du die Primärversorgungszentren angesprochen hast, wo ja in Graz nichts dazugezahlt wird, da hast du aber darauf vergessen, dass dort jeweils eine Sozialarbeiteri_innenstelle bezahlt wird. *(Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß: Unverständlicher Zwischenruf)* Naja, wenn man hier schon kritisiert, dann sollte auch die Kritik fundiert sein. Und so zu tun, als würde sich die Stadt zurücklehnen und sagen: „Die Primärversorgungszentren gehen uns nichts an“, das stimmt einfach nicht. Wenn dort eine Sozialarbeiter_innenstelle gezahlt wird, ist das, glaube ich, auch kein unwesentlicher finanzieller Beitrag. Jetzt brauchen wir nicht herumdividieren, ob es da um Infrastruktur geht oder nicht. Also bleiben wir, wie du immer sagst, bei den Zahlen, Daten und Fakten.

Deine Ausführungen zur Ambulanzentlastung und dem Ärztenotdienst: Also bei allem Verständnis, dass du jetzt hier auch deine Meinung kundtust und uns darstellen möchtest, dass dieser ärztliche Notdienst anscheinend so wenig frequentiert ist, dass man ihn abschaffen könnte. Aber die Logik, dass man den jetzt abschafft, weil man die Spitalsambulanzen entlasten will, das kann ich nicht nachvollziehen. Weil das genau hast du umgekehrt gesagt. Durch diesen ärztlichen Notdienst ist es ja genau so, dass die Menschen nicht in der Nacht auf die Ambulanz fahren. Und das wollen wir. Wir wollen – wir, so wie auch du, wie ich gehört habe – die Spitalsambulanzen entlasten. Ja dann wäre es doch sinnvoll, den Ärztenotdienst auszubauen und nicht zu kürzen. Diese Zahlenvergleiche, die du angestellt hast – dankenswerterweise hat das Kollege Schwarzl jetzt auch noch einmal in Relation gestellt, ich werde es mir im Protokoll noch einmal genau anschauen. Denn uns hier vorzuwerfen wir würden hier undifferenziert Zahlen und Fakten einwerfen und selbst Äpfel mit Birnen zu vergleichen, das halte ich auch nicht für seriös, muss ich auch dazusagen.

Ich werde noch einen Entschließungsantrag einbringen, wo es genau darum geht keine Verschlechterungen im Grazer Ärztenotdienst zu unterstützen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass

1. die Leistungen des Ärztenotdienstes Graz weder in ihrem Umfang noch in ihrer Qualität verschlechtert werden,
2. die finanziellen Leistungen des Landes für den Ärztenotdienst Graz zumindest in der derzeit bestehenden Höhe aufrechterhalten werden und
3. bei Anruf von 1450 die Möglichkeit besteht, mit einem Arzt oder einer Ärztin verbunden zu werden und nicht nur mit einem Algorithmus.

Zusammengefasst kann man sagen, dass du jetzt in deiner Anfragebeantwortung gemeint hast – also uns sehr kritisiert hast, wie sehr oft, das steht dir zu – und selbst sagst, du siehst einen geringen Bedarf. Letztendlich stelle ich die Frage, heißt das dann, dass die Reformen, die hier geplant sind, letztendlich auf Kürzungen hinauslaufen? Denn irgendwelche innovativen Ideen, wie man das reformieren will, habe ich nicht gehört. Jetzt weiß ich z.B. auch vom Kollegen Krotzer, nachdem er jetzt auch für Integration zuständig ist, dass es da sehr wohl große Ideen gibt. Nämlich auch herzugehen und zu sagen, wir wollen auch mehrsprachige Informationsfolder machen. Damit auch Menschen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind oder nicht so gut mächtig sind und in Graz leben, auch diesen ärztlichen Notdienst in Anspruch nehmen können – um nur ein Beispiel zu nennen. Also ich habe jetzt keine Maßnahme von dir gehört, wie reformiert werden soll. Ich höre nur „geringer Bedarf ist gleich Kürzung“.

Jetzt komme ich noch einmal zurück zu dieser Klausur der Landesregierung. Bei der Pressekonferenz wurde das verkauft als „Das war jetzt eine Klausur, die sich damit beschäftigt hat, die Schwerpunkte für das Jahr 2022 festzuschreiben“. Ich weiß nicht, ob das auch der Arbeitstitel war, aber so wurde es in der Pressekonferenz auch genannt und so haben Medien letztendlich auch darüber berichtet. Wenn ich diese Schwerpunkte in Zeiten wie diesen festschreibe und das Thema Gesundheit und Gesundheitsversorgung ist nicht auf der Tagesordnung, müsste dann nicht wenigstens die zuständige Gesundheitslandesrätin das einfordern und sagen, wir müssen bei einer Klausur in Zeiten wie diesen ... – egal, und wenn wir auch schon hunderttausendmal darüber geredet haben, aber wenn es um die Schwerpunkte des Jahres 2022 geht, dann muss das doch wohl bei einer Regierungsklausur auf der Tagesordnung stehen. Wenn du das als Gesundheitslandesrätin nicht einforderst, dann glaube ich, dass das nicht

nur bei mir ein Kopfschütteln verursacht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener - ÖVP (16.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Diese Dringliche Anfrage, die heute von der KPÖ getätigt wurde – unbenommen, kann jederzeit gemacht werden – hat mich aber doch etwas erstaunt, weil ich Ihnen jetzt etwas vortragen möchte. Und zwar am 19. November 2021 gab es einen Tagesordnungspunkt 15 im Rahmen der Sitzung der Gesundheitsplattform Steiermark, wo alle Fraktionen auch eingeladen und anwesend waren. Hier gab es einen Tagesordnungspunkt betreffend Bereitschaftsdienst Neuanpassung ab 01.04.2022 und B) Gesundheitsberatung 1450. Zum ersten Bereich wurde sehr ausführlich berichtet, wie es mit dem Bereitschaftsdienst in der Steiermark weitergehen soll, weil ja eben auch eine Evaluierung dieses Projektes nach drei Jahren verpflichtend vorzunehmen ist. Da wurde in den letzten Jahren bereits laufend darüber informiert, auch bei dieser Gesundheitsplattformssitzung. Hier darf ich Ihnen jetzt Folgendes vorlesen: „Betreffend die Visitedienste in Graz sind wie folgt geplant: Montag bis Freitag in Graz 18 Uhr bis 23 Uhr einfach mit Fahrdienst fünf Stunden. Wochenende und Feiertag 07 Uhr bis 12 Uhr, Einfachbesetzung, fünf Stunden; 13 Uhr bis 18 Uhr Zweifachbesetzung, fünf Stunden; 18 Uhr bis 23 Uhr Einfachbesetzung, fünf Stunden. Die Visitenpauschalen betragen einheitlich für alle Regionen 220 Euro.“ Unter anderem wurde dann auch berichtet, was Frau Landesrätin auch schon gesagt hat, dass der Fahrdienst in den Regionen außerhalb von Graz eben abgelehnt wurde aufgrund einer Fragebogenerhebung. Warum ziehe ich das hier an? Bei dieser Gesundheitsplattformssitzung war auch Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler – du warst anwesend. Ich habe im Protokoll nachgeschaut, es hat bei dir dann zum Gesundheitstelefon 1450 eine Nachfrage gegeben. Du bist auch immer sehr aktiv – auch bei Nachfragen –, das muss ich dir zugestehen. Aber bei dieser Sache „Graz – Bereitschaftsdienst“ wurde keine Nachfrage getätigt. Es wurde keine Frage gestellt und deswegen erstaunt es mich etwas, dass es heute kommt. Denn eigentlich seit November vorigen Jahres ist diese Situation bekannt. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass wir natürlich in der Politik für die Gesundheitsversorgung eine Verantwortung haben in der Verhältnismäßigkeit, wie wir Steuergelder auch ausgeben. Ich denke, wenn die Zahlen von 1,1 bzw. 1,4 Visiten pro Nacht

genauso in diesen Randzeiten von 23 Uhr bis 07 Uhr in der Früh nur erfolgen, dann muss man sich schon auch wirklich Gedanken machen, wenn man in dieser Verantwortung ist, ob es nicht ein besseres System gibt. Da bin ich bei dir. Da muss man dann nachdenken, wie kann ich das Ganze steuern, dass es im Verhältnis – was kostet es und was bringt es – eine gute Balance hat. Meines Erachtens findet das immer sehr gut statt, auch im Zusammenwirken in der Gesundheitsplattform, wo natürlich im Gesundheitsfonds vorbereitend über die ÖGK, über das Land Steiermark, über den Gesundheitsfonds selbst – also für uns auch Themen aufbereitet werden, viele Gespräche geführt werden. Das wird immer wieder auch in der Gesundheitsplattform berichtet. Deswegen an dieser Stelle recht, recht herzlichen Dank den beiden Geschäftsführern Michael Koren und Bernd Leinich, denn das sind sehr, sehr viele Stunden, wo diese Gespräche geführt werden mit all ihren Mitarbeitern, um eine gute Balance und eine gute Versorgung für die steirische Bevölkerung zu gewährleisten. Danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich darf auch erinnern, das habe ich an dieser Stelle hier schon öfter gesagt: Ja, wir haben eine gesellschaftliche Entwicklung, die Besorgnis erregt. Wir haben auch eine Entwicklung an ärztlicher Versorgung, die Besorgnis erregt. Aber da sind wir in Österreich nicht alleine. Wo wir relativ alleine sind mit einem System, nämlich mit einem Wahlarztsystem, das im Gesundheitsbereich nicht so relevant in der Versorgungswirksamkeit ist mit den Wahlärzten als mit den Kassenärzten. Das ist unsere große Herausforderung in Zukunft und da schaue ich jetzt auch Kollege Schwarzl an, weil er die PVCs angesprochen hat. Wenn nun einmal die Ärzte nicht mitmachen und wir haben immer mehr Geld in die Hand genommen. Das hat mit Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder begonnen – nein, schon vorher, muss ich sagen – auch mit Landesrat Hirt, Landesrätin Vollath, Landesrätin Edlinger-Ploder, Landesrat Drexler und jetzt Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Immer mehr Geld wird in die Hand genommen, um die Versorgung sicherzustellen. Aber wenn immer weniger Kassenärzte – d.h. wenn sich immer weniger Ärzte bereit erklären Kassenärzte zu sein, und da sehe ich jetzt zu Kollege Triller, genau so war es bei uns früher. Da ist der Kassenarzt, das war der wesentliche Punkt, gekommen und hat Hausbesuche gemacht. Nicht irgendein Bereitschaftsdienst, sondern der Kassenarzt – nämlich es war dein Hausarzt, der auch am Wochenende abgehoben hat, und zwar unabhängig von einem „Radldienst“, das ist erst später gekommen. Aber an das kann ich mich noch erinnern. Das ist eben nicht mehr so. Deswegen haben wir versucht es über einen Bereitschaftsdienst zu steuern. Bei den Distriktsärzten hat das noch besser funktioniert, inzwischen ist das nicht mehr so. Es ist nicht mehr so, dass die mitmachen. Und die Wahlärzte ziehen sich sowieso zurück. Entschuldige,

wenn ich das jetzt sage, immer mehr Ärzte machen ihre Ordinationen, machen keine Hausbesuche mehr, sondern überlassen das dann eigentlich dem Bereitschaftsdienst. Das ist auch nicht der Sinn und Zweck in unserer Versorgung. In Graz kann ich aus eigener Erfahrung sagen, ein Anruf beim Ärztenotdienst, wo einem gesagt worden ist: „Nehmen Sie das Medikament.“ Dann habe ich nach einer Viertelstunde wieder angerufen und gesagt: „Das wirkt nicht.“ Antwort: „Dann sind wir medikamentös am Ende, rufen Sie die Rettung und fahren Sie in das Krankenhaus.“ Das ist jetzt nicht nur bei mir, sondern ich höre immer wieder Information von der Bevölkerung, dass es nicht ganz so klappt. Es gibt wunderbare Ärzte, die sich „reinhauen“, die wirklich viel leisten. Aber es gibt auch andere. Unser Problem ist nämlich dieses System in eine Balance zu bringen und bitte das dann auch wertzuschätzen. Ich sage wirklich danke an die Frau Landesrätin, dass sie sich hinsetzt – das ist ihre Aufgabe, keine Frage, genauso wie die Aufgabe von Stadtrat Krotzer – und sagt: „Was machen wir in Graz für eine gute Versorgung, was machen wir für die Bevölkerung?“ Aber, was mich stutzig macht, ist die Formulierung. Alleine wenn ich etwas umstelle, wird das immer als Verschlechterung gesehen. Es gibt aber auch was Positives – 1450 hat es vorher nicht gegeben, das gibt es inzwischen. Das heißt, ich kann anrufen, ich kann mich informieren. Also insofern es gibt inzwischen etwas dazu, das darf man nicht ausblenden. Die zweite Seite ist für mich auch, was ich ansprechen möchte, es wird zurzeit – und das weiß Kollege Schwarzl sehr genau – bereits an einem RSG 2030, glaube ich, auf Bundesebene gearbeitet, auf Landesebene mit der ÖGK. Das ist in Vorbereitung, weil da braucht es einen relativ langen Vorbereitungszeitraum. Du weißt genau, es wird gearbeitet, gleichzeitig sind auch Rahmenbedingungen für PVCs zu schaffen und die gesetzlichen Grundlagen. Das heißt, der Rahmenvertrag ist das Eine, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, da hat der Bund auch nicht gesagt: „Bitte geht in die Randzeiten hinein“, das ist nicht vorgegeben, das muss man dann auf Landesebene extra machen. Also so einfach ist es nicht, wenn es im Sinne einer Freiwilligkeit einen Partner braucht, um eben gute Verträge abzuschließen. Ich sage noch einmal sowohl der Gesundheitsfonds als auch Frau Landesrätin sind sehr bemüht mit der Ärztekammer gemeinsam gute Lösungen zu finden. Ich denke, Stadtrat Krotzer wird jetzt auch an der Seite sein und ich bin davon überzeugt, dass wir das gut hinkriegen werden, wenn wir alle an einem Strang und möglichst in die gleiche Richtung ziehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.05 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (17.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich bin jetzt sicher nicht der Paartherapeut der ÖVP und der Kommunisten, die haben scheinbar noch einiges miteinander auszureden. Ich muss trotzdem sagen, dass man vielleicht, und das vermisse ich in letzter Zeit in den Debatten hier im Landtag, der Gegenseite etwas genauer zuhören sollte und sich vielleicht auch in die andere Position hineinversetzen sollte. Denn ich finde, es war jetzt auch nicht unbedingt fair, Frau Klubobfrau vorzuwerfen, dass sie im November in einem Meeting eine Frage nicht stellt, wenn die Änderungen beim Ärztenotdienst in Graz im Jänner mit einer Presseaussendung angekündigt werden und davor alles so wirkte, als würde es so bleiben, wie es ist. Wird auch in der Dringlichen Anfrage als Einleitung erwähnt, mit der Presseaussendung im Jänner kam das alles ins Rollen. *(KO LTAbg. Riener: „Stimmt ja nicht.“)* Auf der anderen Seite natürlich finde ich auch, dass in der Dringlichen Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin durchaus vertiefende Informationen dabei waren, die ich vorher nicht gewusst habe. Ich bin sehr dankbar für den Einblick in die genauen Rahmenverträge, die da seit 1979, oder ein anderes Datum war es, gelten und wie die Zahlen miteinander genau funktionieren. Ich habe mir bei der Anfragebeantwortung trotzdem zwei essentielle Dinge gestellt. Erstens bin ich ein riesiger Freund von Zahlen, Daten, Fakten – es wäre nur auch gut, wenn man natürlich gleiche Zahlen mit Gleichem vergleicht und auch angibt, aus welchem Jahr die stammen. Ich habe jetzt nicht vernommen, von welchem Jahr die von Ihnen erwähnten Zahlen stammen, denn wenn die in der Corona-Krise entstanden sind, sind die natürlich auch nicht ideal, um hier auf dieser Grundlage zu diskutieren. Denn wir alle wissen, es hat für uns alle geheißen: „Bleiben Sie zu Hause. Schauen Sie, dass sie die Gesundheitsversorgung möglichst nicht belasten.“ Dementsprechend haben viele Menschen die Ärzte nicht aufgesucht – also halte ich da die Ordinationsbesuche beim Bereitschaftsdienst heranzuziehen, wenn sie in der Corona-Krise entstanden sind, nicht für ausschlaggebend für diese angekündigten Reformen.

Frau Landesrätin, Sie haben gesagt, es wurden Reformschritte nicht gesetzt beim Bereitschaftsdienst in Graz und Sie haben auch davon gesprochen, dass lang anstehende Strukturanpassungen nötig sind. Sie haben nicht erwähnt, wie diese Strukturanpassungen aussehen und Sie haben nicht erwähnt, wohin sich der Bereitschaftsdienst in Graz entwickeln sollte. Ich glaube, das ist die einzige Frage, die die Grazerinnen und Grazer wirklich interessiert. „Habe ich in Zukunft eine ärztliche Versorgung in der Nacht oder habe ich sie in dieser Form nicht mehr?“ Denn es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen den Gemeinden am Land und der Stadt Graz. Der Bereitschaftsdienst außerhalb von Graz ist montags bis sonntags von 18.00 Uhr bis

24.00 Uhr abrufbar. Samstag, Sonn- und Feiertag von 07.00 Uhr bis 18.00 Uhr, in den restlichen Stunden übernimmt die Rettung. In Graz haben wir das Glück, dass sie wochentags von 19.00 bis 07.00 Uhr, also sieben Stunden länger, verfügbar sind. An Samstag, Sonn- und Feiertag sogar rund um die Uhr verfügbar ist. Das ist ein Angebot, das ich zumindest immer sehr dankbar angenommen habe und wo ich, im Gegensatz zur Frau Klubobfrau der ÖVP, immer sehr gute Erfahrungen gemacht habe, dass mir da wirklich auch geholfen wurde und ich mir sicher sein konnte, dass, wenn ich um 04.00 Uhr in der Früh ein Problem habe und um 04.00 Uhr in der Früh irgendwelche Schmerzen so stark wurden, dass ich Hilfe benötige, diese auch mit dem ärztlichen Notdienst gefunden habe, ohne ins Krankenhaus fahren zu müssen. Das ist eigentlich ja das, wohin wir uns im Gesundheitssystem entwickeln wollen. (*KO LTAbg. Riener: „Die Hausbesuche?“*) Nein, ich habe den Hausbesuch nie in Anspruch genommen, ich bin immer zum Marburger-Kai gefahren. Die Frage ist, gibt es dieses Angebot auch noch in Zukunft von 00.00 bis 07.00 Uhr? Denn das ist außerhalb von Graz nicht der Fall. Da gibt es diesen Bereitschaftsdienst in der Form nicht und vielleicht können Sie mir die Frage beantworten. Kann ich in Zukunft um 04.00 Uhr in der Früh einen Arzt aufsuchen in Graz, am Marburger-Kai oder wo auch immer, oder kann ich das nicht tun. Denn wir haben in Graz ja das große Glück, dass wir im Ballungszentrum eine sehr gute Versorgung haben – dass wir mit dem UKH, dem LKH sehr gute Spitalambulanzen haben. Wir wissen aber auch, dass uns alle Gesundheitsexperten international, national immer wieder sagen, dass wir Österreicherinnen/Österreicher, Steirerinnen/Steirer viel zu schnell ins Krankenhaus gehen und dass uns diese Ebene vor den Krankenhäusern fehlt. Deswegen haben wir auch 1450 ausgebaut, damit die Menschen zuerst 1450 anrufen und dann vielleicht ein Krankenhaus aufsuchen oder die Rettung kommt. Wenn wir jetzt den Bereitschaftsdienst nur von 00.00 bis 07.00 Uhr bzw. von 19.00 bis 07.00 Uhr dann wochentags abschaffen von Mitternacht bis sieben Uhr oder vielleicht sogar noch länger, dann fehlt diese ärztliche Versorgung. Dann haben wir schon das Problem, dass diese Menschen natürlich sofort ins Spital fahren werden. Wenn sie es derzeit nicht tun, weil Sie sagen, die Leute fahren jetzt schon alle ins Spital, ja, dann liegt der Fehler ganz woanders. Dann liegt der Fehler wohl offensichtlich darin, dass die Grazerinnen und Grazer diesen Bereitschaftsdienst in dieser Form scheinbar nicht kennen und nicht in Anspruch nehmen. Dann ist das die Problematik hier in dieser Debatte, dann sollten wir uns darum kümmern – Land, Stadt, Ärzte, alle –, dass wir in Graz den Bereitschaftsdienst stärker in den Fokus rücken, öffentlichkeitswirksamer in Szene setzen und alle Grazerinnen und Grazer davon wissen, dass es dieses Angebot gibt, um ihn aufzusuchen, vielleicht an den Marburger-Kai

zu fahren und nicht in die Spitalsambulanzen. Darum geht es in dieser Debatte und um sonst nichts. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 17.11 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist Frau Gesundheitslandesrätin Mag. Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.11 Uhr): Danke. Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete, liebe Steirer_innen im Livestream!

Ich möchte auf ein paar Aussagen und Ansagen eingehen, die jetzt in der Debatte getroffen worden sind. Kollege Schwarzl hat gemeint, die Zahlen seien wissenschaftlich unseriös. Ich denke nicht, dass die Zahlen wissenschaftlich unseriös sind, die wir ausgehoben haben. *(LTAvg. Schwarzl: „Vergleichen.“)* Sie wissen, wie das ist mit dem Vergleichen, wir werden ja auch ständig verglichen. Was macht ein anderes Bundesland anders? Was machen die Gemeinden anders als die Stadt Graz? Was macht die Stadt Graz anders als die Gemeinden? Es muss für alle gleich sein oder es darf ungleich sein? Es sind immer Vergleiche. Ich habe definitive Zahlen gebracht, wie viele Visitendienste und wie viele Ordinationen im Jahr 2020 – ich möchte es auf den Punkt bringen, weil das sind die Zahlen, die mir vorliegen, weil wir in diesem Jahr erst ausgehoben haben – dargestellt sind. Visitendienste, noch einmal, hatten wir während der Woche von Montag bis Freitag von 00.00 Uhr bis 07.00 Uhr in der Früh 1,1 pro Dienst. Am Wochenende und an Feiertagen waren es 1,4 Visitendienste pro Dienst. Deswegen habe ich gesagt, wenn wir das auf das Jahr aufrechnen – 2020 – sind das in etwa für die Stadt Graz tausend Visiten. Das habe ich mit den Ambulanzzahlen verglichen – allein eine Million in der KAGes. Diese Visitendienste sollen schon auch erstens einmal nahe am Menschen sein, keine Frage, und niederschwellig. Aber auf der anderen Seite dienen sie natürlich auch dazu Ambulanzen zu entlasten. Was ich gesagt habe, ist, dass tausend Visitendienste im Jahre in einer Stadt mit 300.000 Einwohnern eher eine bescheidene Anzahl sind, wenn wir eine Million Patientinnen und Patienten in den Ambulanzen der KAGes pro Jahr haben. Das war zu dieser Zahl.

Zu den 350.000 Euro, liebe Claudia, danke für die Aufklärung – wenn ein Teil davon für die Infrastruktur ist, in Summe ist es trotzdem nicht mehr als 350.000 Euro. Wenn man das herunterbricht auf einen Einwohner/eine Einwohnerin ist es ein Beitrag, aber auch eher ein bescheidener Beitrag. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf)* Dann möchte ich noch auf ... – darf ich jetzt kurz meine Ausführungen beenden? Danke.

Kollege Triller, es gibt keinen Bereitschaftsdienst in den Regionen? Ich habe das jetzt mitgeschrieben, so, wie du es gesagt hast. Natürlich gibt es einen Bereitschaftsdienst in den Regionen und dieser Bereitschaftsdienst ist in den meisten Regionen auch sehr, sehr gut gebucht. Aber es gibt einige Regionen, wo es offensichtlich nicht gelingt. Das liegt eher an den Ärzten und Ärztinnen, die in diesen Regionen arbeiten. Also es liegt an den handelnden Personen, aber das Land Steiermark stellt überall gleichermaßen diesen Bereitschaftsdienst zur Verfügung. Was wir auch gemacht haben, sind die Ordinationen. Diese Ordinationen sind so gut wie in allen Regionen zu hundert Prozent gebucht und werden sehr gut und sehr gerne angenommen. Aber warum machen wir das überhaupt? Frau Klubobfrau Riener ist darauf schon eingegangen, warum wir das machen. Wir machen das deshalb, weil das eben nicht mehr vom niedergelassenen Bereich abgedeckt wird. Du hast es ja selbst gesagt, es war bei mir auch so früher. Ich habe meinen Hausarzt/meine Hausärztin angerufen, twenty for seven mehr oder weniger, und die waren erreichbar. Aber das gibt es heute nicht mehr. Aber es gibt noch immer viele Allgemeinmedizinerinnen und –mediziner, Fachärzte, Fachärztinnen, die am Wochenende ordinieren, die in den Abendstunden ordinieren. Das ist ja möglich, wenn ich eine Kassenstelle habe. Ich kann meine Ordination aufmachen, wann ich möchte. An den Tagesrandzeiten ist es ja vor allem für jene, die in einer Beschäftigung sind, etwas leichter eine Ordination aufzusuchen als während der Tagzeit. Aber das bieten leider viel zu wenige Ärzte und Ärztinnen an. Vielleicht muss man sich auch hier mit ihnen an einen Tisch setzen. Weil was wir versuchen – über das Land, den Bereitschaftsdienst, die Ordinationen im Bereitschaftsdienst – sind Lücken zu schließen, die sich in den letzten Jahren leider aufgetan haben.

Was den Marburger-Kai angeht, das möchte ich auch gerne beantworten. Es hat geheißen, es wird der Marburger-Kai gesperrt. Hat sich das jemand schon einmal von innen angeschaut? Ja? Es gibt, glaube ich, einen Grund dafür, dass es hier einen Wechsel gibt. Der Marburger-Kai war ursprünglich einzig und allein als Ruheraum, als Schlafräum gedacht für die Ärzte im mobilen Visitedienst. Da ist man schon vor Monaten, wenn nicht schon länger, übereingekommen, dass diese Ordination woandershin verlegt wird, und zwar auf zwei Standorte. Eine Ordination ans rechte und eine Ordination ans linke Murofer. Das möchte ich hier nur betonen, das wird hier immer vermischt – wie Äpfel und Birnen, wie du selbst vorhin gesagt hast, Frau Klubobfrau.

Was die Gesundheitszentren angeht, ja, Eingeständnis – Sozialarbeiter_innen werden in Graz zusätzlich, das ist ein Gudi der Stadt Graz, in den Gesundheitszentren angestellt. Aber die Infrastruktur wird z. B. draußen in den Gemeinden mitfinanziert. Du hast mich gefragt, was zahlen Gemeinden ein? Und ich habe darauf eine Antwort gegeben. Während Graz eben in den

Fahrdienst zahlt oder in Sozialarbeiter_innen, zahlen die Gemeinden, die Gesundheitszentren haben, z. B. eben in die Infrastruktur der Gesundheitszentren ein, oder auch in die Infrastruktur von Ordinationen, die extern über die KAGes betrieben werden – so, wie es z. B. in Liezen in Zukunft sein wird. Weil auch dort haben wir für die kinderärztliche Versorgung ein Angebot schaffen müssen, weil es sozusagen über den niedergelassenen Bereich nicht mehr möglich war. Das heißt, die Kinderarztstelle kommt dort in den Dumba-Park, die Infrastruktur wird von der Gemeinde finanziert und dann werden fünf Ärzte und Ärztinnen von Leoben in Absprache mit Prof. Kerbl dort die Ordination übernehmen, damit es weiterhin eine kinderärztliche Versorgung gibt. Also was wir hier machen, ist immer wieder Lücken schließen. Warum Lücken schließen? Weil es zu wenige versorgungswirksame Ärzte und Ärztinnen gibt. Deshalb ist es wichtig zu reformieren. Es ist wichtig genau hinzuschauen und Notwendigkeiten zu erkennen und genau zu sein. Das wollen wir auch mit der Reform des Ärztenotdienstes erreichen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 17.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1926/2, betreffend „Steirische Landesregierung muss sich für den Erhalt des Grazer Ärztenotdienstes einsetzen!“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1926/3, betreffend „Keine Verschlechterung des Grazer Ärztenotdienstes“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre fort mit den Beratungen zu TOP 14. Als Nächster zu Wort gemeldet war Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (17.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zum Tagesordnungspunkt TOP 14 ist eine Stellungnahme notwendig, nicht nur was den Inhalt des Tagesordnungspunktes betrifft, sondern auch eine kurze Replik auf die Wortmeldung des Kollegen Alex Pinter. Ich darf vielleicht nur nebenbei bemerken, Herr Kollege, die Tatsache, dass wir eine Dringliche hatten, hat meinen Blutdruck wieder auf Normalwerte gebracht und möglicherweise die Emotionen etwas auf sachliche Ebene wieder beruhigt. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der FPÖ*)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Tagesordnungspunkt und es ist ja dahingehend eine Regierungsvorlage und wir haben auch im Ausschuss beraten und auch einstimmig die Zustimmung erteilt. Es handelt sich ja hier aufgrund des Pflanzenschutzmittelgesetzes von 2012 um einen Aktionsplan für die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, der alle fünf Jahre evaluiert werden muss, möglicherweise auch überarbeitet oder zumindest überprüft werden muss. Das ist ja auch in Stellungnahmen bearbeitet worden und ist auch im Ausschuss dementsprechend behandelt worden und liegt zur Beschlussfassung vor, ist auch mit der Bundesregierung im Nationalen Aktionsplan dementsprechend akkordiert.

Zur Wortmeldung des Kollegen Alex Pinter: Alex kommt ja auch aus der Landwirtschaft, ist Gutsverwalter eines Forstbetriebes, wenn ich das richtig recherchiert habe oder noch weiß, ist also nicht ganz der Landwirtschaft fern. Nur deine Wortmeldung, die du hier gebracht hast, da sind einige Punkte richtigzustellen. Wenn du das Pflanzenschutzmittelgesetz von 2012 kennst und auch die Auswirkungen, die Anwendungsbestimmungen kennst, dann weißt du, dass auf gesetzlicher Basis notwendig ist, dass jeder Anwender einen Sachkundenachweis erbringen muss, das heißt eine landwirtschaftliche Fachausbildung, um zu einem Sachkundenachweis zu kommen, über die Bezirksverwaltungsbehörde zu beantragen und dann erst ist jemand berechtigt Pflanzenschutzmittel zu beziehen. Weiters gibt es dann auch die Vorschrift über das Betriebsheft zu dokumentieren wann und wo und wie Pflanzenschutzmittel angewendet werden. Das vielleicht zur Richtigstellung zu deinen Ausführungen. Was deinen Vergleich mit dem Bier betrifft, und du weißt es ganz genau, heute mit der Forschung und Entwicklung kannst du alles nachweisen. Du müsstest am Tag tausend Liter Bier trinken, um nur irgendeine Auswirkung, was den Gesundheitszustand betrifft, nachzuweisen oder zu erzielen. Ob dir tausend Liter Bierkonsums mehr schaden oder die Auswirkungen, wenn irgendwelche Nachweise sind, möchte ich dahingestellt haben. Ein bisschen erinnert es mich an den Ephraim Kishon, den Satiriker, der einen schönen Vergleich gebracht hat. Der festgestellt hat, die Luftverschmutzung trägt zur

gesunden Entwicklung des Menschen nachhaltig bei, weil die Luft ist mit Rußpartikeln versetzt und je mehr Luft eingeatmet wird, desto mehr Rußpartikel nimmst du auf. Er hat dann vorgeschlagen nur mehr jedes zweite Mal einzuatmen. Das Gesundere wäre möglicherweise überhaupt auf das Atmen zu verzichten. Lieber Herr Kollege, nach deinen Ausführungen kann ich nur eines sagen: Unsere Bäuerinnen und Bauern liefern die besten, hochwertigsten Lebensmittel, die man dementsprechend schützen muss, die man dementsprechend auch für Existenzen absichern muss und Pflanzenschutz ist gleich notwendig wie es der Tierschutz notwendig macht, dass man zum Tierarzt geht, (*LTabg. Mag. Pinter: „Das habe ich ja gesagt.“*) wie es für den Menschen notwendig ist, dass man zum Arzt geht und sich behandeln lässt. Auch hier geht es darum, die Gesundheit steht im Vordergrund und darum ist deine Wortmeldung aus meiner Sicht eine unqualifizierte Aussage. In diesem Sinne herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.25 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zur Wort gemeldet ist Herr Kollege Andreas Thürschweller. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (17.25 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Hubert, du sprichst mir aus der Seele. Ich bin auch ein leidenschaftlicher Biertrinker und ich glaube, die habe ich noch nicht zusammengebracht, die tausend Bier und mir geht es noch gut.

Ich glaube, der Überprüfungsbericht dürfte inhaltlich allen bekannt sein und ich habe mich jetzt auch entschieden nicht über diesen Bericht oder nicht so viel über diesen Bericht zu verlieren, sondern ich muss auch, Alexander, auf deine Wortmeldung ein wenig eingehen. Ich frage mich nämlich, wenn jetzt das erste Satzerl ist im Bericht „Im Jahr 2019 wurde der österreichische Nationale Aktionsplan, kurz NAP, bei einem Audit der Europäischen Kommission begutachtet. Wesentliches Ergebnis dieses Audits war, dass bereits vieles, was relevant ist, in Österreich umgesetzt wird.“ Natürlich, da bin ich bei dir, man kann immer mehr verlangen und umsetzen. Aber dieser Bericht sagt wirklich aus, dass Österreich gut arbeitet. Worauf ich kommen will, ist, das ist ein Nationaler Aktionsplan, den wir da gemeinsam mit den ganzen Bundesländern über das Bundesministerium für Landwirtschaft erarbeitet haben. Da sind die Bundesländervorteiler, die Landesräte mit involviert gewesen. Soweit ich informiert bin, sind die Grünen zurzeit im Bund bei den Ministerratssitzungen dabei, auch wenn das in diesem Fall die Landwirtschaft ist. Ich glaube aber, es sind bei drei Bundesländern die Grünen in den Regierungen vorhanden und die haben das

Papier mit ausgearbeitet, diesen Bericht fertiggestellt und ich weiß nicht, warum in der Steiermark die Grünen glauben: „Da müssen wir jetzt noch ein Eitzerl drauflegen, das ist nicht gut“. Ich weiß nicht, was eure Kolleginnen und Kollegen in anderen Bundesländern dazu sagen. Das ist für mich jetzt einmal wirklich die existenzielle Frage. Ich weiß nicht, warum muss in der Steiermark die Grüne Partei, Alexander, immer irgendwas finden und suchen, was in anderen Bundesländern ... – das macht ja ihr immer: Oberösterreich macht das, Salzburg macht dies. Warum müssen wir dann immer eure Vergleiche dann hierhergelegt bekommen und müssen dann darauf auch noch antworten. Ich freue mich auf eine Antwort von dir, Alexander. Wie ich schon gesagt habe, es ist so, dass diese Dinge ganz, ganz wichtig sind. Wir dürfen sie nicht verharmlosen. Pestizide sollte man in Wirklichkeit schon ernst nehmen und für die Zukunft müssen wir aufpassen, dass wir da diese Aktionspläne auch einhalten. Ich meine, die sind sehr, sehr gut ausgearbeitet. Ich darf dann kurz zitieren: „Um landwirtschaftliche Produktion sicherzustellen“, das ist auch noch wichtig, ein ganz wichtiger Punkt „ist der sachgerechte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im notwendigen Ausmaß“ – ja, ich sage es extra dazu: im notwendigen Ausmaß – „entsprechend den Kriterien der guten landwirtschaftlichen Praxis erforderlich.“ Das heißt aber nicht, dass wir auf null herunterfahren können und von heute auf morgen die Landwirtschaft irgendwie vor vollendete Tatsachen stellen. Am Ende meines Berichtes möchte ich nur sagen, dem Land Steiermark und somit auch der Steiermärkischen Landesregierung ist es schon immer ein Anliegen, und das steht auch im Bericht, durch Vorgaben, Ziele und Maßnahmen die Risiken und Auswirkungen im Zusammenhang mit der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln für und auf die menschliche Gesundheit sowie die Umwelt zu verringern und die gesetzliche Verpflichtung zur Anwendung des integrierten Pflanzenschutzes durch verschiedene Maßnahmen zu unterstützen. Ich glaube, in diesem Bericht sieht man, dass wir das tun, dass wir das national tun, dass das abgestimmt ist. Noch einmal: Bundesländervertreter, Ministerium für Landwirtschaft, ich glaube es gibt Ministerratssitzungen – auch wenn ihr das jetzt vielleicht nicht glauben wollt. In Wirklichkeit sollte man sagen, ihr seid da bestens informiert und ihr solltet eigentlich dem Ganzen auch zustimmen und sagen, das ist sehr gut – und nicht wieder mit Anträgen kommen, womit wir uns beschäftigen müssen, wo ich nicht weiß warum. In diesem Sinne danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Alex Pinter. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (17.29 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Sita cuisses fillososfos van sises, das kann ich euch beiden mit auf den Weg geben. *(KO LTabg. Schwarz: „Das ist nicht einmal richtig.“)* Ich weiß nicht genau, ob ihr meinen Antrag nicht gelesen habt oder ob ihr ihn nicht verstanden habt, aber ich erkläre es euch gerne noch einmal.

Erstens einmal, was den Sachkundeausweis betrifft – ich habe selber einen, wahrscheinlich den aktuellsten von euch allen hier herinnen. Was wir in dem Antrag fordern ist ja, dass lediglich transparent gemacht wird, was wo und wie ausgebracht wird, damit man weiß, was überhaupt draußen passiert. Das negiert ihr. Deswegen verstehe ich die Aufregung auch gar nicht, es geht ja nur darum. Das soll ja auch anonymisiert werden, ja. Dass man sich mit Anträgen beschäftigen muss – ja, ich meine, sind wir ein Parlament oder sind wir kein Parlament? Haben wir das Recht Anträge einzubringen oder nicht? *(Beifall bei den Grünen – LTabg. Thürschweller: „Das habe ich ja gesagt.“)* Das hast du gesagt in deiner Wortmeldung, also das ist überhaupt nicht verständlich. Ich meine, wenn es darum geht die Vorgangsweise zu verbessern, wenn ich jetzt frage, welche Tropfengrößen müssen z. B. Spritzmittel haben, die man ausbringt, damit der Abrieb möglichst gering ist? Kannst du mir das sagen? *(KO LTabg. Schwarz: „Bitte, wo sind wir da? Herr Kollege, das ist unglaublich.“)* Zum Beispiel, das meine ich ja. Wenn man da als Experte auftreten will, dann sollte man sich halt auskennen, wovon man redet. *(Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP – KO LTabg. Schwarz: „Was sie da reden. Das ist ja unglaublich.“ – Beifall bei den Grünen)* Genau das sollte man auch wissen, wenn man sich hier herausstellt und von Themen redet und genau das wollen wir in unserem Antrag, dass man möglichst viel Information raus an die Bäuerinnen und Bauern bringt, damit man diese Mittel möglichst effizient einsetzen kann. *(KO LTabg. Schwarz: „Sie sind der einzige Experte hier herinnen. Das glaube ich nicht.“)* Nur darum geht es uns in unserem Antrag. Also, bitte, es geht darum die Dinge transparent zu machen. Diese Aufzeichnungen müssen ja ohnehin geführt werden. Es geht ja nur darum diese Daten zu sammeln und zu verwerten. Mehr ist es ja nicht, bitte. Warum das zu einem erhöhten Blutdruck führt, verstehen wir überhaupt nicht. Insofern kann ich nur empfehlen, vielleicht lest ihr euch den Antrag einfach noch einmal durch. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(KO LTabg. Schwarz: „Eine solche Überheblichkeit kann man sich hier herinnen auch abgewöhnen, oder?“)* *(Beifall bei den Grünen – 17.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (17.32 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Lieber Herr Kollege Pinter, jetzt hast du Häuslanzünder und Feuerwehr zugleich gespielt. Das möchte ich schon sehr deutlich sagen, also die Kritik, die Kollege Thürschweller und Kollege Lang hier geäußert haben, war schon berechtigt. Das möchte ich einmal grundsätzlich sagen, denn deine Angriffe habe auch ich so verstanden, also dass bei uns die Hälfte in Bezug auf die Pflanzenschutzmittelanwendung nicht passt und wir hier wirklich sozusagen jenseits aller gesetzlichen Grundlagen arbeiten. Das ist sicher nicht so. Das ist einmal ein Faktum. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – LTAbg. Mag. Pinter: „Das habe ich gar nicht behauptet.“*) Nein, ich glaube, da können wir uns schon einig sein, wir haben alle Ohren und Hirn zwischen drinnen und haben auch gehört, was du gesagt hast. Das ist jetzt wirklich eine Kritik, die musst auch zur Kenntnis nehmen. Darum habe ich gesagt, jetzt hast du angezündet und Feuerwehr zugleich gespielt. Die letzte Wortmeldung hat sehr viel relativiert. Ich lade dich aber wirklich einmal ein das gesamte Konvolut sozusagen von Pflanzenschutzkontrollen, von Gerätekontrollen, von Rückstandskontrollen, von Produktkontrollen, von Produkthaftungsgesetzen und all dem, was es gibt, bis jemand auf den Teller ein Produkterl bekommt, dass in irgendeiner Form einmal mit Pflanzenschutzmittel zu tun hatte, dass man sich diesen Gesamtkreis einmal anschaut. Ich gehe davon aus, dass du einen Großteil kennst, aber nach der Wortmeldung war mir nicht klar, ob du alles auch wirklich kennst, was es da hier an gesetzlichen Grundlagen, Einhaltungen für die Bauern und Auflagen für die Bauern so gibt. Das ist das Erste.

Das Zweite: Pflanzenschutzmittel einzusetzen überlegt sich jeder Bauer nicht nur einmal, sondern dreimal. Sie sind mittlerweile so teuer, dass man jedes Milligramm oder jeden Milliliter überlegt, den man hier aufbringt oder irgendwie verteilt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Das ist einmal das Zweite.

Wir haben hier lange Zeit, da warst du noch nicht da, viel diskutiert über Fungizide, Herbizide, Pestizide, über die Round-Up-Geschichte usw. usf. – Kollege Lang ist ja hier ein Profi. Er war selbst mit den Anwendungen im Obstbaubetrieb, die er sehr genau einhalten muss und damit auch leben muss. Ich sage dir nur eines dazu. Das ist nicht nur der Klimawandel, sondern das ist auch die Fülle an Produkttransferierungen weltweit und an Lebensmittellogistik, die heute sozusagen hier weltweit passiert, die uns Seuchen, die uns Krankheiten, Bakterien – die leider keine Grenzen

kennen außer Ankunft und Niederkunft und dann Ausbruch - bringen. Dass wir mit diesen Themen umgehen müssen und wir haben hier ein Problemfeld, das nicht ohne ist. Wir werden trotz aller Einsatzmaßnahmen von Nützlingen, die wir derzeit versuchen in allen Bereichen, Pflanzenschutzmittel in Zukunft brauchen, weil die Dichte an Schädlingen, an Bakterien, an Problembereichen, die wir hier im breiten Feld der Lebensmittelerzeugung haben, immer ärger wird – also die Dichte an Krankheiten, an Krankheitsdruck – und letztlich die Geschichte sich nicht einmal nur mehr im Freien, sondern auch in geschlossenen Bereichen sich bereits massiv auswirkt. Ich sage jetzt, eine große Unternehmung bei uns in der Steiermark, die mehrere Hektar Glashäuser besitzt, du weißt, wovon ich hier spreche, hat selbst zur Stunde ein Riesensproblem ein Bakterium zu haben, das sie importiert haben, mit dem sie fertig werden müssen. Wo wahrscheinlich innerhalb weniger Tage eine ordentliche Millionenzahl an Schaden aufkommt, wofür wahrscheinlich niemand aus der öffentlichen Seite her aufkommen kann. Wir versuchen hier da und dort Hilfsmaßnahmen anzudenken, aber das ist nun einmal so. Das heißt, niemand – und wenn er noch so genau arbeitet – ist gefeit davor hier da und dort auch Pflanzenschutzmittel, wie es Kollege Thürschweller auch gesagt hat, einsetzen zu müssen, weil wir natürlich auch einen Versorgungsauftrag haben. Eines ist einmal ganz klar, und das ist ja die oberste Kante, die wir hier jeden Tag überspringen müssen: Wir müssen die Wartezeiten einhalten. Denn das Schlimmste, was einem Bauer passieren kann oder einer bäuerlichen Gemeinschaft passieren kann, ist, dass sie in die Produkthaftung hineingezogen wird, wo sie dann nicht mehr herauskommen. Da stehen dann die Rechtsanwälte in Dreier-Reihen, nicht in Einzelperson da. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, und das ist das Letzte, was ich dazu sagen möchte. So sicher, wie Lebensmittel hier in Österreich, auch in der Steiermark produziert werden – und ich kenne mich in der Agrarwirtschaft weltweit, glaube ich, relativ gut aus und weiß auch, wie da produziert wird. So sicher wie hier sind sie nirgends. Das sollte man auch einmal mit Stolz sagen dürfen hier. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Unseren Konsumenten gegenüber reden wir die Dinge nicht immer nur schlecht oder versuchen wir nicht immer nur das Kritische anzusprechen, sondern versuchen wir hin und wieder auch das, was wir hier Gott sei Dank in Österreich noch haben, auch einmal gutzureden. Die Bitte hätte ich schon auch. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1868/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1868/3, betreffend „Pestizideinsatz in der Steiermark transparent machen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1869/2, betreffend „Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2020“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1869/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (17.39 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Man kann fast sagen „Alle Jahre wieder“, aber machen wir gerne – der Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Denn wie wir es jedes Jahr schon gesagt haben, die Ausbildung der Jugend im landwirtschaftlichen Bereich ist natürlich das Rückgrat der Landwirtschaft in der Steiermark insgesamt und es ist enorm wichtig, dass die jungen Leute gut ausgebildet werden und dass es Hofnachfolger überhaupt in den Betrieben gibt, damit die Betriebe innovativ in die Zukunft gehen und weiterbestehen können. Soweit man das immer wieder aus diesem sehr umfangreichen Tätigkeitsbericht herausliest, wird in der Ausbildung in der Steiermark sehr gut gearbeitet und es trägt ja auch Früchte. Was mich natürlich immer ein bisschen interessiert ist das Zahlenwerk, das ich mir dann schon einigermaßen durchschaue. Da gibt es schon ein paar Erkenntnisse, die von Jahr zu Jahr ein bisschen schwanken – aber es geht schon alles in eine gewisse Richtung. Zum Beispiel beim Thema Lehre sind es 139 Lehrlinge in der Steiermark insgesamt in diesem Bereich, aber davon eben nur 11 Lehrlinge in der Landwirtschaft bei größeren Betrieben. Der Rest ist Gartenbau, also im Gartenbau haben wir 110 Lehrlinge in diesem Tätigkeitsbericht. Die Lehrlinge sind leider insgesamt etwas rückläufig. Auch beim Gartenbau waren es z.B. 2011 noch 171 Lehrlinge und 2020 dann nur mehr 110 Lehrlinge. Insgesamt waren es 2011 224 Lehrlinge und 139 sind dann 2020 noch

übriggeblieben. Fachschulen, die Absolventenzahlen sind natürlich sehr interessant. Die haben sich in den letzten Jahren im Beobachtungszeitraum 2017, 2018, 2019 positiv entwickelt, das möchte ich auch ganz deutlich sagen. In dieser Weise hat es 2019 eben, wie in diesem Bericht festgehalten wurde, 427 Absolventen und Absolventinnen gegeben, 369 davon haben den Schwerpunkt Landwirtschaft gewählt in den landwirtschaftlichen Fachschulen. Natürlich die Krönung in der ganzen Sache ist die Meisterausbildung, darauf sind wir, glaube ich, alle ganz stolz in diesem Bereich. Im Jahr 2020 haben 81 neue Meister und Meisterinnen die Prüfung bestanden. Da hat mich auch wieder die Aufteilung ein bisschen interessiert. Da sind 33 in der Landwirtschaft, 18 in der Bienenwirtschaft – interessanterweise, 11 neue Meister gibt es im Obstbau, 10 neue Meister in der Forstwirtschaft, 8 neue Meister oder Meisterinnen eben im Gartenbau und einen neuen Meister in der Fischereiwirtschaft. Insgesamt, wie gesagt, positive Zahlen, positive Entwicklung. Es wird gut gearbeitet und dadurch werden wir diesem Bericht natürlich gerne zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Andreas Thürschweller. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (17.42 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Kollege Royer hat eigentlich schon relativ viel gesagt. Es sind noch einige Wortmeldungen, was ich gesehen habe, zu diesem Bericht. Daher werde ich mich kurz darauf beschränken Danke zu sagen. Nämlich danke dem Vorsitzenden, Herrn Kammerdirektor Dipl.-Ing. Werner Brugner, seinem Stellvertreter Ing. Eduard Zentner, die Dienstgeber- und Dienstnehmervertreter_innen, die ja das Ganze wieder für uns ausgezeichnet vorbereitet und uns vorgelegt haben. Dieser Tätigkeitsbericht sagt ja alles aus. Kollege Royer hat schon gesagt, wie wichtig das für uns ist und vor allem für die Landwirtinnen und Landwirte. Ich möchte es nur kurz vorlesen, in welchen Bereichen unterrichtet wird, weil das ist wirklich ein großes und breites Spektrum. Das muss man sich wirklich einmal vor Augen führen. Da geht es um die Landwirtschaft, ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement, Gartenbau, Feldgemüsebau, Obstbau und Obstverwertung, Weinbau und Kellerwirtschaft, Molkerei und Käsereiwirtschaft, Pferdewirtschaft, Fischereiwirtschaft, Geflügelwirtschaft, Bienenwirtschaft, Forstwirtschaft, Forstgarten und Forstpflgewirtschaft, landwirtschaftliche Lagerhaltung, Biomasseproduktion und landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Bioenergiegewinnung. Also ein wirklich breites Spektrum, welches

unterrichtet wird. Sind wir froh, dass wir diese Einrichtungen in der Steiermark so gut, wie sie bei uns sind, haben. Freuen wir uns, dass wir jedes Jahr einen guten und ausführlichen, positiven Bericht bekommen. Natürlich werden wir das Ganze zur Kenntnis nehmen und auch zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 17.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler.

LTAbg. Ing. Holler BA – ÖVP (17.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen und Zuhörer!

Wie schon gesagt, es geht um den Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Ein paar Dinge möchte ich vielleicht noch ergänzen und ein bisschen klarstellen. Es geht also darum, dass in 15 Berufen ausgebildet wird, und ich muss sagen, wir haben da sehr viele Leute, die glauben das einfach so ein bisschen autodidaktisch machen zu können. Das heißt, sie haben irgendwoher eine Landwirtschaft, kaufen sich ein Buch oder lernen das aus dem Internet. Es wäre schon wichtig, wenn hier gewisse Grundzüge zumindest fachlich abgebildet wären, damit auch oftmals nicht irgendwelche Unwahrheiten oder Blödhheiten in gewissen Sachen behauptet werden. So viel einmal zu dem. Es gibt also 15 Berufe in Wahrheit – also Landwirt, auch Weinbau und Kellereiwirtschaft ist einer davon und auch Bienenwirtschaft, womit wir uns in letzter Zeit relativ viel und häufig befasst haben. Wie geht es überhaupt, dass man zum Facharbeiter kommt? Es gibt drei Möglichkeiten – entweder nach der 9. Schulstufe mit einer Lehre oder gleich nach der 8. Schulstufe in der Ausbildung über die Fachschule bzw. ansonsten über die Ausbildung von Erwachsenenbildung. Das sind also die drei Möglichkeiten, die es gibt. Wobei die Lehre angesprochen worden ist, das ist bei uns einfach nicht üblich. Also Lehre in der Steiermark, überhaupt in Österreich ist wenig vorhanden, weil einfach die Betriebsgröße nicht da ist. Das ist in Deutschland wesentlich häufiger, bei uns nicht der geregelte Weg. Bei uns ist eher der Weg über die Fachschule, dass man hier den Facharbeiter erreicht. Was aber schon in der Lehre interessant ist, ist diese integrative Berufsausbildung, wo also beeinträchtigte oder benachteiligte Personen hier auch gewisse Teilbereiche oder Teilqualifikationen erlangen können bzw. hier abschließen können. Der normale Weg bei uns ist halt die Fachschule, wie es in vielen Fachbereichen möglich ist und wir wissen, dass hier die Buben und Dirndln das gerne machen, gut machen und vor allem, dass sie sehr viele Qualifikationen hier erlangen und dies auch das Problem ist bei uns in der Landwirtschaft, dass

hier viele Buben und Mädchen einfach dort abgeholt werden von der Industrie bzw. auch von Gewerbebetrieben – dass die schon vor der Türe warten und die Buben und Dirndl uns einfach dort abholen.

Der dritte Weg ist also, wie schon gesagt, über die Erwachsenenbildung. Wie passiert das? Viele kommen irgendwie zu einer Landwirtschaft. Entweder erben sie oder heiraten ein – alle Möglichkeiten gibt es da. Da gibt es nach einem 3jährigen Praktikum die Möglichkeit, dass man zur Facharbeiterprüfung nach einem Kurs antritt. Das ist wirklich interessant, weil ich einige Leute kenne, die das machen. Es sagt jeder „eine tolle Geschichte“. Da sitzt der Rechtsanwalt neben dem Bauarbeiter und Selbständige, Gewerbetreibende alle in einem Raum und können sich in grundlegenden Dingen hier weiterbilden und das absolvieren. In Summe haben wir elfhundert Facharbeiter pro Jahr und daraufhin kann man dann den Meister machen. Ich will das nicht so lange ausführen, aber die Meisterausbildung ist dann daraufgesetzt die Krönung für den Facharbeiter auch mit Modulen.

Abschließend noch ein paar Worte. Ich glaube, die Facharbeiterausbildung ist ein wichtiges Rüstzeug und ich habe das im Vergleich zum Osten gesehen. Wenn du keine Ausbildung hast oder dort haben die Leute nach dem Kommunismus ihren Grund zurückbekommen, und hatten nicht die Möglichkeit. Erstens haben sie das Geld nicht gehabt und zweitens das Wissen nicht. Das sind die zwei wichtigen Punkte, die man braucht, die man hier erhält. Vor allem kleine Betriebe haben hier die Möglichkeit zu Wissen zu kommen. Ich habe das wirklich in der Slowakei gesehen, die haben ähnliche Strukturen. Sie haben 20, 30 Hektar zurückbekommen, haben aber keine Chance gehabt diese Betriebe wirklich nachhaltig zu bewirtschaften, weil sie einfach das Wissen nicht hatten, um hier voranzukommen.

Ich möchte mich wirklich herzlich bedanken bei allen Beteiligten, auch beim Herrn Landesrat, der hier diese Ausbildungsstelle toll und fabelhaft unterstützt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 17.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Fartek – ÖVP (17.49 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Auch ich möchte noch an das Lob an dieser positiven Geschichte anschließen. Dieser Bericht widerspiegelt schon diese positive Entwicklung, die wir hier auch in der Land- und forstwirtschaftlichen Lehr- und Fachausbildung erleben. Zum einen, und das möchte ich auch erwähnen, ist natürlich auch diese Lehrlings- und Fachausbildungsstelle sehr gut aufgestellt und orientiert sich auch an einem tollen Leitbild und arbeitet diesem Leitbild auch zu. Das zeigt auch im Bericht, wie toll er aufbereitet ist, wie gut er dargestellt ist und uns kommuniziert, wie toll diese Arbeit auch funktioniert, es wurde schon von den Kolleginnen und Kollegen sehr gut dargestellt. Vielleicht zu den Zahlen noch eine kleine Geschichte. Wir haben in den letzten 16 Jahren jeweils im Jahr eine Steigerung von sechs Prozent. Das ist schon sehr aussagekräftig, dass der Zuspruch zur Land- und Forstwirtschaft insgesamt ein besonderer ist. Obwohl wir in den letzten 16 Jahren auch 15 Prozent die Landwirtschaft mehr oder weniger abgenommen haben. Man soll schon erwähnen, dass es trotzdem diesen Zulauf zur Land- und Forstwirtschaft gibt. Die Ausbildung insgesamt ist sehr vielfältig, bestens organisiert und leistet wirklich eine hervorragende Arbeit. Es wurden auch schon diese drei Säulen – die Lehre, die Schule und auch diese Ausbildung hier im zweiten Bildungsweg – erwähnt. Für mich und das möchte ich noch einmal bestärken, was Gerald Holler gesagt hat, diesen zweiten Bildungsweg. Dieser ist sehr, sehr gut angenommen. Ich denke an die Landwirtschaftlichen Schulen, die ja auch hier diese Kurse anbieten, die sind überfüllt, die sind überbucht – also hier ist wirklich die Nachfrage sehr gut gegeben. Aber auch zur Ausbildung in den Schulen und das ist mir ganz, ganz wichtig, weil unsere Land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen sind sehr gut aufgestellt, sind bestens organisiert und ich glaube, das ist in diesem Zusammenhang nochmals wichtig zu erwähnen, diese Schulmodernisierungsoffensive, Herr Landesrat, ich danke dir wirklich, dass du so gut auf die Landwirtschaftsschulen schaust. Sie sind wirklich Kapital für unsere Land- und Forstwirtschaft der Zukunft und ich glaube, das ist eine wichtige Geschichte und dafür wirklich ein herzliches danke. Das Interesse an der Land- und Forstwirtschaft ist, wie gesagt, sehr groß, auch was diese Fachschulen betrifft. Aber es geht hier nicht immer nur um Land- und Forstwirtschaft. Das sind auch Lebensschulen, hier wird Leben vermittelt, hier wird auch Zukunft vermittelt und das macht es so wertvoll und auch so zukunftsfit. Dafür, glaube ich, ist es auch wirklich unseren Leuten, die hier aktiv sind, zu danken.

Ich möchte in diesem Zusammenhang natürlich, Kollege Thürschweller hat es schon gemacht, den Referenten in der Landwirtschaftskammer danken, die hier aktiv mitarbeiten, aber vor allem auch

den Lehrerinnen und Lehrern in den Landwirtschaftsschulen, die hier wirklich mit einem tollen Engagement ihre Arbeit machen und hier unsere Jugend wirklich gut in die Zukunft führt und vor allem auch danke an die Prüfungskommission, die hier natürlich auch nach den Ausbildungssparten sehr engagiert mit dabei sind. Geschätzte Damen und Herren, selbst aktiv werden und damit auch die Landwirtschaft wieder zu aktivieren, das sind jene, die hier am zweiten Ausbildungsweg sich engagieren. Das sollte man auch unterstützen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir unsere Versorgung mit regionalen Lebensmitteln sicherstellen, die Kulturpflege und auch das Verständnis, und das ist auch wichtig für Land- und Forstwirtschaft, dementsprechend zu vermitteln. Ein herzliches Danke allen, die hier einen positiven Beitrag leisten zu dieser tollen Geschichte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 17.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (17.53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Ja, der Tätigkeitsbericht 2020 der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle liegt vor und da ich jemand bin, der selber den Meisterbrief verliehen bekommen hat in der Forstwirtschaft an der FAST Pichl, ist das natürlich ein Thema, an dem ich ein großes Interesse habe. Kurze Anekdote: Ich habe Herrn Landesrat damals kennengelernt, wir haben uns damals das ersten Mal getroffen, uns unterhalten. Ich habe damals noch erwähnt, dass ich bei den Grünen bin. Dann hat er gesagt, er hofft, dass ich noch dazulerne. Ich habe mir das Gleiche gewünscht, also wir haben recht einen Spaß damals gehabt.

Lassen Sie mich kurz dazu übergehen, dass man auch den diversen Ausbildungsstätten wirklich gratuliert, was sie auch während der Pandemie geleistet haben. Denn ich weiß es besonders aus Pichl, weil ich dorthin einen guten Draht habe. Es war auch für diese Lehrinstitute nicht einfach durch die Pandemie zu navigieren und die haben wirklich einen sehr guten Job gemacht. Kurzer Blick auf die Zahlen, es ist schon mehrfach genannt worden, ich werde mich da nicht lange aufhalten. Es ist aber tatsächlich, Kollege Fartek hat es gesagt, hervorzuheben, dass wir natürlich für diesen Rückgang an land- und forstwirtschaftlichen Betrieben haben und dass die Zahl aber trotzdem gestiegen ist, zeigt ein gutes Interesse besonders für den Facharbeiter oder für die Facharbeiterin. Meisterprüfungen sind tendenziell leicht steigend, wir haben 2020 wieder einen leichten Abstieg gehabt, muss man natürlich hinschauen. Aber prinzipiell sind wir mit

81 Meisterinnen und Meister ungefähr so im Schnitt der letzten zehn Jahren unterwegs. Nur ein Wort zu den Lehrlingen, die Zahl ist im Sinkflug, das schon lang, das wissen wir. Es ist sehr schwierig für einen Forstbetrieb z.B. einen Lehrling aufzunehmen. Ich kann nur von meinem eigenen Betrieb in meiner Größe sagen, ich könnte keinen Lehrling aufnehmen und man muss schon sagen, die Meisterinnen und Meister werden in ihrer Ausbildung auch dazu befähigt Lehrlinge auszubilden. Nur kann ich jetzt auch keine Antwort aus dem Boden stampfen, aber vielleicht kann man sich da auch einmal überlegen, ob es da vielleicht noch Modelle gibt, wie man die Lehrlingsausbildung für Betriebe wieder möglich machen kann.

Noch ein letztes Wort zu den Daten. Ich habe letztes Mal, wie wir über den Bericht gesprochen haben, schon gesagt – leider ist man dieser Bitte bis jetzt noch nicht nachgekommen. Es wäre, glaube ich, im Jahr 2022 schon Usus, dass man das Ganze auch nach Geschlechtern darstellt. Ich habe keine Auskunft darüber, wie viele Facharbeiterinnen, wie viele Facharbeiter, wie viele Meisterinnen, wie viele Meister – vielleicht sind alle zehn in der Forstwirtschaft Meisterinnen und wir können uns gar nicht gemeinsam darüber freuen, weil wir es gar nicht wissen. Aber die Daten habt ihr ohnehin, vielleicht kann man das in zukünftigen Berichten auch einmal so aufschlüsseln. Aber wir werden dem Bericht natürlich zustimmen, weil wir freuen uns, dass hier weiter großes Interesse ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.55 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1869/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1867/2, betreffend „Landesgesetz, mit dem das Steiermärkische Dokumenten-Weiterverwendungsgesetz geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1867/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1867/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1840/2, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend „Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 19.11.2021“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1840/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (17.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich komme zu einem Tagesordnungspunkt, der für einen föderalen Staat, wie es Österreich ist, aus meiner Sicht immer ein wichtiger ist, nämlich zu den Ergebnissen der Landeshauptleutekonferenz und insofern darf ich auch ganz kurz darüber berichten, dass die Landeshauptleutekonferenz zwar nicht in der Österreichischen Bundesverfassung verankert ist, aber natürlich ein wesentliches Gremium auch der bundesstaatlichen Zusammenarbeit zwischen Bund und Länder darlegt und gleichzeitig in diesem Gremium auch in den verschiedenen Fachtagungen der Landesreferenten oder Landesräte immer wesentliche Themen besprochen werden. Dieser vorliegende Bericht ist ein sehr umfangreicher, der zeigt, dass die Themenvielfalt auch eine sehr breite ist.

Ich möchte drei Punkte aus meiner Sicht herausgreifen, die extrem wichtig sind, die hier besprochen worden sind. Das ist erstens die Thematik rund um Blackout. Hier haben sich die Landeshauptleute auch gemeinsam gegenüber der Bundesregierung ausgesprochen, dass man alle Bemühungen internieren muss, um eben auch für ein mögliches Blackout in der Vorsorge gestärkt zu sein. Auch die Notwendigkeit von regelmäßigen Übungen wird hier besonders betont und auch in der Steiermark gibt es, Gott sei Dank, sehr, sehr viele Gemeinden, die in ihrem Rahmen auch Einsatzpläne und Blackoutvorsorgepläne bereits erstellen und auch die Arbeit des Zivilschutzverbandes darf hier nicht vergessen werden. Also dieses Thema Blackoutvorsorge, was ein wichtiges ist, und hier geht es auch darum und das gibt es in vielen Gemeinden, dass man auch das Bewusstsein, die Sensibilisierung in der Bevölkerung für diese Thematik stärkt und ich

glaube, es ist gut und richtig, dass auch hier die Landeshauptleutekonferenz den Bund dazu drängt mehr in diesem Bereich zu tun.

Der zweite Punkt, der mir wichtig ist zu betonen, der auch in der LH-Konferenz besprochen worden ist, dass es weitere Maßnahmen zur Stärkung der Lehre braucht. Wir alle betonen in allen Debatten immer wieder, dass die duale Ausbildung in Österreich ein massiver Wettbewerbsvorteil für unseren Standort ist und insofern ist es auch gut und richtig so, dass immer und immer wieder bei diesem Thema „Stärkung der Lehre“ auch die Bundesländer den Bund treiben.

Der dritte Punkt, der aus meiner Sicht wichtig ist, ist kurz zu betonen, weil es in einer vorigen Debatte – ich glaube, es war bei der Dringlichen Anfrage an Frau Landesrätin – wiedergekommen ist, so quasi der Bund tue nichts für unsere Krankenanstalten. Das stimmt so nicht, im Gegenteil. Es waren die Bundesländer, die massiven Druck auf den Bund ausgeübt haben, damit eben für die Jahre 2020 und 2021 aus den Covid19-Krisenbewältigungsfonds auch Millionen bereitgestellt werden, um den Gesundheitsbereich zu stärken, um unsere Krankenanstalten auch zu stärken als Ausgleich für die Mehrausgaben, die im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie vorangegangen sind. Das bedeutet für die Steiermark, geschätzte Damen und Herren, 105 Euro mehr an Millionen für die steirischen Krankenanstalten. Damit kann gesichert sein, dass unsere Gesundheitsversorgung in der Steiermark weiterhin auf hohem Niveau auch von statten geht. Dass zeigt, dass dieses Gremium der Landeshauptleutekonferenz, wo unser Herr Landeshauptmann ein wesentlicher Motor ist, immer wichtige Themen im Bund anstößt, vorantreibt und das gute Miteinander zwischen Bund und Land ist der Garant für den Erfolg in Österreich und in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP – 18.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1840/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der FPÖ.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1496/5, betreffend „Klima- und Energiebeauftragte für unsere Gemeinden“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1496/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.02 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende!

Wir haben immer wieder in verschiedenen Diskussionen rund um das Thema Klimaschutz festgestellt, dass gerade in den Gemeinden ein sehr großes Potential dafür vorhanden ist, Klimaschutz, aber auch Artenschutz und den Zusammenhang von beidem sehr gut sichtbar zu machen, für die Menschen wahrnehmbar zu machen. Ich kann aus meiner eigenen Gemeinderatstätigkeit auch wirklich sagen, auf Gemeindeebene ist man, wie viele von euch auch wissen in ihren Tätigkeiten, sehr nahe an den Menschen dran, da ist Bewusstseinsbildung auch viel leichter mit konkreten Projekten zu verbinden, zu verknüpfen. Man kommt hier wirklich sehr schnell zu Umsetzungen und es funktioniert auch parteiübergreifend in den Gemeinden teilweise sehr gut. Was dazu aus unserer Sicht jedenfalls notwendig ist, das haben wir in unserem Antrag hier auch formuliert, das sind zwei Punkte – also es braucht noch mehr, aber zwei spezielle –, wo es, glaube ich, Verbesserungspotential gäbe. Nämlich die Umweltausschüsse, die verpflichtend in der Gemeindeordnung vorhanden und auch einzurichten sind, die aber leider in manchen Gemeinden einfach kaum bis gar nicht tagen und dadurch natürlich diese wertvolle Arbeit, den wertvollen Beitrag, den sie leisten könnten, um hier genau diese Sichtbarmachung des Mehrwerts auch von Klimaschutzmaßnahmen für die Leute in den Gemeinden zu bewerkstelligen, das können sie dann einfach nicht umsetzen, wenn sie nicht einberufen werden. Darauf bezieht sich die erste Forderung unseres Antrages, nämlich wirklich sicherzustellen, dass hier zumindest in jeder Gemeinde zweimal pro Jahr – das ist ohnehin schon ein sehr minimaler Anspruch – auch wirklich tagen sollten.

Die zweite Forderung unseres Entschließungsantrages bezieht sich auf Klimaschutzverantwortliche direkt in den Gemeinden. Ich weiß aus Gesprächen auch mit der Landesregierung, dass das grundsätzlich ein Anliegen ist, das ja auch schon angestoßen wurde, das man auch unterstützt. Ich möchte jetzt kurz darauf eingehen, weshalb ich glaube, dass es ganz wesentlich ist, diese Beauftragten in der Gemeinde tatsächlich auf der Verwaltungsebene zu verankern. Ich selbst kann sagen, dass immer wieder ein Problem bei der Umsetzung von konkreten Projekten auch im Zusammenhang mit Bürger_innenbeteiligung das war, dass es in unserer Gemeinde keine Person gab, die einerseits eine gewisse Expertise in diesem Bereich hat und andererseits die operative Umsetzung wirklich in die Hand nimmt. Das ist aus meiner Sicht entscheidend so eine Person auf Verwaltungsebene zu verankern, weil nur so sichergestellt

werden kann, dass hier eine langfristige und nachhaltige Expertise aufgebaut wird, die unabhängig von jeweiligen politischen Zusammensetzungen den Menschen zur Verfügung steht als Ansprechperson, aber auch wirklich dem Umweltausschuss bzw. natürlich dem Gemeinderat dann in der Umsetzung von konkreten Projekten zur Seite steht und nachhaltig verfolgt. Ich kann mich durchaus erinnern, als ich noch auch Gemeinderätin war, gab es oftmals im Gemeinderat Beschlüsse, die durchaus ambitioniert waren und die dann wirklich daran gescheitert sind, dass einfach diese Kompetenz, diese Ressource auf der Verwaltungsebene nicht vorhanden war. Jetzt ist mir klar, so etwas dauert auch, so etwas ist wahrscheinlich nicht von heute auf morgen herstellbar in jeder Gemeinde, aber mit unserem Antrag wollen wir eben einen Anstoß dazu leisten, dass das in Angriff genommen wird, weil das, glaube ich, so wesentlich dafür ist, dass wir dieses wertvolle Potential, das Gemeinden haben, um einen Beitrag zu Klima- und Artenschutz zu leisten, wirklich heben. Ich kann nur sagen, da gibt es ganz, ganz viel auch bei den Bürgerinnen und Bürgern abzuholen – auch viel Engagement, viel Beteiligungswillen –, ja, aber wenn die dann eben merken, da passiert dann nichts, weil einfach der Ansprechpartner fehlt, weil die operative Umsetzung scheitert, dann ist das natürlich auch mitunter durchaus frustrierend.

Deswegen darf ich an dieser Stelle unseren Entschließungsantrag einbringen, der wie folgt lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag in Umsetzung der Maßnahme V-04 des Aktionsplans 2019–2021 zur Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 eine Regierungsvorlage zur Schaffung der Klima- und Energiebeauftragten auf Verwaltungsebene in allen steirischen Gemeinden vorzulegen sowie
2. dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Änderung des Gesetzes über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt (StESUG) vorzulegen, mit dem Ziel, die Gemeinden dazu zu verpflichten, den Umweltausschuss mindestens zwei Mal im Jahr abzuhalten.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Fartek – ÖVP (18.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Zum Antrag der Grünen einen Klima- und Energiebeauftragten in unseren Gemeinden einzurichten und u.a. auch die Gemeinden dazu zu verpflichten jährlich einen Umwelt- und Klimabericht vorzulegen, ist es mir schon ein Anliegen einige Worte dazu zu sagen.

Liebe Sandra, ich glaube, du hast in vielen Bereichen recht, ich glaube aber, dass die Gemeinden schon weiter sind als du das hier darstellst, auch was Projektumsetzungen betrifft. Aber es ist wichtig, dass wir dieses Thema in diese Richtung hier diskutieren, zum einen natürlich, dass wir darauf hinweisen, was für unsere Gemeinden gut ist und was es noch braucht, um besser zu werden – ja – und zum anderen natürlich auch darauf hinzuweisen, was schon in diesen Gemeinden passiert und was auch umgesetzt wird. Der eine Punkt den Umweltausschuss aufzuwerten, ist durchaus vernünftig, aber auf der anderen Seite das auch wieder mit einem verpflichtenden Umwelt- und Klimabericht zu machen und weitere Regeln hier zu schaffen, da glaube ich müssen wir verdammt aufpassen, dass wir nicht wieder einen Bürokratismus schaffen, damit wir halt das alles wieder niedergeschrieben haben und dargestellt haben. Da möchte ich schon sehr davor warnen. Die Gemeinden, und davon bin ich fest überzeugt, liebe Sandra, sind in diesem Thema ganz, ganz tief drinnen, weil es auch den Menschen ein Anliegen ist, wie du es auch gesagt hast. Es ist gut so. Insofern sind wir da, glaube ich, auf einem sehr guten Weg. Vieles ist in Bewegung. Hier wird von den Gemeinden – und davon bin ich auch überzeugt – ein wirklich gutes Fundament gebaut, was das Thema Klimaschutz, Umweltschutz, aber auch was das Thema Nachhaltigkeit betrifft. Es heißt nicht umsonst, durch die vielen kleinen Dinge kann oder wird Großes passieren. Davon bin ich auch überzeugt, dass hier von den Gemeinden vieles ausgeht, damit am Ende des Tages auch, was den Klimaschutz betrifft, Großes passiert. In der Stellungnahme wird ja auch sehr gut dargestellt, wo das Land selber Verbindung mit den Gemeinden macht und was die Gemeinden auch machen. Ich möchte es auch erwähnen, natürlich ist es dieses Klimakabinett, das sich mit diesem Thema sehr beschäftigt und auch dieses Gemeindeservice, das jetzt eingerichtet worden ist auch als Bindeglied zu den Gemeinden – und hier waren die Gemeinden auch gefordert Klima- und Energiebeauftragte zu nennen und das soll ja, soweit ich das gelesen habe, auch weiterentwickelt werden. Ich glaube, da sind wir, wie gesagt, auf einem guten Weg.

Ich möchte erwähnen, was auf der Gemeindeebene passiert – die Klimabündnisgemeinden, die E5-Gemeinden, die Klimaenergiemodellregionen und die Klarregion, gerade die, die auch gemeindeübergreifend arbeiten. Ich glaube, da sind so viele Dinge, Initiativen,

Umsetzungsprojekte und ich werde mir einmal die Arbeit machen hier auch heraußen am Rednerpult all diese Projekte aufzuzählen. Das wird lange dauern, Sandra, weil viel passiert in den Gemeinden. Das müssen wir schon immer wiedererkennen und vor allem auch schätzen. Es braucht auch, was diese Thematik betrifft – alles was ich aufgezählt habe mit diesen Klima- und Energiemodellregionen und diesen Bündnisgemeinden – auch diese Dokumentation, die hier dahintersteht, auch die Berichte und Informationen. Das gibt uns ja auch Aufschluss, wo wir stehen und das brauchen wir auch, um Förderungen zu lukrieren. Also ich glaube, da brauchen wir nicht zusätzlichen Bürokratismus, sondern da müssen wir uns auf das besinnen, was wir haben. Ich glaube, das ist ausreichend. Wichtig ist, dass wir das aktive Tun, insgesamt fördern und wir wissen, dass sich die Gemeinden auch mit der Energiebuchhaltung befassen, dass es auch die Energieraumplanung ist, die momentan schon sehr aktiv bearbeitet wird und wo die Gemeinden auch noch verstärkt hineingehen und das ist gerade wieder in Verbindung mit der Raumordnung ganz, ganz wichtig. Aber es ist auch vor allem wichtig, weil hier damit eine Grundsatzfrage in den Gemeinden abgearbeitet wird, wie man eine Gemeinde energieautark aufstellen kann.

Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wir sind sehr gut unterwegs und unsere Gemeinden sind große Player, wenn es um Klimaschutz- und Energiefragen geht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (18.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Frau Landesrätinnen, liebe Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Maßnahmen zum Klimaschutz sind nicht erst seit kurzem, wie wir wissen, ein Gebot der Stunde, sondern das Land Steiermark – und das ist mein erster Hinweis – befasst sich ja schon seit vielen Jahren in einer immer enger werdenden Kooperation mit den steirischen Gemeinden mit diesem Thema. Wobei ich auch hier gleich dazusagen möchte, die Gemeinden sind keine Filialbetriebe des Landes Steiermark, dass man einfach immer nur austeilte und man hat quasi zu vollziehen – es gibt auch so etwas wie eine Gemeindeautonomie. Das möchte ich an dieser Stelle auch einmal gleich einwenden. Jedenfalls seit der Einrichtung des Klimakabinetts – Gott sei Dank haben wir das, so wie es Abgeordneter Franz Fartek schon erwähnt hat – wird dieses Handlungsfeld auch Ressort übergreifend entsprechend bearbeitet oder auch mit dem Klimafonds beispielsweise

finanziell unterstützt. Dass den Gemeinden, wenn man so möchte, als erste Anlaufstelle für unsere Bevölkerung hier eine zentrale Position zukommt, das ist klar und das versteht sich auch von selbst. Alle, die kommunalpolitisch tätig sind, wissen, wovon ich rede und ich denke, da tun wir auch gut daran, dass das so ist. Die Gemeinden werden auf diesem Gebiet demzufolge auch vom Land Steiermark umfassend bei der Umsetzung von Projekten beraten und auch unterstützt. Die Verankerung von Klima- und Energiebeauftragten in den Gemeinden ist damit eine von zahlreichen Möglichkeiten. Anmerken möchte ich aber an dieser Stelle – und das sage ich wirklich mit Nachdruck, dass in den Gemeinden in ihrer klaren Mehrheit, die Gemeinderatsmitglieder ehrenamtlich tätig sind, vielfach zumindest. Die Gemeinden übernehmen viele Aufgaben. Diese sind im Laufe der Jahre immer mehr geworden, oft im Übrigen auch ohne Kostenersatz, und das ist hier ein Spannungsfeld, welches es auch entsprechend zu bewältigen gibt. Ich sage das ausdrücklich, weil viele glauben, man braucht nur anzuschaffen, und dann haben alle sozusagen zu spüren. Diesen Eindruck möchte ich hier einfach einmal klarstellen. Umso höher sollte man daher auch unter diesem Blickwinkel das Engagement zahlreicher Gemeinden betrachten bzw. deren handelnde Personen, die eben beispielsweise in den Klimabündnissen, in den Klima- und Energiemodellregionen etc. tätig sind und wo sich die handelnden Personen regelmäßig treffen, austauschen, sich vernetzen, aus- und weiterbilden etc. – wie gesagt ehrenamtlich neben Familie, neben Beruf, neben anderen Vereinen, Einsatzorganisationen etc. In den Gemeinden passiert auch anlassbezogen, zusätzlich neben zahlreichen Programmen, sehr viel. Beispielgebend möchte ich – wie gesagt nur als eines von vielen – auch die e5-Gemeinden erwähnen. Meine eigene Heimatgemeinde, die Marktgemeinde Neudau, ist mittlerweile auch eine dieser Gemeinden, wo wir relativ viel aus meiner Sicht weiterbringen und wo es eben wirklich zahlreiche Initiativen gibt im Bereich Energie, Energieeffizienz, Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Fachexkursionen, in Zeiten wie diesen auch verstärkt Webinare etc. und mittlerweile passiert auch zum Glück in vielen Gemeinden, wie es auch schon beispielsweise von Franz Fartek erwähnt wurde, sehr viel. Es ist unbestritten noch sehr viel zu tun. Klima ist eine gemeinsame Herausforderung, der wir uns stellen müssen – unbestritten. Ich bin auch zuversichtlich, dass wir gemeinsam diese Herausforderungen der Zeit schaffen und stemmen werden. Ich verweise darauf, dass auch das Land und die Gemeinden sozusagen eine immer weiter steigende Anzahl. An Angeboten in Bezug auf Aus- und Weiterbildung, Schulungen und vieles andere mehr im Bereich der Klima- und Energiethemen systematisch immer weiter ausbaut unter den vorher genannten durchaus herausfordernden Rahmenbedingungen, denen die Gemeinden ausgesetzt sind. Achten sollten wir aber darauf, dass wir bei all diesen notwendigen

Anstrengungen und Bemühungen insbesondere die ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden und dazu, wie gesagt, zähle ich insbesondere die Gemeinderatsmitglieder nicht mit immer mehr Bürokratie so eindecken, dass sie letztendlich sagen: „Ich habe die sprichwörtliche Nase voll. Ich mag nicht mehr“, und dass wir diese dann im schlimmsten Fall verlieren. Trotzdem, letzter Satz, blicke ich zuversichtlich in die Zukunft. Ich denke, dass wir das gut gemeinsam schaffen und meistern werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Skazel – ÖVP (18.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Klimaschutz fängt in der Gemeinde an. Wie schon von meinen Vorrednern angesprochen, sind die Gemeinden wertvolle und wichtige Partner im Klimaschutz und in der Energiepolitik in den Kommunen. Präsident Dirnberger hat es beim Klimagespräch am 26.11.2020 ins Spiel gebracht und gibt es seitdem diese neuen Gemeindegremien, wo die Gemeinden mit einem Klimanachhaltigkeitsausschuss angeregt werden, in diesem Bereich noch intensiver tätig zu werden. Ich bin bei meinem Vorredner, Bürgermeisterkollege Dr. Wolfgang Dolesch, dass wir ja anlassbezogen die Ausschüsse tätig werden lassen und nicht auf Zuruf. Weil was bringt es, wenn man mir in meiner Gemeinde vorschreibt, ich muss zweimal im Jahr den Ausschuss machen, wenn der jetzt nicht notwendig ist. Wir denken den Klimaschutz in vielen Projekten mit und ich bin bei dir, es gibt schon einen Zivilschutzbeauftragten, einen Sicherheitsbeauftragten – wir sind auch eine kleine Gemeinde und werden die Aufgaben dann immer mehr. Viel geschieht mit aktiver Unterstützung in unseren Gemeinden durch unsere Gemeinderätinnen und Gemeinderäte – u.a. ist auch unsere Gemeinde St. Peter im Sulmtal eine von 84 Klimabündnisgemeinden. In Vorbereitung auf die heutige Sitzung habe ich ein Foto von vor fünf Jahren gefunden, wo wir in Bruck für 20 Jahre Klimabündnisgemeinde ausgezeichnet wurden und habe mit der Landtagspräsidentin Gabi Kolar, wo wir uns persönlich noch nicht kannten, ein Foto gefunden. Wie gesagt, heuer sind wir schon 25 Jahre Klimabündnisgemeinde. Als einige Beispiele, die wir aktiv zum Klimaschutz und zur Energiepolitik in unserer Gemeinde umsetzen, ist die immerwährende Teilnahme an der Europäischen Mobilitätswoche mit der Volksschule, mit dem Kindergarten, das Regiomobil – und das wird Kollegin Helga Kügerl besonders freuen, wir haben am 20. Dezember in der Gemeinderatssitzung einstimmig die Teilnahme am Mikro-ÖV mit dem neuen Partner GKB

beschlossen, weil das jetzt tatsächlich Sinn macht daran teilzunehmen, auch die Nachbargemeinde St. Martin. So können wir eine wertvolle Lücke schließen. Wir verteilen, unterstützt vom Naturschutzbund, jedes Jahr Wildblumen an die Bevölkerung, haben die gesamte Straßenbeleuchtung auf LED umgestellt und fördern zusätzlich zur Bundes- und Landesförderung Solar- und Photovoltaikanlagen. Auch im Regionalmanagement Südweststeiermark arbeiten wir gerade aktiv, alle Gemeinden der Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz an der neuen, lokalen Entwicklungsstrategie. Hier wird der besondere Schwerpunkt mit der Klimawandelanpassungsstrategie vorbereitet, auf der Veranstaltung am 31. Jänner.

Noch eines möchte ich zum Thema Energiepolitik anmerken – erneuerbare Energie. In einer aktuellen Umfrage der österreichischen Hagelversicherung lehnen 70 % der Befragten großflächige PV-Anlagen auf produktiven Agrarflächen ab. Hände weg von der Idee mit großflächigen PV-Anlagen, um unsere produktiven Ackerböden in den landwirtschaftlichen Vorrangzonen zuzupflastern. Diese wertvollen Bodenressourcen brauchen wir zur Sicherstellung der Versorgung unserer Bevölkerung mit regionalen Lebensmitteln, ganz besonders bei uns im Sulmtal. Wir Gemeinden begrüßen jedenfalls alle Maßnahmen zum Klimaschutz, denn wir Gemeinden arbeiten aktiv daran unsere Regionen klimafit zu gestalten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (18.22 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Zuseher_innen, Zuhörer_innen via Livestream auch zur Abendstunde!

Ich bedanke mich auch für diese Diskussion, die mit dem Tagesordnungspunkt aufgeworfen worden ist und möchte von meiner Seite dazu sagen, dass das Klimakabinett von Anfang an die Intention verfolgt hat, dass wir über Klima- und Energiebeauftragte in den Gemeinden das erreichen wollen, was uns allen wichtig ist, nämlich einen Multiplikationseffekt erreichen zu können über die Gemeindeebene mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit jenen, die mit den Gemeinden ganz viel zu tun haben, um auch eine Breite zu erwirken, die bei diesem Thema Klima/Klimawandel/Klimawandelanpassung wichtig ist. Und viele weitere Begriffe gehören da auch noch zu diesem Thema dazu. Beim Zuhören, was jetzt die Wortmeldungen von Ihnen betrifft, möchte ich eines noch einmal betonen. Es sind Aufzählungen von Initiativen erfolgt, denen sich die Gemeinden schon viele Jahre – 25 Jahre – widmen. Wir haben E5-Gemeinden, wir

haben Klimawandelanpassungsregionen, wir haben Klima- und Energiemodellregionen, wir haben die regionalen Managements, die sich zunehmend auch dieses Themas annehmen, wir haben Klimabündnisgemeinden, wir haben in den Gemeinderäten per Gesetz auch Aufgaben zu erledigen, die mit dem Umweltthema zu tun haben. Das, was uns gelingen muss, ist, dass wir all diese Bestandteile des Handelns unserer Gesellschaft miteinander in Verbindung bringen. Es geht nicht darum, dass man sagt, ein zusätzlicher Bericht an das Land wird grundsätzlich abgelehnt. Darum geht es nicht, sondern wir müssen das, was wir bereits vor Jahren begonnen haben zu implementieren – beispielsweise die E5-Gemeinden, die weiterentwickelt worden sind, die ein großes Entwicklungspotential gezeigt haben, wo weitere Gemeinden dazugekommen sind, die unabhängig von Gesetzen bereit waren, zu einem Zeitpunkt auf das Thema zu setzen, an dem andere noch gar nicht gewusst haben, dass Klimawandel wirklich stattfindet oder es nicht anerkennen wollten – verstärken. Aber diese Elemente, diese Säulen, die wir haben, über die wir verfügen, auf die wir auch stolz sein können, dass es uns gelingt diese Bereiche miteinander in Verbindung zu bringen, deswegen hat das Klimakabinett auch auf die Gemeinden fokussiert. Deswegen haben wir auch das Gemeindeservice zum Thema Klima ins Leben gerufen. Deswegen werden wir das natürlich auch weiter ausbauen, deswegen werden die Unterstützungsmöglichkeiten und auch die Förderstrukturen für die Gemeinden noch weiter ausgebaut, weil das unabdingbar ist, wenn es darum geht, dass wir ein so großes Thema, das uns immer mehr bewusst wird lösen wollen, wenn wir da dem Klimawandel was Gescheites entgegensetzen wollen. Wir brauchen da alle Ebenen der Politik und zu allererst die Gemeindeebene. Ich kann mich erinnern, dass wir sogar im ersten Klimagespräch, das wir auch mit den Landtagsklubs als Bestandteil unseres Handelns gemeinsam durchgeführt haben, mit Städte- und Gemeindebund bereits zu diesem Zeitpunkt – und das war zu Beginn des Jahres 2020 – über das Thema der Klima- und Energiebeauftragten in den Gemeinden gesprochen haben. Der nächste Schritt war das mit der Energieagentur gut entwickelt: Gemeindeservice, das eine Plattform darstellt, eine Austauschmöglichkeit, eine Informations- und Beratungsquelle für Gemeinden, ein kostenloses Angebot, um die Gemeinden bei ihren Intentionen zu unterstützen. Und um auch die Menschen, die in der Gemeinde bereit sind eine Funktion zu übernehmen, dabei zu unterstützen immer wieder ein Stück besser zu werden. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass diese Strukturen noch besser greifen. Aber das, was gelingen muss, ist, dass wir Menschen befähigen alles das, was es schon gibt, zu erkennen und auch anzunehmen und miteinander in Verbindung zu bringen. Das ist eines der größten Themen dem wir gegenüberstehen: Das, was wir haben, einmal zu registrieren und in Anwendung zu bringen und in der Folge kann man dann

immer wieder über neue Qualitätsschritte nachdenken. Aber wir sind uns zum Teil nicht darüber bewusst, was wir bereits alles haben und was Gemeinden auch speziell leisten bzw. was wir voneinander in Anspruch nehmen können in diesen Strukturen, über die wir bereits seit Jahren verfügen. Es ist uns nicht immer bewusst, dass wir schon etwas haben, was wir gut nützen können. Das noch miteinander in Verbindung zu bringen, ist ein wesentlicher Multiplikationsfaktor. Und wir haben von Anfang an auch gewusst, dass wir über die Gemeinden viel zu den Fragen des Klimaschutzes, des Klimawandels, der Anpassungsnotwendigkeiten erreichen können. Ich bedanke mich bei Ihnen für alle Initiativen, die in ihrem/eurem Zuständigkeitsbereich an Größe gewonnen haben, und dafür, dass Initiativen gut unterstützt werden, damit wir das miteinander erreichen, was uns so wichtig ist. Jede Initiative, jede Idee muss Gestalt annehmen können, damit wir eine lebenswerte Welt auch an die nächsten Generationen weitergeben können. Und jede Initiative ist ein guter Anlass da wieder Hoffnung zu schöpfen und Kraft auch zu geben. Für diese Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen und bei euch sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.29 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.29 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Dank, Frau Landesrätin!

Auch danke für die weiteren Wortmeldungen zu diesem Thema. Ich bin jetzt nochmals rausgekommen, weil viele eurer Argumente, die ich ja durchaus nachvollziehen kann – auch dieses Argument z.B. mit der Ehrenamtlichkeit. Im Grunde sind eure Argumente dafür, warum wir aus meiner Sicht diese Klima- und Energiebeauftragten in der Gemeinde auf Verwaltungsebene verankern sollten. Ich habe zu Beginn schon gesagt *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)*, dass das jetzt ein Anstoß ist. Mir ist schon klar und ich habe auch mitbekommen – in meiner Gemeinde gibt es eine Rot-Grüne Koalition, wo auch ein sehr engagierter Umweltausschussobmann tätig ist, der hier auch bei dieser Veranstaltung war, wo es um dieses Gemeindeservice gegangen ist. Aber ich sage euch, viele von euch werden das sicher aus ihrer Gemeinderatserfahrung bestätigen, woran es dann oft scheitert, ist nicht, dass es diese Ideen nicht gibt – E5, Kem-Region, Klarregion alles super Dinge, Klimabündnisgemeinde. Es scheitert wirklich oft an dieser operativen Umsetzung. Ich kann es aus unserer Gemeinde sehr gut sagen, da ist es nicht am politischen Willen gescheitert, sondern dass auf der Verwaltungsebene

niemand da war, der diese Dinge sukzessive und dauerhaft wirklich betreut und vorangetrieben hat. Selbst ein Kem-Manager ist dann teilweise verloren, wenn er z.B. die Datenlage – verschiedene Daten was den Energieverbrauch usw. anbelangt – mühsamst irgendwo zusammenklauben muss, weil es eben keine Person auf der Verwaltungsebene gibt, die das relativ gut und leicht zur Verfügung stellen kann. Deswegen ist es schon sehr ernst gemeint und es dient im Übrigen, Wolfgang, es dient der Entlastung der Ehrenamtlichen. Denn wenn es das nicht gibt, dann machen das die Ehrenamtlichen, wenn sie teilweise sehr engagiert sind, in stundenlanger Kleinarbeit selber und das kannst du nicht so gut in eine Umsetzung bringen, wenn du das nicht in der Verwaltungsebene mit Mitarbeitern usw. sehr schnell vorantreiben kannst.

Was den Umweltausschuss anbelangt, hat Kollegin Skazel noch gesagt, naja man werde ihn nicht zwangsweise tagen lassen, wenn es das nicht braucht. Ich glaube ganz wirklich und ehrlich, in Zeiten wie diesen – wo das alles, was Frau Landesrätin gesagt, zur Verfügung stehen würde, aber teilweise nicht abgeholt werden kann, weil einfach die Ressourcen nicht da sind – wirklich diese Kombination von zumindest zweimal im Jahr einen Umweltausschuss tagen zu lassen, um eben genau auch solche Dinge durchzureden, zu beraten, zu schauen was ist bei uns möglich, ja, das ist, denke ich, keine Überforderung zweimal im Jahr. Es ist mir schon klar, dass das auch sehr unterschiedlich von den Größen der Gemeinden ist, wie viel da möglich ist. Aber ich selbst war ursprünglich in einer sehr kleinen Gemeinde Gemeinderätin unter einem FPÖ-Bürgermeister übrigens damals und selbst dort hat der Umweltausschuss zumindest viermal im Jahr getagt und das war jetzt keine Überforderung für mich. Also ich glaube, es wäre sinnvoll das zu tun, das jedenfalls weiter zu betreiben, weil nur dann können wir all diese Angebote, die es gibt, die definitiv sehr gut sind – das würde ich immer unterschreiben, da ist ganz, ganz viel möglich – aber nur dann können wir dort das Potential ausschöpfen, wenn auf der Gemeindeebene eben die entsprechende Ressourcenlage da ist und natürlich auch ein Umweltausschuss, der nicht nur per Gesetz eingerichtet ist, sondern auch zumindest zweimal tagt. In diesem Sinne hoffe ich doch, dass man dem zumindest mittelfristig nähertritt – wie wohl es mir noch lieber wäre, wenn das heute angenommen werden würde, weil es dann ohnehin wieder dauert und dauert, bis es dann so weit ist. Das ist mir auch klar. Ich möchte abschließend wirklich sagen: Sehr viel oder eigentlich alles, was ihr hier gesagt habt, würde dafür sprechen genau das anzunehmen, was wir hier heute fordern. Ganz abschließend noch zu den PV-Regeln, die jetzt nicht wirklich unmittelbar mit unserem Antrag im Zusammenhang stehen, aber auch da wäre es extrem wichtig, dass genau das nicht passiert, was du gesagt hast, dass hier eben ganz schnell der SAPRO (*Anmerkung der LTD: Sachprogramm*) entsprechend erlassen wird. Wir haben da auch einen, glaube ich, sehr guten

Antrag im Raumordnungsunterausschuss bezüglich eben Doppelnutzung, Agrarphotovoltaik – auch hier wäre es sicher gescheit sehr schnell wirklich was vorzulegen, damit eben diese Nutzungskonflikte dann nicht an den Gemeinden hängen bleiben. Gut. Also vielleicht gebt ihr euch noch einen Stoß, sonst würde ich jedenfalls diese Anregungen gerne weiterhin ernsthaft diskutiert haben und wir werden das auch bei nächster Gelegenheit wieder entsprechend einbringen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.34 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1496/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1496/6, betreffend „Umsetzung der Klimaschutzbeauftragten und Aufwertung der Umweltausschüsse“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1618/5, betreffend „Ansiedlung eines Notarztstützpunkts in Eisenerz“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1618/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Triller BA MSc – FPÖ (18.36 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ja, lange ist es noch nicht her, haben wir diese Thematik, ich glaube im letzten Landtag auch thematisiert. Es geht wiederum um den Notarztstützpunkt in Eisenerz. Es ist die Stellungnahme seitens der Landesregierung da, die nicht unserem Ansinnen entspricht. Wir wissen ja alle, dass

die Region rund um den Erzberg in den letzten Jahren massiv ausgedünnt wurde, vor allem wenn es um den gesundheitlichen Bereich geht. Es gab ja dort ein vollwertiges Krankenhaus, welches geschlossen wurde. Gerade dieses Krankenhaus war auf Lungenkrankheiten spezialisiert, wäre vielleicht jetzt für die Corona-Pandemie ein idealer Ort für eventuelle Behandlungen gewesen. Es hat dann viele Diskussionen über eine Nachnutzung des ehemaligen Krankenhausgebäudes in Eisenerz gegeben. Schlussendlich hat dann der damalige Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer den SIM-Campus ins Leben gerufen. Der SIM-Campus hat durchaus eine brauchbare Arbeit dort gemacht, aber der Landesregierung dürfte das anscheinend zu wenig gewesen sein oder das gesamte Projekt zu teuer gewesen sein und man hat sich dann entschlossen das Gebäude, was in der Hand des Landes Steiermark lag, zu veräußern. Dieser Verkauf wurde dann ohne Ausschreibung oder sonst irgendwas an ein Tourismusunternehmen verkauft. Die haben mitgeteilt, dass sie das im Sinne des SIM-Campus fortsetzen wollen. Ob das jetzt so ist, weiß ich nicht, das wird die Zukunft dann auch weisen. Jedenfalls hat die Landesregierung jegliche Möglichkeit der gesundheitlichen oder ärztlichen Nachnutzung in Zukunft genommen, d.h. das ist jetzt weg, und die Rufe nach einer notärztlichen Versorgung wird natürlich gerade in dieser Region immer größer. Wenn man bedenkt, dass sogar der Bezirksobmann der SPÖ dieser Region in Liezen, Mario Lindner, einen Notarztstützpunkt in dieser Region fordert, nachdem ein Patiententransport drei Stunden gedauert hat – da hat ein Herr einen Verbrennungsunfall erlitten und brauchte mehr als drei Stunden ins Krankenhaus nach Graz, der Hubschrauber in St. Michael, wo man immer sagt der ist auf einem guten Standort, konnte nicht fliegen, weil die Schneefälle so groß waren. Die Problematik war auch, der Landtransport war in dem Fall nicht gegeben, weil es keinen Notarztstützpunkt im Nahbereich gab. Somit hat das insgesamt drei Stunden gedauert. Auch die Bevölkerung in der Region wird ebenfalls immer älter, man kann sich vorstellen, dass es immer zu mehr Einsätzen in Zukunft kommen wird. Daher ist es uns wichtig, dass man vor Ort einen Notarztstützpunkt in der Region Eisenerz implementiert. Welchen Standort im SIM-Campus müsste man jetzt wieder verhandeln. Aber ich glaube, es ist irrsinnig wichtig, dass wir gerade in dieser Region, die ja ohnehin ausgedünnt wurde, wieder etwas schaffen – eine Notfallversorgung, eine Notarztversorgung schaffen – somit in weiterer Folge vielleicht auch Arbeitsplätze schaffen, die ebenfalls wichtig sind für diese Region. Es ist aus meiner Sicht schon ein notfallmedizinischer Mehrwert. In der Stellungnahme der Landesregierung kommt ja vor, dass es keinen Mehrwert durch einen Notarztstützpunkt in dieser Region gibt. Ich sage so, jegliche Implementierung von Mehr an Stützpunkten oder sonstigem ist immer ein Mehrwert. Soweit muss man auch sein. Deswegen werden wir dieser Stellungnahme bzw. diesem Bericht nicht zustimmen. Ich kann auch

sagen, Sie werden mich öfter noch hier draußen hören. Ich werde mich so lange für diesen Notarztstützpunkt in dieser Region einsetzen, bis er auch umgesetzt wird. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der FPÖ – 18.39 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (18.40 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Jetzt hätte ich beinahe meinen Einsatz versäumt. Lieber Marco Triller, ich verstehe, dass du hier noch öfter zum Notarztstützpunkt in Eisenerz Stellung nehmen möchtest und wahrscheinlich auch wirst. Aber ich würde schon gerne einmal die Tatsachen hier präsentieren. Du hast gerade diesen Verbrennungsnotfall erwähnt – eine sehr, sehr tragische Geschichte. Aber man muss schon sagen, die Erwartung, dass ein Notfall dieser Art vor Ort umfassend medizinisch behandelt werden kann, wäre auch durch einen Notfallstützpunkt nicht gegeben. Ich glaube, dessen müssen wir uns wirklich ganz, ganz klar bewusst sein. Was ist ein Notfall, wie ist ein Notfall definiert? Du hast gesagt, Eisenerz wurde ausgedünnt. Ich weiß nicht, ob du jetzt vor allem die Bevölkerung gemeint hast, weil medizinisch wurde die Region in den letzten Jahren auch aufgebessert.
(Unverständliche Zwischenrufe bei den Abgeordneten der FPÖ)

Ich möchte jetzt auf den Hubschrauberstandort in St. Michael hinweisen. Ich habe hier die Zeiten vor mir. Die Verfügbarkeit eines Notarztes im Raum Eisenerz wurde auf sieben Minuten und auf zwölf Minuten in der Nacht verkürzt, d.h. die Transportzeit von Notfallpatienten ganz klar verringert. Die Stroke Unit, wissen wir, ist im LKH Hochsteiermark. Es gab keine Stroke Unit im ehemaligen Spital. Die wird jetzt in zehn Minuten Flugzeit erreicht – ein Notfall ist und bleibt ein Notfall. Das, was wir am schnellsten tun können, ist hier mit einem Hubschrauber Patientinnen und Patienten transportieren. Was wir auch gemacht haben, das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, es wird ab 2022 ein weiteres Notarzteinsatzfahrzeug geben, das direkt in St. Michael stationiert ist und auch hier noch sozusagen zusätzliche Leistungen und vor allem schnellere Leistungen für Eisenerz erbringen kann – nämlich genau in diesen wenigen Fällen, und das sind sieben Prozent der Fälle, wo der Hubschrauber nicht fliegen kann. So viel zu den Daten und Fakten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1618/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1679/5, betreffend „Flächendeckende LKW-Maut“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1679/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Royer – FPÖ (18.44 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ja, flächendeckende LKW-Maut auch auf Gemeinde- und Landesstraßen – der Antrag der Grünen, das klingt im ersten Moment einmal sehr verlockend. Wahrscheinlich wäre es auch für Toni Lang sehr verlockend, weil es Gelder in die Landeskassa spülen würde. Man würde eventuell das Ziel erreichen und dieses Ziel, glaube ich, vereinigt uns alle vor allem im Bezirk Liezen, dass man die sogenannten Mautflüchtlinge, die LKW, auf das höherrangige Straßennetz verbannen würde. Das ist schon interessant, aber uns ist natürlich viel lieber, wenn das über Fahrverbote möglich ist. Wir wissen aber auch im Bezirk Liezen, wir haben Jahre lang gemeinsam für dieses LKW-Fahrverbot auf der B320 gekämpft, das zuerst nur in der Nacht gegolten hat, jetzt haben wir es Gott sei Dank 24 Stunden. Da muss man immer noch beim früheren Bezirkshauptmann Danke sagen, bei Dr. Josef Dick, der das dann wirklich im letzten Abdruck vor seiner Pensionierung noch einmal durchgesetzt und unterschrieben hat. Denn es ist wirklich eine Entlastung und die LKW gehören natürlich auf das höherrangige Straßensystem. Nicht, weil sie sich ein Roadpricing ersparen, fahren sie über den Triebener-Tauern und so Wahnsinnigkeiten, wo man eigentlich ohnehin noch gemeinsam für eine Lösung kämpfen, wo es uns aber auch zu langsam geht, wo nichts weitergeht. Andererseits muss man natürlich sagen, wir wollen natürlich keine neue Belastungslawine. Es ist ja sowieso auffällig, seit die Grünen das Verkehrsministerium in Wien übernommen haben und Frau Gewessler da Ministerien ist, rollt sowieso eine Belastungswelle auf die Bürgerinnen und Bürger im Land zu. Die Preise würden natürlich weitergegeben werden – also die Frächter würden

das nicht aus ihrer Tasche bezahlen, sondern jeder Artikel im Supermarkt, es sind 6.000 Artikel oder sowas im Schnitt, würde teurer werden. Wir sind sowieso jetzt in einer Phase, wo wir in Richtung Inflation gehen. Ich bin auch wirklich davon überzeugt, dass das nächste große Thema nach der Pandemie, wenn sie hoffentlich überwunden ist, Inflation und Kaufkraftverlust sein wird. Es wird so sein, dass sich die normalen Leute das Leben nicht mehr leisten können. Da sind wir als Freiheitliche sicher nicht dabei, dass wir bei einer flächendeckenden LKW-Maut mitstimmen, das machen wir sicher nicht – wo sich alles verteuern würde und die Preise eben nach unten durchkalkuliert werden. Natürlich im Bezirk noch einmal auf den einzelnen Strecken, wenn ich Bürgermeister Armin Forstner da sehe – Buchauersattel nach Weiher raus, da wollen wir natürlich immer noch, dass wir ein Fahrverbot bekommen. Triebener Tauern selbstverständlich und nach Aussee natürlich auch. Wir haben noch drei offene Strecken, wir haben wirklich vier Strecken, wo wir Jahre lang gemeinsam parteiübergreifend dafür gekämpft haben, dass wir den LKW-Verkehr eben von den kleineren Straßen, den Ausweichrouten wegbringen auf das Autobahnnetz der ASFINAG. Insofern verstehe ich das Ansinnen der Grünen schon, wir werden es selbstverständlich nicht unterstützen, weil wir keine neue Belastungswelle auf uns zurollen lassen wollen. Da machen wir nicht mit. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Ahrer – SPÖ (18.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, liebe Steirerinnen und Steirer!

Zur flächendeckenden LKW-Maut, zu diesem Thema einer Schwerverkehrsabgabe für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen, auch flächendeckende LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen bekannt, haben wir – und ich bin doch schon sehr lange hier in diesem Hohen Haus diskutiert. Seit 2014 ist das ein fixer Bestandteil von unseren Sitzungen, immer wieder mit Anträgen, wo wir uns damit befasst haben. Aber es war auch immer Thema bei den Landesverkehrsreferententagungen und dazu wurde ja auch eine Machbarkeitsprüfung, die federführend von den Ländern Kärnten und Steiermark erarbeitet wurde, bei der Landesverkehrsreferentinnen- und –referentenkonferenz in Frankenfels bereits am 19. April 2016 präsentiert. In dieser Prüfung wurden sowohl die Gründe und Vorteile einer solchen Maut als auch eine Kostenschätzung, die rechtlichen Aspekte, die technische Machbarkeit, ein möglicher Zeitplan und die wirtschaftlichen Auswirkungen

dargestellt und erläutert. Es gab nach ausführlicher Diskussion allerdings damals schon keinen einstimmigen Beschluss. Auch bei der diesjährigen Landesverkehrsreferentinnen- und –referentenkonferenz in der Steiermark wurde das Thema erneut auf die Tagesordnung gebracht und auf Initiative von Niederösterreich diskutiert und u.a. von unserem steirischen Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang unterstützt, sofern die eingehobenen Mittel direkt in die Erhaltung von Landes- und Gemeindestraßen fließen. Nach unserem Straßenbericht ist bekannt, wie unsere Gemeinde- und Landesstraßen beieinander sind. Wir haben dort ein Schulnotensystem, wir haben zwar, allerdings auch durch große Investitionen und durch Sonderbudgets in den letzten Jahren, zu Verbesserungen geführt. Allerdings kann dieser Beschluss oder diese Einführung einer solchen Maut nur erfolgen, wenn sie einstimmig und über alle Bundesländer erfolgt. Jetzt sei mir abschließend schon erlaubt, weil ich doch schon, wie gesagt, einige Jahre hier in diesem Landtag Steiermark sein darf und auch viele Initiativen erlebt habe – da kann ich mich erinnern, dass die Grünen doch auch immer im Publikum gesessen sind, manchmal auch am Diskussionspodium, sei es jetzt bei einer Diskussion der Wirtschaftskammer in der Steiermark, sei es in der Diskussion bei der AK in Wien –, da hat es doch immer Befürworter gegeben. Jetzt, wo man in Verantwortung ist und auch in den Ländern teilweise in diesen Bereichen in Verantwortung ist, auf einmal ist es nicht möglich hier eine Einstimmigkeit bzw. eine Zustimmung zu bekommen. Jetzt frage ich mich schon, wo diese sonderbare Wandlung vorgenommen wurde, wo die stattgefunden hat und warum das jetzt auf einmal nicht mehr in diese Richtung gehen soll. In diesem Sinne sage ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (18.52 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, Helga, ich habe dir nicht ganz folgen können, aber darauf gehe ich dann später ein.

Ich habe es ja generell sehr positiv gefunden und auch positiv erwähnt, das haben wir auch medial gemacht, dass hier offenbar ähnlich – weil es hat ja lange gedauert – eine gewisse Weisheit und Erkenntnis auf SPÖ-Seite da ist und Herr Landesrat hat es ja eingebracht, es wurde richtig gesagt in der Landesverkehrsreferent_innenkonferenz. Er hat es auch wirklich lautstark in der Kronen Zeitung seinerzeit angekündigt, wie wichtig es ihm ist, dass wir auf den Landes- und

Gemeindestraßen, aber speziell auf den Landesstraßen – um die geht es primär, weil es um den Mautfluchtverkehr geht – eine Bemautung einzuführen. Warum ist das so wichtig? Ich möchte es nur einmal in Erinnerung rufen, weil sonst vergisst man es. Die Bundesländer haben in einer Stunde, die nicht sehr glücklich war, seinerzeit die Bundesstraßen vom Bund mit einem Bundesstraßenüberlassungsgesetz oder -übertragungsgesetz, ich weiß den Begriff nicht mehr genau, übernommen und haben geglaubt, das ist der absolute Machtfaktor Straßen im eigenen Verantwortungsbereich zu haben. Es war aber sehr kurzfristig gedacht, denn es hat damals nur einen ganz kleinen Geldrucksack mitgegeben, und in der Folge sind die ganzen Kosten auf den Ländern picken geblieben. Darum ist es völlig richtig, und ein Rechnungshofbericht hat es vor kurzem wieder eindrucksvoll belegt, dass eigentlich die Straßenzustände in der Steiermark, speziell was das Landesstraßennetz anlangt, mehr als besorgniserregend sind. Wir haben 250.000 Millionen zirka, hat der Rechnungshofbericht gesagt, Sanierungsrückstand bei den Fahrbahnen – nur Sanierungsrückstand – und haben bei den Brückenbauten und technischen Bauten – es geht ja um Hangsicherungen, Herr Landesrat hat es ohnehin immer wieder gesagt – einen weiteren Rückstand von auch noch einmal so viel, das heißt, eine halbe Milliarde Euro. Das war das Ergebnis dessen, dass wir jetzt die Bundesstraßen haben, der Bund am höherrangigen Straßennetz seit Jahren eine Maut hat, der Fluchtverkehr auf die Landesstraßen ausweicht und die Kosten natürlich herunter auf die Länder mitfahren. Das sind keine kleinen Summen, ich habe sie gerade genannt, die sind sehr hoch. Darum ist es wirtschaftlich vernünftig im Sinne der Kostenwahrheit, wenn man wirtschaftlich und ökonomisch denkt, hier gegenzusteuern. Das kann nur heißen, ja, und das hast du ja offenbar medial zumindest lautstark vorerst unterstützt und auf der Landesverkehrsreferentenkonferenz mit deinem niederösterreichischen Kollegen eingebracht, dass wir auch unsere Landesstraßen bemauten sollen. Was mich nur ein bisschen irritiert, ist, dass man jetzt offenbar doch etwas leiser geworden ist. Weil man sagt, es sind nicht alle Länder dabei und es wird aber irgendwann diese Einigung brauchen. Es hat jederzeit, das hat Helga auch richtig berichtet, eine Arbeitsgruppe gegeben, da waren Kärnten und die Steiermark maßgeblich – das war seinerzeit unter Jörg Leichtfried, wenn ich mich recht erinnere. Man ist schon sehr weit gewesen. Was du aber nicht richtig gesagt hast, es ist natürlich eine Länderkompetenz. Nichts Anderes sagt das Verkehrsministerium, das BMK jetzt, nichts Anderes hat Kollege Hofer, vormals Verkehrsminister der FPÖ, gesagt. Die Länder können mit einer 15a-Vereinbarung, d.h. einer vertraglichen Grundlage, (*KO LTA* Abg. Schwarz: „Da müssen alle Länder dabei sein.“ - Landesrat Anton Lang: „Da braucht es immer alle Partner.“) eben, das ist ja richtig, in den neun Bundesländern das angehen. Da ist mir halt an und für sich schon wichtig, da wirst du mich,

glaube ich, nicht falsch verstehen, dass es in diese Richtung einen Druck braucht. Darum ist es ja uns wichtig, darum haben wir das heute hier als Stück eingebracht, dass der Landtag Steiermark sich hinter deine Forderung stellt – weil nichts Anderes haben wir ja wollen, das ist ja eine gute Sache, das wird überhaupt nicht bestritten, ganz im Gegensatz, wir fordern das schon Jahre lang. Helga, du weißt es, wie viele Anträge in diesem Haus auch schon vorliegen –, dass wir hergehen und dass wir den Landtag hinter den Landesrat und hinter unsere Forderung bringen. Wenn wir das ohnehin alle vernünftig finden und nur die anderen Bundesländer nicht wollen, dann wird es genau dieses Stärkesignal brauchen. Darum wäre dieser Antrag, den wir als Entschließungsantrag einbringen, ein Mittel, dass man sagen könnte, die Länder beginnen darüber nachzudenken, wie finanzieren wir in Zukunft unser Straßensystem, die Sanierungen? Wie bringen wir auch Geld auf? Kollege Stöger hat im Parlament vor kurzem einen ähnlichen Antrag gerichtet, wo es natürlich auch um den öffentlichen Verkehr geht. Wie wir auch immer gesagt haben, seinerzeit hat es schon der damalige Abgeordnete der Grünen, Georg Willi, jetzt Bürgermeister in Innsbruck eingebracht. Wie können wir hergehen, um diese Kostenwahrheit herzustellen? Ich glaube, niemand wird verstehen, wenn der Landtag Steiermark zwar sagt: „Das ist alles richtig.“, und die SPÖ sagt: „Das ist uns wichtig“, aber offenbar der steirische Regierungspartner nicht dahintersteht oder wir es nicht schaffen dieses klare Signal auch Richtung der anderen Länder meinetwegen, wenn man es so formulieren will, hier zu stellen. Sein tut es rein juristisch, das hat Hofer richtig gesagt, das sagt auch Ministerin Gewessler jetzt völlig richtig, eine Ländersache. Eines muss uns klar sein und das ist ein Problem, das können wir nicht mehr ausblenden, die Schweiz hat im Übrigen eine solche Maut, das wissen wir seit Jahren – ist zwar kein EU-Land, hat aber eine derartige Maut, funktioniert sehr gut. Wir können die Kosten nicht ausblenden. Denn immer, wenn wir hergehen ... – ich glaube, Albert Royer war es jetzt wieder und hat gesagt: „Das wird ja dann auf den Konsumenten abgewälzt und das werden dann alle bezahlen müssen.“ Ja, Albert, dann muss ich euch einmal die Frage stellen, wer zahlt denn das jetzt? Selbstverständlich zahlt es der Steuerzahler. Es ist natürlich, du hast die ganzen Straßen aus unserem Bezirk genannt, die wir ja seit Jahren grundsätzlich immer schon mit Tonnagebeschränkungen belegen wollen, auch da gibt es ja Probleme, die wir jetzt, wie andere Bundesländer sagen, doch auf Bundesländerebene möglich wären – also die Bundesländer, eine Verbindungsstelle hat ja klar abgefragt, wie das in den anderen Ländern ausschaut. Nur die Steiermark macht keine diesbezüglichen Gutachten, darum haben wir Tonnagebeschränkungen nicht. Darum braucht es irgendwann wahrscheinlich entweder das eine oder das andere, aber jeder, der wirtschaftlich vernünftig denkt, wird sagen, eine LKW-Maut auf den Landesstraßen – und das betrifft auch andere Bundesländer, nicht nur uns

–, wenn man langfristig finanzieren will, wenn man verantwortungsvoll finanzieren will, dann braucht man dieses Finanzierungsinstrument. Darum wäre mir so wichtig, darum haben wir diese Initiative heute gestellt, dass wir den Landtag – der Willensbekundungen, Bekenntnisse abgeben kann – hinter diese vernünftige Forderung, die du gestellt hast, die wir seit Jahren stellen, bringen. Ich glaube, das wäre ein wichtiger Anfang und ich sage euch, es werden andere Bundesländer hoffentlich folgen und aus diesem Grund haben wir auch diese Initiative eingebracht. Denn letztendlich werden sich die Kosten immer auf der Seite der öffentlichen Finanzierung abbilden. Die werden nie weg sein, die werden immer da sein. Wenn man Tonnagebeschränkungen – was aus meiner Sicht auch gehen würde, wir haben ja viele juristische Wege diesbezüglich aufgezeigt – nicht umsetzen können, dann wäre das eine Möglichkeit, zumindest was die Belastungen der Anrainerinnen und Anrainer und auch das Straßensystem anlangt, wenn man die in der Steiermark in dieser Form heute durch ein starkes Signal des Landtages auch wirklich unterstützt.

Ich darf daher unseren Entschließungsantrag einbringen, der sich rein auf ein Bekenntnis bezieht und noch auf kein Detail. Es gibt, wie gesagt die alten Daten der Arbeitsgruppe, vielleicht sollen wir auch noch dazusagen, wir sagen immer wieder, die Länder haben kaum Möglichkeiten im Steuerfindungsbereich oder im Abgabebereich neue Einnahmequellen zu lukrieren. Wir wissen, dass genau diese LKW-Maut eine Abgabe wäre, die für jedes Bundesland in einer Höhe ist, die wirklich spürbar ist. Da geht es im Jahr um eine zweistellige Millionenzahl im höheren Bereich, die Arbeitsgruppe hat das damals ganz genau erhoben. Das wäre schon wichtig, das sind keine Kleinigkeiten mehr, dass wir auch für den Landeshaushalt diese Einnahmequelle und dieses vernünftige Steuerungsinstrument im Sinne der Kostenwahrheit des Verkehrs auch umsetzen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich für eine flächendeckende LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen aus.

Ich ersuche um Annahme und würde mich über dieses gemeinsame Signal des Landtages in der Steiermark sehr freuen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner MPA – ÖVP (19.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Sehr vieles wurde von meinen Vorrednern schon erwähnt, von Lambert und Albert. Es ist natürlich schon so, eine österreicheinheitliche Lösung wäre das Geschickteste, das wir machen können. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich sage es auch ganz klar, warum das so ist. Man kann heute – und das sage ich auch ganz klar, wenn wir, in Niederösterreich z.B. und Oberösterreich haben sie es nicht, dementsprechend einführen, was heißt das für die Steirer und Steirerinnen? Das bedeutet einen groben Nachteil, *(LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Lambert, das bedeutet für mich einen groben Nachteil, ohne dass ich da irgendjemanden zu nahetreten möchte. Das muss man schon sagen. Als Bürgermeister, sage ich dir, bin ich begeistert, wenn du heute sagst: „Mauten auf die Gemeindestraßen.“ Ja, was Schöneres gibt es für mich für die Gemeinde nicht. Beim zweiten Nachdenken aber muss ich auch sagen, d.h. für meine Firmen, für meine Arbeitsplätze, für meine Arbeitnehmer in der Region, aber auch für die Betriebsansiedlungen in weiterer Zukunft einen gewaltigen Mitbewerbsnachteil. Ich glaube, wir haben die Lösung schon alle vor Augen gehabt, wir werden sie auch in Zukunft vor Augen haben, und ich glaube, wir sollten uns das ein wenig zu Gemüte führen, in Zukunft eine Novellierung der StVO wäre das Einfachste, u.z. keine Tonnagenbeschränkung, sondern ein Fahrverbot über 7,5 Tonnen. Was heißt ein Fahrverbot über 7,5 Tonnen? Das heißt ganz einfach wir hätten in Zukunft, die Mautflüchtlinge dürften natürlich nicht mehr fahren, Ziel- und Quellverkehr heißt, es dürfen nur jene LKW in den Bereich einfahren, wo ein Ziel- und Quellverkehr ist, die dort einen Standort haben bzw. eine Firma beliefern oder von einer Firma etwas abholen und dann in weiterer Folge wieder aus dem Bereich rausfahren. Dies wäre natürlich die Möglichkeit, dass man das dementsprechend in der StVO unterbringt und das wäre natürlich im zweiten Aufwischen von Frau Ministerin Gewessler möglich, dass man das dementsprechend in der StVO einbringt. Wir sind natürlich interessiert und Albert hat es auch gesagt und du im Großen und Ganzen auch, Lambert. Wir sind natürlich interessiert an unseren Straßen, wir alle, wie wir hier herinnen sitzen, sind gebrannte Kinder. Wenn ich bei Frau Präsidentin hinter mir anfangs, Wolfgang Moitzi, du, Albert, Bruno Aschenbrenner – Triebener Tauernstraße, das ganze Ennstal. Es wird in der Steiermark auch andere Bereiche geben, die genauso betroffen sind, und wo eigentlich die Möglichkeit bestünde mit einem Ziel- und Quellverkehr das Ganze dementsprechend zu bereinigen und auch auf der anderen Seite die Anrainer zu entlasten, weniger Lärmbelästigung und in weiterer Folge natürlich auch weniger Kilometer auf den Landes- und Gemeindestraßen – höherrangiges Netz, und dann wären wir dort. Das mache ich mit dem Ziel- und Quellverkehr, dann passt es im Großen und Ganzen. Ich danke dir für die Unterstützung, Lambert, und wünsche

uns allen ein gutes Gelingen, bei der Novellierung der StVO zusammen mit den Grünen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 19.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, lieber Herr Abgeordneter Forstner. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Moitzi – SPÖ (19.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Verkehrslandesrat und Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem jetzt der erste Landtag im Neuen Jahr ist und zu Weihnachten immer seit vielen, vielen Jahren „Kevin allein zu Hause“ ist, kommt es mir ein bisschen zurzeit so vor wie „Lambert allein zu Hause bei den Grünen“. Weil, was haben wir hier herinnen beschlossen? Wir haben vor einiger Zeit und zum Schluss der ehemaligen Periode beschlossen, dass wir eine Änderung der StVO haben wollten, einstimmig hier im Landtag. Die Grüne Ministerin hat daraufhin nichts gemacht. Sie hat den Wunsch, den wir hier einstimmig getroffen haben – nämlich, dass die Mautflucht dann gestoppt werden kann, wenn es ein höherrangiges Straßennetz zum Ausweichen gibt, dass dieser Ausnahmetatbestand in der StVO aufgenommen werden sollte – negiert. Es soll den Wunsch geben, dass eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden sollte. Die Reaktion war null. Es hat jetzt im vorigen Herbst die Initiative von Niederösterreich und der Steiermark gegeben, dass es eine flächendeckende LKW-Maut geben sollte. Du kommst da heraus und sagst als Grüner Mandatar, nachdem die Steiermark diesen Vorstoß gestartet hat und bei der Verkehrslandeskonzferenz weder vom Bund mit einer Grünen Verkehrsministerin, noch von Tirol mit einer Grünen Verkehrslandesrätin, es null an Unterstützung gegeben hat, getraust du dich hier herauszukommen und uns aufzufordern, dass wir uns einsetzen sollten, dass eine flächendeckende LKW-Maut kommen soll, nachdem es von deiner eigenen Ministerin, deinen eigenen Landesrätinnen abgelehnt worden ist. Das, lieber Lambert, finde ich unverschämt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Jetzt mag es ja sein, dass du, und das glaube dir wirklich, nicht nur bei Demos auftauchst und die Forderung unterstützt. Ich glaube dir wirklich, dass du für eine LKW-Maut bist und dass du auch für eine flächendeckende LKW-Maut bist. Nur es hilft ja nichts, wenn du als einzelner Grüner Mandatar dafür bist, du brauchst ja dabei die Unterstützung deiner eigenen Landesrätin und deiner eigenen Verkehrsministerin. Deshalb bitte ich einfach, kämpfe du dafür, dass du nimmer „allein zu Hause bist“, sondern dass die Grünen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger mit uns – den Landtagsabgeordneten in der Steiermark – dafür kämpfen. Die Frage ist nämlich zu

essentiell, weil es geht darum, dass wir alleine nur 2.200 km Autobahnen haben. Das ist der einzige Bereich, wo zurzeit LKWs mitzählen. Wir haben aber gleichzeitig 33.000 km Landstraßen und du hast selbst angesprochen, wie das Netz beieinander ist. Es gibt 88.000 km Gemeindestraßen. Wir müssen in Zukunft das finanzieren und wir brauchen, um auch die Verkehrsränder zu schaffen, endlich Kostenwahrheit in diesem Bereich. Diese Kostenwahrheit können wir nur mit allen Bundesländern zusammenbringen. Wenn du glaubst, dass ein einzelnes Bundesland eine LKW-Maut flächendeckend einführen kann, dann rede auch bitte mit deiner eigenen Landesrätin, mit Ingrid Felipe, dann soll sie das in Tirol einführen, wenn das der Erfolg versprechende Weg ist. Aber ich glaube, das Richtige ist, dass es in ganz Österreich eine LKW-Maut braucht. In diesem Sinne möchte ich mich einfach auch bei Herrn Verkehrslandesrat bedanken. Wir werden weiter hartnäckig bleiben, weil es der Bevölkerung vor Ort einfach nicht mehr zuzumuten ist, dass über Hohe Tauern, über das Pölstal, über Trieben, über das Gesäuse die tonnenschweren LKW brettern, wenn es gleichzeitig rundherum eine Autobahn gäbe. Dafür braucht es entweder den Bundesgesetzgeber oder alle neun Landtage mit dem Bund zusammen, dass eine flächendeckende LKW-Maut eingeführt wird.

In dem Sinne hoffe ich, dass du nicht nur hier große Wort schwingst, sondern uns auch wirklich tatkräftig unterstützt, dass endlich deine eigene Verkehrsministerin uns und die Forderungen unseres Verkehrslandesrates unterstützt. In dem Sinne kämpfen wir gemeinsam und schwingen nicht nur hier große Worte. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, lieber Herr Abgeordneter Moitzi. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, lieber Kollege.

LTabg. Schönleitner – Grüne (19.09 Uhr): Gelegentlich, lieber Wolfgang Moitzi, warst du ja bei dieser Sache gut informiert. Weil ich glaube, du oder zumindest dein Kollege, Genosse Lercher, hat ja sogar Kontakt gehabt, du weißt es ja, zum Ministeriumsbüro. Du warst, glaube ich, auch mit und dort ist etwas vereinbart worden. Weil die Ministerin ist nämlich sehr wohl ... – es funktioniert derzeit vieles, Gott sei Dank, zwischen der Steiermark und der Ministerin im Bahnbereich, das möchte ich auch erwähnen. Es hat Investitionen im Bahnbereich in der Steiermark gegeben. *(KO LTabg. Schwarz: „Was hat das jetzt mit dem Thema zu tun, Lambert?“)* Ich komme gleich hin, Kollege Schwarz, nicht aufregen. Ich weiß, das tut jetzt weh. *(KO LTabg. Schwarz: „Nein, das tut nicht weh. Deine Wortmeldungen und Themen sind das Problem.“)* Aber in der Folge der ehemaligen Eisenbahnerpartei, die Jahre lang das Verkehrsministerium gehabt

hat, die SPÖ, ist eine Ministerin gekommen, die es kann – jetzt kommt das Positive in Richtung SPÖ – und mit dem Landesrat gemeinsam hier wirklich entscheidende Infrastrukturprojekte weiterbringt. Ich meine, das Investitionsvolumen ist am Tisch, es werden Investitionen vorgezogen und das ist gut. Warum sage ich das? Weil auch in dem anderen Bereich sehr wohl, Kollege Moitzi, da warst du jetzt völlig unkorrekt und offenbar nicht informiert, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) der Versuch unternommen wurde, nämlich es wurde zwischen dem Regierungsbüro des Landes Steiermark – ich weiß es ganz genau – und dem Ministerregierungsbüro vereinbart die anderen Bundesländer einzubinden, über die Bundesländerkontaktstelle, um zu sagen: „Wie schaut es in euren Bundesländern mit den Tonnagebeschränkungen aus? Braucht ihr eine StVO-Änderung auf Bundesebene – ja oder nein? Oder ist es“, so wie ich es gesagt habe, „auch möglich auf Landesebene?“ Im Übrigen haben wir in der Steiermark, ich glaube, an die 300 Tonnagebeschränkungen, die mit Gutachten erlassen wurden, auch das von Kollege Royer genannte im Ennstal auf der B320. Da hat es auch jahrelang geheißen, das geht. Ob wir das brauchen, die StVO-Änderung, ja oder nein? Die Rückmeldung der Bundesländer war: „Nein, das brauchen wir nicht, das ist Länderkompetenz. Wir können mit guten Gutachten auf Basis der gegenwärtigen StVO aus zwei Gründen – entweder die Verkehrssicherheit oder die Umweltbelastung durch Emissionen und Lärm für Bevölkerung – derartige Tonnagebeschränkungen erlassen.“ Die Ministerin hat auf Punkt und Beistrich das, was vereinbart war, eingehalten. Bitte informiere dich. Es gibt sogar Protokolle über diese Vorgänge, ich habe sie, dann wirst du sehen, dass das eingehalten wurde. Aber das Ergebnis war halt, Herr Landesrat, vielleicht kannst du mir das bestätigen, dass andere Bundesländer dies nicht so sehen, und dass wir das in der Steiermark machen können. Ich bin nach wie vor der Meinung, wir sollten alles unternehmen – wir werden sicher unterstützen wo es geht –, um diese Tonnagebeschränkungen umzusetzen. Aber die Ministerin hier quasi zu kritisieren, weil sie etwas nicht gemacht hätte – sie ist sogar auf das eingegangen, was ihr vorgeschlagen habt. Nur die anderen Bundesländer haben halt das bestätigt – aus eurer Sicht leider, wahrscheinlich –, was wir von vorneherein gesagt haben. Das ist das eine und das andere ist die LKW-Maut. Auch wir sagen ja in unserem Antrag nicht, dass die Steiermark alleine eine LKW-Maut erlassen könnte. So naiv wird ja hoffentlich niemand sein (*LTabg. Moitzi: „Das hast du aber gesagt.“*), das hat niemand gesagt. Sondern ich habe gesagt, es ist wichtig diesen Druck zu erhöhen, noch einmal meine Worte wiederholend, man kann sie dann im Protokoll nachlesen, und es wäre ein starkes Signal des Landtages Steiermark, wenn sie sich die Forderung eures Landesrates stellen würde, ja, der in der Landesverkehrsreferentenkonferenz keine Mehrheit bekommen hat, und sagen würde, wir

bekennen uns zu dieser Finanzierungsquelle, die wir dringend brauchen, zu dieser Kostenwahrheitsgeschichte, wie du völlig richtig gesagt hast, Wolfgang, und sagen heute als Landtag Steiermark, wir bekennen uns dazu. Da ist es halt wirklich ein bisschen unglaublich, sei mir nicht böse, wenn du mit dem Begriff hartnäckig daherkommst und die Hartnäckigkeit endet schon hier im Landtag heute Abend, indem ihr wieder einmal einem Entschließer nicht zustimmt, obwohl ihr sagt, wir haben vollkommen recht. *(KO LTAvg. Schwarz: „Wann bist du so hartnäckig gegenüber deinen Grünen Kolleg_innen in den Ländern?“)* Dieses Signal, geschätzter konstruktiver Kollege Hannes Schwarz, *(KO LTAvg. Schwarz: „Du bist konstruktiv. Du erzählst da Geschichten.“)* – nein, ich meine es ist ohnehin schon besser geworden in letzter Zeit, weil du hast während der Reden der anderen Abgeordneten dauerhaft durchgeredet, jetzt ist es nur mehr hin und wieder, *(KO LTAvg. Schwarz: „Ja, bitte. Deine Überheblichkeit ist legendär hier herinnen.“)* darum bin ich ja auch zufrieden. Grundsätzlich ist schon wichtig, dass wir bei der Sache bleiben *(KO LTAvg. Schwarz: „Bleibe bei der Sache und erzähle die Wahrheit. Erzähle nicht ständig Geschichten hier herinnen.“)* und die SPÖ wird halt erklären müssen, warum stimmt sie diesem Bekenntnis nicht zu. Jetzt geht Herr Landesrat her ... *(Landeshauptmannstellvertreter Lang. Lang: „Wir haben einen politischen Laien hier herinnen.“ – Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* ... politischen Laien, mein Gott na. Also diese Formulierung finde ich ja wirklich witzig. Da sieht man, wie die Machtängste in der SPÖ gelagert sind. *(KO LTAvg. Schwarz: „Du machst nur parteipolitische Spielereien hier herinnen.“)* Das ist schon interessant, wenn ihr schon Angst habt vor der Opposition, wenn eine Initiative kommt und ihr würdet ihr zustimmen, dass ihr dann unter die Räder kommt. Also das ist sehr entlarvend. *(KO LTAvg. Schwarz: „Du machst nur parteipolitische Spielereien hier herinnen. Du bist nicht bei der Sache.“)* Ihr kommt im Übrigen sowieso unter die Räder ... *(Landeshauptmannstellvertreter Lang: Unverständlicher Zwischenruf)*, naja um die muss man sich schon hin und wieder Sorgen machen, speziell *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der Grünen)* wenn man die Zurufe aus Doskozilien oder Burgenland oder irgendwoher sich anschaut, dann ist das ja offenbar nicht ganz so einfach. Aber zurück zur Sache, weil mir das wichtig ist. Es geht ... *(KO LTAvg. Schwarz: „Dir geht es nie um die Sache. Es geht dir nur um parteipolitische Interessen hier herinnen.“ – Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nein, überhaupt nicht. Es geht ... Kollege Wolfgang Moitzi ... Ja, schrei noch mehr, *(KO LTAvg. Schwarz: „Um parteipolitische Interessen geht es dir und um sonst gar nichts.“)* du kannst dann eh noch einmal herauskommen. Schau, dieses ganze laute Getöse hilft dir nicht. Es geht um Glaubwürdigkeit in der Politik. Kollege Moitzi hat gesagt: „Lambert, ich glaube es dir, dass du für Tonnagebeschränkungen bist und gegen den LKW-Verkehr.“ *(Unverständliche*

Zwischenrufe) Dann loben wir den Landesrat, sagen eine gute Initiative, bringen wir dem Landesrat Unterstützung, indem wir als Landtag sagen, (*KO LTAbg. Schwarz*: „Das glaubst wohl nicht. Da musst selber lachen.“) unterstützen wir, bekennen wir uns zu dieser LKW-Maut. Aber, Herr Landesrat, ich kann es dir ganz ehrlich sagen, du hast dich nicht nur bei deinen Kollegen in den Bundesländern nicht durchgesetzt, das ist leider die Wahrheit, sondern du hast dich auch bei der steirischen ÖVP nicht durchgesetzt und sagst aber, die Steiermark wird noch groß, wird Gas geben und Druck machen. (*LTAbg. Moitzi*: „Übrigens, wir haben den Antrag schon eingebracht.“) Darum wäre es so wichtig, diesen Vorwurf, den man dir jetzt machen kann – du setzt dich nicht durch – aus dem Weg zu räumen, indem halt auch einmal die Sozialdemokratie sagt und damit bin ich schon fertig: „Wir bekennen uns dazu, wir sehen das gleich wie die Grünen, wir brauchen das in der Steiermark, um die Bevölkerung zu entlasten“ und das wäre Hartnäckigkeit und nicht Feigheit. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 19.15 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Andreas Kinsky. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (19.16 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich glaube, die Aussagen, die jetzt gefallen sind und die Diskussion spricht für sich selber, lieber Lambert. Ich möchte dir noch ein paar andere Motivationen mitgeben, um dieses Thema LKW-Maut dann vielleicht bundesweit, oder am Ende des Tages wäre am allerwünschenswertesten, man hätte eine einheitliche Lösung auf der gesamten EU-Ebene, was dieses Thema betrifft. Da sind wir auch nicht so weit. Warum wir als steirische ÖVP, als steirische Fraktion oder steirische Regierung diesem, eurem Ansinnen heute hier zuzustimmen nicht nachkommen können. Ich möchte ein paar Argumente mitgeben. Das eine ist, du bist ein Politiker, der aus dem ländlichen Raum kommt und du weißt ganz genau aus der Erfahrung von anderen Ländern, dass eine solche pauschale, flächendeckende Maut natürlich eine große Gefahr ist, wenn man sie falsch umsetzt – was wir nicht vorhaben, sondern wenn, dann wollen wir es richtig umsetzen, dass man hauptsächlich die ländliche Region damit trifft. Denn es wird nicht, wenn ich in meine Region nach Weiz schaue, den Großbetrieb in Gleisdorf, der direkt an der Autobahn steht, treffen, weil der zahlt heute schon auf der Autobahn, wenn er rausfährt und sich international begibt, seine

Maut. Sondern es wird wahrscheinlich den kleinen Betrieb in der Gasen treffen, der von der Gasen bis nach Gleisdorf auf die Autobahn oder Richtung Norden noch weiter bis auf die Autobahn fahren muss und dort zusätzliche Maut in der Zukunft bezahlen muss. Das, glaube ich, kann nicht das Ansinnen sein. Das heißt, wenn man so etwas umsetzt, wird man sich Gedanken machen müssen, wie setzt man es um, damit man eine flächendeckende Maut nicht auf die Kleinbetriebe, auf den ländlichen Raum ablastet.

Das Zweite, das ich dir sagen muss, ist, ich weiß nicht, ob du weißt, wie viele Einnahmen Österreich aus dem Straßenverkehr an Steuereinnahmen über die Mineralölsteuer, über die Vignetten etc. überhaupt hat? Im Jahr 2020 waren das 14 Milliarden Euro – round about. Davon sind round about (*LTabg. Schönleitner: „Die Länder haben nichts davon.“*) zehn Prozent geht zurück an die Länder (*LTabg. Schönleitner: „Abklären.“*) ja, ich sage dir einmal, wo du helfen kannst. Zehn Prozent gehen zurück an die Länder und man könnte ja z.B. hergehen und sagen: „Ihr habt jetzt das große Ressort, ihr verantwortet es jetzt und sorgt dafür, dass die Länder in der Zukunft mehr aus diesem Topf bekommen, damit man eben mehr Geld zur Verfügung hat, um unsere Straßen zu erhalten.“ Denn das ist ja ein großes Ziel von dir. Du widersprichst dich auch in deinen Aussagen. Denn wenn du einerseits von der Verhinderung der Mautflucht redest und auf der anderen Seite von Mehreinnahmen redest, widerspricht sich das. Denn wenn ich die Mautflucht verhindert habe, sprich: „Was ist denn dann?“, dann fährt der LKW nicht mehr auf der Landesstraße, sondern dann fährt er auf der Bundesstraße, wo er heute schon eine Maut bezahlt. Dann hast du keine Einnahmen mehr. Dann hast du entweder das eine oder das andere erreicht. Das ist einfache Ökonomik. (*Beifall bei der ÖVP*) Also, lieber Lambert, die Argumente, warum wir als Steiermark hier nicht mit einem schlechten Beispiel vorangehen wollen und sagen müssen, wir gehen jetzt einmal mit der Botschaft nach außen, wir wollen jetzt nur in der Steiermark etwas einführen, die hast du gehört. Bundesweit hat unser Herr Landeshauptmannstellvertreter mehrere Initiativen gestartet, wir bleiben da dran, aber wenn wir es umsetzen, dann müssen wir die Wirtschaft und müssen diese Dinge, die ich jetzt gesagt habe, auch mitnehmen. Da hast du bis jetzt überhaupt kein Rezept gehabt. (*LTabg. Schönleitner: „Unterstützt die steirische Volkspartei den Landesrat in seinen Forderungen?“*) Ich kann dir auch gerne noch Details hier nennen – bitte? (*LTabg. Schönleitner: „Unterstützt die steirische Volkspartei den Landesrat in seinen Forderungen? Darum geht es ja im Entschließer.“*) Hast du Kollege Forstner nicht zugehört? Hast du nicht mir zugehört? Also zwischen dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter und uns passt überhaupt kein Löschblatt, ja. Warum sollte es denn? Ich weiß z.B. sicher aus dem Gespräch mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass er die Anforderungen der Wirtschaft in der Steiermark

sehr, sehr ernst nimmt. Und dass er dies in seine Gespräche hier mit einbezieht und dass das Thema nicht ganz so einfach lösbar ist, wie du dir das auf deinem Grünen Wanderl zuhause aufmalst. Sondern, dass es eben gewisse Komplexitäten mit sich bringt, die man auch bedenken muss. Sonst führt man etwas ein, wo man sich komplett ins Knie geschossen hat, was man in anderen Ländern in Europa sehen kann. Wenn man es falsch einführt, hat man gar nichts erreicht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1679/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1679/6, betreffend „Bekennnis des Landtages für eine flächendeckende LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1585/5, betreffend „Zukunft der Murtalbahn“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1585/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (19.22 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Die Zukunft der Murtalbahn, das ist ein sehr, sehr spannendes Thema, auch hochemotional in der Region. Die Murtalbahn ist ja eigentlich in die Schlagzeilen gekommen, weil am letzten Schultag, wie wir alle wissen, diese Garnitur entgleist und in die Mur gefallen ist. Es war ein Riesenglück, dass nicht mehr passiert ist. Die Kinder sind unverletzt, aber mit einem großen Schrecken davongekommen – logischerweise. Zwei junge Buben haben, glaube ich, die Scheibe eingeschlagen, sonst wäre die Geschichte nicht so gut ausgegangen. Im Nachhinein war es vielleicht sogar ein kleines Glück, dass nichts passiert, aber dass die Bahn entgleist ist, weil damit ist der Fokus auf diese Murtalbahn gekommen. Damit ist man eigentlich einmal auf die Probleme aufmerksam geworden. Die Leute in Murau etc. haben sich ja in der Sache jahrelang ziemlich alleine gelassen gefühlt. Sie haben zwei Dieselloks, die sind über 40 Jahre alt und haben einige technische Probleme in den letzten Jahren gehabt und sind auch dann und wann ausgefallen. Sie machen den Schülertransport, es fahren viele Schüler von Murau oder Scheifling Richtung Tamsweg in höhere Schulen. Wie gesagt, da haben manchmal die Eltern ihre Kinder selbst in die Schule fahren müssen, weil die Bahn an dem Tag wegen technischem Defekt nicht gefahren ist. Das ist natürlich kein Zustand. Es war allen bekannt, dass man da Geld in die Hand nehmen muss und dass man investieren muss. Die Strecke, wer es nicht kennt, geht von Unzmarkt nach Mauterndorf, das sind 76 km, d.h. auch das Land Salzburg hat ein Interesse (*LTabg. Ahrer: „Tamsweg ist das.“*), dass – Tamsweg ok – 76 km auf jeden Fall eine Strecke, Schmalspurbahn. Die Salzburger sind beteiligt, die Salzburger sind auch bereit mitzuzahlen, die Bahn zu erhalten, grundsätzlich auch das Land Steiermark, wo der größere Brocken zu zahlen ist. Es gibt jetzt ein Investitionspaket von 5 Millionen Euro. In der Region, ich war im Sommer zweimal dort, wir waren am Kreischberg, auf der Bahnstation haben wir uns das angeschaut, wie gesagt, haben wir Leute getroffen – hochemotionale Sache. Die hängen alle ohne ihre Bahn, machen im Sommer auch für den Tourismus einiges, fahren die Touristen damit. Die ganze Region ist am Erhalt der Bahn sehr interessiert. Es haben unsere Funktionäre innerhalb kürzester Zeit geschafft, dass wir über tausend Unterschriften für eine Petition gesammelt haben. Die haben wir dann Frau Präsidentin Khom in diesem Hause übergeben, im Oktober, glaube ich, war das. Da merkt man schon, dass die Region an der Bahn hängt. Buslösung, was manchmal angesprochen wird, ist sicher nicht erwünscht – das wollen wir auch keinesfalls. Das kann keine Alternative sein, dass man die Bahn einfach zusperrt und dann mit dem Bus fährt. Das will keiner, weil ganz klar ist, wenn man, wie damals auch im Sommer besprochen worden ist, diese ganze lange Strecke

elektrifizieren würde, was sich alle wünschen, sind das schon sehr erhebliche Kosten. Da reden wir auf jeden Fall von Kosten von deutlich über einer Million pro Kilometer Strecke – wie gesagt, 76 km Länge haben wir da. Wir würden es uns alle wünschen, aber da müsste auch der Bund mitzahlen. Der Bund hat aber in letzter Zeit nicht signalisiert, dass er das große Geld in die Hand nimmt, und das Land hat das große Geld natürlich offensichtlich nicht. Insofern ist jetzt ein erster guter Schritt, dass man einmal bei den Loks was tut, dass man scheinbar – weil die Medienberichte auch stimmen – Kooperationen oder Fahrzeuge von der Zillertalbahn, von der Pinzgaubahn übernehmen kann und die nächsten Jahre zumindest einmal mit gebrauchten Triebwagen absichern kann. Das ist aber sicher nicht die Ideallösung, was ich persönlich ein bisschen schade finde, weil es, glaube ich, ein guter Ansatz gewesen wäre, dass in Murau dieses Wasserstoffkompetenzzentrum gescheitert ist. Denn das wäre sehr neuartig und modern gewesen, wenn man Loks mit Wasserstoff betrieben hätte. Das ist aber, wie gesagt, gescheitert. Selbstfahrende Elektroloks kommen, glaube ich, nur in Frage, wenn das technisch ausgereift ist – kostet natürlich auch einiges an Geld, aber man braucht die Oberleitung nicht bauen. Wir sind aber nicht so überzeugt, ob die technische Ausreifung momentan schon gegeben ist. Insofern wäre sicher auch eine Überlegung, obwohl es keiner will, weil es nicht modern ist, ob man über neue Dieselloks nochmals nachdenken würde. Das würde von den Kosten her wahrscheinlich nicht so teuer sein, würde auch einen guten Dienst machen. Jedenfalls braucht man irgendwann neue Fahrzeuge, weil vor Ort sagen alle, die Gleisanlagen sind an und für sich in einem guten Zustand und es ist halt eine Schmalspurbahn. Wenn man es umbauen würde auf eine normale Gleisgeschichte, dann würde es natürlich auch wieder Kosten verursachen. Was für uns nur als Freiheitliche Partei wirklich entscheidend ist – egal, mit welchem Antriebsystem die Murtalbahn in Zukunft fährt, und wie gesagt, wir sind da für alle Türen offen, möge das bessere System dann gewinnen, aber es muss vor allem die Bahn in der heutigen Form erhalten werden, dass die Region weiterhin ihre Bahn hat, im Sommer für den Tourismus und in der Schulzeit auch für die Schülertransporte. Eine Buslösung als Ersatz und das Zusperrern von der Bahn, das lehnen wir natürlich kategorisch ab und das wollen wir keinesfalls. Darum eben ist es wichtig, dass es Murtalbahn weitergeht. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.28 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Ahrer – SPÖ (19.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum und werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Eigentlich braucht man sich nicht zu Wort melden, denn das, was Kollege Royer eingangs schon von sich gegeben hat mit diesem Vergleich, erübrigt jede Wortmeldung. Denn eines ist ganz klar, wir stehen ganz klar zur Murtalbahn und da hat es überhaupt nie einen Zweifel gegeben. Da hat nichts dafür passieren müssen. Mir wäre lieber, es wäre nichts passiert.

Zum zweiten Thema möchte ich auch festhalten, also lieber Kollege, ich lade dich einmal herzlich zu einer Schulung ein. Weil erstens verkehren dort nicht über 40 Jahre alte Dieselloks, sondern es verkehren dort Garnituren. Man merkt auch, dass du dort wahrscheinlich noch nie gefahren bist, weil die Strecke geht einmal nur mehr bis Tamsweg, nach Mauterndorf ist schon längst eingestellt worden. Das ist schon lange vorbei. Nachdem ich dort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu betreuen haben in meiner Funktion als Fachsekretärin für den Schienenbereich und in der Gewerkschaft wieder, kenne ich mich natürlich dort aus und bin dort auch mindestens, sage ich einmal, einmal im Monat unterwegs. Ja, das Bekenntnis vom Land ist da, nur eines ist klar, die Wünsche sind unendlich auf dieser Strecke und jetzt sage ich einmal, um das stemmen zu können, was es hier an Wünsche gibt, geht es ohne Hilfe des Bundes nicht. Aber wir haben hier im vergangenen Jahr, und ich glaube, ihr ward alle auch dabei, ganz klar einen Verkehrsdienstleistungsvertrag beschlossen, wo wir ganz klar die Leistungen für die nächsten Jahre erbringen, nämlich bis 2030. Einer Modernisierung stehen wir natürlich auch nicht negativ gegenüber, sondern im Gegenteil. Wir wollen das natürlich machen, aber, wie gesagt, alleine die Elektrifizierung usw. ist nicht ohne den Bund zu stemmen. Aber was wir auf jeden Fall machen, dazu haben wir beinahe 5 Millionen Euro beschlossen, ist die Modernisierung der Fahrzeuge. Da gehört nicht nur dazu, dass sie einmal umgebaut werden, dass sie auf den neuesten Standard gebracht werden, sondern es gehört auch dazu, dass wir sowohl Optionen mit der Zillertalbahn und mit der Pinzgauerbahn haben, dass wir hier Garnituren frei bekommen bzw. zur Adaptierung hier für diese Strecke herbeiholen.

Wie gesagt noch einmal, weitere Abstimmungen werden stattfinden. Wir werden uns natürlich bemühen, dass wir vonseiten des Bundes hier Unterstützung erhalten. Wie gesagt, der Bund wünscht sich natürlich eine Allgemeinbetrachtung, da gehört auch das Einbeziehen eines Busbetriebes dazu. Aber das Land Steiermark unter der Führung im Verkehrsressort von unserem Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang hat sich ganz klar dazu bekannt, dass es hier einen Bahnbetrieb geben soll und dass der aufrecht erhalten bleiben soll. Wie gesagt, mit diesen ersten

Schritten – mit der Adaptierung von diesen Garnituren – ist das, glaube ich, sehr wohl gewollt und ein klarer Schritt in die richtige Richtung gesetzt worden. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 19.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin Ahrer. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (19.32 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Royer hat schon erwähnt, dass die Bilder, die wir im letzten Sommer gesehen haben, als Kinder auf dem Weg zur Schule waren und dann leider mit der Garnitur in der Mur landeten und statt die Schule aufzusuchen einige dann auch Freunde und jüngere Schülerinnen und Schüler aus dem Zug retten mussten bzw. dann, statt in die Schule zu fahren, weiter ins Krankenhaus mussten, die haben sich sicherlich bei uns allen in den Köpfen eingebrannt. Dabei haben die Alarmglocken ja auch schon sehr oft davor geschrillt. Wenn man allein schon daran denkt, dass es im letzten Winter aufgrund der Temperaturschwankungen immer wieder zu Ausfällen kam, aber diese Alarmglocken, die hat man leider davor im Land Steiermark nicht gehört. Die wurden vom Herrn Landeshauptmann und auch seinem Stellvertreter und gleichzeitig Verkehrslandesrat ignoriert. Die Entgleisung der Bahn hat dann doch alle wachgerüttelt und auf den Plan gerufen und das – das ist doch anders, als Sie gerade behauptet haben, Frau Ahrer – obwohl unser Herr Landeshauptmann erst wenige Wochen vor der Entgleisung mit Einsparungen geliebäugelt hat, von einer Umstellung der Bahn auf ein Bussystem liebäugelte. Das ist doch wesentlich anders, als Sie das jetzt gerade ausgeführt haben, das können Sie durchaus auch nachlesen. Dann auf einmal gab es hier im Landtag dann doch das Bekenntnis zur Murtalbahn. Wenn man genau hinblickt, dann klingt das Bekenntnis eher wie eine Übergangslösung, als wollte man die lebenserhaltenden Maschinen der Murtalbahn vielleicht noch nicht ganz abschalten, aber insgeheim wissen schon viele von Ihnen, dass ein langfristiges, gesundes Überleben in dieser Form nicht der Fall sein können wird. Denn von einem wahren Bekenntnis zur Murtalbahn würde ich mir mutige und zukunftsfitte Lösungen und Investitionen erwarten, die die Murtalbahn – oder wie man sie in der Region auch nennt, den Murdackel – wieder auf das richtige Gleis bringen. Stattdessen sind wir in dieser klassischen Situation, dass Bund und Land den Ball hin- und herspielen, wo man das Gefühl bekommt, dass niemand von Ihnen der sein möchte, der die schlechte Nachricht an die Steirerinnen und Steirer weiter überreicht, nämlich, dass diese Murtalbahn in dieser Form keine

Zukunft hat. Jetzt geht man, wie auch in der Stellungnahme steht, nicht umsonst her und prüft ein weiteres Mal statt der Bahn auf einen Bus zu setzen. Jetzt ist gerade der Plan, dass man die einzelnen Teile und Kabel austauscht und man eine regelrechte Eisenbahnersatzteilkrämerei, um noch irgendwie Teile von anderen Bahnen zu finden, um diese für die Murtalbahn herzunehmen. Damit macht man aus der Murtalbahn, aus der Distanz betrachtet, eigentlich das Frankensteinmonster der österreichischen Eisenbahner. Alte Teile von der Pinzgauer Lokalbahn und der Zillertalbahn sollen zusammengesammelt und zusammengestoppelt werden, um dann die Murtalbahn noch irgendwie am Leben zu halten. Das präsentiert man dann hier im Landtag (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) als Bekenntnis zum Erhalt der Murtalbahn. Das, meine Damen und Herren, ist sicherlich kein zukunftssträchtiger öffentlicher Verkehr, das ist gegenüber keinen der Personen fair, die tagtäglich in die Murtalbahn steigen – egal ob Schüler_innen oder Menschen auf dem Weg zur Arbeit, sondern diese Menschen haben sich eine langfristige Lösung verdient. Eine Lösung, die sie sicher von A nach B bringt, die sie auch noch in zehn Jahren von A nach B bringt, dafür wird es wohl oder übel weitaus größere Maßnahmen brauchen, als alte Bahnen von anderen Bahnen zusammenzustoppeln. Vielen Dank. (19.35 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Forstner MPA – ÖVP (19.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich würde sage, lieber Niko, wir fahren einmal zum Frankensteinmonster und schauen uns das an, was da wirklich vor Ort ist. Ich glaube, wir sollten ein wenig die Kirche im Dorf lassen. Es wurde sehr viel Richtiges gesagt. Ich kann Albert zustimmen, kann auch Helga sehr gut zustimmen – es gibt überall etwas, es gibt natürlich überall Sanierungsmaßnahmen, das muss man auch ganz ehrlich sagen. Lieber Niko, wenn du „Frankensteinmonster“ heute sagst, müssen wir sagen, wie das in Zukunft gemacht wird und was wir da machen. Ich höre nur, was wir alles machen. Ich höre nie, wie finanzieren wir das? Wie machen wir das? Wie schauen wir, dass bei den Murauern die Murtalbahn im Murtal dementsprechend funktioniert? Wie gehen wir mit den Salzburgern um? Die Salzburger beteiligen sich ein Stück. Albert hat das schön gesagt, nur, dass es nur bis Tamsweg geht – er hat vergessen, dass Höchstgeschwindigkeit 76 km/h ist. Er hat sich sehr wohl sehr gut informiert über die Murtalbahn und sie ist ein wichtiger Bestandteil des ganzen Murtales.

Nur, man muss sagen, sie ist in die Jahre gekommen. Da kann ich dir heute aber sagen, das Gesäuse ist auch in die Jahre gekommen – wo die normale Eisenbahn fährt. Wo ich den Lambert z.B. bitten will, da haben wir das gleiche Problem, dass z.B. von meinem Bahnhof St. Gallen bis Selzthal bringen wir keinen Zug mehr zusammen. Wir bringen auch, Helga wird das bestätigen, die Leute nicht dorthin. Das ist ja das Problem. Weißt, wenn immer nur zwei/drei Leute drinnen sitzen, ist es natürlich schwer so etwas zu finanzieren. Da bedanke ich mich bei dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass man trotzdem in schwierigen Zeiten bei knappem Budget, weil wenn man sich das anhört – zuerst haben wir die Straßen, die eigentlich saniert gehören, dann kommen wir zum öffentlichen Verkehr, dann hören wir, die Frau Ministerin beteiligt sich sehr wohl in der Steiermark. Das streitet auch keiner ab, Lambert, das sagt auch keiner – ist auch gut so, wichtig so, richtig so, ist aber auch ihre Aufgabe. Aber wichtiger ist auch, die Steiermark hört nicht in Graz auf, sondern geht auch rauf in die Obersteiermark. Die Beteiligungen sind eher herunteren gewesen, rundum – bei uns oben schaut es eher schlecht aus. Sei es das Murtal oder sei es ... (*LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*) weiß ich. Ich bitte ja nur darum, Lambert, dass du dich auch bei der Frau Ministerin stark machst, dass wir die Murtalbahn dementsprechend schlagkräftig für die Zukunft machen können, dass wir sie auch nützen. Ich bitte auch die Murtaler_innen und die Murauer_innen, dass die Bahn dementsprechend benützt wird. Dann sprechen nämlich auch die Zahlen für sich. Dass natürlich solche Sachen in die Jahre kommen, ist immer klar. Dass sich natürlich der ganze Verkehr geändert hat in den letzten 50 Jahren, ist auch klar. Aber so lange das funktioniert, ein Unfall kann immer passieren. Der kann bei der Eisenbahn passieren, der kann bei der Murtalbahn und der kann beim Autofahren passieren. Das ist jetzt vielleicht ein unglücklicher Zusammenhang. Aber trotz allem glaube ich eigentlich, dass wir alle das Gleiche wollen, nämlich den Erhalt der Murtalbahn – nur vielleicht ein jeder auf eine andere Weise. Deshalb bitte ich alle über die Fraktionen hinweg, schauen wir, dass wir das hin bekommen. Gehen wir den Weg, den Herr Landeshauptmannstellvertreter vorgegeben hat. Es ist ein guter Weg. Schauen wir, dass wir die Murtalbahn in der gewohnten Weise oder vielleicht in Zukunft besser auch erhalten können. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP – 19.39 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Kollege Forstner. Als Nächster zu Wort hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner, bitte.

LTabg. Schönleitner – Grüne (19.39 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kurz zur Murtalbahn – also, Armin, ganz so ist es nicht. Du unterscheidest dich im Übrigen ein bisschen von deinen Vorgängerkollegen, die ich auch sehr geschätzt habe, wie ich dich schätze. Deine Vorgängerkollegen haben sich immer bemüht Geld in die Region zu bringen. Du gehst bei uns in der Region immer herum und sagst: „Es ist alles viel zu teuer. Das werden wir nie bekommen.“ Das ist strategisch nicht klug. Wir müssen uns bemühen, dass wir gleich viel wie die Oststeiermark und die anderen Regionen bekommen, auch die Dachstein-Tauern-Region, der Osten des Bezirks, bekommen. Deine Strategie geht nicht auf, indem du die Region immer davor warnst, dass alles für uns zu teuer ist. Das ist als regionaler Abgeordneter, höre dich einmal ein bisschen um – kommt das nicht sehr klug und das irritiert mich jetzt ein bisschen, dass du das jetzt hier so gesagt hast. *(Beifall bei der KPÖ – Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP – Allgemeine Heiterkeit)* Das wollte ich hier nur sagen.

Aber zur Murtalbahn, hört mir kurz zu, es war so, eines Tages – weil in Corona-Zeiten war es ja nicht leicht – ist Herr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer ins Murtal, in den Bezirk Murau gefahren. Der Bezirk Murau ist ja noch immer ein eigener Bezirk, sehr gut, dass das so ist – mit eigener BH und der ganzen Struktur. Dann ist er von einem Journalisten oder einer Journalistin von der Kleinen Zeitung gefragt worden: „Wie geht es bei der Murtalbahn weiter?“ Da hat er sich kurz umgedreht und gesagt: „Was hat der Lang zu mir gesagt? Einen Busverkehr wollen wir, oder?“ Das war nämlich der Aufschrei, gar nicht der Unfall mit der Murtalbahn. Dann ist der Murauer Bürgermeister, den ich sehr schätze, Thomas Kalcher und andere – auch das Umfeld der Frau Ersten Landtagspräsidentin, wach geworden und hat gesagt: „Ja, ist das so? Das kann ja nicht sein.“ Dann haben wir eine Initiative im Landtag gehabt, die FPÖ hat dann etwas gemacht, dann hat es plötzlich wieder geheißsen „ein Bekenntnis zur Murtalbahn“. Aber das war der Moment und Herrn Landeshauptmann ist das in seiner Ehrlichkeit zu später Stunde entfahren: „Wollten wir eigentlich einen Busverkehr.“ Das ist die Realität. Dann hat es einen Aufschrei gegeben, dann haben sie schnell umgedreht und gesagt: „Sofort wieder ein Bekenntnis zur Murtalbahn. Wir sind dafür. Das muss erhalten werden.“ Nur haben sie ganz vergessen, dass sie ihr eigenes Konzept, was sie vor zwei Jahren hier im Landtag beschlossen haben, und was du, Herr Landesrat, bei einem guten steirischen Verkehrsplaner – Verkehr Plus, Markus Frewein? – in Auftrag gegeben hast, einfach nicht umgesetzt wurde. Das ist es, die Steiermark hat nicht umgesetzt. Sicher hat der Bund auch eine Mitverantwortung, weil du das gesagt hast, Armin. Aber die Ministerin, da kann man das Memorandum of Understanding durchlesen, da steht die Murtal mit einem Satz drinnen.

Es ist immer noch so, ich habe mich vor kurzem wieder darüber versichert – Arbeitsgruppe hin oder her im Ministerium: Wenn die Steiermark in der Lage ist ein gutes Konzept vorzulegen – und wir haben hier eines gehabt, Herr Landesrat –, dann ist das so, dass der Bund das unterstützen wird, darüber hinausgehend, was der Bund ja sowieso macht und das weißt du, dass über den mittelfristigen Investitionsplan die Privatbahnen ohnehin vom Bund mit 50 %, jetzt gibt es wieder einen Vertrag bis 2025, unterstützt werden.

Aber da hat Niko schon Recht, dieses Zusammenstoppeln von irgendwelchen alten Waggonen und das Aufrechterhalten der alten Bahn, ja, das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Das ist eine kurze Übergangslösung, damit wir sie nicht einstellen müssen. Unterstütze ich, ist gut. Aber irgendwann muss man die Wahrheit sagen. Die Modernisierung der Murtalbahn, 67 mm, das ist die bosnische Spur, da gibt es ganz viel Schmalspurbahnen in Österreich, die diese Spurweite haben, z.B. die Mariazellerbahn, mittlerweile modernisiert, um ein konkretes Beispiel zu sagen, die braucht in etwa 100 Millionen Euro, das ist die Wahrheit, dass wir sie modernisieren können, dekarbonisieren können, auf elektrische Oberleitung umstellen können. Ich sage euch, das sollten wir tun. Wenn die Steiermark den Mut hat und die Notwendigkeit und damit bin ich schon fertig, um ihr eigenes Konzept in Wien mutig auf den Tisch zu legen, dann wird keine Arbeitsgruppe im Ministerium, wo die Steiermark jetzt drinnen sitzt, wo gesprochen wird, sagen, die Murtalbahn wird durch einen Busverkehr ersetzt. Wir brauchen das Bekenntnis, die Klarheit, dann kann man über Finanzierung verhandeln. Das werden wir tun müssen und die hundert Millionen werden wir aufbringen müssen. Die Murtalbahn ist eine steirische Landesbahn, darum liegt die Federführung, die Ministerin hat vorgezeigt, wie man das macht bei der Radkersburgerbahn. Da ist die ÖBB in Vorlage gegangen, jetzt auch bei der GKB. Bei der Murtalbahn muss es das Land sein. Wenn das Land in Wien entschlossen auftritt, wird keine Ministerin, das kann ich euch versichern, sagen: „Wir unterstützen das nicht.“ (*Landesrat Anton Lang: „Das meinst du aber jetzt nicht ernst, was du da sagst.“*) Das meine ich schon ernst. Der Busverkehr war eigentlich zwischen dir und dem Landeshauptmann gedealt. Das ist ihm oben rausgerutscht. Deshalb ist ja die ganze Debatte entstanden, aber nicht das Ministerium wollte einen Busverkehr – das ist ja das Märchen des Tages. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 19.44 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang.

Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (19.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich melde mich jetzt zwischen rein zu Wort, weil ich das so hier im Hohen Landtag nicht stehen lassen kann, was Kollege Schönleitner hier mehrmals angesprochen hat, nämlich Herrn Landeshauptmann und auch meine Person hier in den Mund genommen und gesagt hat, diese Idee eines Busverkehrs oder überhaupt kommt sozusagen vom Verkehrslandesrat und von Herrn Landeshauptmann.

Ich halte hier Folgendes fest, und jetzt, lieber Lambert, genau zuhören. Es gibt eine Arbeitsgruppe, die gibt es auch jetzt noch. Da gibt es einen Vertreter des Bundes. Das ist kein Sozialdemokrat von irgendwo eingesetzt oder sonst was, sondern es ist ein Vertreter des Bundes. Dieser Vertreter des Bundes hat in dieser Arbeitsgruppe gefordert: „Wenn wir einem Konzept näher treten als Bund, dann muss ein Buskonzept geprüft werden.“ Von dort kommt das her, meine Damen und Herren, und nicht vom Herrn Landeshauptmann und von mir, sondern das ... (*LTAvg. Schönleitner: Unverständliche Zwischenrufe*) Nein, lieber Lambert, so ist es. Dann ruft bitte an im Büro deiner Ministerin. Das war eine Vorgabe des Ministeriums, des Vertreters des Ministeriums, dass wir das prüfen und in Rücksprache – jetzt sage ich das ganz klar und deutlich – mit Herrn Landeshauptmann haben wir beide gesagt, diesem Ansinnen treten wir nicht näher. Wir bleiben dabei, bei unserer Meinung, die Murtalbahn bleibt als Schienenverkehrsmittel so, wie es jetzt ist bestehen und wir werden die Murtalbahn so weiterbetreiben und werden sie modernisieren. Dieser Wunsch ist nicht von uns gekommen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.46 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke für die klaren Worte, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAvg. Forstner MPA – ÖVP (19.47 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Ich danke dir einmal für die Richtigstellung, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Man hat ja das Gefühl, man ist in einer Märchenstunde zuhause, Lambert erzählt. Lieber Lambert, mittlerweile kenne ich dich ja schon sehr viele Jahre, ich habe es dir schon einmal gesagt, gell. Die Handwerker richten es, nicht die Mundwerker. Es ist immer eine Frage des Sehens – du versprichst immer nur, du sagst „machen wir, tun wir“. Wo ist die Leistung deiner Grünen Ministerin? Das muss ich dich einmal fragen. Wo ist die Leistung? Außer, dass sie uns alles verbietet, alles teurer wird, dass du dich heute hierherstellst und sagst: „Das brauchen wir, das

muss man machen.“ So, wie du es gesagt hast, habe ich es nicht gesagt. Im Gegenteil, ich überlege mir – es gibt immer zwei Sachen. Das solltest du dir vielleicht einmal angewöhnen, wenn du irgendwo Verantwortung tragen musst. Das musst du leider nicht, deswegen tust du dir auch ein wenig leichter, verstehst. Man muss auch irgendwo immer eine Finanzierung im Hintergrund haben und dann schauen, wie kann ich das finanzieren. Das weiß ein jeder von uns. Das muss Albert auf seinem Hof machen, das muss ich in der Gemeinde machen und das muss ein jeder machen. Das sollte den Grünen auch einmal bewusstwerden – nicht nur immer sagen: „Verbieten, Verbote, Verbote, Verbote“ und keine Lösungen bringen. Ich bitte dich darum in Zukunft konstruktive Vorschläge zu machen, dann sind die Letzten, dass wir zustimmen, auch dabei. Ich danke dir für deine konstruktiven Vorschläge in Zukunft, lieber Lambert. *(Beifall bei der ÖVP – 19.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1585/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1630/5, betreffend „E-Bike-Fahrtrainings für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1630/1.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Niko Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (19.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben hier schon einmal darüber gesprochen, dass der E-Bike-Markt boomt und die Nachfrage teilweise so groß ist, dass er gar nicht mehr gesättigt werden kann. Es ist eigentlich eine sehr erfreuliche Tendenz, weil das E-Bike in vielen Fällen das Auto bei Alltagsfahrten ersetzt. Die andere Seite der Medaille ist aber, dass wir gleichzeitig auch sehen, dass durch das E-Bike immer

mehr tödliche Unfälle auf unseren Straßen passieren. Ich habe mir jetzt aus dem Jahr 2021 erst kürzlich veröffentlichte Zahlen genau angesehen. 15 Prozent aller im Straßenverkehr getöteten Menschen waren mit dem Fahrrad unterwegs und das, was wirklich traurig ist, dass dies die höchste Zahl in den letzten 30 Jahren überhaupt war, im letzten Jahr. Zusätzlich kommt noch, dass 61 % der tödlich verunglückten Radfahrerinnen und Radfahrer mit dem E-Bike unterwegs sind. Das E-Bike fährt sich einfach anders, als es uns bis jetzt bekannt war. Mit dem Rad ist man einfach schneller unterwegs, es ist schwerer und es führt auch dazu, dass man später zu stehen kommt. All diese Faktoren unterscheiden sich von unseren bisher nicht elektrifizierten Drahteseln sehr. Gleichzeitig sehen wir auch, dass dieser E-Bike-Boom nicht von heute auf morgen enden wird und diese exponentielle Wachstumsphase scheinbar noch länger anhält und dass dieser Trend nicht von heute auf morgen beendet sein wird. Daher ist es, glaube ich, wichtig, dass man sich langfristig überlegt, wie man die Verkehrssicherheit auch im Bereich der E-Bikes erhöhen kann. Da braucht es zum einen dort, wo man Radinfrastruktur braucht, auch den Mitgedanken, dass man darauf achtet, dass die Fahrzeuge/die Fahrräder jetzt schneller unterwegs sind. Das heißt, dass man bei der Planung der Radwege schon darauf achtet. Zum anderen glaube ich, ist es auch eine gute Idee, E-Bike-Kurse anzubieten, um den Menschen näherzubringen, wie man mit diesen elektrifizierten Geräten auch umgeht – auch über die Altersgruppe 50/60, weil auch viele jüngere Menschen logischerweise das E-Bike in diesem Boom nützen. Da gibt es derzeit einen Versuch mit einer Altersgruppe 50+, da bin ich gespannt, was die Evaluierung bringt und wenn man sieht, dass es ein effektives Mittel ist es den Menschen auf diese Weise näherzubringen, wie die Verkehrssicherheit mit dem E-Bike gesteigert werden kann, dann wäre es natürlich auch ein schönes Zeichen, wenn man diese E-Bike-Kurse ausweiten kann. Denn jede Person, die sicher mit dem E-Bike unterwegs ist, ist eine Person weniger, die vielleicht im Straßenverkehr verunglückt und nur das kann als Landtag unser Ziel sein. Vielen Dank. *(19.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne *(19.52 Uhr):* Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wenig überraschend ein paar Worte von mir zum Thema Fahrrad, zum Thema E-Bike-Trainings. Vorweg, die Unfallzahlen in Österreich sind generell erschreckend hoch. Wir haben auch dazu einen Radsicherheitsantrag eingebracht. Radfahren in Österreich ist doppelt so gefährlich im

Vergleich zu anderen europäischen Ländern wie z.B. der Schweiz, wie z.B. Deutschland, wie z.B. auch Dänemark. Das hat mehrere Gründe. Zum einen ist es die fehlende Radinfrastruktur, zum anderen aber auch zu wenig Bewusstsein für die Straße als gemeinsamer Verkehrsfläche. Die meisten Unfälle finden auf Gemeinde- und Landesstraßen statt. Ein Grund ist auch das fehlende Bewusstsein für einen Sicherheitsabstand gegenüber den Radfahrern, aber auch, wie es hier diskutiert wird, das E-Bike als ein neues Verkehrsmittel, das einer gewissen Aufmerksamkeit bedarf – nicht bei denen, die es benützen, auch bei den anderen Verkehrsteilnehmern, weil es sich einfach etwas anders verhält. Das Land Steiermark bietet ja seit September Kurse an für den Altersbereich ab 50. Das ist auch gut, weil das genau der Bereich ist, wo die meisten Unfälle stattfinden. Wie man der Stellungnahme entnehmen kann, wird es ja auch relativ gut angenommen. Ich hätte allerdings noch zwei Fragen zu der Thematik. Die eine Frage wäre, ob auch die Möglichkeit besteht ohne eigenes E-Bike an diesen Kursen teilzunehmen. Das geht für mich aus dem vorliegenden Bericht nicht hervor. Das wäre auch ein Anreiz dafür, dass noch mehr Menschen auf das Rad umsteigen. Dann noch, wie oben bereits angesprochen, die Analyse der Unfallursachen zeigt ja auch – das ist ein Problem, ich möchte das, was Klubobmann Niko Swatek gesagt hat, noch ein bisserl präzisieren: Es geht nicht um die Geschwindigkeit selber, es geht vor allem auch um die Beschleunigung, weil diese Räder sehr schnell beschleunigen. Das ist ein Problem für die Autofahrer, weil es dann zu einer leicht abgefälschten Einschätzung des Fahrverhaltens führt und da wollte ich noch fragen, ob es da vielleicht die Idee gibt Bewusstsein bei den anderen Verkehrsteilnehmern für das Verhalten des E-Bikes zu erzeugen? Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ahrer – SPÖ (19.55 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Wie bereits erwähnt wurde, gibt es eben diese Fahrsicherheitstrainings in Kooperation mit dem ASKÖ, Easy-Driver Radfahrschule, den Naturfreunden und dem ÖAMTC. Ja, ich kann aus eigener Erfahrung sagen, seit fünf Jahren besitze ich auch ein E-Bike und ich bin immer wieder selbst überrascht, was mein E-Bike alles kann. Vor allem das mit dem Absteigen und welche Zusatzprogramme und, und, und. Immer wieder kommt man auf Neues drauf, auch nach fünf

Jahren. Ich muss ehrlich sagen, ich habe es leider bis jetzt noch nicht geschafft, in so ein Fahrsicherheitstraining einsteigen zu dürfen. Die Altersklasse würde ich ja bereits erfüllen. Aber ich werde das sicher in Anspruch nehmen, denn ich glaube, dass das wirklich vonnöten ist und nach den ersten Erfahrungen wird das ja auch sehr gut angenommen und es ist auch vorgesehen, dass eben im Frühjahr 2022 diese Daten und Erfahrungen gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern ausgetauscht und in diese Richtung entsprechend evaluiert werden sollen. Ich glaube, das ist ein wichtiger und richtiger Schritt, weil, wie gesagt, mit neuen Techniken sollte man auch umgehen können. Vor allem geht es auch um die Sicherheit und, wie gesagt, jeder Unfall, der weniger passiert, ist ganz sicher eine gute Maßnahme. Damit ist auch in jede Maßnahme, die das verhindert, gut investiert. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 19.57 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA - ÖVP (19.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

E-Bike Fahrtraining, sehr vieles haben wir ja gehört bereits vom Niko und von Helga. Es ist natürlich auch eine super Betätigung, gerade für ältere Menschen. Positiv ist natürlich auch, dass man in Zukunft durch die Trainings die Möglichkeit hat ein E-Bike auszuprobieren. Aber es wurde auch schon sehr vieles bereits erwähnt, – Alex Pinter hat das, für mich eigentlich sehr gut angesprochen – es gibt mittlerweile sehr viele Späteinsteiger, die jetzt natürlich die Möglichkeit des E-Bikes erkannt haben, wo man da überall hinfahren kann, wie weit, welcher Bewegungsradius sich dadurch ergibt, und dass es natürlich dann schon schwierig ist, wenn man dann auf einmal ein Rad hat das 25 km/h geht, wenn man ein wenig reintritt, mit ca. 20 kg, so viel wird ein E-Bike mittlerweile haben, dann teilweise auf den, da spreche ich jetzt nicht von den normalen Straßen und Fahrbahnen, sondern eher von den Mountainbikestraßen bzw. -wegen, wo es einfach möglich ist, dass man auf Forststraßen bzw. auf den dafür freigegebenen Straßen, fährt. Und da habe ich natürlich, aus einer Erfahrung merkt man natürlich, dass bei älteren Einsteiger, die sich lange Jahre sportlich eher weniger betätigt haben oder weniger mit dem Rad gefahren sind, dass sich die dann natürlich ein bisschen schwerer tun. Ich glaube, das Fahrtraining für die ab 50-jährigen ist eigentlich sehr gut, ist

eine sehr gute Einführung und eine sehr wichtige Einführung bei uns in der Steiermark. Genutzt wird sie bei uns meistens von den über 60-jährigen. Ich möchte nur kurz anmerken, weil wir ja über das Radfahren reden, was bei uns möglich ist in der Steiermark. Wir haben ja in den letzten Landtagssitzungen im Jahr 2021 sehr viel über die Radwege, über die Gemeinden, über die Gemeindezusammenschlüsse der Radwege diskutiert. Das Land Steiermark, wenn ich es jetzt richtig in Erinnerung habe, investiert ja heuer 16,9 Millionen in die Radinfrastruktur. Das ist ja ein schöner Brocken und ich glaube, das funktioniert auch dementsprechend gut und es ist auch ein guter Weg. Dementsprechend muss man sich ganz einfach mit dem E-Bike ein bisschen zurechtfinden, muss man ein wenig üben und ich glaube das vermittelt das. Wir als Land Steiermark sind sehr froh, dass wir die Möglichkeit haben, dieses an die über 50-jährigen anzubieten und in weiterer Zukunft auch dementsprechend viele Unfälle vermieden werden können und unsere Steirerinnen und Steirer natürlich unser schönes Land mit dem E-Bike in Zukunft, natürlich umweltschonend, lieber Alex, bereisen können. In diesem Sinne ein herzliches danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für die Zurverfügungstellung der Mittel. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang. Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (20.00 Uhr): Geschätzte Präsidentin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich da kurz zu Wort melden und möchte mich auch eingangs bei unseren Partnern sehr herzlich bedanken. Es wurde von Helga schon gesagt, es ist dies der ASKOE, Easy Driver Fahrschule, die Naturfreunde und der ÖAMTC, die uns hier unterstützen. Wir sind ja eines der ersten Bundesländer, die reagieren was also hier die Unfälle mit E-Bikes betrifft, weil wir in der Steiermark gesehen haben, dass leider gerade in dieser Altersgruppe 50+ die meisten Unfälle passieren. Und daher haben wir mit dieser Altersgruppe einmal begonnen. Wir sind hier vom Anteil bei den Unfällen bei mehr als 70 % in den Jahren 2018/19/20 aller Radfahrurfälle mit E-Bikes in der Gruppe leider von über 50-jährigen. Ansonsten bei den Radfahrurfällen ist diese Altersgruppe ungefähr um die 50 %. Daher war es für uns klar, dass wir hier beginnen. Ich bin sehr froh, dass das sehr gut angenommen wird. Wir haben auch ausgemacht, dass wir im heurigen Jahr diese Fahrsicherheitstrainings, so nenne ich es einmal, natürlich fortführen und auch ausdehnen werden. Was braucht man dazu? Man muss selbst

einmal seinen Radhelm mitbringen, das ist Voraussetzung. Ob es auch Möglichkeiten gibt vor Ort E-Bikes, je nach dem wo der Kurs stattfindet, überall auszuborgen, das traue ich mich heute hier nicht zu beantworten. Wir werden uns schlau machen. Ich kann diese Antwort dann nachbringen. Aber natürlich verstehe ich, genau diese Richtung ist auch richtig, Kollege Pinter, dass man das zur Verfügung stellt, weil es könnte ja auch jemand das ausprobieren wollen und sich dann entscheiden sich ein E-Bike zu kaufen. Grundsätzlich, und da komme ich zu einem Thema, das mir persönlich auch sehr am Herzen liegt, das ist dieses Verständnis im Verkehr der Verkehrsteilnehmer untereinander. Es gibt die Autofahrer, es gibt die Einspurigen, hier sind auch die Radfahrer dabei, und dann gibt es die Fußgänger. Ich glaube, wenn uns das gelingt in den nächsten Jahren, diese Sensibilität des Einzelnen so weit voranzubringen, dass man sagt: „heute ist man Autofahrer, morgen vielleicht Radfahrer, übermorgen Fußgänger“. Man sollte sich jeweils als Verkehrsteilnehmer dieser Situation anpassen, dann bin ich mir sicher, dass wir in der Zukunft viele Unfälle vermeiden können, viele gefährliche Situationen vermeiden können, weil es muss uns völlig klar sein: Die schwächsten Verkehrsteilnehmer sind die Fußgänger, dann kommen die Radfahrer, die Einspurigen und letztendlich wollen wir, dass die Steiermark insgesamt, und da schließe ich den gesamten Verkehr ein, ein verkehrssicheres Land ist und dass wir uns Jahr für Jahr in der Unfallstatistik verbessern. Jeder einzelne Unfall ist einer zu viel. Da steckt so viel menschliches Leid dahinter, daher wünsche ich mir, dass wir uns diesem Thema wirklich entsprechend annehmen, parteiübergreifend und bei jeder Gelegenheit, dass wir hier wirklich schauen, dass es also dieses Miteinander im Verkehr gibt. Das wäre ein großer Wunsch für mich als Verkehrslandesrat in der Steiermark. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.03 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Landeshauptmannstellvertreter. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1630/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1839/2, betreffend Verkauf eines Gewerbegrundstücks in Trautenfels, KG 67311 Neuhaus im Kreuzungsbereich der B320/B145; Gesamteinnahmen 559.099 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1839/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1839/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1552/5, betreffend Klima-Check für steirische Straßenbauprojekte zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1552/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (20.05 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag!

Ja, wir haben es eh beim vorigen Thema auch schon gesagt, wir tun uns sehr schwer mit der Ministerin Gewessler in Wien und der Klimacheck geht natürlich für uns an der Realität vorbei und wir lehnen diesen in dieser Form natürlich ab. Weil, was man nicht übersehen darf, Straßenbauprojekte haben oft wirklich lange Vorlaufzeiten. Das ist oft ein großer Leidensdruck in der Region, dass man ein Straßenbauprojekt fordert und dann projiziert, dann hat man Umweltauflagen, finanzieren muss man es, die Behördengänge muss man alle durchbringen. Das dauert Jahre, manchmal Jahrzehnte. Wir gerade oben im Ennstal sind eh leicht geplagt, was das angeht. In Liezen haben wir noch keine Umfahrung in Aussicht, wird noch einige Zeit dauern. Es ist dann umso bitterer, wenn dann Projekte, die eigentlich schon fertig waren, die projiziert waren, die finanziert waren, von der neuen Ministerin dann so in Frage gestellt werden. Das schlimmste Beispiel ist natürlich dieser Lobautunnel, Niederösterreich – Wien draußen, aber auch wir in der Steiermark sind betroffen, weil es z. B.

zwar einen Entschluss gibt den Lückenschluss bei der S36, bei der Murtalstraße insofern weiterzubauen, dass die Ortskerne entlastet werden, was sehr positiv aus unserer Sicht ist, aber gleichzeitig ist eben in diesem von der Frau Ministerin in Auftrag gegebenen Klimacheck, den die Asfinag dann durchgeführt hat, wo wir die Erkenntnisse schon kennen, steht auch drinnen, dass eben der Lückenschluss zwischen der S36 Murtalstraße und der S37 der Klagenfurter Schnellstraße, der wird nicht mehr weiterverfolgt. Was aus unserer Sicht sehr schade ist. Wäre sicher eine Chance gewesen Richtung Kärnten, Richtung Süden. Insgesamt muss man natürlich sagen, dass wir als Wirtschaftsstandort Steiermark sehr großes Interesse haben, dass wir gute Infrastrukturprojekte auch in Zukunft noch durchbringen. Dieser Wirtschaftsstandort wird natürlich ein Stück weit gefährdet, wenn man so Straßenbauprojekte, die wir brauchen, in Frage stellen. Das sehen wir natürlich sehr kritisch. Ich möchte vielleicht auch noch dazusagen, es ist ja egal ob man dann in Zukunft mit Elektroautos fahren oder ob wir mit Wasserstoff angetriebenen Autos fahren oder eventuell mit synthetischen Kraftstoffen und doch wieder mit Verbrennungsmotoren, dann muss ich sagen, da war ich persönlich auch sehr, sehr begeistert jetzt bei der Rally Dakar, wo man dann bei Eurosport gesehen hat, dass einige bei den Autos in vorderer Position in der Reihung, mit synthetischen Kraftstoffen fahren, wo sie gesagt haben, das sind Abfälle aus der Landwirtschaft und der CO₂ Ausstoß ist um 80 % verringert und es werden nur 10 % herkömmliche Treibstoffe beigemischt. Also das sind natürlich jetzt reine Prototypen, aber die haben in der Wüste wirklich unter härtesten Bedingungen offenbar funktioniert. Also sollte das in Serienreife gehen in den nächsten Jahren, durchaus ein spannendes Thema. Aber wie gesagt, egal mit welchem Antriebssystem wir in Zukunft fahren, wir brauchen auf jeden Fall auch für den Wirtschaftsstandort, für den Tourismus, für einen Aufschwung in der Steiermark eine gute Straßeninfrastruktur und dürfen das nicht von diesem Klimacheck gefährden lassen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 20.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (20.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Es gibt zu diesem Tagesordnungspunkt „Klimacheck für steirische Straßenprojekte“ ja zwei Stellungnahmen. Einmal von der A15 und einmal von der A16, wo es eben klare Vorgaben gibt, also der Bund und die Länder haben über Gesetze und Verordnungen eine Reihe an Möglichkeiten, die Weichen für eine nachhaltige Zukunft zu stellen. Dass dabei der öffentlichen Hand auch eine Vorbildfunktion zukommt, glaube ich, muss es gelingen, klimafreundliches Wirtschaften sichtbar zu machen. Und um dieser Rolle als Impulsgeber und Vorbild gerecht zu werden, hat es eben in der Umsetzung der Beschlüsse der Landesklimaschutzreferent_innenkonferenzen eben im September 2019 und im Oktober 2020 die Länder in Abstimmung mit dem Bund im Laufe des Jahres einen ersten Entwurf für einen Klimacheck zu erarbeiten, welcher folgenden Grundprinzipien erfüllen sollen. Die mit dem Klimacheck zu prüfenden Vorhaben sollen in einer ersten Umsetzungsstufe Rechtsnormen wie Gesetze, Verordnungen, Erlässe und Richtlinien sein. Und der Klimacheck ist so vorbereitet, dass er in Folge auch bei Förderrichtlinien etc. zum Einsatz kommen soll. Es geht auch darum, in den jeweiligen Fachabteilungen das Bewusstsein für die Berücksichtigung von Klimaschutz- und Anpassungsaspekten zu verankern und so zur Reduktion der Treibhausgasemissionen und zur Anpassung an den Klimawandel beizutragen. Das Klima-Check-Tool ist so konzipiert, dass der Check selbstständig im eigenen Wirkungsbereich der für das jeweilige Vorhaben verantwortlichen Fachabteilung bzw. Organisationseinheit abgewickelt werden kann und keine maßgeblichen zusätzlichen Aufwände erzeugt. Diese Betrachtungen, eben die Landesklimaschutzreferent_innen werden sich dafür einsetzen, dass dieses Klima-Check-Tool auch eingesetzt wird und es gab hier auch enge Abstimmung vonseiten des Bundes und dass dieses auch noch an einer Wirkungsfolgeabschätzung Einfluss finden soll bzw. auch das harmonisierte Vorgehen auf Bundes- und Landesebene zu gewährleisten. Vonseiten der A16 gelten hier folgende Prinzipien: Erstens, dass eben der Verkehr vermieden werden soll. Zweitens, der Verkehr verlagert werden soll bzw. drittens soll der Verkehr verbessert werden. Und mit der massiven Aufstockung des Budgets für den Öffentlichen Verkehr in den vergangenen Jahren ist es ja gelungen, Verkehr von der Straße auf den Öffentlichen Verkehr zu verlagern. Dort aber, wo entsprechende Verlagerungen auf den Öffentlichen Verkehr nicht möglich sind und vielleicht das eine oder andere Mikro-ÖV-Konzept nicht so wirken kann, gilt es nach wie vor Straßenprojekte so zu planen bzw. dementsprechend diese umgesetzt werden. Solche Straßenprojekte dienen immer vorwiegend der Verkehrssicherheit und dem Schutz der Anrainer. Und damit ist es auch gegeben, dass größere Straßenprojekte auch einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu unterziehen sind, bei

der auch die Alternative zum Öffentlichen Verkehr zu beurteilen ist. Man wird jetzt sehen wie diese Dinge wirken bzw. wie sie angewendet werden können und wir können dann bestimmt in weiterer Folge darüber berichten wie das in Zukunft ausschauen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.13 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (20.14 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, Klimacheck für steirische Straßenbauprojekte, Klimaschutz ist grundsätzlich einmal der Schwerpunkt der Landesregierung ja schon seit Jahren. Gerade im Baubereich sind immer sehr viele Auflagen aus dem Naturschutz, Umweltschutz zu berücksichtigen. Weiters der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs hat Priorität, da der Umstieg vom Auto in den Öffentlichen Verkehr in Zukunft noch attraktiver gemacht werden soll. Frau Kollegin Helga Ahrer hat es ja schon erwähnt, die Länder haben sich in Abstimmung mit dem Bund einen ersten Entwurf für den Klimacheck erarbeitet. „Der derzeitige Klimacheck-Entwurf wird noch weiterentwickelt, getestet und an die Anforderungen der Praxis angepasst.“ Wie es auch weiters im Bericht steht, „mangels konkreter Überlegungen zu den Inhalten möglicher projektbezogener Klimachecks wird die Landesregierung für die Sanierung, den Ausbau und punktuelle Straßenneubauten „Klima-Checks“ noch nicht durchführen.“ Es sind sämtliche Prüfungen auf der anderen Seite, werden ja schon durchgeführt und dann wird man in Zukunft schauen, ob dies auch in diesem Ausmaß in Zukunft benötigt wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1552/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen,

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1635/5, betreffend GIS-Gebühren und Landesrundfunkabgabe zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1635/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (20.15 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Auch das hatten wir in der letzten Landtagssitzung schon, ich darf es diesbezüglich relativ kurz machen. Es geht um die sogenannte Gebührenpflicht des ORF, die GIS – kennen wir alle. Jetzt ist es endlich so weit, kann man sagen, die SPÖ freut sich natürlich. 8 % mehr an Gebühren, ORF-Gebühren. Sehr soziale Politik kann man nur sagen, in Zeiten wie diesen. Der ORF-Stiftungsrat hat im Oktober letzten Jahres diese 8 % der Erhöhung der ORF-Gebühren beschlossen. Diese wurden jetzt von der Kommunikationsbehörde Austria bestätigt und die Gebührenerhöhung kann mit 1. Februar 2022 dann auch in Kraft treten. Der ORF spricht gnädiger Weise davon, dass es erst im März vonstattengeht. Aber, was heißt das jetzt für die Steirer? Die Steirer sind ja zusätzliche Leittragende, weil mit der Landesrundfunkabgabe zahlen wir Steirer ja noch viel mehr als der Rest von Österreich. Und insgesamt kommen jetzt pro Steirer 28,65 Euro pro Monat für den ORF. In Summe sind das rund 350 Euro im Jahr und das ist schon ein Heidengeld, wenn man bedenkt, dass viele Menschen den ORF gar nicht nützen, aber nur weil sie einen Fernseher oder Radio daheim haben, diese Gebühren einfach zwangsweise zahlen müssen. In Oberösterreich und in Vorarlberg gibt es beispielsweise die Landesrundfunkabgabe überhaupt nicht, die ist abgeschafft. Würde man sich in der Steiermark dann insgesamt 80 Euro pro Jahr einsparen, das heißt, wir wären dann bei rund 270 Euro im Jahr. Wäre natürlich eine extreme Erleichterung für manche. Wir wissen ja in Zeiten wie diesen, in der Erhöhung, Inflation, Teuerungsrate, gerade im Energiepreissektor aber auch im Mietpreissektor, wäre das für unsere Steirerinnen und Steirer eine enorme Entlastung. Aber anscheinend ist der Wille seitens Landesregierung nicht da, seitens der Bundesregierung und auch seitens des ORF-

Stiftungsrates nicht gegeben. Ich sage eines, die britische Regierung überlegt jetzt auch unter Boris Johnson, dass sie diese staatlichen Subventionen abschaffen in Zukunft und ein sogenanntes Abo-System einführen. Das heißt, jeder kann sich einen Bereich, wenn ich gerne Sport schaue oder Nachrichten schaue, kann ich mir das abonnieren. Ich glaube, das wäre auch für Österreich eine Lösung, weil dann kann ich mir genau das abonnieren und das kaufen, was ich gerne im Fernsehen anschau. Deswegen werden wir dieser Stellungnahme nicht zustimmen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (20.18 Uhr): geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätzte Damen und Herren!

Das Thema der Landesrundfunkabgaben ist ja auch durch die Presse gegangen in letzter Zeit und so finden wir auch heute in der Kleinen Zeitung dazu ja einen entsprechenden Bericht und deshalb möchte ich ein paar Punkte noch einmal zusammenfassen, die doch entscheidend sind für die Entwicklung in der Steiermark und auch die Ausrichtung aus dieser historischen Entwicklung dieser Abgabe. Würden wir die Landesrundfunkabgabe abschaffen, dann hätten wir jährlich ein Minus von rund 30 Millionen Euro zu stemmen und, wenn wir jetzt das beschlossene Budget für unser Land im Rahmen einhalten wollen, dann müssten wir enorme Kürzungen im Bereich der Kultur und im Sport vornehmen. Erst im November haben wir ja letztes Jahr die Novellierung des Steiermärkischen Rundfunkabgabegesetzes beschlossen und gemeinsam damit auch eine sehr sinnvolle Zweckwidmung neu aufgesetzt im Bereich der Kultur und im Sport vor allem. Es sind nämlich 22 % des Globalbudgets in der Kultur, die aus diesen zweckgebundenen Einnahmen durch diese Landesrundfunkabgabe gedeckelt sind und Bau, Instandhaltungen und auch Mieten, auch von unseren Museen, sind mit diesen Abgaben auch belegt. Ein schönes Beispiel auch wofür wir diese Einnahmen verwenden ist der neue freie Zugang für die Jugend, für unsere Jugend im Universalmuseum Joanneum. Sie wissen, das spannt sich über das ganze Land mit ganz verschiedenen Bildungsangeboten und damit mit einer Verstärkung des wichtigen Bildungsauftrages in der Steiermark. Zusammenfassend kann man sagen, diese Steigerung von 75 % der Abgabewidmung in die Kultur ist ein klares

Signal, ein klares Statement für das Kulturland Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.21 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke schön, als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (20.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, wertest Mitglied der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben heute schon einiges zu den ORF GIS-Gebühren gehört. Was ich noch einmal explizit erwähnen möchte ist, dass uns allen bewusst sein muss, dass sehr viel von diesen ORF GIS-Gebühren, wie man so schön sagt, nicht beim ORF am Schluss landen. Radio- und Fernsehentgelt geht an den ORF, das sind 18,59 Euro und die restliche Summe, die man da monatlich bezahlt, die geht an Bund und Länder. Da gibt es z. B. Radio- und Fernsehgebühren, die an den Bund gehen, da gibt es den Kunstförderungsvertrag, der an den Bund geht und dann gibt es noch die Landesabgaben. Die Landesabgabe historisch betrachtet kommt ja in der Steiermark aus dem Steiermärkischen Fernseh- und Rundfunkschilling und die ist recht interessant zu betrachten, denn, wenn man sich da die Einnahmen ansieht, da gibt es einen relativ guten Landesrechnungshofbericht, der auch schon sehr, sehr alt ist, dann sieht man wie stark die Einnahmen des Landes bei diesem Rundfunkschilling – jetzt Landesabgabe, neuem Gesetz – jetzt entwickelt haben. 1976 waren das 29 Millionen Schilling, also umgerechnet 2,2 Millionen Euro, 1998 waren es schon 180 Millionen Schilling, also 13 Millionen Euro und jetzt 2020, laut der Stellungnahme der Landesregierung, sind es fast 30 Millionen Euro, die das Land Steiermark zusätzlich einnimmt und dann investiert in Sportstätten, Museen und Kultur. Und das kann man natürlich gutheißen und es ist natürlich immer schön, wenn da investiert wird, man muss aber auch sagen, dass es in Oberösterreich und Vorarlberg diese Landesabgabe nicht gibt und dass dort auch ein schönes Sport-, Kultur- und Museenangebot herrscht. Und jetzt mit dem Hintergedanken – wir haben heute schon darüber diskutiert – wie durch Inflation und steigende Energiepreise und Strompreise die Belastung für mittlere und niedrige Einkommen in der Steiermark ohnehin und auch mit dem Wissen, dass wir im OECD-Schnitt in Österreich Platz 3 sind, was die Steuer- und Abgabenlast betrifft – denn der durchschnittliche Steirer und die durchschnittliche Steirerin zahlen 47,3 % Steuer und Abgaben von ihrem Gehalt – da

müssen wir uns schon die Frage stellen, ob wir wirklich jede Möglichkeit, den Steirerinnen und Steirern mehr Geld aus der Geldtasche zu nehmen, nutzen sollten. Und da kann ich diese Frage nur mit einem Nein beantworten und deswegen unsererseits, seitens der NEOS ein ganz klares Nein zur Landesabgabe. Wir sollten dem Vorbild von Vorarlberg und Oberösterreich folgen und den Steirerinnen und Steirern ihr Geld lassen und die Landesabgabe abschaffen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (20.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte nur eine kurze Bemerkung zu diesem Antrag GIS-Gebühren und Landesrundfunkabgabe hier machen. Ich denke, gerade in Zeiten der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, hat sich sehr offensichtlich gezeigt, wie wichtig es ist einen unabhängigen öffentlichen Rundfunk zu haben. Gerade in Zeiten, wo Fakenews, Fakten widrige Tatsachen und anderes – Fakten widrige Tatsachen gibt es natürlich nicht – aber jedenfalls behauptet wird in verschiedenen Medien, in Social Media aber auch in verschiedenen Fernsehkanälen, einer der sehr prominent das oft macht hier, Verunsicherung zu schüren und mit Nicht-Tatsachen durchaus Einfluss zu nehmen. Gerade in solchen Zeiten ist es wichtig, dass es einen unabhängig öffentlichen Rundfunk gibt, und das ist der ORF auch. Wenn man sich heute auch in der Presse das anschaut, sagen ja auch die Zuschauerzahlen, wenn man sich anschaut was die Nachrichtensendungen und dergleichen betrifft, wie wichtig und wie gut angenommen auch die Information des ORF wird und insofern ist es wichtig, diese Institution auch für die Zukunft abzusichern. Ich bin der festen Überzeugung, dass gerade diese GIS-Gebühren, diese Unabhängigkeit des öffentlichen Rundfunks, absichern und deswegen ist es auch wichtig, dass die Finanzierung des ORF weiterhin in dieser Art und Weise ermöglicht wird. Weil, wenn wir eine Steuerfinanzierung oder dergleichen hier in Zukunft wählen würden, dann wäre der ORF jeweils von den politischen Parteien, die gerade in Regierungsverantwortung sind oder die Mehrheit im Nationalrat hätten, um hier diese Steuerfrage zu verändern in die eine oder andere Richtung, wäre der ORF hier politisch abhängig. Deswegen halte ich es für ganz essenziell und für ganz wichtig und für gut, dass

wir hier weiterhin diese Gebührenfinanzierung über die GIS im Rahmen des ORF haben. Zur Landesrundfunkabgabe hat die Frau Kollegin Holasek schon das notwendige gesagt, wie wichtig das ist, auch in verschiedensten Bereichen im Land hier für die Finanzierung zu sorgen. Wir haben das ja auch im Rahmen des Budgets hier herinnen besprochen. Nur ein Letztes, Kollege Triller, wir wissen aber schon warum der Johnson in Großbritannien jetzt auf einmal auf die BBC losgeht. Er hat glaube ich irgendein Problem mit irgendwelchen Partys im Freien und dergleichen und will irgendwie davon ablenken. Wir lassen uns nicht ablenken davon und wir sind weiterhin der Überzeugung, dass die GIS-Gebühren wichtig sind und auch die Landesrundfunkabgabe. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.27 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (20.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Erlauben Sie mir nur zwei, drei kurze Bemerkungen, weil ich der Debatte gefolgt bin und es viele Argumente gibt, die durchaus würdigenswert sind, zuletzt auch vom Klubobmann Swatek vorgetragen, wo es etwa die Abgabenlast in Österreich betrifft und dergleichen mehr. Alles richtig, aber packen wir es nicht vom falschen Ende her an. Ich möchte eines sagen, anschließend an Klubobmann Schwarz, ich glaube, dass es für Österreich und damit auch für die Steiermark gut ist, dass wir einen Gebühren finanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben. Das ist ein hohes Gut. Jetzt wird sich der eine und die andere immer wieder ärgern über den ORF und da ist man mit dem nicht einverstanden und mit jenem nicht einverstanden, mit dieser Fernsehserie nicht einverstanden, mit jener Nachrichtensendung nicht einverstanden, aber nehmen Sie alles in Allem, dann glaube ich schon, dass wir mit dem ORF einen Gebühren finanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben, der dieser Republik dem Diskurs in dieser Republik und damit auch der gesellschaftlichen Diskussion guttut. Und daher bekenne ich mich zu den Gebühren, meine sehr verehrten Damen und Herren. Zweitens, es stimmt was Kollege Swatek vorgetragen hat, dass in Oberösterreich und Vorarlberg es keine Landesrundfunkabgabe gibt, aber es stimmt auch, dass in sieben anderen Bundesländern eine solche Abgabe existent ist. Und ich für meinen Teil bin sehr froh, dass dieses Hohe Haus in der vorvorletzten Sitzung, wenn mich nicht alles täuscht, das

Landesrundfunkabgabengesetz dergestalt geändert hat, dass nun hundert Prozent dessen, was es als Landeszuschlag zur GIS-Gebühr gibt, für Kultur und Sport verwendet werden – für Kultur und Sport verwendet werden. Ich sage Ihnen, selbst bei aller Bereitschaft eine Grundsatzdebatte zu führen, da überwiegt das Positive für die Steirerinnen und Steirer – da überwiegt das Positive für die Steirerinnen und Steirer, weil es darum geht, Sport, Bewegung, damit letztlich auch Gesundheitsförderung und -prävention zu fördern und die Kultur, einschließlich, Kollege Triller, ganz besonders auch die Volkskultur zu befördern. Dazu bekenne ich mich und das halte ich für gut, meine Damen und Herren. Davon abgesehen glaube ich, dass ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk für eine entwickelnde Demokratie von entscheidender Bedeutung ist und ich glaube, so wie der Klubobmann Schwarz, dass das über ein Gebühren finanziertes Modell am besten abbildbar ist. Es gibt kein ideales Modell und kein optimales Modell, aber was ist die Alternative? Ein Steuer finanziertes, wie es der Klubobmann vorgestellt hat oder soll auch der ORF einzig und allein darauf verwiesen werden, aus Werbeeinnahmen das zu finanzieren. Das schafft letztendlich Abhängigkeit. Und gerade in dieser so vielfältig gewordenen medialen Landschaft, in einer Welt, in der es so viel an unüberprüfbar Nachrichten gibt, glaube ich, dass es für Österreich und damit auch für die Steiermark einfach ein gutes Symbol, ein gutes Zeichen, ja ein guter Wert ist, dass wir diesen öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben. Es ist ein bisschen wie mit Winston Churchill und der Demokratie: Mag sein, dass es ein schlechtes System ist, aber ein besseres ist mir noch nicht präsentiert worden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.32 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1635/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ angenommen.

26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1842/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/5); Ausgewählte Aspekte des Liegenschaftsmanagements der Stadt Graz zum Bericht, Einl.Zahl 1842/1.

Ich sehe keine Wortmeldungen. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1842/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1135/5, betreffend Transparenz bei der KAGES-internen Impfstrategie herstellen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1135/1.

Ich sehe keine Wortmeldungen. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1135/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grüne angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1385/5, betreffend Übernahme der Pflegeheime des Arbeitersamariterbundes durch das Land zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1385/1.

Auch hier sehe ich keine Wortmeldungen. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1385/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen, der NEOS und der KPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 29 und 30 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

29. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1391/5, betreffend Einführung eines „Finanzführerscheins“ für Schüler und Lehrlinge und Vermittlung wirtschaftlicher Zusammenhänge zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1391/1.

30. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1413/5, betreffend Finanzielle Handlungsfähigkeit der steirischen Jugendlichen stärken zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1413/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTAbg. Derler – FPÖ (20.35 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, wertees Regierungsmitglied, geschätzte Abgeordneten-Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

In mir stellt sich eine Frage, wie soll man in einem dreistündigen Workshop wie der „geldWERKstatt“ oder „MONEYTalk(s)“ das Rüstzeug für einen soliden Start ins eigenständige Finanzleben erwerben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie soll das funktionieren? Dabei wäre es ja so wichtig die Grundarten, Basics im Finanzbereich zu verstehen, wie z. B. die Haushaltsplanung, Zahlungen auf Raten, Kredite, Sparen und vieles mehr, um natürlich auch im weiteren Leben solide über die Runden zu kommen. Im Mathematikunterricht lernt man ja viele Dinge. Ich möchte eines z. B. nennen das man im alltäglichen Leben nicht so oft braucht, das sind die Gleichungen mit Buchstaben, wenn man nicht gerade ein Mathematikstudium macht. Das lernt man, das soll so sein. Hingegen lernt man aber kaum über den Finanzbereich, der einem Tag täglich im Leben auch begleitet und der eigentlich das ganze Leben auch bestimmt. Dazu kommt natürlich auch, dass viele Eltern mit ihren Kindern und Jugendlichen nicht über ihre Einkommen reden und auch nicht über

ihre Ausgaben und so kommt es dann, so wie es auch kommen muss, dass viele Jugendliche in die Schuldenfalle tappen. Das Handy, der Handyvertrag, das Internet – es geht alles so schnell – Bestellungen mit einem Klick, Moped, Designerkleidung, Monatsabos wie Amazon Prime, Sky, DAZN, Spotify, das Fitnessstudio, Fortgehen, das eigene Auto, die Wohnung, die dazugehörige Miete, eventuell ein Kredit für die Einrichtung, Versicherungen, irgendwann vielleicht einmal ein Haus, die Betriebskosten dazu und vieles, vieles mehr. Laut einer Studie der oberösterreichischen Schuldenberatung ist es für einen von drei Jugendlichen völlig normal mittlerweile, dass man Schulden hat. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, da müssen doch die Alarmglocken schrillen. Und deshalb ist es für uns Freiheitliche von besonderer Bedeutung, dass man die Jugendlichen auf dieses Finanzthema sensibilisiert und auch gut vorbereitet. Wie gesagt, ein drei Stunden Kurs im Finanzbereich wird an der derzeitigen Situation nicht viel ändern, dass sich immer mehr Jugendliche auch verschulden und aus dieser Schuldenfalle auch nicht mehr herauskommen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, einem so wichtigen Thema sagen wir Freiheitlichen, müsste man schon mehr Aufmerksamkeit widmen. Für uns Freiheitliche ist auf jeden Fall klar, dass Schulden ein ganz schlechter Start ins eigenständige Leben sind und deshalb fordern wir auch einen Finanzführerschein laut oberösterreichischem Vorbild, um die Jugendlichen in diesem wichtigen Bereich zu unterstützen und auch bestmöglich vorzubereiten. Abschließen bitte ich die Landesregierung sich auch auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass es in Zukunft ein Unterrichtsfach gibt für die Finanzbildung. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Lukas Schnitzer.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (20.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die beiden zusammenhängenden Tagesordnungspunkte behandeln definitiv ein Thema, das uns nicht kaltlassen darf und was definitiv auch Anstrengungen bedarf und gleichzeitig sollten wir auch ein gemeinsames Ziel definieren, das uns über die Parteigrenzen hinweg auch einen sollte. Nämlich das Ziel, jungen Menschen möglichst ein freies selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und zu diesem freien selbstbestimmten Leben gehört selbstverständlich auch der richtige Umgang mit dem Geld, das sprichwörtliche Haushalten mit dem was man zur

Verfügung hat, ein gutes Wirtschaften, um eben auch möglichst solide auf gesunden Beinen zu stehen. Der Kollege Derler hat in dem Antrag der FPÖ quasi die Frage gestellt, ob das ausreicht. Reichen die Maßnahmen aus? Eine berechtigte Frage. Wenn man sich dann anschaut welche Maßnahmen bereits gesetzt werden, wird man die Antwort auch finden, dass es konkrete Maßnahmen gibt, um in diesem Bereich auch besser zu werden. Erstens setzt der Bund ganz gezielt unter dem ehemaligen Finanzminister, und das wird jetzt auch so fortgeführt, eine eigene nationale Finanzbildungsstrategie durch mit dem eigenen Schwerpunkt Jugend, um eben genau diese Punkte, die du angesprochen hast, auch stärker zu forcieren. Wie gehe ich richtig mit dem Geld um? Wie schaut meine eigene Zukunftsvorsorge aus? Was sind Zinsen? Was bedeutet ein Kredit? Was bedeuten die Rückzahlungsmodalitäten? Das ist der eine Punkt – der Bund tut vieles. Zweitens, selbstverständlich tut auch das Bundesland Steiermark in diesem Bereich sehr, sehr viel. Ich darf nur an die ganzen Angebote der Schuldnerberatung erinnern. Du wischst das so irgendwie lapidar weg, „das ist alles nichts wert“. Ich glaube, es gibt, wenn man sich diese Angebote anschaut, fünf ganz gezielte Maßnahmen, um junge Menschen, junge Erwachsene auch in dem Bereich Finanzbildung und Finanzkompetenz zu stärken. Es wäre nötig, für Pflichtschulen, für Berufsschulen, für Lehrlinge in Betrieben, für die Lehrerinnen und Lehrer – auch hier gezielte Fortbildungen anzubieten – und natürlich auch für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Was heißt das? Auch das Bundesland Steiermark setzt hier Maßnahmen. Und drittens bin ich besonders froh darüber, dass es unserer Bildungslandesrätin Juliane Bogner-Strauß auch gelungen ist ein Pilotprojekt in der Steiermark auf die Beine zu stellen mit dem Titel „Jugend stärken“, was ganz konkret auch in zwei Pilotschulen, an der Mittelschule Straßgang und Webling, versuchen wir, ab März beginnend, die Wirtschafts- und Finanzkompetenz von jungen Mittelschülern auch zu stärken. Ein Pilotprojekt, das in der Steiermark neben Salzburg erstmals österreichweit auch ausgerollt wird. Ich glaube, auch das ist eine richtige Maßnahme, die die steirische Landesregierung setzt, um eben jungen Menschen ein freies selbstbestimmtes Leben auch zu ermöglichen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ja, man darf nicht verhehlen, dass wir in diesem Bereich Aufholbedarf haben, aber ja, man muss auch sehen, dass vieles gemacht wird, um eben auch die Finanz- und Wirtschaftskompetenz junger Menschen zu steigern, damit ein gutes selbstbestimmtes und freies Leben von jungen Menschen in der Steiermark möglich ist. Alles, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.44 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (20.44 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Im Englischen spricht man bei der Finanzbildung ja von der „financial literacy“ und Wort wörtlich kann man das übersetzen mit „finanzieller Alphabetisierung“ und diese Wortwörtliche Übersetzung gefällt mir sehr gut, denn sie zeigt uns wie wichtig ein grundlegendes finanzielles Wissen ist. Denn für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ist ein sicherer und kluger Umgang mit den eigenen finanziellen Mittel essenziell mindestens genauso wichtig, wie die Grundkompetenz Lesen und Schreiben zu können. Und genau darum ist es mir so wichtig, dass wir in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen ein flächendeckendes Angebot schaffen, um allen Jugendlichen ihre Fragen zu beantworten und das Know-how in diesen Bereichen zu teilen. Die Wahrheit ist aber derzeit, dass wir da sehr viel Aufholbedarf in Österreich haben und wenn man sich unsere derzeitige Jugend so ansieht, dann sieht man, dass immer mehr junge Leute auch danach streben, finanzielles Wissen sich anzueignen. Zu einem kommt das durch den starken Kryptowährungshype, auf den viele junge Leute aufgesprungen sind, aber natürlich auch um den Hype um GameStop und Co herum, wo man sich als Jugendlicher auf einmal mobilisiert hat und vielleicht auch seine ersten Erfahrungen am Aktienmarkt gemacht hat, aber wodurch auch sehr viele Jugendliche derzeit finanzielles Wissen sich aneignen, selbst aneignen, ist durch youtube channels, die finanzielles Wissen beitragen. Wenn man sich diese Gesamtsituation ansieht, dann traue ich mich schon sagen, dass ich mir sicher bin, dass jemand der wirklich viel Know-how über finanzielles Wissen hat als Jugendlicher, sich dies selbst angeeignet hat und es nicht in unserem Bildungssystem erlernt hat. Und diesen Aufholbedarf, den wir hier haben, den zeigen uns ja auch viele Studien. Kinder und Jugendliche oder Schüler geben z. B. an, dass sie bei wirtschaftlichen Fragen sich selbst nur zu 8 % als sattelfest einstufen würden. Ja, und bereits jeder Vierte, der bei uns eine Schuldnerberatung bei der Schuldnerberatung Steiermark in Anspruch nimmt, ist unter 30 Jahren. Und genau deswegen ist es sehr schmerzhaft, dass da zum einen natürlich bei der Stellungnahme nicht alles glatt gelaufen ist – worauf man aber natürlich nicht eingehen muss, auch wenn es keine parlamentarische Höchststunde war – und zum anderen, dass die Vorschläge, die jetzt seitens der Opposition gekommen sind, doch auch wieder ein wenig „larifari“ vom Tisch gewischt werden. Denn es

gibt Bundesländer, die auch sehr gute eigene Schritte gegangen sind, wie z. B. der Finanzführerschein, den man sich durchaus auch anschauen und kopieren könnte. Und dazu würde mich halt eine konkrete Meinung auch interessieren, seitens der Landesregierung, nur versucht in dieser Richtung auch ein flächendeckendes breiteres Know-how zu ermöglichen. Denn ja, es gibt Angebote, die auch durch das Land Steiermark finanziert werden, aber unser Ziel muss es sein, dass eigentlich niemand mehr die Schule verlässt und nicht versteht, wie an sich ein Kredit funktioniert und niemand mehr die Schule verlässt, der nicht weiß, wie man eigentlich mit seinem Geld vernünftig haushaltet. Denn, wenn die Jugendlichen dann die Schuldnerberatung aufsuchen, dann ist es halt leider meistens schon zu spät. Unser Ziel sollte in der Politik sein, immer in die Prävention zu investieren und dann später, dort wo es noch nötig ist, den Menschen zu helfen. Aber in erster Linie ist es die Verantwortung der Politik, dass sich eigentlich niemand verschuldet, nur weil er sich vielleicht mit der finanziellen Bildung selbst nicht auskennt. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (20.47 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Es ist ein Thema, das brandaktueller nicht sein könnte, dennoch auch ein Dauerbrenner. Es war bereits ein Thema wie wir selbst noch jung waren, wo es bei uns mit harmlosen Abo-Fallen bei Klingeltönen, die per SMS bestellt worden sind begonnen hat, endet heute in In-App Käufen, die man teilweise nicht durchschauen kann und gar nicht merkt wie man Geld ausgibt und dass das gerade für Kinder und Jugendliche eine hohe Gefahr ist und dass es eine hohe digitale Kompetenz braucht ist unbestritten. Nicht nur was die digitale Kompetenz betrifft, auch was die finanzielle Kompetenz in anderen Bereichen betrifft – gerade vom Kollegen Swatek war die Rede von Kreditrechnen, selbst, wenn Zinsrechnungen und Zinsenzinsrechnungen bereits in der Unterstufe im Lehrplan stehen, bleibt halt doch oft aus was die praktischen Anwendungen davon sind. Und ja, da gibt es auch von unserer Seite her ein klares Bekenntnis dazu, dass es, was den Lehrplan betrifft und was die Ausbildung betrifft, diese Geschichten deutlich realitätsnäher werden müssen. Ich hoffe innig, dass dieser Wunsch auch erhört wird und die Lehrpläne im Bund dementsprechend angepasst werden. Die Unterstützung von unserer Seite ist auf jeden Fall gegeben. Wogegen ich mich verwehre

hier herinnen, das war jetzt der Vorwurf, der gerade vom Kollegen Swatek gekommen ist und dann komme ich noch kurz zum Kollegen Derler, dass diese Thematik, Oppositionsanträge larifari vom Wisch gewischt werden würden. Das genaue Gegenteil, lieber Kollege, ist der Fall. Der Antrag der hier vorliegt mit dem Finanzführerschein, der ist nicht neu. Der wird hier in diesem Haus nicht zum ersten Mal thematisiert. Den gab es auch im genauen Wortlaut, einzelne Worte verwendet, aber die Antragstellung genau im Wortlaut mit Finanzführerschein nach oberösterreichischem Vorbild bereits in der letzten Periode. Ich war damals noch nicht Mitglied dieses Hauses, aber ich war Referent eines politischen Büros und zuständig für Jugendagenden und habe mich, wie dieser Antrag gekommen ist, natürlich sofort auseinandergesetzt mit meinem, auch hier im Hause, Kollegen, damals Kollege in einem anderen politischen Büro, mit dem Wolfgang Moitzi und gesagt: „Dieses Thema sollten wir uns genauer anschauen, wie die Sache aussieht.“ Der Kollege Moitzi hat dann mit dem Kollegen Lösch Kontakt aufgenommen, es hat einige Treffen gegeben und man hat dann durchaus feststellen können, dass alle Komponenten, die in diesem Finanzführerschein in Oberösterreich enthalten sind, im Bereich der Schuldnerberatung in der Steiermark gibt und deswegen der Finanzführerschein in dieser Form nicht möglich ist. Was vom Kollegen Lösch dann damals auch noch gekommen ist, war aber auch noch Sache, dass es eine gewisse Problematik, vor allem bei jungen Menschen, der Bekanntheit dieser Angebote gibt und es hier Aufholbedarf gibt, um insbesondere bei Lehrlingen etwas zu tun ist. Das Endresultat, und das ist in der Stellungnahme da drinnen, was da rausgekommen ist, das war dieses Projekt der „geldWERKstatt“ – wie du gesagt hast, dass ein dreistündiger Workshop nicht dafür reicht. Diese „geldWERKstatt“, wo ein wesentliches Element, um das zu erweitern, und auch die Angebote der Schuldnerberatung den Lehrlingen in den Berufsschulen näherzubringen. Und ein zweites wesentliches Element, das in der „geldWERKstatt“ enthalten ist, was ich für ein ganz wichtiges Instrument finde, es geht nicht nur darum Grundangebote der Schuldnerberatung, Grundgeschichten der finanziellen Beratung in die Berufsschulen zu bringen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser „geldWERKstatt“ ist es auch die Lehrerinnen und Lehrer an den Berufsschulen fit zu machen, um dieses Thema in den Unterricht zu implementieren. Und es ist ein wesentlicher Schritt, der gemacht wurde und ich bin froh, dass dieses Projekt weiterläuft. Es gibt das beste Feedback dazu. Wir haben das damals mit einer Kofinanzierung aus dem Jugendressort und auch dem Sozialressort auf die Beine gestellt und ich halte das als ein wesentliches zusätzliches Element, um die wichtigen Angebote der Schuldnerberatung aufrechtzuerhalten. Und das ist nicht ein larifari Wegwischen. Das ist ein

ernsthaftes Auseinandersetzen mit diesem Thema und dafür zu sorgen, damit die Jugendlichen in diesem Land bestens vorbereitet auf das Leben sind. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.52 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Schnitzer.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (20.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren Kollegen und Kolleginnen im Hohen Haus!

Ich darf ganz kurz vielleicht noch einen Punkt, der mir jetzt beim Rausgehen eingefallen ist, noch erwähnen. Ich bin, wie viele in diesem Haus, ein überzeugter Föderalist. Ich glaube auch, dass es immer gut ist, wenn man sich mit anderen Bundesländern vergleicht. Und wenn man das tut, lieber Kollege Derler, wird man feststellen, dass es in keinem einzigen Bundesland einen solchen verpflichteten Finanzführerschein gibt. Auch in Oberösterreich ist er nicht verpflichtet und alle neun Bundesländer eint es, dass sie in diesem Bereich Maßnahmen setzen und alle neun Bundesländer eint es auch, dass sie über die Schuldnerberatung auch diese Maßnahmen setzen und ich glaube, das ist ein guter Weg, der hier auch eingeschlagen worden ist. Soviel dazu. Insofern komme ich zu dem was ich vorher vergessen habe. Ich darf ganz kurz zwei Abänderungsanträge noch einbringen zu den beiden Tagesordnungspunkten. Eben einmal zu 1391/6 und einmal 1413/6, damit hier auch die inhaltliche Geschichte, wie in der Präsidiale diskutiert, auch dargelegt worden ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP, Einl.Zahl 1391/6 (zu TOP 29), betreffend Einführung eines „Finanzführerscheins“ für Schüler und Lehrlinge und Vermittlung wirtschaftlicher Zusammenhänge ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP, Einl.Zahl 1413/6 (zu TOP 30), betreffend Finanzielle Handlungsfähigkeit der steirischen Jugendlichen stärken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen.

31. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1419/5, betreffend Kostenloses Covid-19-Testangebot muss weiter sichergestellt werden! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1419/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

LTabg. Kügerl – FPÖ (20.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Unser Antrag „Kostenloses Covid-19-Testangebot muss weiter sichergestellt werden!“, haben wir ja bereits im Mai 2021 eingebracht, aber er ist aktueller denn je. In der Stellungnahme geht die Landesregierung lediglich auf die Kosten und Teststandorte ein. Leider fehlt, wie unter Punkt 3 von uns gefordert, ein klares Bekenntnis zur Aufrechterhaltung der gratis Teststrukturen gänzlich. Auch die gut angenommenen Wohnzimmertests hat man leider, ich möchte fast sagen, überfallsartig eingestellt. In vielen Haushalten stehen sie ja noch herum. Man kann sie zwar so noch nützen zum Testen für Zwischendurch, für sich selbst, aber sie sind nicht mehr offiziell gültig, was ich sehr bedaure. In einem Absatz in der Stellungnahme heißt es: „Nach erfolgter Ausweitung stehen seitens des Landes Steiermark mit Stand 17.11.2021 den Steirerinnen und Steirern flächendeckend an 27 Teststandorten 81 Testspuren kostenlos zur Verfügung. Auf Grund der aktuellen Situation befindet sich eine weitere Aufstockung in Planung. Der Betrieb der Teststandorte ist bis 31.03.2022 vertraglich vereinbart.“ Geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Landesregierung, aber was ist nach dem 31.03.2022? Als wäre das beschlossene Vorgehen Beispiel Impfpflicht nicht ohnehin schon fragwürdig genug, scheint den Menschen nun bereits die nächste Einschränkung ins Haus zu stehen. Immer wieder werden Stimmen laut, dass das Testen kostenpflichtig werden soll, doch man würde damit nicht nur Ungeimpfte treffen. Denn wie wir inzwischen wissen, können auch Geimpfte, Geboostete, Genesene sich anstecken und den Virus weitergeben. Und deshalb wird an vielen Orten auch schon 2G-Plus verlangt. Und durchs viele Testen gibt es auch immer öfter Probleme bei der Auswertung. Die Ergebnisse kommen zu spät und oft

gar nicht. Deshalb möchte ich nochmals die Forderung aus unserem Antrag unter Punkt 3 bekräftigen. Ersuchen Sie die Bundesregierung die kostenlosen Covid-19-Testangebote zumindest so lange aufrechtzuerhalten bzw. zu erweitern, bis der Besuch von Restaurants, Fitness-Studios, Friseur, allen Geschäften, Freizeiteinrichtungen und sofort auch ohne Testung, Impfung oder Nachweis einer überstandenen Corona-Infektion wieder möglich ist. Nein zur Impfpflicht und Schluss mit der unmenschlichen menschengrenzenden 2G-Regel. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.59 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (20.59 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Nur ganz kurz, die Zeit ist ja schon fortgeschritten. Liebe Helga, testen, du hast es erwähnt, eurer Antrag stammt aus dem April letzten Jahres, also da ist schon eine ganze Zeit vergangen. Ich glaube es wird dir nicht verschlossen geblieben sein, dass Österreich und die Steiermark in der Zwischenzeit etliche Tausende, Hundertausende von Gratistests österreichweit an allen Ecken und Enden, Apotheken, Zuhause zwischendurch und in den Teststraßen bis heute aufrechterhalten hat. Alles gratis, wobei gratis ist gar nichts, am Ende zahlt es der Steuerzahler, aber zumindest muss man für den Test vor Ort kein Geld in die Hand nehmen. Ich kann dir nur berichten, es ist in fast allen andere Ländern nicht so. In Deutschland zum Beispiel – was ja kein Drittweltland ist, sondern auch ein modernes Industrieland, ein sehr vermögendes, wahrscheinlich vermögender als Österreich – und in der Schweiz, dort zahlt man für die Tests. Meine Mitarbeiter_innen in meinem Betrieb in Deutschland draußen haben nicht die Möglichkeit sich gratis testen zu lassen, die müssen dafür bezahlen. Wir haben das vom Betrieb aus übernommen. Auch dort ist die Welt nicht untergegangen, muss man sagen, aber wir sollten in Österreich und in der Steiermark schon festhalten, das, was die Bundesregierung und die Landesregierung hier an Möglichkeiten geboten hat und nach wie vor bietet, ist international führend, ist international ganz vorne dabei und da muss man den Menschen nicht Angst machen, nach dem Motto: „Das wird morgen beendet.“ Das Gegenteil ist der Fall. Ich kann dir berichten, dass wir momentan in der Steiermark an den Teststraßen – nur an den Teststraßen – eine Kapazität von bis zu 260.000 Testungen pro Woche anbieten können. In den nächsten 14 Tagen wird das ausgebaut auf

325.000 Testungen pro Woche. In der letzten Woche oder in der KW 1, Entschuldigung, wurden nur 121.381 Testungen beansprucht. Also wir gehen hier pro aktiv vor. Es ist momentan kein Plan, wenn du was mitbekommen hast, was die Bundesregierung gesagt hat, ist es ja sogar so, dass über diese Haustests, die sehr unsicher sind, wie wir wissen, weil man das leicht fälschen kann, aber dass auch dieses Revival dieser Haustests für die hohen Kapazitätsanforderungsphasen auch wieder im Gespräch sind. Das ist die eine Komponente und die andere Komponente ist, dass hier auch in der Impfpflicht festgehalten ist, dass 3G am Arbeitsplatz gelten muss. Was heißt 3G? Dass auch Menschen, die getestet sind und nicht geimpft sind, Zugang zum Arbeitsplatz haben. Also werden wir auch die Tests nach dem 31.03.2022 oder nach Inkrafttreten der Impfpflicht in irgendeiner Form anbieten müssen, sonst würde das nicht gewährleistet sein. Insofern machen wir den Menschen keine Angst. Sagen wir was Sache ist. Österreich ist ganz vorne, die Steiermark ist ganz vorne. Wir bieten das, was die wenigsten anderen Länder auf der Welt bieten und darauf können wir stolz sein und nicht immer nur jammern. Vielen Dank und auf Wiedersehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1419/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1502/5, betreffend Überbrückungshilfe für SchülerInnen der ProPraxis-Pflegeschule zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1502/1.

Frau Abgeordnete Kügerl ist am Wort.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (21.03 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Ja, seien wir dankbar, dass es Personen gibt, die sich entschließen in die Pflege zu wechseln und zum Teil enorme finanzielle Kosten für die Ausbildung auf sich nehmen und selbst aufbringen oder aufbringen müssen. Schlimm genug, dass die Schüler der ProPraxis-Pflegeschule ihren Ausbildungsplatz verloren haben und bei einigen auch oft ihr hart erspartes Geld eventuell pfutsch ist. Seit Jahren hört man von allen Seiten: „Wir brauchen mehr Pflegepersonal.“ Corona hat den Pflegemangel noch deutlicher in den Vordergrund gerückt. Wir können es uns nicht leisten, auch nur eine oder einen einzigen Schüler zu verlieren. Es geht nicht abzuwarten bis die Arbeiterkammer für die Betroffenen einen Rechtsstreit vielleicht gewinnt. Wir hören ja sehr oft: „Koste es was es wolle.“ Geschätzte Kollegen, werte Frau Landesrätin, wir brauchen dringend Pflegekräfte und deshalb sollten wir endlich in die Ausbildung dieser investieren und auch die ehemaligen Schüler der ProPraxis-Pflegeschule unterstützen. Dafür muss Geld in die Hand genommen werden, denn wir alle werden in Zukunft davon profitieren. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 21.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (21.05 Uhr): Danke! Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Liebe Frau Abgeordnete Kägerl, wir sind uns einig. Es braucht Ausbildungsplätze und ich habe Ausbildungsplätze geschaffen und zwar zusätzliche 250 allein für dieses Jahr 2022, die in die Ausbildung gehen können, um eine Diplombildung zu machen. Sie wissen, wir haben uns eigentlich österreichweit, mein Vorgänger Christopher Drexler, darauf geeinigt, dass die Diplombildung nur noch tertiär an den Fachhochschulen stattfindet. Wir haben jetzt aber gerade auch durch, sozusagen Corona, durch dieses Brennglas gesehen, dass es mehr Ausbildungsplätze braucht, und das habe ich sofort in die Umsetzung gebracht. Wir haben uns das angeschaut an den Standorten der GUK-Schulen, ob das möglich ist, ob das lehrtechnisch möglich ist. Wir haben bereits im Herbst in Leoben gestartet mit einer Ausbildung auf die Pflegeassistenz zum Diplom und wir werden heuer, 2022, an allen weiteren Standorten mit Diplombildungen starten bzw. mit Ausbildungen auf PA oder PFA. Wie Sie wissen, sind auch die 220 Fachhochschulplätze, die für dieses Jahr anberaumt gewesen waren, bereits letztes Jahr in die Ausbildung gegangen sozusagen. Mit Herbst 2021, auch da war das Land schneller als es geplant war. Und, ich darf auch erfreulicherweise

sagen, dass wir sehr, sehr viele Jugendliche haben, die sich für die PA und die PFA Ausbildung an den GUK-Schulen entschieden haben. Und was die Schülerinnen und Schüler von ProPraxis-Pflegeschule angeht, Sie wissen, ProPraxis hat keine Bewilligung mehr bekommen, weil einfach die Qualität der Ausbildung auch nicht entsprechend war. Sie haben es selbst angesprochen, es braucht gut ausgebildete Pflegekräfte. Aber, worum haben wir uns gekümmert? Wir haben uns darum gekümmert, dass die Schülerinnen und Schüler von ProPraxis, die plötzlich sozusagen vor verschlossenen Türen und ohne Ausbildung oder Weiterbildung dagestanden sind, Ausbildungsplätze bekommen. Viele von ihnen, der Letztstand 55 an der Zahl, wurden an Schulen des Landes Steiermark aufgenommen. Etwa 65 Auszubildende wurden in privaten Ausbildungseinrichtungen in der Steiermark aufgenommen und 20 Auszubildende, weil an der ProPraxis waren noch relativ viele Schülerinnen und Schülern aus anderen Bundesländern, sind zur Ausbildung in andere Bundesländer gegangen. Damit wurden 140 Auszubildende, die in der ProPraxis waren, wieder auf neue Ausbildungs- bzw. Fort- und Fertigungsplätze gebracht und einige konnten auch noch ihre Prüfung sozusagen abschließen, nachdem sie die Ausbildung ohne Schlussprüfung bei der ProPraxis fertig gemacht haben. Das heißt, ich denke, wir haben all diese Schülerinnen und Schüler gut beraten. Wir haben sofort eine Hotline eingesetzt, wie Sie wissen und auch zusätzliche Plätze wurden aufgemacht, werden weitergezogen, so lange es gesetzesmäßig erlaubt ist. Derzeit schaut es aus, als wäre es bis 2023/24 möglich, die Diplombildung auch weiterhin an Hochschulen zu machen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1502/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1505/5, betreffend Queere Jugendzentren in der Steiermark schaffen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1505/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (21.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, werte Steirerinnen und Steirer!

Wie wir alle wissen, ist die Pubertät keine leichte Frage in der Entwicklung jedes einzelnen Menschen. Man hört auf Kind zu sein, die eigenen Vorlieben verändern sich, die eigenen Interessen ändern sich, ja und auch der Körper ändert sich in rasender Geschwindigkeit und man entwickelt auch den Wunsch unabhängiger vom elterlichen Umfeld zu sein. Für viele ist diese Phase der Veränderung extrem schwierig und genau deshalb ist Offene Jugendarbeit auch so wichtig, da sie Jugendlichen einen sicheren Rahmen gibt sich auch abseits des engen Familien- oder Schulumfeldes ausleben zu können. Für Kinder der LGBTIQ Community ist diese Entwicklungsphase eine mit noch viel mehr Herausforderungen. Die europäische Agentur für Grundrechte hat dazu erst kürzlich eine Studie publiziert und in dieser geben 11 % der Jugendlichen der LGBTIQ Community an, dass sie selbst physische Gewalterfahrung gemacht haben. Weitere 70 % der befragten Jugendlichen gaben an, dass sie im Unterricht aber kein einziges Mal über dieses Thema erfahren haben. Diese Zahlen und auch noch die Zahlen, andere Zahlen zeigen, dass im Zuge der Corona-Krise sich der Suizidgedanke unter Jugendlichen verstärkt hat, besonders auch unter queeren Jugendlichen. Es gibt z. B. auch eine Studie aus Deutschland, in der davon die Rede ist, dass fast 40 % der queeren Jugendlichen Suizidgedanken haben und andere Zahlen, die in Österreich herumschwirren, die ganz klar zeigen, dass die Selbstmordrate unter Jugendlichen leider eine sehr, sehr hohe ist, wenn sie der LGBTIQ Community angehören. Dies lässt mich auch entgegen der negativen Stellungnahme weiter darauf pochen, dass man gerade für Jugendliche der LGBTIQ Community sichere Rückzugsorte schafft. Rückzugsorte, an denen sie sich mit Gleichgesinnten austauschen können, sich darüber austauschen können, wie man sich vielleicht outet, wie das für sie persönlich war. Aber auch Rückzugsorte, an denen sie auf Experten und Expertinnen treffen, die sich ganz explizit der Thematik von LGBTIQ-Jugendlichen annehmen. Und da meine ich halt, dass gerade diese Probleme auch angesprochen werden, die vielleicht andere Jugendliche nicht haben und ich glaube, es ist immer besser, diese Kompetenz in einem Gebäude zu bündeln und zu versuchen, dass die Jugendlichen zu einem kommen als zu versuchen, den Jugendlichen in der Steiermark nachzulaufen, denn es wird halt vermutlich nicht so gut funktionieren. Insofern bin ich

weiterhin der Meinung, dass ein Jugendzentrum, ein queeres Jugendzentrum, wie es das in Wien z. B. auch gibt, auch für die Steiermark eine gute Idee wäre. Vielen Dank. (21.13 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (21.13 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Kollege Swatek, alles was du an Problemen dieser Jugendlichen hier angesprochen hast, ist zu unterstreichen, ist richtig und diese Probleme gibt es. Genau deswegen, da bin ich auch bei dir, braucht es ein ausgebautes niederschwelliges Angebot, das für diese Jugendlichen gut erreichbar ist und flächendeckend vorhanden ist. Ob ein Jugendzentrum jetzt genau dafür der richtige Ort ist, sei dahingestellt. Weil der Widerspruch sich auf eine spezielle Gruppe zu konzentrieren mit dem Teil der Offenen Jugendarbeit gegeben ist, ist der erste Aspekt, den man dabei bedenken muss. Offene Jugendarbeit heißt offen für alle und spezielle Zielgruppenarbeit ist Zielgruppenarbeit. Es ist ein weiterer Aspekt, der dazukommt. Was auch in Zukunft bei allen Projekten, die in deinem Antrag angeführt sind, den internationalen Projekten nach, es handelt sich überall um Metropolen, wo es diese Angebote gibt. Ich glaube, es ist sonnenklar, dass Angebote in einer Stadt, in einer Metropole andere Voraussetzungen haben wie in einem Flächenbundesland. Wenn es so etwas in der Steiermark geben würde, wäre es wahrscheinlich der Grazer Raum und da kommen wir dann zum wesentlichen Punkt. Wenn es darum geht so etwas im Grazer Raum zu errichten, dann ist dieses Haus das falsche Haus, wo dieser Antrag eingebracht wird. Dann wäre es an deiner alten Stätte, im Rathaus, der richtige Ort, denn man sollte sich dessen bewusst sein, wenn man über die öffentliche Jugendarbeit spricht, muss man sich auch die Struktur anschauen. Das Land Steiermark per se betreibt keine Jugendzentren. Die Jugendzentren werden nicht vom Land Steiermark betrieben, sondern es wird, wenn gewisse Qualitätskriterien, die die Öffnungszeiten betreffen, die die Ausstattung betreffen und vor allem die Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreffen, dann werden die Personalkosten der Träger, zumeist Gemeinden, kofinanziert. Das heißt, wenn man in Graz so etwas haben will, dann wäre der richtige Ort dafür der Gemeinderat in Graz. Die sagen: „Wir machen so etwas in Graz“ und wenn dann die ganzen Voraussetzungen gegeben sind, dass es unter die Offene Jugendarbeit fällt, dann werden die Personalkosten dafür kofinanziert. Und dementsprechend

kann dieser Antrag in diesem Haus leider keine Mehrheit finden, so wichtig die Anliegen, die du angeführt hast, sind. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTabg. Majcan, BSc, MSc – ÖVP (21.16 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Ich glaube, zu Beginn müssen wir einmal aufklären was eigentlich „queer“ heißt, denn ich bin mir nicht sicher, ob das alle wissen, die in diesem Haus sitzen bzw. alle Zuhörerinnen und Zuhörer. Früher ist der Begriff „queer“ eigentlich eher negativ behaftet gewesen und ist eher als Schimpfwort benutzt worden. Jetzt ist es Gott sei Dank positiv behaftet und man verwendet den Begriff „queer“ eigentlich für alle Menschen, die jetzt nicht eine heterosexuelle Orientierung haben. Das Ganze macht man jetzt rund um die LGBTIQ Community. Das heißt Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender und um die LGBTIQ Community, wie es der Name schon sagt, hat sich eben eine Community gebildet, eine Kultur soziale Bewegung auch aufgebaut, Gott sei Dank. Das haben wir jetzt einmal aufgeklärt. Lieber Niko, ich habe es heute schon einmal beim Fachkräftezentrum gesagt, Parallelstrukturen aufzubauen halte ich für nicht so sinnvoll. Ich glaube, die vorhandenen Strukturen gut zu nutzen ist sicherlich gescheiter. Und wenn du draußen unterwegs bist bzw. mit den Menschen, den Betreuerinnen und Betreuern der Jugendzentren, der Jugendräume auch sprichst, dann wirst du wissen, dass die großartige Arbeit leisten, insbesondere die jungen Menschen dabei zu unterstützen ihre eigene Identität auszuprägen, sprich geschlechterspezifische Identitäten auch zu entwickeln, eben ihre Geschlechteridentität auszuprägen, Diversität einfach zu erleben, die Integration zu erleben aber auch die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, die eigene Identität zu entwickeln und Beziehungen zu erleben bzw. Beziehungen aufzubauen. Und das Angebot der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark ist sehr gut mit den Jugendräumen, die wir in den Bezirken auch draußen in den Regionen haben, Jugendzentren, die wir haben. Es ist frei, es ist offen, es ist niederschwellig, es ist kostenlos, egal welcher sexuellen Orientierung man angehört und wie gesagt, die Betreuerinnen und Betreuer, die schauen schon sehr darauf, dass man hier die eigene Identität

bestens ausprägen kann. Deshalb bedanke ich mich wirklich für die großartige Arbeit. Ich bin sehr viel in Kontakt mit jenen, die in den Jugendzentren als Betreuerinnen und Betreuer arbeiten und ich bin mir sicher, dass die die Anliegen sehr, sehr gut vertreten und auch die Jugendlichen der LGBTIQ Community hier gut in ihrer Identitätsfindung unterstützen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1505/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1568/5, betreffend Coole Schule und cooler Kindergarten zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1568/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (21.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörerinnen!

In aller Kürze, Klimaschutz und Klimawandelanpassungsmaßnahmen, das war ja heute ohnehin schon in anderem Zusammenhang mehrfach ein Thema und mittlerweile wohl in unbestritten allen Lebensbereichen angekommen. In Bezug auf Schulgebäude bzw. Bildungsbauten, wenn man es so allgemein bezeichnen darf, können wir in diesem Zusammenhang festhalten, dass insbesondere auch das Thema Hitzeschutz bei allen Umbauten, Neubauten, Zubauten, Nutzungsänderungen, natürlich auch hier eine entsprechende Berücksichtigung und Beachtung bei der Umsetzung findet. Zusätzlich sind Bepflanzungen, Begrünungen z. B. von Dächern, von Fassaden, von Beschattungsmöglichkeiten, von der Neugestaltung von Freispielflächen insbesondere in

Bezug auf Bepflanzungen sozusagen etwas, worauf die Verantwortlichen ohnehin aller größten Wert legen. Auch aus eigener Erfahrung kann ich sagen, nachdem sich ja die Gebäude in erster Linie im Eigentum der Gemeinden und auch der Landesimmobilien-gesellschaft befinden, dass die Verantwortlichen wirklich die allergrößten Anstrengungen auf diesem Gebiet unternehmen, damit das sozusagen in die richtige Richtung geht. Gerade in den Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren, stehen seit einigen Jahren ja doch Schulsanierungen oder auch Neubauten geradezu ganz oben auf der Tagesordnung. Das hat einfach auch mit den Lebenszyklus der Gebäude zu tun, als man eben in früheren Jahrzehnten sozusagen eine Schulbauoffensive u.a. auch gestartet hat, wo jetzt eben die Gebäude in die Zeit gekommen sind, wo man sich für Sanierung oder Neubau auch entscheiden muss. Und jede verantwortungsvolle Bürgermeisterin oder jeder verantwortungsvolle Bürgermeister mit samt dem gesamten Gemeinderat wird natürlich solche Themen wie Energieeffizienz, erneuerbare Energien – wenn man jetzt von mir aus auch an Photovoltaik am Schuldach denkt etc. – Hitzeschutz, Beschattungsmöglichkeiten etc. in der heutigen Zeit wohl nicht mehr ignorieren. Dazu braucht man in Wirklichkeit nicht einmal eine Änderung des Steiermärkischen Baugesetzes, das sagt einem eigentlich schon der Hausverstand. In diesem Sinne, ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.22 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (21.22 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Ich darf in aller Kürze an den Kollegen Dolesch anschließen. Die befassten Abteilungen sehen die Ziele und Intentionen des Antrages durchaus verfolgenswert und positiv. Wie Herr Kollege Dolesch bereits ausgeführt hat, werden ja auch über das Steiermärkische Baugesetz hinaus durchaus bauphysikalische Maßnahmen gesetzt, aus eigenem Antrieb, aus Gründen des Hausverstandes, aus Gründen der Energieeinsparung. Die einzelnen Maßnahmen hat der Kollege ja auch angeführt. Ich möchte noch ergänzen, dass in einem eigenen Schwerpunkt die Landesimmobiliengesellschaft auch auf Landesberufsschulen und Lehrlingshäusern Photovoltaikanlagen errichtet und insgesamt bei allen baulichen Maßnahmen in enger Abstimmung mit dem steirischen Klimakabinett vorgeht. Und zu guter Letzt zum angesprochenem Thema der Bewusstseinsbildung an den Schulen. Die rege Teilnahme steirischer Schulen an verschiedenen Projekten, Wettbewerben und Zertifizierungen gibt doch

einen deutlichen Hinweis darauf, dass hier mit besonderem Engagement vorgegangen wird. Klimaschutz wird auch in unseren steirischen Schulen sehr ernst genommen. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.23 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (21.24 Uhr): Werter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin!

Ich möchte mich noch kurz zu Wort melden. Die Idee der coolen Schulen und der coolen Kindergärten kommt von uns. Ich möchte mich bei den Vorrednern bedanken und auch ganz klar anerkennen, dass es bei Neubauten, Umbauten und Restaurierungen und Co immer dieses Thema der Bekühlung auch mitgedacht wird. Ich möchte aber trotzdem kurz erklären, warum wir als NEOS diesen Antrag eingebracht haben. Es hat sich nämlich glaube ich, im Sommer, das muss jetzt 2020 gewesen sein, bei uns eine Kindergartenleiterin gemeldet, die einen Kindergarten leitet, in dem im Kindergarten ein Kind kollabiert ist auf Grund der großen Hitzentwicklung im Kindergarten. Diese Damen hat sich dann natürlich an alle ihr verfügbaren Stellen gewandt und da ist immer eines genantwortet worden, auch das was in der Stellungnahme drinnen steht: „Schauen Sie, dass beschattet wird und dass gelüftet wird.“ Beschatten konnten sie nur indem sie die Rollos runtergemacht haben und Lüften bringt halt auch nicht unendlich viel, wenn es draußen über 30 Grad hat und es in der Nacht nicht wirklich abkühlt. Und da wir auch wissen, dass viele Gebäude nicht sehr regelmäßig restauriert werden, dass es viele Gebäude gibt, die in den nächsten Jahren nicht restauriert werden, halten wir es für eine sehr gute Idee, dass man da auch noch zusätzlich hinschaut und diesen Kindergärten, die da auch Hilfe benötigen, vielleicht durch eine Landesförderung den Gemeinden, und auch das ist wichtig, unter die Arme gegriffen wird. Weil man kann die ganze Verantwortung jetzt auch nicht auf die Gemeinden abschieben, weil wir wissen, wie wichtig hier auch Landesförderung beim Bau und Umbau von Kindergärten sind und daher die Idee hier das Thema auch auf Landesseite anzunehmen. Ein zweites Mal, als mir das Thema unterkommen ist, das ist jetzt relativ häufig, muss ich sagen, interessanterweise, betrifft aber jetzt nicht den Landtag, dass viele Schulen dazu übergegangen sind, Oberstufen, die achten Klassen in das oberste Stockwerk zu geben, weil die ja viel früher nicht mehr in der Schule sind und dann in den heißen Sommermonaten eh schon in der Maturavorbereitung

sind und nicht mehr drinnen sind. Und das ist auch etwas Lustiges oder eigentlich Trauriges, dass Schuldirektoren dahin übergehen müssen, dass sie ihre Schulklassenpläne, Raumpläne so gestalten, dass die achten Klassen möglichst in den obersten Stockwerken sind, weil man sich in den obersten Stockwerken in den Sommermonaten und dann zum Zeitpunkt, wo die Schulen noch offen sind, teilweise nicht mehr konzentrieren kann. Es ist also offensichtlich in unserem System derzeit ein Problem, dass es im Sommer immer heißer wird bei uns und das sollten wir mitbedenken. Da wird schon einiges getan, da gebe ich Ihnen recht, aber ich glaube es gibt noch immer Lücken, wo man hinschauen muss. Vielen Dank. (21.26 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1568/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1590/5, betreffend Verbesserung der medizinischen Versorgungssituation für Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1590/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTAbg. Derler – FPÖ (21.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, wertee Regierungsmittglied, geschätzte Abgeordnete Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Vorweg halte ich fest, dass die beiden Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Graz, die Gehörlosenambulanz und in Kainbach bei Graz das Institut für inklusive Medizin für Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung enorm wichtig sind. Gleichzeitig bedanke ich mich auch an dieser Stelle bei allen Ärztinnen und Ärzten und generell beim Gesundheitspersonal für ihre großartige Arbeit, vor allem in diesem Bereich. Leider gibt es

aber auch außerhalb vom Zentrum Graz, wie der Bericht der Kleinen Zeitung auch offenbarte, nur eine lückenhafte Versorgung für Menschen mit Behinderung. So laut der Kleinen: „insbesondere in der Obersteiermark, Ärzte fehlen, die für die Behandlung von beeinträchtigten Menschen, geschult sind.“ Dies führt natürlich auch wieder dazu, dass Betroffene und deren Angehörige bzw. auch die Betreuer stets nach Graz ausweichen müssen, wo wiederum die Wartezeiten extrem lang sind. Laut Experten fehlt es in der obersteirischen Region an einer Spezialambulanz, wo Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen auch speziell für die Versorgung dieser betroffenen Personengruppe geschult sind. Die Ankündigung aber der Landesregierung, dass der Gesundheitsfonds mit einer Ausarbeitung eines Bedarfs- und Versorgungsplanes hinsichtlich der Gesundheitsversorgung für Menschen mit Behinderung in der Steiermark beauftragt werden soll, ist der erste Schritt in die richtige Richtung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Bleibt nur zu hoffen, dass die daraus resultierenden Erkenntnisse auch in Umsetzung gelangen und nicht nur reine Lippenbekenntnisse bleiben. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 21.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz – SPÖ (21.29 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lassen Sie mich beim Kollegen Derler anschließen und mich, auch als Gesundheits- und Sozialsprecher meiner Fraktion, mit ein paar Ausführungen zu Wort melden. In Österreich und natürlich auch in der Steiermark ist es ein klares Ziel, ich würde sogar sagen eine klare Vorgabe, dass Menschen mit Behinderung in unserem Gesundheitssystem Zugang, den gleichen Zugang zu allen Leistungen haben wie Menschen ohne Behinderung. In den steirischen Krankenanstalten, die werden dazu angehalten, alle Patientinnen und Patienten mit und ohne Behinderung hier gleich zu behandeln und die gleiche Dienstleistung zu erbringen. Das ist ein Ansatz, der für eine inklusive Gesellschaft von zentraler Bedeutung ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und es bedeutet auch, dass es hier kein Ziel ist, etwaige Sonderkrankenanstalten oder Sonderanstalten für Menschen mit Behinderung zu schaffen, denn das ist kein Ziel einer inklusiven Medizin. Dazu ist es natürlich erforderlich, dass diese Kompetenzen auch in allen diesen Einrichtungen vorhanden sind. Und da gibt es in der Steiermark die bereits erwähnten Pilotprojekte, das Institut für inklusive Medizin der

Barmherzigen Brüder und auch die Gehörlosenambulanz der Barmherzigen Brüder, die in diesem Zusammenhang wie ein Kompetenzzentrum eine Vorreiterrolle einnehmen, hier ihre Erkenntnisse, ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen sammeln und in weiterer Folge auch dieses zur Verfügung stellen in Aus-, Weiter- und Fortbildung für alle, die in diesen Bereichen, seien es Ärzte, seien es pflegerisches Personal, sei es therapeutisches Personal, arbeiten. Das ist ein Pilotprojekt in der Steiermark, das dankenswerter Weise vom Gesundheitsfonds Steiermark finanziert wird und das in weiterer Folge, und auch das ist sehr positiv, auch von der Sozialversicherung mitfinanziert wird und das zum Ziel hat, dieses Wissen, dieses Know-how das notwendig ist, um z. B. Menschen mit geistiger Behinderung oder Menschen, die eine körperliche Behinderung haben, genauso behandeln zu können, wie es notwendig ist. Das ist ein guter, richtiger Schritt und in weiterer Folge ist auch der Gesundheitsfonds damit beauftragt, diese Erfahrungen in einem Bedarfs- und Entwicklungsplan auch klarzustellen und damit auch Standards festzulegen, wie in Zukunft die Betreuung und die Behandlung von Menschen mit Behinderung in all unseren Krankenanstalten nach bester Qualität gewährleistet wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (21.33 Uhr): Werter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu allererst möchte ich mich an dieser Stelle bei der FPÖ für diesen Antrag bedanken, gibt es uns doch die Möglichkeit, und Kollege Klaus Zenz hat es auch schon ausgeführt, darzustellen, was die Steiermark für Menschen mit Behinderungen im medizinischen Versorgungsbereich auch bietet. Ich denke, gerade die Barmherzigen Brüder, obwohl das oft auch so dargestellt wird: „Das ist eine so große Einrichtung und es muss alles viel kleiner sein usw.“, haben mit ihrer Expertise und mit ihrer Art der Entwicklung ihrer Einrichtungen bewiesen, wie wichtig in unserer Gesellschaft dieses Know-how, das man aufbaut über eine längere Zeit, auch ist, – und Klaus, du hast das vorher gesagt – um es dann auch weiterzugeben, das heißt, als Multiplikator oder Multiplikatorin zu wirken. Ich bedanke mich auch bei der Frau Landesrätin bzw. beim Gesundheitsfonds. Letztendlich geht es darum, dass wir nicht nur einzelne Projekte bzw. einzelne Institute haben, die Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit geben, die

medizinische Versorgung in einer speziellen Art und Weise auf sie zugeschnitten, zu haben, sondern es gehört auch auf die gesamte Steiermark – das wurde auch vom Kollegen Derler angesprochen – insofern ausgedehnt, damit Menschen mit Behinderung auch Wahlfreiheit haben. Das heißt, momentan habe ich ein paar Angebote, wenn ich aber keine habe, dann gibt es keine Wahlfreiheit. Und gerade im medizinischen Bereich ist uns das auch wichtig. Es ist nicht immer gleich, ich kenne das aus mehreren Familien, wo mir dann Eltern auch erzählen: „Bei dem einen Arzt hat das nicht funktioniert, aber beim anderen Arzt oder bei der anderen Ärztin da hat mein Kind, der junge Mann, dann ein Vertrauen aufgebaut, da war die Behandlung dann möglich.“ Und genau das muss es auch sein, was man aufbaut. Das Wichtigste ist dieses Know-how, diesen Know-how-Transfer schon bereits in der Ausbildung zu haben und das hat auch Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß bei uns im Ausschuss auch angesprochen. Dieser Weg ist wichtig, notwendig, er muss gegangen werden und ich danke all jenen, die sich in diesem Bereich wirklich auch engagieren, Know-how aufbauen und weitergeben, angefangen von den Barmherzigen Brüder über die KAGes und allen Einrichtungen, die sich Menschen mit Behinderungen widmen. Aber auch alle Ärzte, die bereit sind in diesem Bereich, auch im niedergelassenen Bereich, tätig zu sein ein großes. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.36 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Es gibt keine Wortmeldung zu diesem Thema mehr. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1590/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1687/5, betreffend Kinderbetreuung als Schlüsselfaktor für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1687/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler – KPÖ** (21.37 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich habe es heute schon einmal erwähnt, neben dem Gesundheits- und Pflgethema ist die elementare Bildung sicher eines der heißesten Eisen, das wir im Moment in der Steiermark politisch gesehen zu behandeln haben. Warum? Weil sich die Pädagogen und Pädagoginnen, Betreuer und Betreuerinnen, aber auch die Eltern jetzt endlich zusammengetan haben, auch dagegen wehren. Aufgezeigt wird seit vielen, vielen Jahre, wo es krankt in der elementaren Bildung, nämlich an den Rahmenbedingungen. Wir haben nach wie vor eine Gruppengröße, die zu groß ist, der Personalschlüssel ist zu niedrig und die Pädagogen und Pädagoginnen fordern auch ein höheres Gehalt. Das sind die Fakten, die Ihnen bekannt sind. Am 24. Jänner, also nächsten Montag, ist der Tag der elementaren Bildung. Ich weiß nicht, ob das alle wissen. Der Tag existiert seit, glaube ich, 2018, wo immer wieder darauf aufmerksam gemacht wird, dann auch mit Aktionen in ganz Österreich, auf diese wichtige erste Bildungseinrichtung, nämlich den Kindergarten, noch vor Eintritt in die Schule. Bei diesem Tag der Elementarbildung geht es auch darum aufzuzeigen, durch verschiedenste Aktionen, wie vielfältig dort gearbeitet wird. Man möchte es auch transparent machen damit auch Menschen, die vielleicht noch ein veraltetes Bild von Kinderkrippe und -garten haben, auch merken, ok, das ist wirklich eine Bildungseinrichtung. Also, schauen Sie sich um, es wird auch in vielen Städten am kommenden Montag in der Steiermark was dazu passieren, ganz sicher auch in Graz. Es haben sich viele Vertreter und Vertreterinnen von Pädagogen und Pädagoginnen zusammengetan, es haben sich die uns mittlerweile gut bekannten Initiativen „IFEP – Kinder brauchen Profis“ und auch der steirische Berufsverband für Elementarpädagogik zusammengeschlossen und ich denke, da wird es einiges Interessantes zu sehen geben. Jetzt haben wir hier, auch zu diesem Thema Kinderbildung und -betreuung einen Antrag von den NEOS, wo es in erster Linie darum geht, dass man das Angebot ausbaut, vor allem für die unter Dreijährigen. Ich brauche jetzt auf die Begründung des Antrages nicht weiter eingehen, der ist Ihnen eh bekannt. Und selbstverständlich ist das auch eine Forderung, die wir als KPÖ unterstützen, denn wir wissen alle, dass es gerade auch in ländlicheren Gegenden oft schwierig ist einen adäquaten und qualitativ hochwertigen Platz für seine Kinder zu bekommen. Natürlich hat es etwas mit Vereinbarkeit von Elternschaft und Beruf zu tun. Ich brauche Ihnen nicht erzählen, dass es Alleinerziehende noch schwerer haben das alles unter einen Hut zu bringen. Ich möchte aber auch aus Sicht der Pädagogin sprechen und davor warnen, wenn wir an den Ausbau denken. Wie gesagt, die Forderung ist legitim,

immer flexibler werden zu wollen. Ich habe auch schon die Forderung gehört, wie es denn wäre, wenn man diese Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen auch in der Nacht öffnet – kein Schmäh jetzt – und da gibt es auch durchaus nachvollziehbare Argumente. Was ist z. B. mit alleinerziehenden Menschen, die im Krankenhaus arbeiten, die Nachtdienste zu verrichten haben usw. usf. Aber zurück dazu, dass es ja eine Bildungseinrichtung ist und ich denke, da muss der Fokus darauf liegen, denn wichtig ist für uns auch, dass diese Einrichtung eine Ergänzung zum Elternhaus sein soll und nicht die Übernahme der Erziehung als absolutes Ziel hat. Es geht uns nicht darum, dass wir – unter Anführungszeichen – für die Wirtschaft eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung anbieten, damit die Eltern möglichst flexibel rund um die Uhr arbeiten gehen können. Das soll es nicht sein. In Wahrheit braucht es, und das wissen Sie, dass wir das auch vertreten, eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich. Mit dieser Forderung stehen wir nicht alleine, auch die Gewerkschaft fordert es noch, zumindest sagt sie es. Wie gesagt, dem entsprechend muss Kinderbildungs- und -betreuung dort auch angesiedelt sein. Wenn wir jetzt aber den Ausbau, und wie gesagt, es ist durchaus legitim, von Einrichtungen fördern, dann kann das nur Hand in Hand gehen, dass man einmal mehr auf den Personalmangel hinschaut. Denn ich frage mich, wer dann alles in diesen Einrichtungen tätig sein soll und arbeiten soll, wenn wir ausbauen und wir jetzt schon das Problem haben, dass viele Pädagogen und Pädagoginnen einfach nicht mehr, aus den uns mittlerweile sehr bekannten Gründen, in diesem wunderschönen Beruf bleiben wollen. Jetzt ist es so, dass wir ja, das wissen Sie, ich glaube im Sommer war es, sehr oft auch über diese Petition, die diese Initiative für elementare Bildung eingebracht hat, wo sie diesen Kinderbildungsgipfel fordert, die über 10.000 Menschen in der Steiermark unterschrieben haben, diskutiert haben. Es gab dann im Herbst eine große Demonstration, wo sehr viele nicht nur Beschäftigte mitgegangen sind, auch Eltern dabei waren, Großeltern dabei waren, Erhalter zum Teil auch dabei waren, auch mit dem Ziel, wir brauchen einen Kinderbildungsgipfel, wo man sich endlich zusammensetzt und über Lösungen diskutiert. Und jetzt hat sich die Frau Landesrätin auch dazu durchgerungen einen Dialog zu starten. Es heißt, glaube ich, „Dialog Elementarpädagogik 2030“ und, ich habe das letzte Mal im Ausschuss nachgefragt, ob hier schon ein Termin stattgefunden hat, da wurde mir auch beteuert, es gab schon einen Termin, es waren bestimmte Stakeholder, wie man so schön mittlerweile sagt, als Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die wichtig sind, eingeladen. Wir fordern jetzt im Zuge dessen, denn ich denke, das muss ja auch ein Anliegen von dir sein, liebe Frau Landesrätin, nachdem uns Abgeordnete dieses Thema intensiv beschäftigt und auch sicher noch das kommende Jahr

begleiten wird, uns auch zu berichten. Denn ich glaube, es ist notwendig auch jetzt von deiner Seite her uns mitzuteilen, was eigentlich bei dieser Dialogreihe passiert. Mich würde interessieren, wer da alles eingeladen ist, wer kommt denn da zu Wort? Was sind denn die Themen, was steht auf der Tagesordnung? Was bespricht man, was vereinbart man für das nächste Mal? Wo sind die Zielformulierungen, wo soll es hingehen? Denn, wenn es ernst gemeint ist, und davon gehe ich selbstverständlich aus, dann wird man sich das alles sehr gut überlegt haben und dann wird man das auch durchaus dem Landtag berichten können, weil das werden ja wahrscheinlich keine Geheimnisse sein, die man dort bespricht. Und deshalb fordern wir einen dahingehenden Entschließungsantrag, den möchte ich jetzt einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag in regelmäßigen Abständen über die Ergebnisse des „Dialogs Elementarpädagogik 2030“ Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme des Antrages. Ich denke, das ist legitim, vor allem auch deswegen, weil wir uns ja sehr intensiv im Landtag mit diesen Themen auseinandersetzen. Ich gehe einmal davon aus, dass das auch von den restlichen Oppositionsparteien durchaus so gesehen wird und ich gehe ehrlich gesagt auch davon aus, dass in keiner Weise irgendetwas dagegenspricht diesen Antrag nicht anzunehmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 21.45 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (21.45 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf zunächst noch einmal zurückkommen auf den ursprünglichen Antrag und die entsprechende Regierungsvorlage. Wir alle wissen, dass das Land Steiermark nur über finanzielle Mittel Steuerungsmöglichkeiten hat, wenn es darum geht, Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen weiter auszubauen, zusätzliche Plätze zu schaffen. Für den Bau und den Betrieb gibt es Landesförderungen, für die Errichtung selbst auch Bundesmittel. Und diese Anreize, die seitens des Landes, seitens des zuständigen Ressorts gesetzt werden, zeigen erfreulicherweise auch sehr positive Wirkungen. Der Ausbau des Betreuungsangebotes schreitet zügig voran. Wir können festhalten, dass für die Altersgruppe der Drei- bis Fünfjährigen bereits mehr Plätze angeboten werden als Kinder auf der Welt sind in dieser

Altersgruppe. Auch im Bereich der Kinder unter drei Jahren kann man festhalten, dass die Anzahl der Kinderkrippen seit 2014 nahezu verdoppelt wurden. Auch hier liegen wir mit einer Betreuungsquote, wenn man alle verfügbaren Plätze mit der Altersgruppe abgleicht, bei rund 24,5 %, das Barcelona-Ziel lautet hier 33 %, allerdings auf Grund der Altersstruktur der betreuten Kinder können wir hier nicht diese 24,5 % darstellen, weil, wie wir alles wissen, Kinder unter zwei Jahren ja mit dem Faktor 1,5 gezählt werden. Zusätzlich zum Betreuungsangebot in Kinderkrippen stehen natürlich auch Tageseltern zur Verfügung, die durchgehend und somit auch in den Sommerferien Kinder betreuen und auch Plätze für unter Dreijährige in alterserweiterten Gruppen und Kinderhäusern sind verfügbar. Zum Thema Flexibilisierung lesen wir in der Regierungsvorlage auch, dass seit dem letzten Kindergartenbetreuungsjahr auch eine zusätzliche flexible und bedarfsgerechte Betreuung in Form einer Nachmittagsbetreuung angeboten wird. Hier können Eltern sogar, je nach Bedarf, eine Betreuung an einzelnen Nachmittagen pro Woche mit einem Träger individuell vereinbaren. Auch der Ausblick ist durchaus erfreulich, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bis zum Sommer 2022 werden laut aktuellem Stand 75 zusätzliche Kinderkrippengruppen, acht alterserweiterte Gruppen sowie 28 Kindergartengruppen errichtet. Daher werden voraussichtlich knapp 2.000 weitere zusätzliche Plätze zur Verfügung gestellt. Für diese Projekte wurden bereits Zuschüsse zu den Baumaßnahmen in der Höhe von ungefähr 17 Millionen reserviert und konkrete Förderzusagen erteilt. Ich kann zusammenfassend und abschließend sagen, dass in den vergangenen Jahren in der Steiermark extrem viel getan wurde in diesem Bereich, sehr, sehr viele zusätzliche Plätze geschaffen werden konnten und ich entnehme auch der Regierungsvorlage und auch den ständigen politischen Aussagen in diesem Zusammenhang, dass diese Bestrebungen auch in den nächsten Jahren weiterverfolgt werden und das Ziel der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht aus den Augen verloren wird. Zum Entschließungsantrag der Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler: Wenn ich jetzt lese: „in regelmäßigen Abständen soll berichtet werden.“ Was sind die regelmäßigen Abstände? *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das könnt ihr euch aussuchen.“)* Unabhängig davon, auch nach Rücksprache mit der zuständigen Landesrätin weiß ich, dass sie diese Dialogveranstaltungen sehr, sehr zügig umsetzen will, in den verschiedenen Zusammensetzungen sich dieses Bild, dieses ergänzende Bild im Austausch mit den Entscheidungsträgern und Verantwortungsträgern machen will, dann auch sehr zügig Umsetzungsschritte, Maßnahmenpakete vorlegen wird, ausarbeiten wird und über diese werden wir, ich denke auch relativ zeitnah dann ausführlich im Ausschuss und hier im Hause

diskutieren können. Also werden wir alleine aus diesen erwähnten Gründen diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.50 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (21.50 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Meine geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat das richtig gesagt: „Kinderbildung und Kinderbetreuung ist sicher eine der wichtigsten, eine der größten landespolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre.“ Man darf aber nicht vergessen, wenn man dem Kollegen Eiselsberg so zuhört, sie war es ja auch schon in der Vergangenheit und es ist leider zu wenig passiert. Du meinst, es wird jetzt rasch etwas weitergehen. Ich hoffe es, ich wünsche mir es, aber wir werden ja sehen was dann wirklich passiert und deswegen werden wir dem Entschließungsantrag der KPÖ selbstverständlich zustimmen, denn ein regelmäßiger Bericht hier herinnen kann nicht schaden, um da ein bisschen auf die Sprünge zu helfen. Im Bereich der Kinderbetreuung müssen wir einerseits die Qualität der bestehenden Betreuungs- und Bildungseinrichtungen erhöhen und verbessern. Wir haben schon oftmals hier diskutiert, die Gruppengrößen müssen verkleinert werden, die Bezahlung der Bediensteten vor Ort auch verbessert werden, es braucht mehr Personal und insgesamt bessere Rahmenbedingungen in unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Und es muss auch unser Ziel sein das Angebot auch auszubauen. Und der Kollege Eiselsberg hat richtig ausgeführt, ja, es werden Kindergartengruppen, Kindergartenkrippen errichtet und er hat von den verfügbaren Kapazitäten richterweise auch gesprochen, aber man muss nur immer aufpassen, wo sind denn diese Kapazitäten. Die Steiermark ist ein Flächenbundesland und es kann für den Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen kein Patentrezept geben. Ich werde Gemeinden in der Obersteiermark, die leider von Abwanderung betroffen sind, anders behandeln müssen als den Ballungsraum Graz. Da erwarte ich mir auch Anstrengungen diesbezüglich und ich glaube, du bist ja auch Landesgeschäftsführer der ÖVP, wenn du ein bisschen durch die Steiermark fährst und mit deinen Bürgermeistern auch redest, so rosig, wie du es dargestellt hast, ist es da und dort nicht. Also, es gibt auch im Bereich des Ausbaus und der Infrastruktur noch Luft nach oben. Es muss uns ein Ansinnen sein, auch das bestehende

Angebot an die Lebensrealitäten der Menschen anzupassen. Es ändern sich die Arbeitszeiten der Menschen, es braucht vielleicht flexiblere Angebote, wo es mir möglich ist, einen Kindergarten, eine Kinderkrippe vielleicht nur einen Tag, zwei Tage oder auch unregelmäßig in Anspruch zu nehmen. Und, wir haben es auch in der Hand als Landtag Steiermark, zu sagen, uns ist auch die Familien interne Kinderbetreuung, Stichwort Berndorfer Modell, etwas wert. Es ist uns als Landtag etwas wert, wenn sich Eltern freiwillig dazu entscheiden das Kind nicht mit einem Jahr schon in die Krippe zu geben, sondern länger zuhause zu erziehen, dass wir auch diese Eltern mit einem finanziellen Anreiz ausstatten. Und die vorliegende Stellungnahme beschreibt zwar den Status Quo, aber es ist noch viel Luft nach oben und deshalb werden wir der Stellungnahme nicht unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Moitzi.

LTAbg. Moitzi – SPÖ (21.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Wenn ich meinem Vorredner und der Klubobfrau der KPÖ zugehört habe, glaube ich, in den letzten Jahren ist nichts passiert und dass es de facto keine Kinderbetreuungsplätze in der Steiermark gibt. Ich will nur mehr kurz die Realität zurück in den Landtag Steiermark holen. Die Realität schaut nämlich so aus, dass wir im Jahr 2010 179 Gruppen für unter dreijährige Kinder gehabt haben. Wenn man jetzt den Vorrednern zugehört hat, wird man wahrscheinlich im Jahr 2022 noch immer bei 179 Gruppen unter Dreijährigen stehen. Das was in der Regierung und der Landtag aber in den letzten Jahren beschlossen haben, sind es nicht 179 Gruppen, sondern waren es 2020 459 Gruppen für unter Dreijährige. Innerhalb von zehn Jahren also ein Plus von 256 % an Gruppen für Kinder unter drei Jahren. Und ehrlicherweise so einem massiven Ausbau für Kinderkrippenplätze mit Personal rekrutieren, mit den Gemeinden finanzieren, mit dem was das Land Steiermark in die Hand nehmen kann, also, wenn 256 % mehr an Gruppen kein super Erfolg ist, dann, liebe Opposition, weiß ich nicht was ein Erfolg ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber auch nicht quantitativ, sondern qualitativ. Weil der Stefan Hermann gesagt hat, dass die Steiermark bei den Öffnungszeiten viel machen muss, ich kann euch nur anbieten, lest die Statistik Austria. Die Steiermark ist bei den Öffnungszeiten das zweitbeste Bundesland in ganz Österreich, nur Wien liegt besser.

Jetzt kann man sagen, natürlich der Anspruch der Steiermark hat die Nummer Eins zu sein. Gut, geschenkt, aber wir sind die zweitbesten in ganz Österreich. Wir haben 21,2 % Schließstage im Durchschnitt. Wir haben 220 Gemeinden von 286, die die Kriterien erfüllen, damit das Land Steiermark die Öffnungszeiten mitfördert. Das heißt, sie müssen mindestens 45 Stunden pro Woche offen haben, vier Tage mindestens 9,5 Stunden geöffnet sein und dass nur maximal fünf Wochen zu sind. Also, auch wenn jetzt qualitätsmäßig bei den Öffnungszeiten nicht wirklich ein massiver Fortschritt passiert ist, dann weiß ich es auch nicht. Diese Erfolge lässt sich, glaube ich, diese steirische Regierung nicht schlechtreden, weil das sind wirklich wesentliche Erfolge und die muss man wirklich einmal loben. Jetzt komme ich noch zu den offenen Punkten und da ist die Frau Landesrätin und die Landesregierung in den letzten Tagen bei der Regierungsklausur ja auch vorangegangen. Es gibt den Dialog „Elementarpädagogik 2030“. Wir wissen, dass die Gruppengrößen in der Steiermark im Durchschnitt relativ groß sind. Ich habe gestern mit sieben, acht Leiterinnen von Kindergarteneinrichtungen gesprochen – der Ausbau bringt natürlich auch mit sich, dass die durchschnittlichen Größen oftmals unter den 25 sind. Die Realität schaut aus, wenn ich mehr Gruppen habe, sinkt in vielen Gemeinden auch die durchschnittliche Zahl. Als ersten Schritt ist bei der Regierungsklausur angekündigt worden, dass die Ermächtigung, Überschreitungen durchzuführen, von 25 auf 27 Kindern natürlich auch zurückgenommen wird. All diese Dinge wird auch die Koalition angehen, so wie wir in den letzten zehn Jahren einen massiven Ausbau gemacht haben, so wird es in den nächsten Jahren weitergehen. Und da hätte ich mir halt auch gewünscht, dass auch vom Bund es mehr an Unterstützung gibt, weil diesen massiven Ausbau, der in den letzten Jahren einfach stattgefunden hat, hat zum Großteil das Land Steiermark allein getragen. Da ist extrem viel passiert. Ich verhehle nicht, dass noch viel passieren muss, dass die Rahmenbedingungen usw. deutlich verbessert werden, aber alles das geht die Frau Landesrätin und die steirische Landesregierung und dann im Landtag Steiermark mit dem Dialog „Elementarpädagogik 2030“ an und ich lasse diese Erfolge nicht schlechtreden, weil, dass wir so massiv ausgebaut haben, dass die steirischen Gemeinden so massiv ausgebaut haben, ist eine wirklich deutliche Verbesserung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie von der Obersteiermark bis nach Bad Radkersburg. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.58 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (21.58 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich habe vorher überlegt, was soll man wieder hier heraußen sagen. Wir reden jedes Mal das Gleiche und mir ist eine lustige Parallele aufgefallen zwischen meiner Mutterrolle und meiner Rolle als Politikerin oder meinem Job. Nämlich, man muss sich permanent wiederholen. Das Gute ist, bei meinen Kindern weiß ich, dass sie es irgendwann verstehen und sie nehmen es an. Jetzt auch um weiter bei meinen Kindern zu bleiben, die sind jetzt sieben und bald vier. Die Große ist jetzt schon quasi draußen aus der ersten Bildungseinrichtung und das ist eh schon das Sinnbild der steirischen Bildungspolitik, dass meine Kinder die exakt gleichen Rahmenbedingungen vorfinden in ihrer ersten Bildungseinrichtung, wie ich vor 30 Jahren. Ich darf noch einmal ganz kurz darauf hinweisen, dass am Montag, am 24. der Tag der Elementarpädagogik ist. Es wird in der ganzen Steiermark Aktionen dazu geben und eine Aktion können wir auch da gerne hereinholen in unseren Sitzungssaal, und zwar geht es darum, dass eine Kette aus 25 Kindern, Kartonkindern, quasi gebastelten Kindern gebildet wird. Wenn wir uns das jetzt da anschauen, bei unseren Sesseln, wie wir da sitzen, dann haben wir, wenn wir auf jeden Sessel ein Kind vom Kindergarten setzen, das heißt zwischen drei und sechs Jahren, haben wir vom Sitzplatz vom Herr Klubobmann Schwarz bis zur Frau Kollegin Holasek auf jeden Sitzplatz ein Kind sitzen, von drei bis sechs Jahre auf zwei Erwachsene. Dieser Erwachsene, der das schafft, muss definitiv Superkräfte haben. Und wie wir wissen, ist das eher die Ausnahme. Es wird Zeit, dass da endlich etwas geschieht. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 22.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (22.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, die NEOS haben diesen Antrag mit der ursprünglichen Intention eingebracht, dass vor allem das Angebot an Kinderbildung und -betreuung für die unter Dreijährigen ausgebaut wird, um damit eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Die

Diskussion ist jetzt wieder sehr breit und wir haben auch schon sehr viel gehört und ich möchte auch anerkennen, dass seit 2014 da in diesem Bereich, beim Angebot der unter Dreijährigen, auch einiges weitergegangen ist. Das zeigen die Zahlen ja offensichtlich. Man muss aber auch festhalten, dass das eher eine Aufholaktion war. Aufholaktion deswegen, weil man gerade die Jahre vor 2014 sträflich vernachlässigt hat und beim Ausbau der Kinderbildungseinrichtungen einfach geschlafen hat. Denn, wenn wir uns anschauen die Zahlen zum Ausbau der Kinderbildungseinrichtungen der unter Dreijährigen, dann sprechen die ja ein sehr eindeutiges Wort und das kann man ja auch nicht nur schönreden. Die Barcelona-Ziele unter Dreijährigen hätten vor zehn Jahren schon erreicht sein wollen. Wie schon erwähnt worden, erreichen wir dies bei Weitem nicht. Auch die Kindertagesheimstatistik, weil wir ja auch die Statistik Austria heute hier schon heranzogen haben, zeigt uns, dass wir bei den institutionellen Betreuungseinrichtungen eine Betreuungsquote von 17,8 % haben und damit das schlechteste Bundesland gemeinsam mit Oberösterreich sind. Dazu kommt natürlich jetzt auch noch die Tageselternbetreuung, die es auch noch gibt, die macht das Kraut aber auch nicht wirklich fett, weil das sind 4,5 % Betreuung. Und damit ist man noch immer weit weg vom eigentlichen Ziel der Barcelona-Kriterien und man ist noch immer weit weg von anderen Bundesländern wie Kärnten, Wien und Co. Also die Zahlen sind nicht berauschend, das kann niemand von uns abstreiten. Und es ist jetzt auch nicht die böse Opposition, die einen Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen fordert, sondern den fordern auch alle Sozialpartnerinnen, alle fordern den Ausbau. Das machen sie nicht aus Jux und Tollerei, sondern das machen sie, weil sie wissen, dass das in der Steiermark überfällig ist und dass wir hier, auch wenn schon einiges getan wurde, noch mehr Tempo brauchen, besonders um Familie und Beruf zu vereinbaren. Die Frau Landesrätin Doris Kampus hat, glaube ich in der letzten oder vorletzten Sitzung, hier eine sehr gute Rede auch gehalten, wo sie über die Teilzeitquote von Frauen geredet hat und wir wissen ja, dass leider die Kinderbetreuung in den meisten Familien noch immer bei den Frauen liegt, auch, wenn es viele Männer gibt, die sich um die Kinder kümmern, der Großteil wird noch immer von den Frauen betreut. Das führt dazu, dass viele Frauen nicht Vollzeit ins Erwerbsleben einsteigen, sondern teilweise nicht oder nur Teilzeit haben. Das führt dazu, dass sie natürlich dementsprechend später auch den Nachteil haben, mit einer geringeren Pension. Gleichzeitig brauchen aber auch unsere Unternehmer, Unternehmen gerade jede gut ausgebildete Frau, die in einem Job eine Aufgabe übernehmen kann und derzeit es nicht erledigen kann, weil oftmals, vor allem im ländlichen Raum, die

Bildungsangebote in dieser Form nicht da sind. Und darum, aus den sozialen Gründen, aus den wirtschaftlichen Gründen, sind alle Sozialpartnerinnen dafür, dass man hier stärker ausbaut. Ja, es ist viel passiert, aber wir alle hier im Raum müssen uns bewusst sein, es braucht noch immer viel mehr Tempo und genau dieses Tempo wollten wir mit diesem Antrag einfordern. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 22.04 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, bitte schön.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (22.05 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich wollte eigentlich die Frau Kollegin Köck gleich bitten, eine Frage, die ich noch hätte, nach der Wortmeldung von Detlev Eisel-Eiselsberg, für mich mit zu stellen. Sie hat nur mehr drei Minuten, ich habe noch 30, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich finde, dass es durchaus legitim ist 30 Minuten noch über die Elementarpädagogik hier zu sprechen, aber keine Sorge, Kollege Schwarz, du kommst schon noch rechtzeitig nachhause. Ich wollte eine Frage stellen, Frau Landesrätin und auch an den Detlev Eisel-Eiselsberg. Die Dialogreihe Elementarpädagogik heißt „Dialogreihe Elementarpädagogik 2030“. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass damit die Jahreszahl gemeint ist. Wir haben jetzt 2022. Bis dorthin hätten wir also acht Jahre und jetzt traut ihr euch ernsthaft herzustellen und zu sagen: „Wir werden euch dann schon berichten, wir gehen das rasch an.“ *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist so typisch.“)* Acht Jahre lang haltet ihr es nicht für notwendig, wenn wir fordern, wir hätten gerne einen Zwischenbericht. Noch dazu, wo die Frau Landesrätin mehrmals betont hat, *(Durcheinanderrufen bei der SPÖ und ÖVP)* – ich habe 30 Minuten, ich kann warten, bis mir wieder alle zuhören. Also, acht Jahre lang haben wir jetzt bis diese Dialogreihe 2030 beendet werden soll. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja wirklich schon sehr unterhaltend.“)* Ich möchte noch einmal beginnen, vielleicht kann sich auch der Kollege Schwarz noch ein bisschen konzentrieren. Ich hätte dann gerne eine Antwort, Frau Landesrätin. *(Erste Präsidentin Khom: „Ich darf um etwas Aufmerksamkeit bitten und der Frau Klubobfrau zuzuhören. Ich bitte aber auch die Klubobfrau daran zu denken, dass du keine 30 Minuten bei diesem Tagesordnungspunkt Zeit hast, sondern höchstens zehn Minuten für eine Rede, bitte.“)* Dann müsste ich mich halt noch einmal melden. Insgesamt habe ich noch 30 Minuten. *(Erste Präsidentin Khom: „Auch das wäre nicht möglich, weil das bereits die zweite Wortmeldung ist.“)* Ich würde jetzt gerne fortfahren. Danke, dass Sie für Ruhe gesorgt haben, liebe Frau

Präsidentin. Also, wir haben acht Jahre, bis diese Dialogreihe beendet ist. Frau Landesrätin hat mehrmals gesagt, dass es keinen Kinderbildungsgipfel braucht, wenn ich es richtig vernommen habe, weil es ja diese Dialogreihe geben wird. Jetzt frage ich mich, was wird denn dort besprochen, wenn es nicht möglich ist uns davon zu berichten? (*Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Das stimmt doch gar nicht.“*) Und ich muss ganz ehrlich sagen, wenn man als Landtagsfraktion fordert und sagt: „Ihr macht jetzt etwas und bitte gebt uns Bescheid was ihr da besprecht, sagt uns, wer eingeladen ist und sagt uns, in welche Richtung es gehen soll“ und ihr erklärt uns: „Nein, das tun wir nicht“, dann ist das auch ein Gipfel. Meiner Meinung nach der Gipfel der Arroganz, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ*) Jetzt möchte ich zum Kollegen Moitzi noch etwas sagen: Du hast erwähnt, dass so viel Positives passiert ist inzwischen und das geht dann in etwa so „und die böse Opposition erwähnt das nicht“. Brauchen wir ja nicht, Wolfgang, das macht eh ihr. Wenn man irgendwann einmal beschlossen hätte, für jedes „Danke“ an die Landesregierung das eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter von den Regierungsparteien da sagt, wenn man das streichen würde, hätten wir uns die ganze Redezeitverkürzung erspart, denn da würde schon sehr viel Zeit weggehen. Ich höre immer nur, wenn ihr euch da rausstellt: „Wir bedanken uns bei dieser Landesrätin, wir bedanken uns bei dem Landesrat.“ (*LTAvg. Fartek: „Das ist ein Anstand, dass man sich bedankt.“*) Ja, dann wird sie genug bedankt und die Opposition braucht das nicht mehr machen. Das will ich damit sagen. Wenn du mir zugehört hättest, Wolfgang, dann hättest du auch vernommen, ich habe überhaupt nicht gesagt, dass kein Ausbau passiert ist. Aber das ist das nächste Problem. Ihr überlegt euch irgendetwas, kommt mit einer vorgefertigten Wortmeldung daher und ihr hört gar nicht zu was wir da sagen, und das ist das Traurige. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ – KO LTAvg. Schwarz: „Das ist lächerlich mittlerweile.“*) Naja offensichtlich sehe nicht nur ich das so. Da gibt es genug Applaus dafür, das ist nicht mein persönliches Problem. (*Unverständliche Zwischenrufe*) Nein, die Köck ist weniger rechter Rand, oder? Lara Köck ist weniger rechter Rand. Nächster Punkt: Wolfgang, du hast auch die Regierungsklausur erwähnt. Ja, über die haben wir heute auch schon gesprochen und wie gesagt, ich habe auch gehofft, dass da mehr kommt. Jetzt soll diese Überschreitung der Gruppengröße nicht mehr gewährleistet werden – ich weiß jetzt nicht wie ihr das genau euch überlegt habt – nicht mehr genehmigt werden, nehme ich einmal an. Das finde ich super, das ist aber nicht die Lösung der Probleme. (*Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Eine Lösung.“*) Das wissen wir auch, denn wir haben natürlich mit einer Gruppengröße von 25, die ja für die gesamte Steiermark möglich ist, jetzt

vielleicht die eine oder andere Einrichtung, wo eben diese Überschreitung bewilligt wurde. Das ist gut, wenn die jetzt nicht mehr bewilligt wird, aber das ändert das Grundproblem nicht, dass 25 Kinder und zwei Erwachsene, davon eine Pädagogin und eine Betreuerin, zu viel sind. Das sagt jeder Experte, jede Expertin. Das ist nicht mehr Standard und das kann man uns nicht als großen Schritt verkaufen. Darauf wollte ich hinaus. Und, da muss ich schon noch eines sagen, ich habe mir das Positionspapier, was die SPÖ zum Thema Elementarpädagogik gemacht hat, sehr genau angeschaut und da sind super Dinge drinnen. Wir haben uns darüber auch unterhalten. Wir haben auch gesagt: „Bringen wir das doch als Antrag ein, legen wir der SPÖ doch eine Rutsche, dass wir was weitertun können.“ Dieser Antrag ist jetzt im Unterausschuss, der immer noch Kinderbetreuung heißt und nicht Kinderbildung und -betreuung und da liegt er gut ab. Da liegt er so gut ab wie die vielen Anträge, die von den NEOS dahingehend gekommen sind, die von den Grünen gekommen, die von uns gekommen sind, die von der FPÖ gekommen sind, die liegen jetzt alle dort. Ja Frau Landesrätin, noch einmal: Wir wissen alle, dass dieser Ausschuss jetzt wahrscheinlich nicht so tagen wird, wie wir uns das wünschen. Wir haben, ich weiß nicht, wann der letzte Termin war, ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern, wann der letzte Termin war. Bis dato habe ich keine neuen Terminvorschläge bekommen. Man gewinnt den Eindruck, es ist euch nicht so eine Herzensangelegenheit, dass das relativ schnell abgehandelt wird. Jetzt haben wir diesen Unterausschuss, wo wir nicht weiterkommen, jetzt sagt uns der Detlev Eisel-Eiselberg: „Na ja, über die Dialogreihe berichten wir euch nicht. Wir wissen eh.“ Die dauert bis 2030, noch einmal, (*LTA*bg. Eisel-Eiselsberg: „Das ist eine bewusste Irreführung.“) Nein, es ist wirklich ärgerlich, wenn ihr uns hier behandelt, als hätten wir keine Ahnung, worum es geht. Wir versuchen es mit den verschiedensten Initiativen, und wir sind uns nicht immer alle einig. Ich habe gerade vorher sehr kritisch den Antrag auch von den NEOS hier behandelt. Wir haben ähnliche Dinge und wir haben Dinge, wo wir uns unterscheiden, aber wir tun wenigstens was im Gegensatz zu euch. Die FPÖ war lange Zeit überhaupt kein Freund, keine Freundin der institutionellen Kinderbildung und -betreuung und jetzt haben sie sich weiterentwickelt. (*KO LTA*bg. Schwarz: „Ja super, ...!“) Die tun wenigstens was und der Kollege Schwarz zeichnet sich aus fürs Zwischenrufen, aber Initiative habe ich von eurer Seite überhaupt noch keine gesehen. (*Beifall bei der FPÖ*) Und das wollte ich auch noch sagen, ich komme noch einmal zurück zu dem, dass man uns jetzt erklärt, wir machen eh was, aber wir sagen euch nicht, was wir tun. Weil, wenn man es unter dem Strich herunterbricht, dann ist das genau das, was du gesagt hast, so auf die Art: „Lasst uns in Ruhe, wir wissen schon, was gut und richtig ist.“ Das

mag sein, dass ihr das so wahrnehmt, ich kann euch nur sagen, ich bin mit vielen Kindergartenpädagoginnen in Kontakt (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Ich auch.“*) Ja auch, du hast nur bis vor drei Sitzungen immer gesagt: „Ja ich weiß nicht, an mich werden keine Probleme herangetragen.“ Dann waren Tausende Leute auf der Straße. (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Das hast du wortwörtlich hier gesagt. Ich suche gerne das Protokoll. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ*) Uns wurde immer wieder vorgeworfen: „Ihr redet das immer nur schlecht und das ist so ein schöner Beruf.“ (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Dass ihr alles immer so umdreht.“*) Ich weiß, dass es ein schöner Beruf ist, weil ich bin eine der Wenigen da herinnen, die ihn auch ausgeübt hat. (*KO LTabg. Riener: „Wertschätzung ist etwas Anderes.“*) Wenn ihr euch dann immer so furchtbar aufregt, dann weiß ich, jetzt haben wir genau richtig getroffen. Nicht nur ich, ich danke den Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, dass wir hier gemeinsam an einem Strang ziehen und bitte noch einmal: Wenn ihr auch nur einen Funken von dem habt, dass ihr sagt: „Es ist uns eine Herzensangelegenheit und wir nehmen die Opposition ernst“, es geht um ein Ernstnehmen, (*KO LTabg. Riener: „So wie ihr uns ernstnehmt.“*) Frau Landesrätin, und es geht nicht um ein ... Liebe Barbara Riener, du bist ja Klubobfrau der größten Partei, der stärksten Partei, die herinnen sitzt. Mit ein bisschen mehr Gelassenheit könnten wir viele Dinge hier viel lockerer nehmen. Aber anscheinend ist das nicht gewünscht. Wir werden uns weiter in trauter Einigkeit bei diesem Thema der Opposition bemühen etwas weiterzubringen und ich würde euch raten, dass ihr das auch tut, denn die Pädagoginnen fühlen sich von euch nicht ernstgenommen. Das könnt ihr mir glauben. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 22.15 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet die Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (22.15 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Jetzt muss ich einmal Luft holen. Liebe Claudia, sehr geehrte Frau Klubobfrau, ich finde, Sarkasmus steht dir wirklich nicht, und das war jetzt wirklich Sarkasmus, weil ich habe jetzt ein Kick-off gemacht im Dezember. Anwesend waren, und das habe ich dir sehr wohl mitgeteilt, weil du gerade gesagt hast, dass wir euch nicht erzählen wer zum Dialog eingeladen ist, anwesend waren – du hast ihn nämlich ausgelassen in deinem Unselbstständigen Entschließungsantrag – Vertreter von den Tageseltern, der

Elementarpädagogikverband, die Personalvertretung der institutionellen Einrichtungen, es waren Träger anwesend, es war die IFEP anwesend und es war eine Direktorin einer großen BAfEP anwesend. Genau mit diesen Gruppen wird der Elementarpädagogik-Dialog in den nächsten Monaten auf drei Termine verteilt, umgesetzt. Jetzt in den Raum zu stellen, dass wir bis 2030 einen Dialog führen, ist für mich wirklich Sarkasmus. Weil du weißt, wie es gemeint war. Es ist genauso gemeint wie ein RSG 2025 oder ein RSG 2030. Man setzt sich Ziele bis zu einer gewissen Jahreszahl. Ich glaube, wir sind uns hier wirklich einig, ich kann dich wahrscheinlich nicht wörtlich zitieren, aber zu hast sicher schon einige Male die Sätze gesagt: „Ich weiß, man kann nicht von heute auf morgen von 25 auf 20 reduzieren.“ Wenn ich jetzt aber sage, dass ich die Überschreitungen als ersten Schritt einstelle, dann wird das hier lächerlich gemacht? Ich finde das nicht gut das hier lächerlich zu machen. Das ist ein erster Schritt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich habe dir auch erzählt, dass das Kick-off Meeting im Dezember ein sehr guter Austausch war, der zwei Stunden gedauert hat. Ich freue mich auch auf den nächsten Dialog und *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Es geht nicht darum mir etwas zu erzählen.“)* Du wolltest es wissen und hast in diesem Raum gesagt, dass ich es dir nicht gesagt habe. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Dann beschließt den Entschließungsantrag.“)* Und ich habe auch kein Thema damit und ich habe das auch letzte Woche im Ausschuss gesagt. Du hast gefragt, ob wir von dieser Dialogreihe berichten und ich habe gesagt: „Ja, gerne, in welchem Forum auch immer.“ Also, es werden diese drei Dialoge durchgeführt, diese Dialog-Termine mit unterschiedlichen Teilnehmern – Stakeholder deshalb genannt, weil sie in diesen Bereichen viel wissen und etwas zu sagen haben – also doch ein Unterschied als nur Teilnehmer zu sein und dann berichte ich gerne. Das habe ich dir bereits letzte Woche im Ausschuss zugesagt. 2030 ist eine Zielsetzung und ich glaube, das ist eine sehr engagierte Zielsetzung, weil du weißt, wenn ich eben von heute auf morgen von 25 auf 20 reduziere, dann wird es sehr viele Kinder geben, die in keiner Bildungseinrichtung mehr sind, weil wir einfach nicht die Gruppen haben, weil wir das Personal nicht haben. Dann haben wir sehr viele Eltern, die keine Kinderbildung- und -betreuung mehr haben. Und das geht eben nicht von einem Tag zum anderen. Es wurden von einigen Abgeordneten jetzt Zahlen erwähnt, was in den letzten Jahren ausgebaut wurde. Ich möchte nur die Zahlen der letzten zwei Jahre erwähnen, seitdem ich dieses Ressort überhabe. 2019 gab es 421 Kinderkrippengruppen, 2021 481. Das heißt, allein in zwei Jahren sind 60 Kinderkrippengruppen dazugekommen. Bei den Kindergärten, es wurde heute schon erwähnt, wir haben mit den institutionellen Einrichtungen und den Tageseltern eine Abdeckung von

über 100 % in der Steiermark. Das heißt, jedes Kind zwischen drei und Schulbeginn hat einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz. Das möchte ich hier schon einmal erwähnt haben. Wir sind auch inzwischen sehr gut bei den Öffnungszeiten. Wir sind in der Steiermark auch deshalb besonders flexibel, weil wir sehr viele Tageseltern haben, die eben den Eltern und den Kindern sehr flexibel entgegenkommen können. Call 2020 8,4 Millionen Euro in die Hand genommen. Call 2021 6,23 Millionen Euro in die Hand genommen und zwar für den Ausbau. Und, wir werden weitermachen, wir werden alle Mittel, die uns zur Verfügung stehen aus ELER-Calls, das habe ich jetzt schon gemacht, erstmals übrigens, aus der 15a-Vereinbarung, wo hoffentlich auch mehr Geld vom Bund fließen wird, in den Ausbau investieren. Das ist mir sehr wichtig und das liegt mir sehr wohl am Herzen. Noch einmal, ich habe selbst drei Kinder und ich war unglaublich dankbar, dass ich für meine Kinder einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz gefunden habe seinerzeit. Ich habe eine gute Ausbildung gemacht und ich wollte wieder arbeiten gehen. Ich wollte auch der Wirtschaft und der Wissenschaft wieder zur Verfügung stehen, ich wollte etwas zurückgeben, weil ich sehr lang eine Gratisausbildung in diesem Land genossen habe und außerdem sehe ich das Thema auch als Frauenlandesrätin. Wir wissen ganz genau, das wurde vom Abgeordneten Swatek angesprochen, es ist meistens noch in der Hand der Mütter „Case und Care“ zu übernehmen. Wir wissen es, da geht es nicht nur um die Kinder, da geht es auch um die Pflege der Älteren. Genau deshalb braucht es hier einfach ein breiteres Angebot, denn, wenn das Angebot da ist, dann tue ich mir gerade am Land leichter zu argumentieren. Wir wissen, da schauen die Nachbarinnen und Nachbarn oft noch zu genau hin und wer sein Kind früh in eine Kinderbildungseinrichtung gibt, wird oft dann ein bisschen gemunkelt. Ausbau-Kollegs, auch das ist gelungen. Zwei Kollegs mehr. Wir wissen, es ist einfach so, dass die Kollegs besser angenommen werden, was den Schlüssel von Ausbildung und in die Arbeit gehen angeht. Deswegen ist mir das ein Anliegen und ich werde auch weiterhin beim Bund versuchen, Kollegs auszubauen. Ist gut gelungen. Frau Klubobfrau, du hast auch Nachtzeiten angesprochen, was die Kinderbildungs- und -betreuung angeht. Es gab hier durchaus einige Versuche, österreichweit, in Salzburg hat es einmal ein Krankenhaus angeboten. Soweit ich das in Erinnerung habe, wurde das bei uns in der KAGes auch schon einmal ausprobiert, aber nicht angenommen, nämlich überhaupt nicht angenommen. Nichtsdestotrotz bin ich gerade auch im Bereich der KAGes bemüht, hier für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Angebot auszubauen, um eben auch dem Personalmangel entgegenzuwirken, der ja sehr wichtig ist. Aber ich möchte es noch einmal auf das eindampfen, was du jetzt wirklich etwas sarkastisch dargestellt hast. Die Dialogreihe

wird in zwei bis drei Monaten beendet sein. Ich hoffe, Corona funkt uns nicht allzu sehr dazwischen, weil wir möchten das in Präsenz machen. Der erste Dialog wird vermutlich in der ersten Feber-Woche stattfinden. Dazwischen findet auch noch der Dialog mit den Sozialpartnern statt. Ich habe erwähnt wer an diesen Dialogen teilnehmen wird – Vertreter Personal, Elementarpädagogik-verband, Vertreter Träger, Vertreter von Ausbildungsstätten und natürlich auch Elternvertreter, damit wir wirklich eine sehr breite Meinung einholen können. Was mir auch noch wichtig ist, dass ich in meine eigene Abteilung hineinschaue und dort anschauen lasse, was kann man an Bürokratie, was kann man an Admin in Zukunft vereinfachen. Hier ist durch Corona natürlich noch sehr viel und einiges mehr dazugekommen. Ich glaube, wir sind hier gemeinsam auf einem guten Weg und ich freue mich schon darüber Bericht zu erstatten und darüber mit allen zu diskutieren. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.25 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1687/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1687/6, betreffend Ergebnisse des „Dialogs Elementarpädagogik 2030“ regelmäßig vorlegen, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1692/5, betreffend Beendigung der Quarantäneregeln für Schüler und keine Benachteiligung Ungeimpfter zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1692/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (22.26 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Ja, das Stück, das auch schon ein paar Monate alt ist, hat zum Ziel, die Quarantäneregeln für Schüler zu beenden und auch die Benachteiligung von ungeimpften Schülern. Jetzt liegt eine Stellungnahme vor. Die ist nicht in unserem Sinne, deshalb werden wir dieser auch nicht zustimmen. Aber das Stück gibt mir die Möglichkeit einmal ein bisschen einen Abriss zu machen, was denn in den letzten zwei Jahren mit unseren Familien, mit unseren Schülern passiert ist und was mit Eltern auch passiert ist, die schulpflichtige Kinder haben. Von Beginn der Pandemie an waren sie mit einer Unsicherheit konfrontiert, mit einem Regelchaos, mit einer Flut an sich wöchentlich ändernden Regeln, Maskenpflicht an Schulen, Testpflicht an Schulen, Quarantäneregeln, die keiner verstanden hat, Homeschooling, das Familien und Kinder belastet hat, infantile Dinge wie ein Ninja-Pass. Das verwerflichste war die Unsicherheit und die geringe Wertschätzung, die den Familien entgegengebracht wurde. Denn nahezu jedes Jahr, also in den zwei Jahren Pandemie, haben wir immer, jeder in Österreich hat sich ein, zwei Wochen vor Schulbeginn gefragt: „Na ja, gibt es einen Präsenzunterricht, gibt es ihn nicht? Wann erfahren wir endlich seitens der Bundesregierung was passiert? Muss ich mein Kind am Montag in die Schule bringen?“ Es ist mir völlig klar, dass eine Pandemie eine komplexe Situation ist, dass sich die Rahmenbedingungen laufend ändern, aber was ich nicht verstehe, wieso heuer eine Woche, bevor man sich Gedanken gemacht hat über die Schulöffnung bereits verkündet wurde, wie der Wintertourismus in Tirol aussieht. Also die Pressekonferenz zum Seilbahntourismus der Bundesregierung hat vor der Pressekonferenz zur Situation an Schulen stattgefunden. *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist einfach in Wirklichkeit untragbar, wenn man darüber nachdenkt. Und das alles hat dazu geführt, dass die Familien verunsichert sind, dass sie zornig sind, dass sie enttäuscht sind von ihren Regierungsvertretern und das hat auch zu einer Spaltung der Gesellschaft geführt. Wir haben heute in der Früh über diesen Fall in Voitsberg gesprochen. Wir haben Ihnen Fragen gestellt, Frau Landesrätin, die entscheidende, welche Kompetenz eine Lehrerin, eine Direktorin, einen Test zu prüfen haben, haben Sie nicht beantwortet. Aber um das geht es mich gar nicht. Sie haben dort als Mutter auch gesprochen. Sie haben davon gesprochen, und das stört mich an diesem Vorfall am Meisten, dass Leidtragende der Situation das arme Kind war. Ein Kind, das da zwischen die Fronten geraten ist, ein Kind, das wahrscheinlich bewusst instrumentalisiert wurde und das darf es nicht sein. Egal wo der Fehler hier liegt, ob bei der Bildungsdirektion, bei der Direktorin oder bei der Familie, so ein Fall, dass ein neunjähriges Kind vor einer Schule im

Freien sitzt, darf nicht passieren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass so ein Fall passiert, das ist Einfluss der verfehlten Politik, der verfehlten Corona-Politik im Bildungs- und Kinderbetreuungsbereich. Und da müssen wir arbeiten, dass wir bald zu einer Normalität an Schulen zurückkehren. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 22.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Wolfgang Dolesch, nach dem bitte das Mikrofon am Sprecherpult gereinigt wird. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (22.30 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

In aller Kürze, weil eigentlich die politischen Positionen ja hier eh bekannt und klar sind, halten wir bei diesem durchaus sensiblen Punkt an Grundsätzlichem hier fest, dass es sich hier um eine Angelegenheit handelt, wofür ausschließlich der Bund zuständig ist – das ist einfach so, da kann man dazu stehen wie man will – und zu vollziehen entsprechend von der Bildungsdirektion. Jetzt bin ich ganz persönlich auch nicht mit allem einverstanden, was der Bund in den letzten beiden Jahren beschlossen, durch – oder auch nicht durchgeführt hat, aber eines möchte ich schon dazu sagen: Wer die Weisheit geradezu hellseherisch in einer Pandemie quasi gepachtet hat, der oder die werfe bitte den ersten Stein. Ziel all dieser Maßnahmen ist es einfach, dass Schulschließungen möglichst verhindert werden sollen, dass es hier entsprechende Sicherheitskonzepte gibt, damit das erreicht wird, entsprechend ausreichendes Lüften. Wir sind ja heute selbst sozusagen von diesen Maßnahmen betroffen auch, wenn wir hier nicht in einer Schule sind, obwohl Bildung hier herinnen der einen oder anderen Person auch guttut. Dass wir entsprechende Testangebote haben, dass eine entsprechende Impfquote gehoben wird, um möglichst zu verhindern, dass sich hier sozusagen die Pandemie weiter ausbreitet und Impfen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist einfach bei allen Personen, wo es medizinisch möglich ist, einfach nach heurigem Stand der Wissenschaft, und ich persönlich vertraue dieser absolut, die einzige Möglichkeit damit wir es aus diesem Schlamassel sozusagen herausschaffen, damit wir letztendlich die Pandemie wirklich gemeinsam überwinden. Denn der Virus ist der eigentliche Gegner und nicht immer das untereinander sich sozusagen das Leben schwermachen. Bei uns in der

Steiermark haben wir, wie wir wissen, ein entsprechendes Corona-Fallmanagement mit entsprechenden Vorgaben auch bezüglich Quarantäne bzw. mit der befristeten Absonderung von erkrankten bzw. infizierten Personen, die Möglichkeit von Gesundheitstest und vieles andere mehr. Insgesamt, und das ist mir wesentlich hervorzuheben, sollten wir alle, wirklich alle mit der entsprechend großen Gewissenhaftigkeit diese gesetzlichen Vorgaben, die es eben gibt, egal wie man jetzt dazu steht, diese Spielregeln, wenn man es so möchte, diese Vorgaben auch entsprechend einhalten und nicht immer so nonchalant versuchen diese zu umgehen. So auf gut österreichisch, irgendwie wird es schon gehen und sich so durchwurschteln etc., dass man hier vielleicht auch wider besseren Wissens, wider wissenschaftlichen Erkenntnissen handelt oder diese vielleicht sogar auch bestreitet, und dass wir eines machen, nämlich weder uns selbst noch andere gefährden, meine sehr geehrten Damen und Herren, und insbesondere jene schützen, die sich nicht selbst schützen können. Und das sind vor allem auch unsere Kinder. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (22.34 Uhr) Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Am Beginn der Pandemie, schon mit dem ersten Lockdown, wurde sehr rasch klar, dass man großflächige Schulschließungen, auch die Schließung von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen tunlichst vermeiden muss. Diese Einrichtungen waren ja mit dem Lockdown unmittelbar massiv betroffen und wir haben gesehen, was das in unserer Gesellschaft, in unserem Zusammenleben bewirkt hat. Wenn wir in das laufende Schuljahr blicken kann man doch feststellen, dass sich hier vieles positiv entwickelt hat. Natürlich auch auf Grund einer hohen Impfquote der Pädagoginnen und Pädagogen, auf Grund einer steigenden Impfquote bei den jungen Menschen, aber auch auf Grund eines gut durchdachten Testkonzepts. Den Rahmen dafür bietet ja das auch in der Regierungsvorlage erwähnte vier Säulensicherheitskonzept, nämlich impfen, testen, Luftreinhaltung und -frühwarnung sowie die unterrichtsbezogenen Maßnahmen entlang einer dreistufigen Risikobewertung. So konnte das Ziel, Bildungseinrichtungen, Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen weitestgehend geöffnet zu halten, erreicht werden. Ich möchte in diesem Zusammenhang

zusammenfassend und abschließend auch all jenen Beteiligten sehr herzlich danken, die durch ihren persönlichen Einsatz, durch ihr Engagement, durch ihre Ausdauer dazu beigetragen haben, dass wir dieses Ziel weitestgehend erreichen konnten. Den Pädagoginnen und Pädagogen, den Betreuerinnen und Betreuern, natürlich den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern, aber auch den Verwaltungsebenen in Bund und Land und auch den politischen Verantwortungsträgern in Bund und Land. Alle haben immer mit dem aktuellen Wissensstand das bestmögliche getan, damit die Gesundheit der Beteiligten bestmöglich geschützt werden kann und vor allem die Systeme am Laufen gehalten werden konnten. Danke euch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1692/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, der Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1854/2, betreffend Tätigkeitsbericht Kinder- und Jugendanwaltschaft 2018/2019 gem. § 40 Abs. 4 StKJHG zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1854/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Veronika Nitsche, bitte schön.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (22.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte geschätzte Kollegen und liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, sofern es sie noch gibt!

Ich möchte den Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft zum Anlass nehmen über Kinderarmut zu reden. Der Tätigkeitsbericht ist wirklich sehr schön und bunt und zeigt sehr schön, was eben diese gesetzliche Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen aktiv tut, um eben die Kinder und Jugendlichen in ihrer Beteiligung und Mitbestimmung zu stärken. Ein Themenbereich, der dort auch erwähnt wird, ist eben die Bekämpfung von

Kinderarmut und dort wird auch scharf kritisiert eben die degressive Staffelung des Leistungsbezugs für Kinder eben im noch türkis-blau beschlossenen Sozialhilfegrundsatzgesetz. Also der Bericht betrifft ja die Jahre 2018 und 2019. Da diese degressive Staffelung eben die Armut bekämpft, sondern Kinderarmut erzeugt und bewusst in Kauf nimmt. Der Verfassungsgerichtshof ist ja auch dieser Rechtsansicht gefolgt, trotzdem wurde dann in der Steiermark eine degressive Staffelung beschlossen und die Leistungsgrundlage, das sind jeweils nur 21 % für die ersten drei Kinder und sogar nur 17 % eben ab dem vierten Kind und das sind vergleichsweise 60 bis 93 Euro weniger als eben beispielsweise in Wien. Ich erwähne diese Differenz, diesen Kostenunterschied, weil jetzt nämlich die Kinderkostenstudie vorliegt, die eben zeigt, also da wurden jetzt seit 1964 das erste Mal die Kinderkosten erhoben, wie hoch tatsächlich die Kinderkosten sind und die sind wirklich höher als angenommen und auch als die Basis für derartige Bewertungen als das dort angenommen wurde. Darüber hinaus zeigt die Studie deutlich, dass besonders Alleinerzieherinnen und Familien mit mehr Kindern finanziell belastet sind. Und fast jedes zweite Kind in einem Alleinerzieherinnenhaushalt ist eben von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen. Und da schließt sich eben wieder der Kreis, wie eben im Bericht bestätigt, wie wichtig eben diese Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist. Aus diesen Gründen ist die degressive Staffelung des Leistungsbezugs für Kinder sowie die Höhe in der Steiermark nicht angemessen. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zum Grundsatz „Jedes Kind ist gleich viel wert!“.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage über die Novellierung des Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetz (StSUG) im Landtag einzubringen, wonach
 - a. die in § 8 Abs 3 Z 3 StSUG vorgesehene degressive Staffelung des Leistungsbezugs für minderjährige Bezugsberechtigte aufgehoben wird und allen minderjährigen Bezugsberechtigten gleich hohe Leistungen gewährt werden, und
 - b. die Höhe der Leistungen für minderjährige Bezugsberechtigte nach dem StSUG auf zumindest das Niveau des Wiener Mindestsicherungsgesetzes angehoben wird.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 22.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldete ist die Frau Kollegin Julia Majcan, bitte schön.

LTAbg. Majcan, BSc, MSc – ÖVP (22.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Ja, der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark für den Berichtszeitraum 2018 und 2019 liegt uns vor, das heißt, er schließt die Corona-Pandemie gar nicht ein. Aber er zeigt auf jeden Fall ganz, ganz deutlich dieses breite Aufgabenspektrum der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Ich möchte auf zwei wesentliche Punkte eingehen und dann einen kurzen Ausblick geben. Der erste ganz, ganz wesentliche Punkt aus unserer Sicht ist sicherlich die neu eingerichtete oder im Mai 2019 eingerichtete Anlauf- und Koordinierungsstelle für Mobbing in der Steiermark. Alle jene von Ihnen, die Kinder haben oder die selbst in der Schule waren oder in ihrer Schulzeit sehr, sehr aufmerksam waren, kennen die folgenden Sätze sicherlich: „Nur, wenn du schlechte Noten schreibst, dann lassen wir dich in Ruhe. Max, du riechst irgendwie ziemlich streng, hast du keine Waschmaschine zuhause. Musst du eigentlich das Gewand von deiner Schwester weitertragen, na echt arm.“ Oder „Pass auf, dass wir dich nicht alleine erwischen, weil dann hast du ein echtes Problem.“ Oder auch vielleicht so einen Satz wie: „Irgendwie will ich das gar nicht, aber der Jürgen und die Vanessa die mögen mich nur dann und finden mich nur dann cool, wenn ich die andere mobbe. Sonst gehöre ich irgendwie nicht dazu.“ Bist du von Mobbing betroffen oder mobbst du selbst oder merkst du, dass jemand anderer gemobbt wird, dann ist die Anlauf- und Koordinierungsstelle für Mobbing die ganz die Richtige. Hier kannst du dir Hilfe holen und hier ist in der Steiermark seit 2019 echt einiges gelungen. Ganz besonders wichtig ist aber sicherlich ein zweiter Punkt, nämlich die Kinderrechte. 2019 war das 30-Jahr-Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention und es findet seit einigen Jahren die Kinderrechtewoche statt, wo einfach die öffentliche Wahrnehmung zu dem Thema geschärft werden soll und einfach aufmerksam gemacht werden soll. Und auch um dieses Thema zu verdeutlichen habe ich mir eine Geschichte überlegt, die glaube ich, nicht so weit hergeholt ist: Zwei Mädchen unterhalten sich: „Du Anna, ich muss dir was erzählen. Ich gehe so gerne in die Schule, weißt du eigentlich warum? Mein Kinderzimmer ist oft so kühl und in den Ecken sind so schwarze Stellen und ich weiß nicht so ganz was das ist, aber ich glaube, es ist Schimmel und außerdem ist es in der Schule so schön warm. Und da gibt es noch einen zweiten Punkt, der mir Angst

macht. Nämlich, wenn ich mit meinen Geschwistern streite und ich oft daheim schlimm bin, dann kriege ich von meinen Eltern manchmal eine darüber oder es kommt dem Papa oder der Mama eine aus. Und weißt du was noch so blöd ist, irgendwie würde ich mich so gerne in der Gemeinde engagieren und bei den Kinderprojekten mitmachen oder auch zum Kinderchor gehen, aber die Mama sagt, es ist nicht so gescheit und ich soll lieber mit meinen Geschwistern spielen.“ Die Geschichte, die ich jetzt erzählt habe, ist nicht so weit hergeholt und verdeutlicht ziemlich die drei großen Themenbereiche der Kinderrechte in die sie gegliedert werden können, nämlich zum einen die Versorgungsrechte, wo es darum geht, um einen angemessenen Lebensstandard, um die Nahrung, um die Unterkunft, um die Gesundheitsversorgung und auch um die Bildung. Zum Zweiten das Schutzrecht von Kindern, wo es um das Verbot jeglicher Gewalt gegen Kindern geht, so quasi der Schutz vor sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung. Und der dritte Punkt sind sicherlich die Beteiligungsrechte, das Recht auf eine eigene Meinung, auf soziale Integration und auf eine Partizipation in der Gesellschaft. Wie gesagt, die Kinderrechtewoche soll einfach aufmerksam machen, die öffentliche Wahrnehmung auch schärfen und auch Beratung und Hilfe für Erziehungsberechtigte oder für Kinder sein, die in schweren Lebenslagen sind. Unsere Landesrätin hat es heute in der Befragung schon ausgeführt, wie viel insbesondere im dritten Punkt, wo ich jetzt den Ausblick auch geben möchte, passiert im Sinne der psychischen Gesundheit und der Unterstützung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Hier hat sie ein ganz tolles Bild gezeichnet, was da alles für Initiativen vonseiten des Landes gesetzt werden, aber auch die Bundesinitiativen werden hier ganz, ganz deutlich. Ich glaube, eines macht sicher ganz klar, wie ernst die Bundesregierung die Kinder und Jugendlichen nimmt, insbesondere nach der Corona-Pandemie. Nämlich, dass es eine eigene Staatssekretärin für Jugend gibt, nämlich Claudia Plakolm. Und der Gesundheitsminister hat gemeinsam mit unserer Staatssekretärin ja 13 Millionen Euro zur Verfügung gestellt bzw. in Aussicht gestellt, um die Folgen für Kinder und Jugendliche in Bezug auf die Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie eben im Sinne der psychischen, psychosozialen Gesundheit eben auch zu bewältigen. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Ansatz und mit dem Geld kann ja sicherlich in Verbindung mit allen Mitteln und allen Initiativen, die von Landesseite auch gesetzt werden, einiges erreicht werden. Ich freue mich auf den Bericht 2020/21, weil das sicherlich ein sehr spannender und sehr deutlicher Bericht werden wird, weil hier ja die Corona-Pandemie dann abgebildet ist und bedanke mich ganz, ganz herzlich bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft für den großartigen Einsatz im Sinne

der steirischen Kinder und Jugendlichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.47 Uhr):*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Udo Hebesberger. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (22.47 Uhr): Geschätzte Präsidentin, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, noch hier im Saal und hoffentlich auch via Bildschirm! In diesem Sinne auch einen Gruß in die Büros, wo die Bildschirme sicher noch laufen.

Noch einmal zum Jugendthema Bericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Ich selbst frage mich jetzt, so wie die letzten Stunden in diesem Hause, ob ich glücklich darüber sein sollte oder eher traurig, dass, wenn die emotionalen Debatten laufen, ich nie dabei bin. Weil bei den Themenbereichen, für die ich zuständig bin, wird es selten emotional. Und woran mag das wohl liegen? Das kann vielleicht daran liegen, dass künstlich geschaffte Aufregung, wenn hin und wieder versucht wird, die Säulen auseinanderzudividieren nicht funktioniert, weil es an diesen abprallt, weil sie zueinander solidarisch sind. Es mag daran liegen, dass es ein Sektor ist, und ich betone das immer wieder und davon bin ich auch überzeugt, in dem die Steiermark österreichweit sehr gut aufgestellt ist, keinen Vergleich scheuen braucht und immer wieder andere Bundesländer neidisch in die Steiermark schauen. Es mag auch daran liegen, dass viele Sachen, die im Jugendbereich passieren, halt auch tatsächlich auf der Länderebene passieren und man sich nicht hierherstellen kann und irgendwelche Loblieder oder Kritiken singen kann, die eigentlich auf die Bundesebene gehören, sondern in diesem Haus sind und weil es in Summe gut läuft. Und es ist wichtig und gut. Aber, es kann gar nicht so gut laufen, dass alles perfekt wäre. Und da kommt für mich schon die Kinder- und Jugendanwaltschaft ins Spiel. Auch der Bericht 2018/19, der davorliegt, ein sehr umfassender Bericht. Wenn man auf die Details eingehen würde, dann würden wahrscheinlich die zehn Minuten auch nicht reichen. Und es sind auch immer so gewisse Schwierigkeiten, die man bei Berichten hat, weil diese Berichte viel Arbeit sind, die wir verlangen, dass sie uns vorgelegt werden und man hat sie entsprechend zu würdigen. Gleichzeitig sind sie halt auch so umfassend, weil Gott sei Dank auch so viel passiert, dass es den Rahmen sprengen würde, hier auf alles einzugehen. Aber es gibt durchaus jetzt die Chance, um auch den Rahmen hier nicht zu sprengen, um auf die Bedeutung der Kinder- und Jugendanwaltschaft hinzuweisen.

Ich habe in meiner Tätigkeit im Jugendressort die Kinder- und Jugendanwaltschaft in allen Bereichen als sehr verlässlichen Partner, aber auch, und vor allem, als sehr lästigen und unbequemen Partner empfunden. Weil die Kinder und Jugendanwaltschaft in ihrer nicht weisungsgebundenen Stelle, die es gibt, richtig und gut ist, scheut unter keinen Umständen davor zurück den Fingern dort hin zu legen, wo es weh tut, wo es notwendig ist, Sachen aufzuzeigen, wo es Missstände gibt, Sachen aufzuzeigen, wo man etwas verbessern kann und es gibt in diesem Bericht auch eine relativ lange Liste, wo die Politik aufgefordert wird einzuschreiten. Da sind Sachen dabei, die den Bund betreffen, da sind auch einige Sachen dabei, die uns betreffen. Und wir wären gut beraten, diese Vorschläge ernst zu nehmen, diese aufzugreifen und in dem Bereich, wo wir sehr gut aufgestellt sind, noch besser zu werden. Ich möchte jetzt gar nicht viel mehr in die Details dieses Berichts eingehen, ich möchte danken für den umfassenden Bericht, vor allem für das umfassende Angebot das sehr dafür sorgt, dass Kinder und Jugendliche selbst über ihre Kinderrechte Bescheid wissen, wie in der Kinderrechtewoche die Kinderrechte auch vor den Vorhang geholt werden und eine dementsprechende mediale Aufmerksamkeit bekommen und möchte jetzt mit noch einem schließen, das mir noch ganz wichtig ist bei diesem Bericht, ich möchte der Frau Denise Schiffrer-Barac und ihrem Team herzlichst danken und weiterhin viel Erfolg bei ihren Einsätzen wünschen. Macht so weiter, wir brauchen euch. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1854/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, Einl.Zahl 1854/3, betreffend Jedes Kind ist gleich viel wert! Kinderarmut aktiv bekämpfen – Sozialunterstützung anheben! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1870/2, betreffend Beschluss Nr. 65 des Landtages Steiermark vom 05.05.2020 betreffend „Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichts“; Suchtbericht 2017 bis 2020 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1870/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (22.52 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Ja, ich darf mich heute auch noch kurz zum Suchtbericht melden. Ein sehr, sehr wichtiges Dokument, das auch ganz klar widerspiegelt und auch einmal aufzeigt, wie umfangreich und facettenreich das Thema Sucht und Suchtprävention generell, aber eben in diesem Fall ganz konkret in der Steiermark aussieht und welche Themen da behandelt werden. Es geht nicht nur um Themen wie Alkohol, Nikotin und Tabak, die einem wahrscheinlich sofort einfallen würden, sondern auch um illegalisierte Substanzen, Beruhigungsmittel und Schlafmittel, Schmerzmittel, pathologische Spielsüchte, Internetassoziiertes Suchtverhalten, aber eben auch Essstörungen und eigentlich auch ein sehr, sehr spannendes und wahrscheinlich oft gar nicht so im Bewusstsein der Bevölkerung und auch von uns Politikerinnen und Politikern befindliches Thema von Suchtverhalten im Alter. Dinge, die sich in den letzten Jahren mit Sicherheit stark verändert haben, die auch das Verhalten von Jugendlichen oder jungen Menschen mit Drogen definitiv verändert hat, ist sicher einerseits der Zugang zu Drogen, der ist ein ganz anderer geworden. Ich glaube, es ist lange her, dass es nur um irgendwelche dunklen Ecken in irgendwelchen Parks und Gärten geht, sondern mittlerweile, gerade durchs Internet und die ganzen Möglichkeiten, dort heutzutage viel zugänglicher ist und alles bekommen ist sozusagen. Aber natürlich auch, und das hört man immer wieder in den Gesprächen auch mit Psychotherapeuten oder auch anderen, dass die gesellschaftliche Akzeptanz, auch in höheren Alterskategorien sozusagen, gestiegen ist und illegale Substanzen bis hin zu Kokain und Co mittlerweile ganz anders sind. Und gerade diese Gespräche mit Psychotherapeuten bis hin zu Berufsschullehrerinnen- und -lehrer, aber auch im medizinischen Personal, die in der Suchttherapie arbeiten, hat man gerade in den letzten Monaten und Jahren, natürlich auch vor dem Hintergrund der Pandemie, immer wieder

gehört, auch wenn es sich noch nicht in Zahlen niederschlägt, weil wir diese Berichte noch nicht haben, da kommt was auf uns zu. Ich glaube, dass es deswegen ganz wichtig ist, die Augen nicht davor zu verschließen oder einfach besonders aufmerksam jetzt gerade zu sein, weil Krisen und Pandemien und diese Situationen, wie sie jetzt schon sehr lange herrschen, Ausnahmesituationen nicht nur auf die psychische Gesundheit massive Auswirkungen haben oder besonders gerade deswegen, aber eben auch in Zukunft vermutlich auf das Suchtverhalten, dass da die Gefahr einfach sehr hoch ist, dass das steigen wird. Und genau aus diesem Grund dürfen wir heute den folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einem möglichen post-pandemischen Anstieg des Suchtverhaltens in der Steiermark entgegenzuwirken und zu diesem Zwecke

1. gemeinsam mit „VIVID – Fachstelle für Suchtprävention“ das Präventionsprogramm der Steiermark auszubauen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen,
2. gemeinsam mit relevanten Stakeholdern Fortbildungen und Informationsmaterialien zum frühzeitigen Erkennen von potenziellem Suchtverhalten für den niedergelassenen Allgemeinmedizinischen Bereich zu erarbeiten und anzubieten,
3. eine verstärkte Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen vulnerabler Zielgruppen anzustreben und
4. verstärkte Aufklärungsarbeit in steirischen Regionen mit den niedrigsten Quoten der Inanspruchnahme von Suchthilfeeinrichtungen zu betreiben.

Ich darf unsere letzten 30 Sekunden der heutigen Debatte auch noch auf jeden Fall dafür nutzen, gerade denjenigen Menschen und Steirerinnen und Steirern zu danken, die in diesem Bereich extrem wichtige Arbeiten leisten in der Suchtprävention, die auch in diesem Bericht einige Vorschläge gemacht haben, um die Suchtprävention noch zu verbessern und auszubauen, die wir versucht haben in diesem Antrag auch einzubinden. Ich darf mich in diesem Sinne recht herzlich bedanken und hoffe und bin mir sicher, dass wir gerade das Thema Sucht in den nächsten Monaten und Jahren noch öfter besprechen werden und wünsche einen schönen Abend und bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 22.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler, bitte schön.

LTabg. Derler – FPÖ (22.56 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, dieser Suchtbericht ist ein sehr, sehr umfangreicher mit 123 Seiten. Ich möchte mich da an dieser Stelle auch recht herzlich bedanken bei all jenen Personen, die sich da immer beteiligen und diesen Bericht ausarbeiten, der auf viele Bereiche, wie es der Georg gerade beschrieben hat, auch eingeht. Ich habe mir da ein paar interessante Erkenntnisse aus meiner Sicht herausgepickt denn, wenn ich da auf jeden Punkt eingehen würde, das wäre hier nicht möglich, weil dazu die Zeit zu gering wäre. Der erste Punkt auf den ich eingehen möchte, ist der Nikotinkonsum und zwar konkret natürlich das Rauchen. Es verursacht nach wie vor die meisten Todesfälle hinsichtlich einer Sucht. Positiv, wie du sagst, no na na, hinsichtlich aber der Zahlen ist anzumerken, dass diese stetig rückläufig ist, was sehr, sehr positiv ist. Hingegen steigt aber der Konsum von Shishas und E-Zigaretten und auch der Genuss von Cannabis. Wo ich auch schon beim nächsten Punkt wäre und zwar sind das die illegalen Substanzen. Da ist natürlich an erster Stelle der Konsum von Cannabis, wie angesprochen. Das sollte uns schon zum Nachdenken geben. Wir Freiheitliche haben da eine klare Position. Wir finden, dass wir genug Rauschmittel haben, da braucht man nicht noch ein weiteres Rauschmittel, dass quasi legal erhältlich wäre. Deswegen sprechen wir uns auch gegen den legalen Konsum von Cannabis aus. Der Bericht, und das ist auch sehr interessant, sagt auch aus, dass der DHC Gehalt in diesen Tüten gestiegen ist und dass man das kritisch betrachten muss und das natürlich auch gesundheitsschädigend ist. Der dritte Punkt ist ein Punkt, der natürlich immer mehr zunehmen wird. Das ist die sogenannte Internetsucht. Ich stehe dem Ganzen mit großer Sorge gegenüber, weil man natürlich auch sieht, wenn man z. B. mit dem Auto unterwegs ist und bei den Bushaltestellen schaut, wie viele Kinder ständig am Handy sind. Wir haben noch eine Schneeballschlacht gemacht, wie es halt noch einen Schnee gegeben hat – logisch. Natürlich auch viele Erwachsene, aber auch Kinder im Restaurant, die mit der Familie sitzen und ständig irgendwo am Handy sind. Man muss sich wahrscheinlich auch selbst bei der Nase nehmen, weil ich hier auch den einen oder anderen Blick zu viel wahrscheinlich, auf das Handy werfe. Und da sagt der Bericht, ist es insbesondere auch dazu rückzuführen, dass es einfach viele Möglichkeiten gibt auch im Glücksspielsektor mit Handy- und Internetverbindung, im Gamingbereich, im Shoppingbereich, in der Pornographie und

aber auch in den sozialen Medien, wie z. B. Facebook, Instagram und wie die ganzen Foren auch immer heißen. Ja, da wird sich die ganze Geschichte noch weisen, wie sich das entwickeln wird. Ob sich das positiv oder negativ auswirkt, werden wir dann in der nahen Zukunft sehen. Der letzte Punkt auf den ich eingehen möchte, und der macht mir extrem große Sorgen, ist der Punkt der Essstörung und zwar deshalb, weil davon 88,2 % Mädchen und Frauen betroffen sind. Das ist wahrscheinlich darauf rückzuführen, dass viele Frauen und Mädchen den heutigen Schönheitsidealen nacheifern. Das Fazit dieses Berichtes, wie der Georg schon erklärt hat, ist einfach jener, und deshalb werden wir euren Entschließungsantrag heute mittragen, dass einfach der Bericht aussagt, dass die Suchtprävention gerade auch für die vulnerableren Zielgruppen erhöht werden muss. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 23.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (23.01 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätzte Damen und Herren!

Der steirische Suchtbericht ist, und das ist sicher besonders auch unserer geschätzten Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß sehr wichtig, ein sehr fundiertes Datensammelwerk. Aber nicht nur das, sondern diese Datensammlung ist auch mit einer fundierten Zusammenschau konzipiert und ermöglicht damit eine fundierte Interpretation der Daten und auch eine Interpretation, die mögliche Veränderungen und Maßnahmen auch als Grundlage ermöglicht macht. Die Dunkelziffern gerade in diesem Bereich der Sucht, diesem vulnerablen Bereich in unserer Gesellschaft ist sehr hoch, das wissen wir und gerade deshalb ist es so wichtig eine sensible Beleuchtung der Datenlage zu ermöglichen. Der aktuelle vorliegende Bericht baut als wichtiges Entscheidungspapier auf die stattgehabten Berichte auf und auf den Bedarfs- und Entwicklungsplan Sucht 2019. Es ist sehr anschaulich und beeindruckend da rein zu lesen und die Bereiche der Suchtprävention und -therapie in den einzelnen Versorgungssektoren sich auch anzuschauen. Beginnend niederschwellig in breiter Informationskampagne hinein in die ambulante und stationäre Versorgung im Bereich Sucht. Zum Entschließer der Grünen vielleicht ein paar Punkte, die relevant sind was die aktuellen Initiativen im Bereich der Suchtbehandlung betrifft. Es wurde aktuell eine sehr wichtige Studie in der Gesundheitsplattform beschlossen und zwar die Studie zur Internetsucht und der

Internetnutzung. Wir wissen, dass dieser Bereich stark steigt. Gerade auch Corona mitbedingt ein wichtiges Thema geworden ist, da ja durch das distance learning, aber auch durch die strake Nutzung digitaler Medien die Internetsucht im Steigen ist. Was wir da brauchen ist eben diese breite Datengenerierung mit dieser Studie und das passiert nicht nur in steirischen Schulen, sondern auch im Bereich der Erwachsenen. Entlang der Empfehlungen des Berichts, die ja auch sehr ausführlich dargestellt sind, kommt es dann zu den wichtigen Handlungsfeldern, die ja auch schon vom Kollegen Schwarz angeführt wurden. Was passiert da? Es gibt starke Aktionspläne im Bereich Alkohol- und Tabakprävention, wenn es darum geht, tatsächlich einen Schwerpunkt in vulnerable Zielgruppen zu legen. Dann die Versorgung in den Regionen. Der Gesundheitsfonds fördert hier z. B. die Ausbildung für Tätige in der Sozialpsychiatrie. Auch die Versorgung von Substitutionspatienten durch niedergelassene Ärzte ist im Plan, die Kooperation mit der Ärztekammer für die Weiterführung der Ausbildungen von oralen Substitutionsbehandelten. Ganz entscheidend finde ich auch die Erarbeitung von Qualitätsstandards für den ambulanten Bereich der steiermärkischen Suchthilfe, auch als ergänzende Fördervorgabe für Projekte. Ich denke, es gibt beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Suchtprävention und -therapie in diesen herausfordernden Zeiten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und ÖVP – 23.05 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (23.06 Uhr): Geschätzte Präsidentin, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Langsam aber sicher geht meine Schrittesammlung zwischen dem Sitz und dem Rednerpult jetzt dann auch zu Ende. Versprochen, das ist meine letzte Wortmeldung für heute. Aber der Suchtbericht, vor allem in dem Berichtszeitraum, ist doch etwas wo es mit ein Anliegen ist, mich zu Wort zu melden. Weil in dem Berichtszeitraum dieses Suchtberichtes ist ja auch die Novellierung des Jugendgesetzes der Steiermark gefallen, wo es ja auch gelungen ist, österreichweit einheitliche Regeln im Bereich von Alkohol und Tabak herzustellen. Da waren die Suchtpräventionsstellen in der Steiermark, allen voran VIVID mit der Claudia Kahr, ganz wichtige und wesentliche Partnerinnen, die uns, wo die Steiermark zuerst federführend mit ganz wenig Allianzen, was den Schutz und die Anhebung auf 18 Jahren betroffen hat, vorgeprescht ist und anfangs bei den Verhandlungen auf wenig Gegenliebe gestoßen ist. Es ist

dann Gott sei Dank mit der damaligen Jugendministerin Karmasin, mit ihrem Vorstoß dann doch gelungen relativ schnell einem Mehr in diesem Land für die Schutzalteranhebung zu schaffen und gleichzeitig auch im Bereich des Alkohols einheitliche Regeln zu schaffen, das auch ein wesentlicher Schritt ist. Da hat es zwar in der Steiermark keine Änderungen dazu gegeben, was das Schutzalter betroffen hat, aber man muss schon darauf hinweisen, bevor die österreichischen einheitlichen Regelungen gekommen sind, in drei Bundesländern in Österreich auch die schweren Alkoholiker bereits unter 18 Jahren, sprich mit 16, erhältlich waren und das jetzt nicht mehr der Fall ist und das ist schon ein wesentlicher Schritt. Und warum ist das ein wesentlicher Schritt? Ich kann mich noch sehr gut erinnern an Zeiten, wo ich selbst noch starker Raucher war, wo ich noch weit weg von diesem Hause war, damals noch bei Gesundheitslandesrat Hirt, wo in diesem Hause quer durch alle Parteigrenzen ganz, ganz heftig über Tabak, über Rauchen, wie schaut das in der Gastronomie aus, wie schaut das in den Büros aus, diskutiert worden ist das unser Land fast tiefer gespalten hat wie derzeit die Corona-Frage, wenn ich mich zurückerinnere. Wenn man sich aber diesen Suchtbericht anschaut und wie sich die Zahlen entwickeln, dann sehen wir aber auch, wie es möglich ist mit schöner Bewusstseinsarbeit und Nichtnachlassen und hartnäckig sein, auch Gesellschaftsbilder und gesellschaftliche Verhaltensweisen zu ändern und zu verbessern. Weil es ist schon erfreulich, dass jene Menschen, die zu den Tabakmitteln greifen, von Jahr zu Jahr weniger werden und auch das Alter, wann die jungen Menschen zu rauchen beginnen, langsam und stückweise nach oben führt. Wenngleich ich kein Naivling bin und mir auch bewusst ist, dass die Schutzalteranhebung nicht dazu führen wird, dass man erst ab 18 Jahren raucht. Aber jeder Schritt oder jeder Jugendliche, der deswegen, und sei es nur ein Monat später zu rauchen beginnt, dem haben wir mit dieser Regelung geholfen. Um jetzt nicht nur bei den Bereichen zu bleiben, die das Jugendgesetz betreffen, noch kurz ein paar allgemeine Worte, weil der Suchtbericht ist ja doch sehr tiefgreifend und zeigt schon noch auf, wie weit und breit das Thema Sucht ist. Wenn man sich ganz ehrlich ist und seine ganzen Themenfelder anschaut, es kann jeder von uns betroffen werden, keiner ist davor gefeit und wollen wir hoffen, dass dem nicht so ist. Was mir noch ganz wichtig ist festzuhalten, es wird immer wieder betont in diesem Bericht, dass Sucht eine Krankheit ist. Ich glaube, dass es etwas ganz Wesentliches ist, das in alle Köpfe rein muss. Sucht ist Krankheit. Ich möchte sogar so weit gehen und sagen, für mich persönlich: Jede Süchtige und jeder Süchtiger ist ein Opfer. Ein Opfer eines Systems. Denn egal, ob es um Essstörungen geht, den Schönheitsidealen entsprechen, egal, ob es die Internetsucht ist, die modern aufkommt mit

vielen Zahlungsfallen und Schuldenfallen, ob es die Spielsucht betrifft, ob es Alkoholsucht ist, ob es die Sucht nach den illegalen Substanzen ist, Sucht bedeutet immer, dass es finanzielle Gewinner gibt, die auf den Rücken von einzelnen Personen und deren Gesundheit ausgetragen werden. Es ist ein klares Zeichen davon, dass wir in einem System leben, in dem die Profite klar über den Interessen stehen und dieses System müssen wir Tag für Tag bekämpfen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 23.10 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1870/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1870/3, betreffend Suchtprävention rechtzeitig vor erwartbarem Anstieg ausbauen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1572/5, betreffend Klimaschutz-Bildungsangebote zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1572/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Julia Majcan. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Majcan, BSc MSc – ÖVP (23.11 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lehrlinge zu Green Peers, zu Klimabotschaftern auszubilden ist ja grundsätzlich ein voll guter Ansatz, aber in der Stellungnahme wird ziemlich deutlich, dass es in Oberösterreich dieses Modell ja schon gegeben hat und das extrem aufwendig war Green Peers zu gewinnen, weil zum einen die Kontinuität in den Berufsschulen ja nicht gegeben ist, weil sie ja nicht das

ganze Jahr in den Schulen sind, das ganze Schuljahr und zum Zweiten die Betriebe die Lehrlinge für die Ausbildung auch freistellen mussten. Das waren die zentralen Herausforderungen und deswegen ist es in der Praxis schwer umsetzbar gewesen. In der Steiermark haben wir ja eine ganz klare Klima- und Energiestrategie 2030, wo aber besonderer Fokus schon auch gelegt wird auf die jungen Menschen, auf die junge Zielgruppe, um die Klimaschutzbildung hier auch zu verbessern und greifbar zu machen. Denken wir nur an das Format „Mitmischen im Landtag“, wo eine tolle Demokratiebildung auch betrieben wird mit einem Beteiligungsprozess. Und genauso funktioniert es auch bei der Klimaschutzbildung. Hier werden Maßnahmen gesetzt wie ein- und mehrtägige Workshops, wie Ausstellungen, Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen oder auch online-Seminare, online-Formate oder Exkursionen. Diverses wird hier zur Klimaschutzbildung beigetragen und vor allem ist das für sämtliche Schulen zugänglich, natürlich auch für die steirischen Berufsschulen. Ziel ist es aber künftig hier einen Schulschwerpunkt auch zu machen rund um den Themenkomplex Energie, das Klimawissen online auch weiter auszubauen und zugänglich zu machen noch weiter und natürlich steht auch die Zusammenarbeit zu Intensivierung mit allen Bildungspartnerinnen und Bildungspartner hier im Fokus und weitere betriebliche Fort- und Weiterbildungen auch auszuführen. Ganz im Sinne der steirischen Klima- und Energiestrategie 2030 hier die Klimabildung noch weiter zu verbessern. Ich glaube, es geht hier wirklich auch darum, wie ich heute schon in zwei Wortmeldungen gesagt habe, die Stärken zu stärken, die Kräfte zu bündeln und hier keine Parallelstrukturen aufzubauen, sondern das Bestehende zu stärken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1572/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ, der FPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

41. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1893/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/6); Tätigkeitsbericht 2021 zum Bericht, Einl.Zahl 1893/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1893/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein schöner Abschluss dieser Sitzung. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 15. Februar 2022 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Wie immer, versuchen Sie zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen, bleiben Sie gesund, kommen Sie gut nachhause.

Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 23.15 Uhr